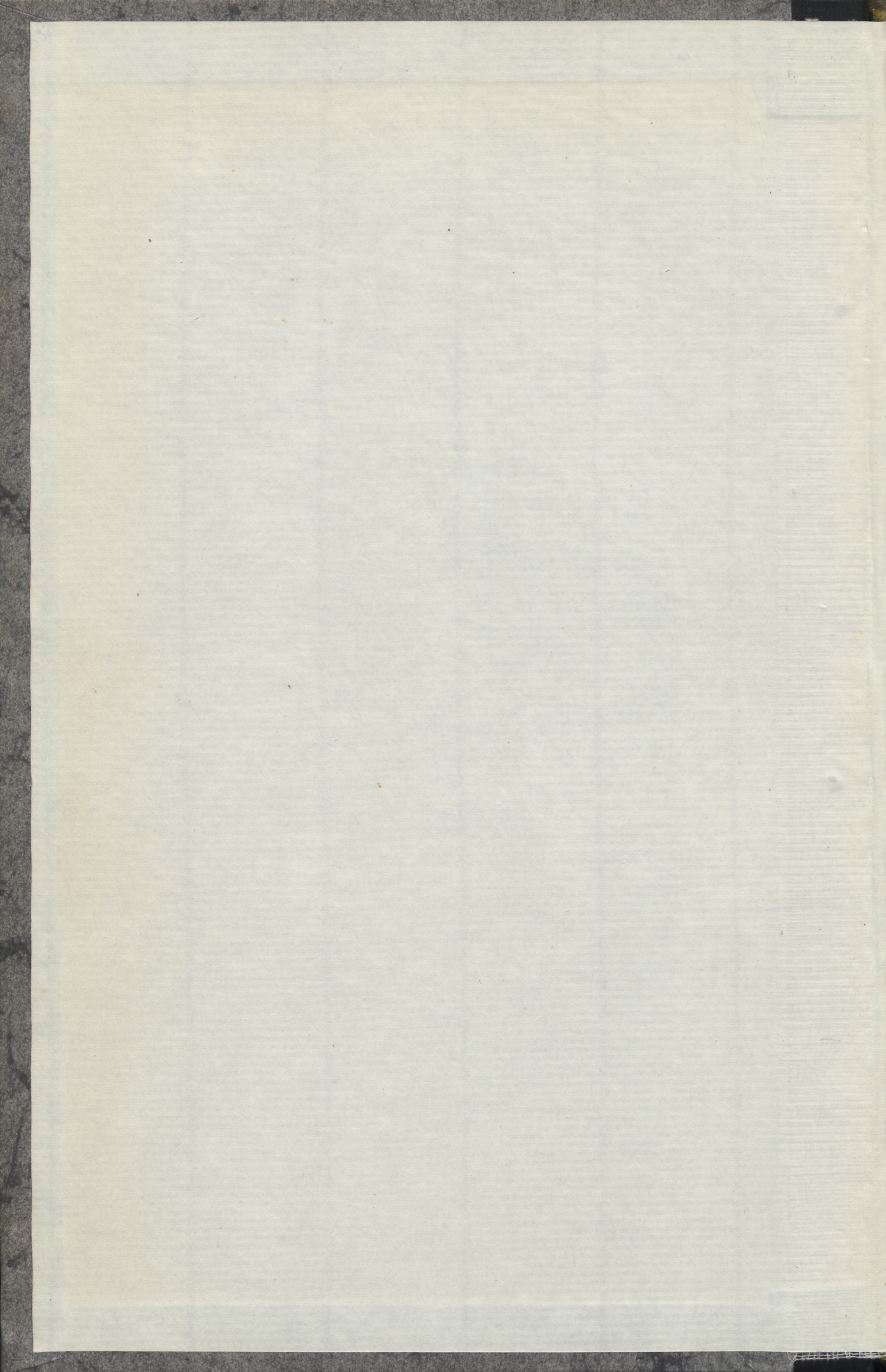
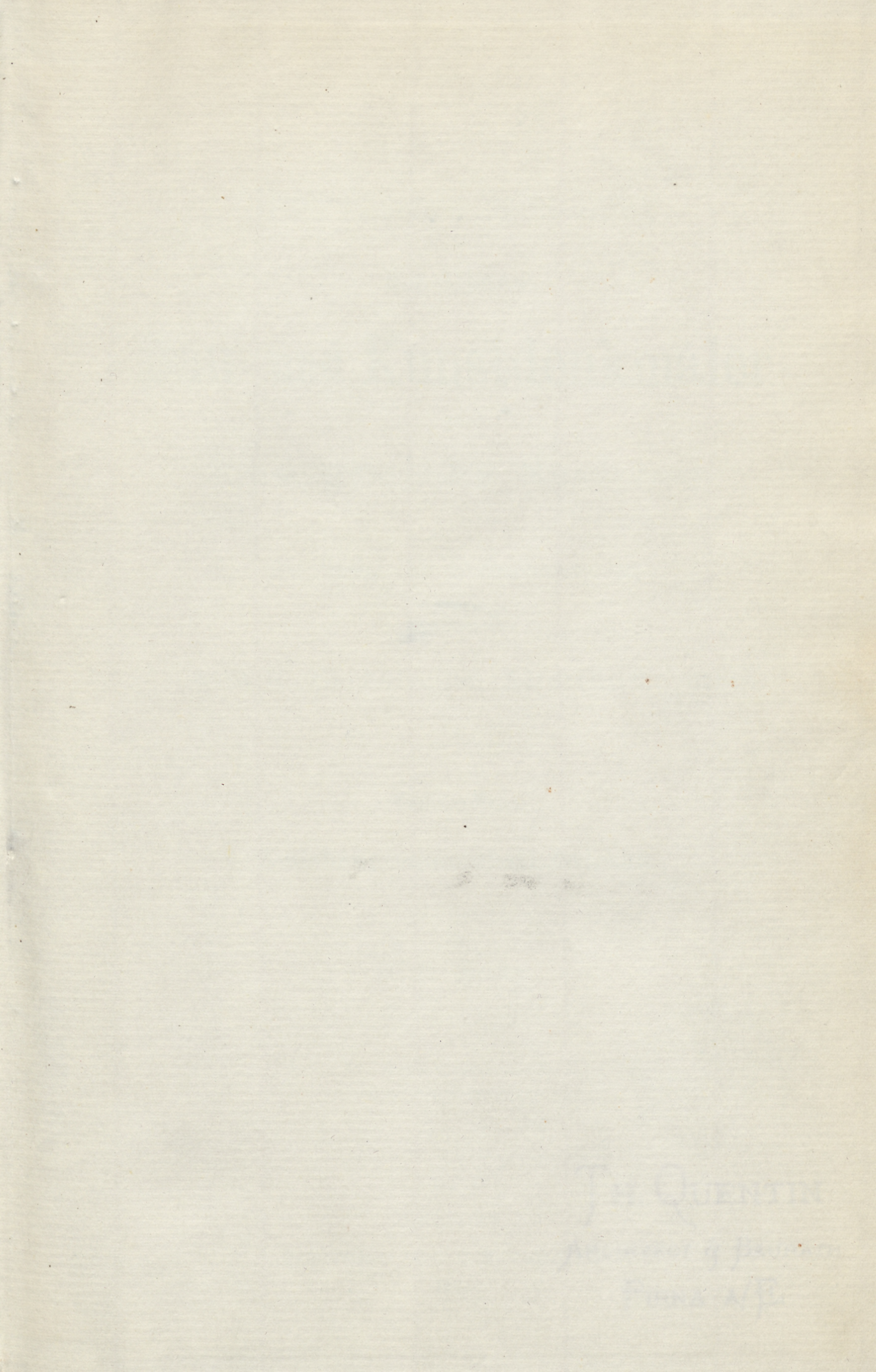
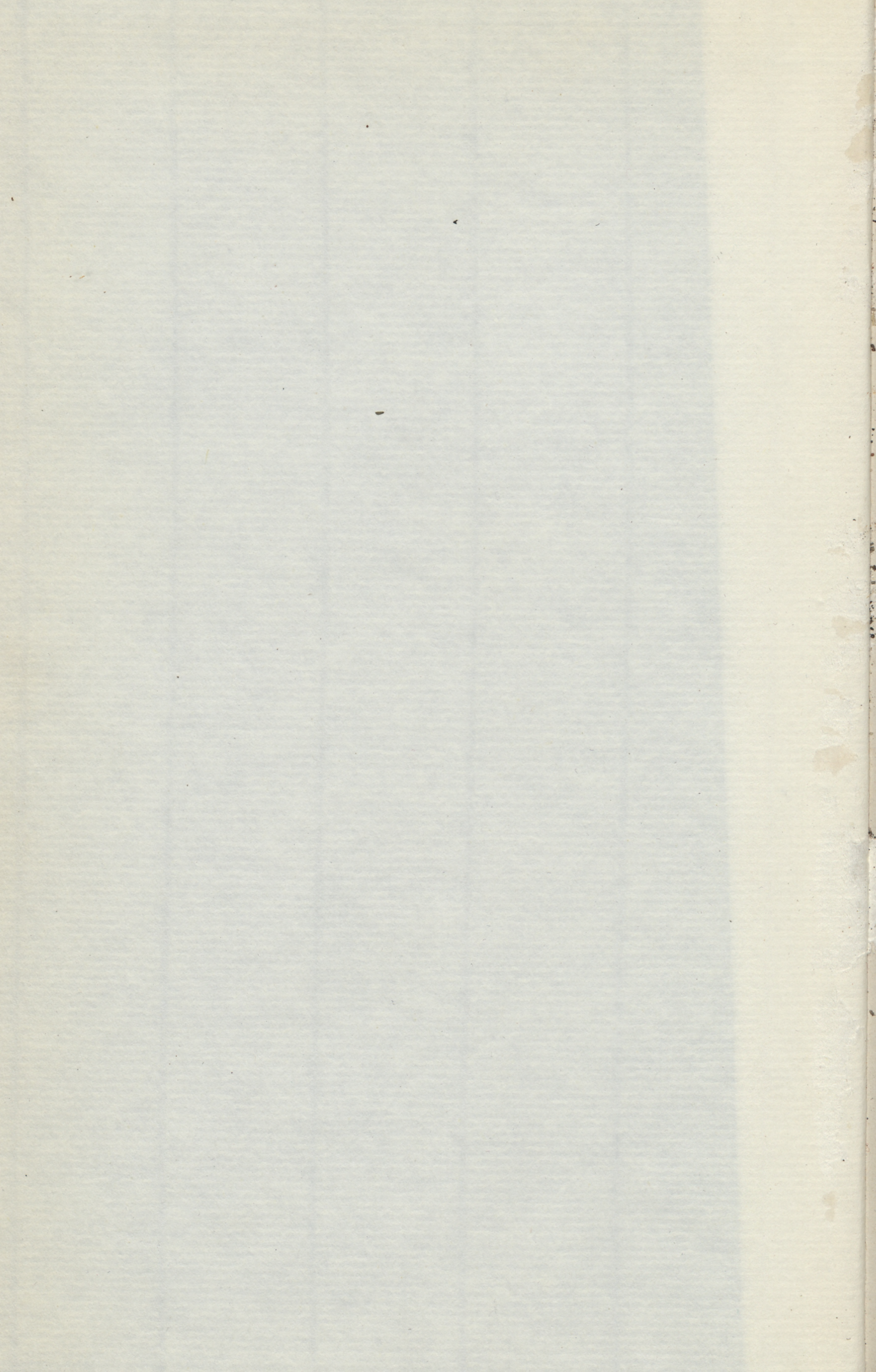
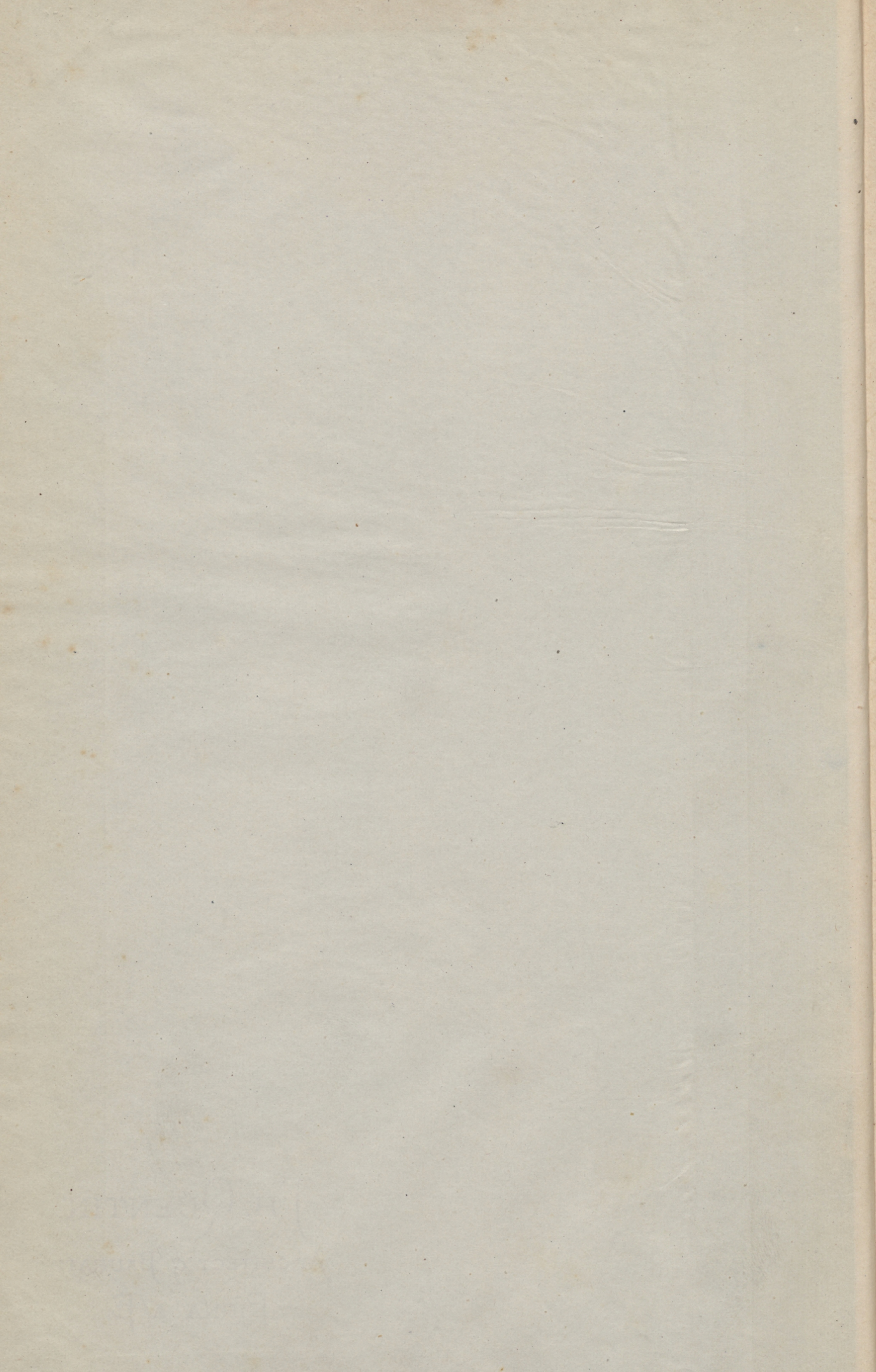

H
nicht
verleihbar
Bau- u. Kunstdenkmäler des Kgr. Sachsen
12
1889
k u n
219.6
8/82









Beschreibende Darstellung

der älteren

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Königreichs Sachsen.

Auf Kosten der K. Staatsregierung

herausgegeben

vom K. Sächsischen Alterthumsverein.

Zwölftes Heft:

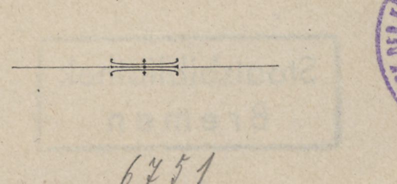
Amtshauptmannschaft Zwickau

bearbeitet

von

Dr. R. Steche.





DRESDEN.

In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1889.

Altschönfels.

Rittergut, 8,5 km südwestlich von Zwickau.

Burg, auf einem Basaltkegel gelegen, urkundlich 1225 *Schoninvels*, seit 1548 Altschönfels (vergl. unter Neuschönfels) genannt, Stammsitz der noch im Jahre 1400 Reussischen Vasallen von Schönfels. Die Burg wurde nach Limmer (Gesch. des Pleissner Landes) im Jahre 926 von König Heinrich I. als Schutzwarte gegen die Sorben errichtet und war unmittelbares Reichslehn. Im Jahre 1454 wird Heinrich von Wildenfels als Besitzer genannt, dem im Jahre 1474 die von Weissenbach folgten; später kam dieselbe in den Besitz der von Wilckau, Carlowitz, Bärenstein, Grosse, Dieskau und im Jahre 1770 der von Römer, welche noch jetzt Besitzer sind. Die schon durch ihre Höhenlage natürlich befestigte Burg schirmte die Umgegend und die von Nürnberg nach dem Norden führende Handelsstrasse. Unter dem unmittelbaren Schutze der Altschönfelser Herren stand die Stadt Werdau, welche als Gegenleistung jährlich eine Tonne Häringe und ein halbes Stück Tuch zinste. — Die Baulichkeiten haben während des dreissigjährigen Krieges und durch andere Unbilden bedeutende Verheerungen erlitten.

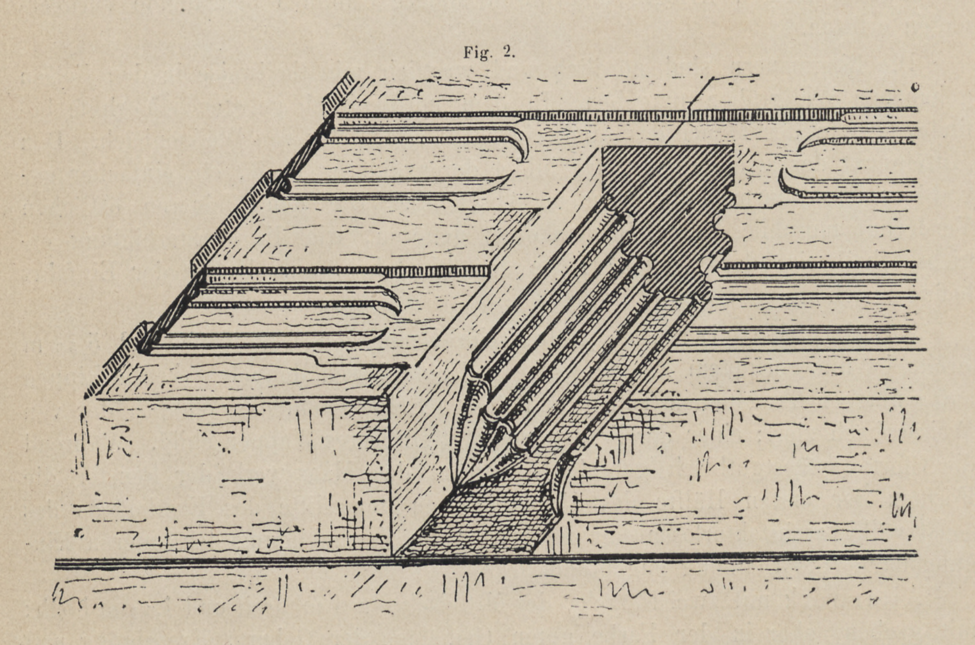
Die Ringmauern sind nördlich und westlich mit theilweise in den Felsen gehauenen Wallgräben umgeben. In dem nordwestlich gelegenen Vorhofe befindet sich in der Mauer das sandsteinerne Wappen der von Weissenbach. Den Mittelpunkt der zweihöfigen Burg bildet deren ältester Theil, ein einfacher gewaltiger Rundthurm mit erneutem Abschluss. Die den kleineren östlichen Vorderhof umschliessenden Baulichkeiten gehören, wie die Fensterbildung ergiebt, theilweise der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. an. Ueber der Einfahrt befindet sich die

Burgkapelle. Der fast quadratische Raum von 6 m Tiefe und 5,50 m Breite ist mit gerippten Kreuzgewölbe gedeckt, dessen doppelt gekehlte Rippen auf einfachen Tragsteinen ruhen und dessen Schlussstein das Wappen der von Weissenbach ziert; einer der Tragsteine trägt ein leeres Wappenschild. Während die Pforte spätestgothisch gebildet ist, trägt das Maasswerk der Fenster die Formen der ersten Hälfte des 15. Jahrh. In der Mitte des Fussbodens des sonst völlig architekturlosen Raumes ist für die Vertheidigung der unteren Eingangshalle eine Oeffnung angebracht.

Altarwerk mit zwei Flügeln, der Mittelschrein 1 m breit und 1,10 m hoch; mit groben, aber in der Farbe guten Gemälden der Geburt, Kreuzigung und

Fig. 1.

Fig. 2.



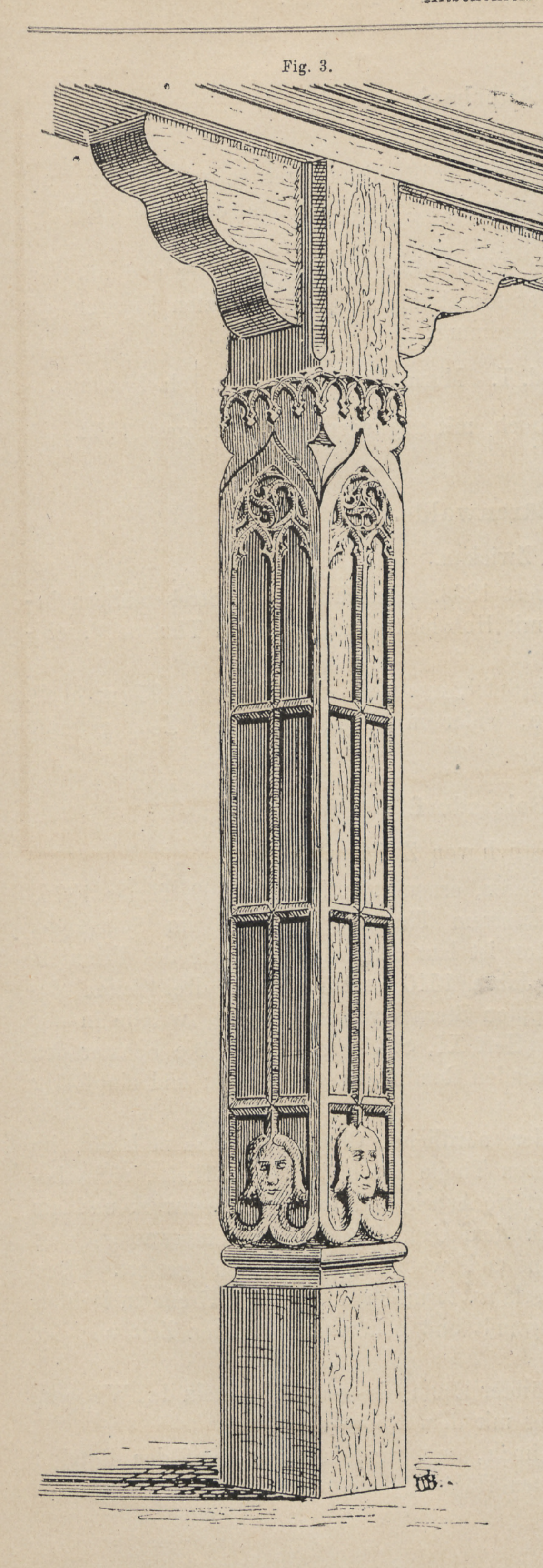


Fig. 3.

Auferstehung des Herrn, mit Wappen des der Familie von Wilckau angehörenden Stifters; um 1625.

Kanzel, von einer Engelsfigur getragen, rohe farbige, reich geschnitzte Holzarbeit, mit dem Ehewappen der von Dieskau und von Ende; erste Hälfte des 17. Jahrh.

Orgelempore gleicher Behandlung; erste Hälfte des 17. Jahrh.

Der Haupthof, welchem seitlich sich der genannte Rundthurm anschliesst, ist theilweise von einem hölzernen, offenen Gange umgeben. Westlich fügen sich die Haupträume der Burg an, im Bogen umschlossen von einem massiven, mit Schiessscharten versehenen Wehrgange. Dieser gesammte Theil erhielt vermuthlich durch die von Weissenbach am Schlusse des 15. Jahrh. seine im Wesentlichen noch erhaltene, durchaus schlichte Gestalt; an der Hoffront befindet sich das in Fig. 1 wiedergegebene Ehewappen der von Weissenbach und von Miltitz (Maltitz?). Die schlecht beleuchteten Räume haben sich ihre geschnitzten Balkendecken (vergl. Fig. 2) erhalten; eine derselben wird von einem reicher geschnitzten, farbigen Holzpfeiler getragen, dessen Flächen schwarz, roth, weiss und roth und gelb bemalt sind (Fig. 3).

Lit.: Schiffner, Sachsen I, S. 124, mit handschr. Zusätzen. — Ansicht der Burg, gest. von O. Schule 1812. — Ed. Gottwald, Altschönfels in Sachsengrün I, S. 160, mit Abb.

Auerbach.

Kirchdorf, 3 km nordöstlich von Zwickau.

Kirche, erneuert im Jahre 1858. Einschiffig, gerade geschlossen, mit westlichem Thurme aus Ziegelmauerwerk, im Volksmunde der *rothe Thurm;* architekturlos.

Altarwerk mit zwei Flügeln, klein. Der Predella verlustig und mit veränderter Bekrönung; um 1500. Der Mittelschrein mit geschnitzten Figuren, die Flügel mit Gemälden, folgender Anordnung:

h. Bischof mit Kirche (h. Wolfgang).	Johannes d. T. Maria. h. Margaretha.	h. Erasmus.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch, mit gegliedertem Fusse; gest. 1752.

Bärenwalde.

Kirchdorf, 17 km südlich von Zwickau.

Kirche, errichtet 1733, erneuert 1833. Einschiffig, mit Strebepfeilern besetzt und dreiseitig geschlossen, mit Holzdecke und massivem Thurme, architekturlos.

Christkind-Figur mit Reichsapfel, aus Holz, mit Untersatz 95 cm hoch. Nackt, farbig; treffliche lebendige, leider in ein Kleidchen aus Zeug gehüllte Arbeit; gest. 1673.

Beiersdorf.

Kirchdorf, 11,2 km westsüdwestlich von Zwickau.

Kirche, auf einer Anhöhe gelegen, erneuert lt. Inschr. 1669, ferner 1875. Einschiffig mit Holzdecke und massivem Thurme. Der sich im Spitzbogen öffnende und zurückspringende Chor ist laut der an der Ostseite des Triumphbogens befindlichen Inschrift im Jahre 1516 errichtet, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit gerippten Sterngewölben gedeckt, welche in der Durchführung denen zu Neumark (Heft XI, S. 44) gleichen. Die Fenster des Chores sind im überhöhten gothisirenden Rundbogen geschlossen und einpfostig mit Maasswerk geziert.

Sacramentshäus'chen an der nördlichen Chorwand, 6,55 m hoch, im Mittel 1 m breit, im unteren Theile beschädigt. Treffliche, nicht bemalte, aus Sandstein gefertigte Arbeit, mit freiem Blumenwerk und am oberen Mitteltheil links an dem Capitell über dem Hauptwasserschlag mit je einem männlichen und weiblichen Köpfchen geziert. Das nebenstehendes Zeichen tragende Werk ist formlich dem in der Kirche zu Dahlen (Amtshauptmannschaft Oschatz) verwandt und gehört der gleichen Zeit wie der Chor an.

Ueber der Sakristei kleiner gewölbter Raum, dessen Schlussstein das Wappen der von Schönfels zeigt; gleichzeitig mit dem Chore errichtet.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch, mit rundem Fusse, auf den Roteln: IHESVS; einfache Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Glocken. Die grosse mit der Umschrift:

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM

und lt. Inschr. im Jahre 1609 von Hieronymus Möhringk zu Erfurt gegossen, trägt einen breiten edlen Arabeskenfries und das Ehewappen des Hans von Schönfels und dessen Gattin, geb. von Boxdorf. — Die mittlere, lt. Inschr. im Jahre 1469 gegossen, zeigt zweimal ein Relief der Kreuzigung und trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace amen.

Die in der Kirchen-Galerie VIII, S. 66 aufgeführte, von Daniel Schmidt zu Zwickau gegossene kleine Glocke ist nicht mehr vorhanden.

Im Pfarrgarten der als Blumenbehälter benutzte, ältere sandsteinerne Taufstein, der Verwitterung preisgegeben. Das sorgfältig in Kelchform entworfene und ausgeführte Werk trägt an der Mantelfläche des runden Fusses die erhabenen Wappen der Familien von Schönfels, Boxdorf, Wolframsdorf und Ende; wohl wie die grosse Glocke vom Jahre 1609.

Blankenhain.

Marktflecken, 14 km westnordwestlich von Zwickau.

Der Ort erhielt vermuthlich seinen Namen von dem edlen Geschlechte der Plank (Blanck), welches ihn im Jahre 1423 besass und welchem verschiedene Familien im Besitze folgten.

Kirche, ursprünglich Burgkapelle, innerhalb des Rittergutshofes. Einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke und Dachreiter. Errichtet im Anfange des 13. Jahrh., verwüstet im Jahre 1632, verändert, erneuert 1714 und 1875. Den in architektonischer Beziehung allein bemerkenswerthen Theil bildet die südliche, spätromanische, einfache Rundbogenpforte ohne Bogenfeld, mit Rundstab und zwei Kehlen umrahmt.

Reste des ehemaligen, im Jahre 1844 abgetragenen Altarwerkes. Bestehend in fünf Holzfiguren: des Moses, zweier h. Männer, des Evangelisten Johannes und einer ihres Zeichens beraubten h. Frau (Fig. 4 und 5), welche, leider überstrichen, an der Kanzel Verwendung gefunden haben, ferner in drei jetzt in der alten Sakristei bewahrten Figuren und Rundbildern, von welchen nur das eine, Gottvater darstellend, zu bestimmen ist; in edlen, aber fast überschlanken Verhältnissen, künstlerischer Auffassung und vortrefflicher Gewandung; 17. Jahrh.

Crucifix, Holz, vom gleichen Meister wie das Altarwerk.

Kelch, Kupfer verg., 14 cm hoch, mit rundem Fuss und gekerbtem Knauf. — Ein desgl., Silber verg., 21 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln: IHESVS; bez. H(ans) G(eorg) H(aubold) v. S(chleinitz) 1676, mit dessen Wappen und dem seiner Gattin Maria Elisabeth geb. von Bünau.

Hostienbüchse, Silber verg., rund, 12,5 cm im Durchmesser, mit den gleichen Wappen.

Abendmahlskanne, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit den gleichen Wappen.

Hostienbüchse, Silber, rund, 4,5 cm im Durchmesser, mit getriebenem Blumenwerk; Mitte des 18. Jahrh.

Fig. 4. Fig. 5.



Patena, Silber, rund, 9 cm im Durchmesser, mit getriebenem Kranzrande; zweite Hälfte des 17. Jahrh.

Kelchdeckchen mit Goldstickerei und dem in gleicher Weise ausgeführten Namenszuge der Anna Catharina von Bünau geb. von Pranck 1675.

Grab-Wappenschild der von Bünau, aus Holz geschnitzt, farbig, nebst Helm und Sporen; aus gleicher Zeit.

Orgel, erbaut im Jahre 1715 von Jacob Donat zu Zwickau.

Glockenstuhl, bez. Gloria in excelsis 1712; zugleich mit dem Dachreiter errichtet.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. im Jahre 1712 von Gottfried Prasser zu Zwickau umgegossen, trägt das Wappen des kurfürstlichen Oberhofmeisters Carol Rex und die Aufschrift:

VERHERTE NICHT DAS HERZ FUR MEINER LAVTENT STIMME
SONST REDET GOTT MIT DIR IN SEINES ZORNES GRIMME.

Die mittlere Glocke trägt das Wappen des Obristlieutenants Carl August Christoph Rex, die Abgüsse der Darstellungen einer auf den Frieden zu Hubertusburg geprägten Denkmünze, sowie die Aufschrift:

INDEM UNS KRIEGES LASTEN DRUCKEN
RAUBT UNSRE KOENIGIN DER TODT. 1757.
BEIM LAUTEN SPRING ICH SELBST IN STUCKEN
DER FRIEDE KOMT DOCH NEUE NOTH!
AUGUST UND FRIEDRICH CHRISTIAN STERBEN! 1763.
DER THRAENE WERTH DIE JEDEM FLOSS:
GOTT STUTZET SACHSENS CHUR UND ERBEN
DA FLECHSIG MICH IN GLAUCHA GOSS. 1764.

Die kleine Glocke, dem Schlusse des 15. Jahrh. entstammend, trägt die Namen der Evangelisten und den Spruch:

o rex glorie veni +

Schloss, aus einer Wasserburganlage hervorgegangen, welche eine hier bewahrte Aquarelle vom Jahre 1736 noch genau erkennen lässt, durch Brand verwüstet im Jahre 1661. Die einzigen Reste der mittelalterlichen Anlage bestehen in den zwei, Wendeltreppen enthaltenden, Eckrundthürmen. Saal mit reicher Stuckdecke des 17. Jahrh. — Zwei treffliche Gemälde mit Schäferscenen, bez. 1755. — Zwei treffliche Fayenceöfen aus gleicher Zeit. — Saaleinrichtung vom Schlusse des 18. Jahrh.

Zu Blankenhain bei Weber erschien im Jahre 1820 ein farbiger Kupferstich in Gross-Quart, das Schloss darstellend, gezeichnet von Pessler, gestochen von A. Schule.

Lit.: Schumann-Schiffner, Lexikon von Sachsen XIV, S. 485.

Burkersdorf bei Kirchberg.

Kirchdorf, 10,5 km südlich von Zwickau.

Kirche, als Kapelle im 13. Jahrh. errichtet, erneuert lt. Inschr. im Jahre 1679. Das nur 7,20 m lange und 6,50 m breite, mit Holzdecke versehene Schiff öffnet sich nach dem rechteckig geschlossenen Chore im romanischen Triumphbogen. Die kleinen Fenster der Südseite sind gleichfalls im Rundbogen geschlossen. Mit spitzem Dachreiter; architekturlos.

Am Altar die aus fünf kunstlosen, überstrichenen Holzfiguren bestehenden Reste des ehemaligen Altarwerkes; um 1500.

Auf dem Kirchboden eine stark beschädigte weibliche Holzfigur, auf der eines kriechenden Mannes stehend, wohl Verkörperung des das Heidenthum überwindenden Christenthums; treffliche Arbeit vom Anfange des 14. Jahrh. — Daselbst ein schmiedeeisernes Grabkreuz.

Glocken. Nur die obere, aber nicht völlig erreichbare gehört der Zeit vor der Reformation an; sie trägt, soweit dies erkennbar, die Umschrift:

O REX GLORIE VENI CVM PACE

Dies stimmt mit einer im Besitze des K. S. Alterthumsvereins befindlichen Niederschrift überein, nach welcher diese obere Glocke lt. Inschr. im Jahre 1302 (!) gegossen ist. Nach derselben Niederschrift besass die Kirche im Jahre 1840 noch eine grössere, im Jahre 1469 gegossene Glocke.

Chursdorf (= Conradsdorf).

Kirchdorf, 15 km westnordwestlich von Zwickau.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke des 17. Jahrh. und Dachreiter. Die kleinen südlichen Fenster des Schiffes, die Nordseite besitzt deren keine, sind im Spitzbogen mit Nasenwerk des 14. Jahrh. geschlossen. Der im Halbkreis gebildete, aber äusserlich im halben Achteck geschlossene, zurückspringende Altarraum öffnet sich im Halbkreisbogen und ist in seiner ursprünglichen, dem Schlusse des 13. Jahrh. angehörenden Form erhalten. Der südliche Fachwerksvorbau ist eine handwerklich tüchtige Arbeit des 17. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 12 cm hoch. Auf dem Fusse getriebener Stern mit sechs Spitzen und mit gekerbtem Knauf; aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh.

Orgel, erbaut im Jahre 1752.

Glocken. Die jedes Zeichens entbehrende kleine Glocke dürfte dem 14. Jahrh. angehören.

Crimmitschau

(urkundlich 1210 Crematzowe, 1258 Crimazhowe).

Stadt, 12,5 km nordwestnördlich von Zwickau.

Crimmitschau bildet im geschichtlichen Sinne nur den mit Stadtrecht begabten Theil des ursprünglich sehr ausgedehnten Ortes Crimmitschau, welcher den Pleissengrund beinahe bis nach Culten und Langenhessen erfüllt, welcher als die eigentliche Burg Crimmitschau das jetzige Schloss Schweinsburg (vergl. unten), als städtisches Kloster aber das heutige Rittergut Carthause und welcher die Kirche zu Neukirchen (vergl. unten) als eine städtische Feld- oder Wallfahrtskirche begriffen hat. Urkundlich treten die Herren von Crimmitschau in den Jahren 1210 und 1212 zuerst auf, Heinrich von Crimmitschau war im Jahre 1210 kaiserlicher Oberrichter *(judex provincialis [Imperatoris], capitaneus terrae Plisnensis)*; vermuthlich gehörte er einer Seitenlinie der Herren von Schönburg an, deren Wappen dem Stadtwappen (Fig. 6) als Herzschild eingefügt ist; nach dem Tode des kinderlosen Sigismund von Schönburg fiel die Herrschaft im Jahre 1413 an die Markgrafen von Meissen. Eine schöne in Schmelz auf Silber ausgeführte

Darstellung des Stadtwappens vom Jahre 1513 befindet sich auf einem Schützengilden-Kleinod im Besitze der Stadt Leipzig.

Kirche, urkundlich 1222 *ecclesia S. Laurentii in civitate Crimaschove*, 1396 *ecclesia parochalis S. Laurentii et Georgii militis.* Die ursprüngliche romanische Anlage wich einem Neubau, welcher während der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. aufgeführt wurde und dem die Chormauern wie der nördliche mit gutem Fenstermaasswerk und spitzem Helm versehene Thurm des jetzigen Gebäudes angehören; Urkunden über die Errichtungszeit dieser Theile fehlen; die genannte Zeit ergiebt sich aber mit ziemlicher Sicherheit aus der Bildung des Thurmes wie der Fenster dieser Theile. Die Gewölbe des Chores entstanden, mit Ausnahme des westlichen (siehe unten) Joches, gleichzeitig mit demselben, ihre einfach gekehlten Rippen setzen sich auf einfache Runddienste; der eine der Schlusssteine ist mit einer Rose, der andere mit dem Zeichen des Siegeslammes in erhabener Arbeit geziert. Den Chorgiebel ziert ein treffliches sandsteinernes Kreuz.

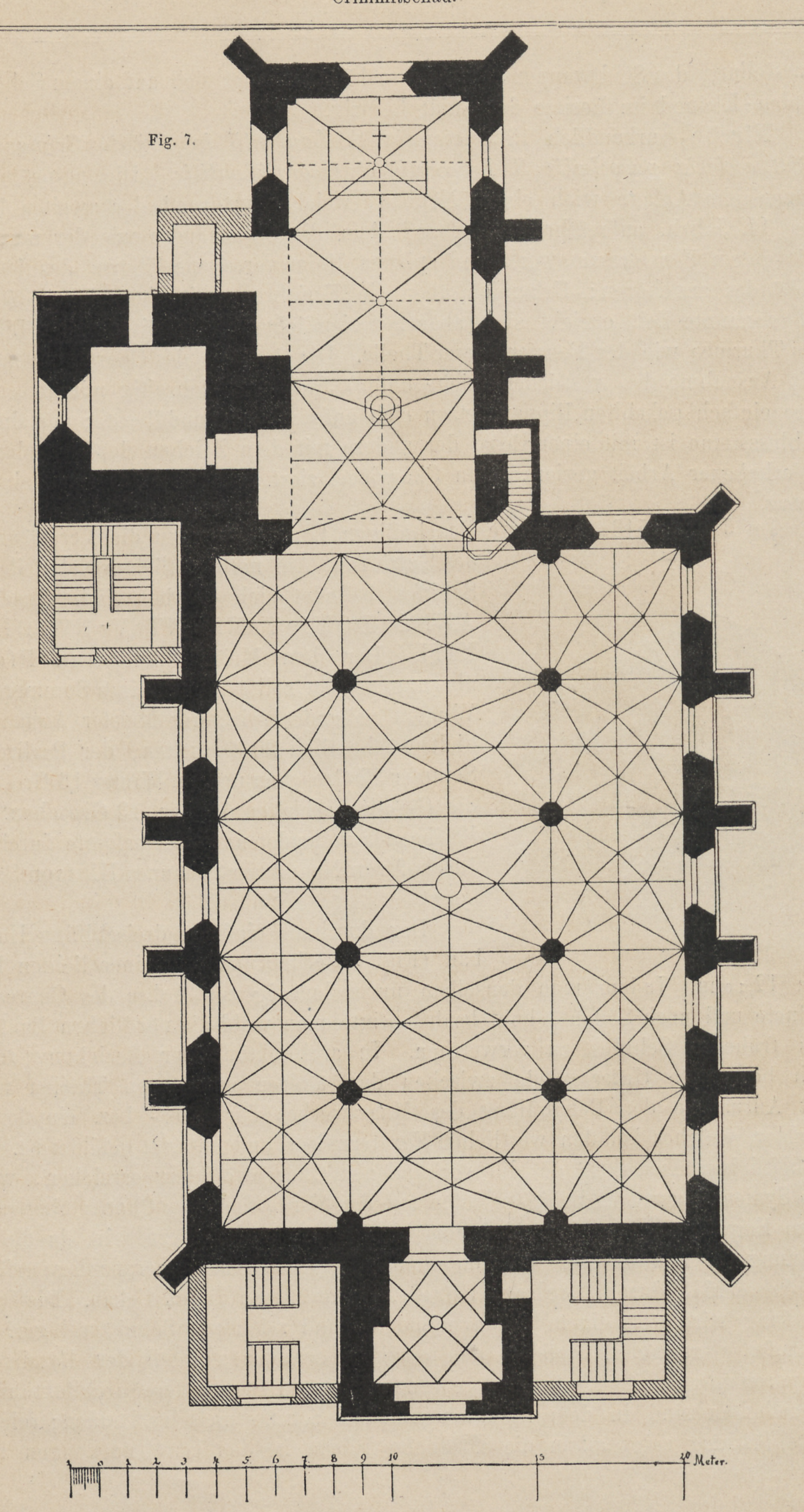
Im Jahre 1513, am Tage des heiligen Lorenz, begann die Vergrösserung des Schiffes. Am nordwestlichen Eckpfeiler des Schiffes befindet sich die bezügliche Inschrift: ANNO·DOMI·TAVSENT·V·HVNDERT·XIII. Der dem Meister Assmann Pfeffer übertragene Bau sollte binnen eines Sommers und Winters vollendet sein; der Meister Assman erhielt wöchentlich 20 Groschen, der Parlirer im Sommer 17 Groschen und im Winter 13 Groschen, die Gesellen erhielten 16 bez. 13 Groschen. Die Weihe der vollendeten Kirche erfolgte durch den Bischof von Naumburg Johannes III. (von Schönberg).

Fig. 6.



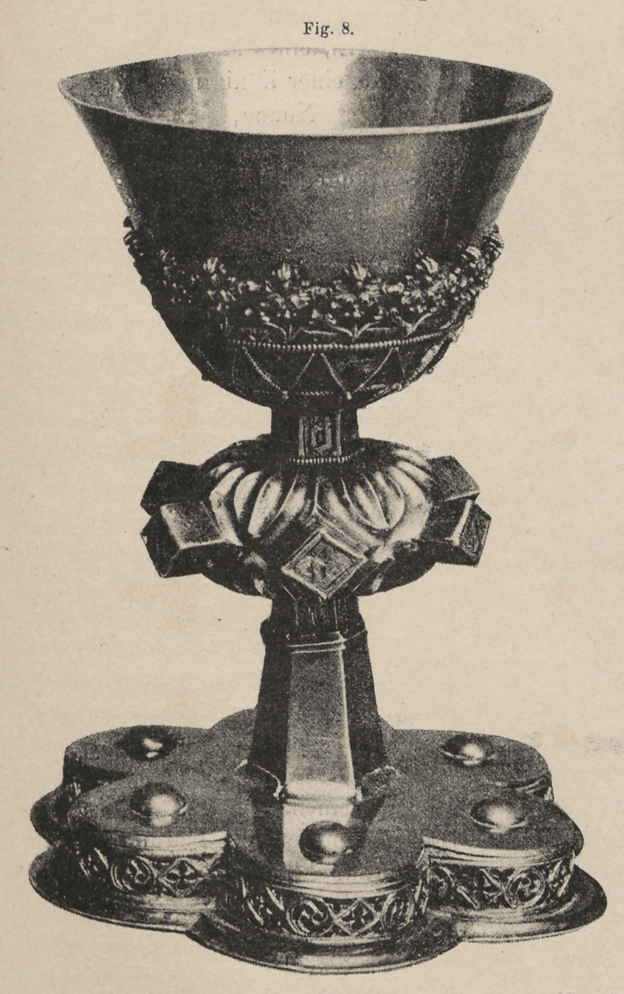
Der durchaus einfache dreischiffige Hallenbau (Fig. 7) erhebt sich in einer lichten Höhe von 12,10 m. Indem man denselben unregelmässig zur Achse des Chores anordnete und nach Süden schob, beabsichtigte man wohl die nördlichen Bautheile des früheren Schiffes zu verwerthen. In architektonischer Beziehung zeigen sich bestimmte Unterschiede zwischen den älteren und neuen Theilen nicht, mit Ausnahme der Behandlung des Maasswerkes der zwei- bez. einpfostigen Fenster, welches bei den westlichen Fenstern leer und entartet gebildet ist. Um einheitlichen Anschluss an die vorhandenen Chorgewölbe zu erreichen, wurde das System der neuen Schiffsgewölbe auf den Vordertheil des Chores übertragen. Eine Emporenanlage scheint bei dem Neubau kaum erfolgt zu sein, da die Anordnung der Fenster einer solchen nicht entspricht. Die Emporenanlage erfolgte im Jahre 1612 durch Michael Bezelt, Zimmermann von Zwickau. Die Orgelbrüstung wird von einem schön gebildeten und reich mit Schnitzerei gezierten Holzpfeiler getragen, welcher den einzigen erhaltenen Theil der Bezeltschen Emporenanlage bildet, da letztere erneuert ist. Bedeutendere architektonische Einzelheiten sind in dem räumlich schönen Schiffe nicht vorhanden; reichere Durchführung zeigt allein die nördliche Pforte in den Durchsteckungen ihrer

Fig. 7.



Gliederung. Ueber dieser Pforte ein sandsteinernes Wappenschild, aus dessen unterem Theile sich eine Eichel und zwei Blätter entwickeln. Die nebenstehenden Buchstaben C G deuten den Namen des Pfarrers Caspar Geisler an. Die Stifterin dieser Pforte hat sich durch die Beischrift: ANNA GEISLERIN ◦ IANVE ◦ HAB ◦ RICATRIX genannt. Erneuerung des Innern an Putz und Farbe erfolgte während der Jahre 1638 und 1674. Die Treppenbauten westlich des nördlichen Thurmes und seitlich der westlichen Vorhalle wurden im Jahre 1839 errichtet. An der Süd- und Westseite nebenstehende Steinmetzzeichen.

Fig. 8.



Die westliche Vorhalle ist mit einem gerippten Sterngewölbe gedeckt, dessen Schlussstein ein vom Pfeil durchbohrtes Herz zeigt. Seitlich der gegliederten Hallenpforte befinden sich zwei jetzt leere rechtwinkelige gegliederte Mauernischen, deren linke laut der beistehenden Inschrift: hLH ◦ S ◦ ANNA ◦ SELT ◦ DRIT ◦ VNS ◦ ALEN ◦ AMEN eine Darstellung der genannten Heiligen aufnehmen sollte; über der rechten befinden sich zwei sandsteinerne, leere Wappenschilde und die nebenstehenden Zeichen.

Altar. Die Kirche besass ein im Jahre 1496 von „Georg Mahlern“ gefertigtes Flügelaltarwerk mit theils gemalten, theils geschnitzten Darstellungen der h. drei Könige, der hh. Katharina, Anna, Dorothea, Sebastian und Rochus, von welchen nur geringe Reste noch auf dem Kirchboden vorhanden sind.

Das ehemalige Altarwerk stiftete im Jahre 1624 Bernhard von Starschedel, Hauptmann zu Voigtsberg; auf dem von Jacob Wendelmuth zu Pegau gefertigten Predella-Gemälde des h. Abendmahls war neben den Aposteln der damalige Pfarrer Martini dargestellt; das Mittelgemälde zeigte die Auferstehung des Herrn. Zugehörige biblische Darstellungen werden im nördlichen Thurme verwahrt; ohne Kunstwerth.

Kelch, Erz, 17 cm hoch, mit rundem Fusse, edel geformt; erste Hälfte des

15. Jahr. — Ein desgl., Silber verg., 14,5 cm hoch, mit modernem Fusse aus Messing. Auf den Roteln: IhESVS, darüber: ihecus, darunter: cristus; um 1450. — Ein desgl. (Fig. 8), Silber verg., 17,7 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse. Auf den Roteln: ihesus, darüber: mrabbg; darunter: maria ∘; um 1450. — Ein desgl. (Fig. 9 und 10), Silber verg., 17 cm hoch. Auf dem Fusse die getriebenen Darstellungen der Kreuzigung, einer Königin und der Evangelistenzeichen. Auf den eigenartig gebildeten Roteln: IhESVS, darunter die eingegrabenen Brustbilder des Herrn, eines Mannes, Jünglings und einer Königin, darüber die einer Nonne, eines bärtigen Mannes, des Herrn und des Evangelisten Johannes (?); treffliche Arbeit aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. — Ein desgl., Silber verg., 23 cm hoch, mit 17,5 cm im Durchmesser haltendem sechsblätterigen Fusse, auf welchem ursprünglich sechs in Silber gegossene Relieffe befindlich waren; die noch vorhandenen fünf zeigen den Gekreuzigten und die Evangelistenzeichen. Auf den Roteln: her got, darüber: ave ma, darunter: gracia; die reich mit Maass- und Blumenwerk gezierte, treffliche Arbeit gehört der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. an.

Fig. 9.



Kanzel, Sandstein, früher an einem der mittleren Südpfeiler, jetzt südlich unter dem Triumphbogen aufgestellt. Dieses in unserer Zeit mit einem stilwidrigen frühgothischen Fusse versehene Werk besitzt noch seine ursprüngliche, mit die Entstehungszeit bezeichnendem rohen Maass- und Astwerk ausgestattete Brüstung; bez. .1.5.18. (1518).

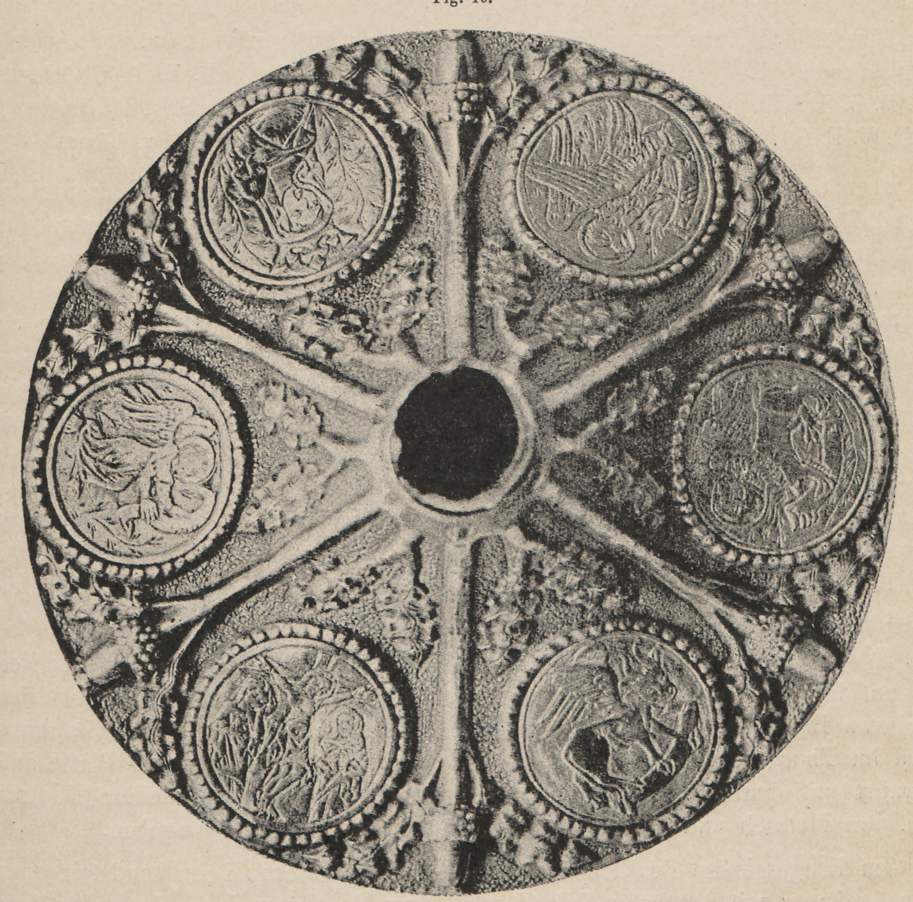
Crucifix, Holz, nördlich im Chore aufgestellt, mit fast lebensgrossem Corpus; 17. Jahrh.

Oelgemälde der Kreuzigung, im Chore aufgehängt, gestiftet zum Gedächtniss des Stadtrichters Urban Faber (Schmidt) von dessen Sohn Johannes im Jahre 1610. Ueber die Herkunft des rund 2,30 m einschliesslich des Rahmens

breiten und 3,80 m hohen Gemäldes giebt der folgende, von Göpfert a. a. O. S. 69 angeführte Spruch Auskunft:

Cöln mich gemahlt, Salzburg mich gemacht,
Aus Oesterreich in Meissen gebracht,
Undt aufgericht an dieser Wandt.
Stehe nun mit Ruhe in Gottes Hand.

Fig. 10.



Die Kirche besass noch im Jahre 1794 eine ziemliche Anzahl nun theils völlig wie theilweise zerstörter Epitaphien (vergl. Göpfert a. a. O. S. 62 flg.); unter diesen das des Hans von Weissenbach und Gattin († 1541), des Hermann von Weissenbach († 1571) und anderer Glieder dieser Familie, ferner der von Ende, Einsiedel u. a., sowie der einheimischen Bürgerfamilien Schmidt, Schnerr, Triller u. a. — Bedeutendere Theile sind noch von folgenden erhalten:

Epitaphium des Friedrich von Schönberg auf Blankenhain († 1597), jetzt sehr misslich in der Thurmhalle südlich aufgestellt. Errichtet von dessen Wittwe Anna, geb. Löser, die verstümmelte Inschrift vergl. in König's Genealog. Adelshistorie II, S. 951. Innerhalb einer reichen Doppelsäulen-Architektur korinthischer

Ordnung ist im Mittel eine als Marmorrelief gebildete Darstellung der Kreuzigung angeordnet; am unteren Theile kleine Marmorfiguren mit Todtenkopf und Sanduhr. Ferner vier alabasterne Relieffe mit rettungslos verstümmelten Darstellungen der Geburt, Taufe, Kreuzesabnahme und Grablegung des Herrn, die letzteren zwei Darstellungen geben Fig. 11 und 12 wieder. Ursprünglich mit den Figuren des Stifterpaares, von welchen nur die der Anna v. Sch. erhalten ist. Um das Hauptrelief wie zwischen den Säulen kunstvoll gefertigte Ahnenwappen in folgender Anordnung:

v. Hirschfeld.	Friedr. von Schönberg.	Anna v. Löser.	v. Bünau.
v. Erdmannsdorf.	D. V. D. (?)	D. v. B(olberitz).	D. V. E. (Ebeleben?)
bez. D. Z. S. fehlt.	v. Pflugk.	v. Schleinitz.	D. S. V. T(autenburg).
D. V. E. (?)	v. Bünau.	v. Pflugk.	v. Löser.

Das Gesammtwerk schliessen eine meisterhaft ausgeführte, figurenreiche Relieftafel der Auferstehung und die auf Wolken thronenden Figuren von Gottvater und Sohn ab. Sowohl die Verwendung von farbigem Marmor, Alabaster, Farbe und Vergoldung, wie die Feinheit architektonischer Gliederung und die meisterhafte freie Modellirung des Figurenwerkes lassen das Epitaphium als eines dem zu Saida (vergl. Heft III, S. 120), zu Gelenau (vergl. Heft IV, S. 72) und zu Lauenstein (vergl. Heft II, S. 49) ebenbürtigen Werkes der unter Nosseni's Einfluss zu Dresden in jener Zeit ausgebildeten vaterländischen Schule erkennen. An der Seite des untersten rechten Tragsteines befindet sich die äusserst schwer erkennbare Bezeichnung des Künstlers. Die Verstümmelung der Buchstaben lässt aber dessen Namen auch nicht annähernd bestimmen; von Wichtigkeit ist unter diesen Umständen der deutlich erhaltene Schluss der Inschrift: BILDHAVER ZV DRESDEN. W. Die Wirkung des 4 Meter hohen Werkes ist durch Beifügen von Resten anderer Epitaphien gestört.

Epitaphium des Marschalls Joh. Wilhelm von Harstal († 1662). Von diesem der Schlosskirche zu Altenburg entstammenden, dann durch Friedrich Karl von Bose nach dem Orgelchor der hiesigen Kirche versetzten Epitaphium wird im Thurme nur noch die 93 cm im Quadrat haltende kupferne Platte aufbewahrt mit den sehr zerstörten Bildnissen des Verstorbenen, seiner Ehefrau geb. von Metzsch und deren Kindern, von 60 Ahnenwappen umgeben.

Im Erdgeschosse des Thurmes die Cuppa des ehemaligen sandsteinernen Taufsteines; mit zerstörten Reliefdarstellungen des Zuges durch das rothe Meer und der zu dem Herrn kommenden Eltern mit ihren Kindern, sowie den Wappen der von Maltitz, Ende, ? und ? ; vortreffliche Arbeit der ersten Hälfte des 17. Jahrh.

Kapelle zum h. Kreuze (Hospitalkirche), im Jahre 1881 erneuert. Einschiffig mit Holzdecke und schlankem Dachreiter. Der zurückspringende, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor ist mit geripptem Gewölbe gedeckt, ohne Architektur; 14. Jahrh.

Kanzel, einfache Arbeit aus Holz auf steinernem Schafte; um 1600.

Von den ehemaligen Befestigungen ist nur der unbedeutende Unterbau des südlichen Thorthurmes erhalten.

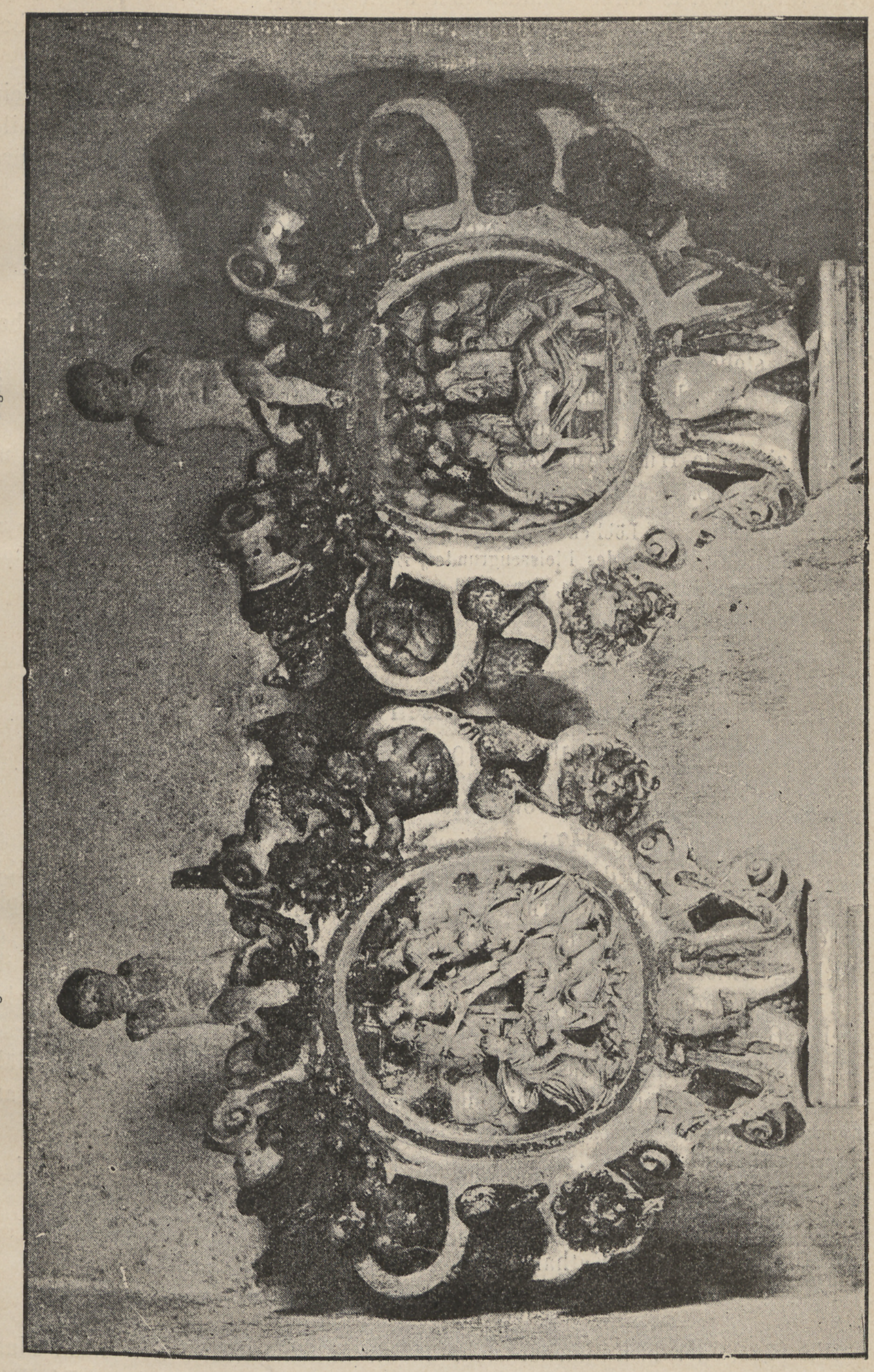


Fig. 12.

Fig. 11.

Die Stadt wurde ihrer sämmtlichen alten Bauwerke durch Brände in den Jahren 1430, 1450, 1468, 1639, 1780 beraubt. Das einzige Zeugniss für frühere reichere Bildung der Bürgerhäuser bietet das

Haus No. 1 der Herrengasse. Die Rundbogenpforte desselben ziert eine einfache Pfeilerarchitektur mit Sitztellern. Die Bogenzwickel füllen leere Schilde und Rankenwerk. Im Giebel der Pforte, neben dem sich zwei freie Bärenfiguren erheben, befinden sich die Sprüche:

AVXILIVM MEVM A DOMINO QVI FECIT COELVM ET TERR.

MEINE HVLFFE KÖMPT VOM HERREN DER GEMACHT HAT HIMMEL VND ERDEN.

C W Die Pforte ist mit Hausmarke, der Jahreszahl 1580 und dem nebenstehenden Meisterzeichen versehen.

In dem baulich bedeutungslosen, an Stelle eines früheren im Jahre 1771 errichteten Rathhause:

Zwei zinnerne Humpen, je 59 cm hoch, auf den Deckeln je ein Löwe mit Schild; bez. 1588.

Lit.: Johann Vulpius, Löblichkeit der Stadt Crimmitschau. — Gottlieb Göpfert, Aeltere und neuere Geschichte des Pleissengrundes, Zwickau 1794. — Chr. Fr. Kästner, Chronik der Stadt Crimmitzschau, das. 1853.

Crossen

(urkundlich 1219 Crozne, Crossawe).

Kirchdorf, 5 km nördlich von Zwickau.

Kirche, im Jahre 1476 als *neue Kapelle Unserer lieben Frauen zur Weiden,* der Patronin der Korbflechter, bezeichnet; erneuert 1847 und 1888. Einschiffig, mit Eckstrebepfeilern besetzt; mit einfachen, aber veränderten Spitzbogenfenstern und Dachreiter. — Der zurückspringende, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor öffnet sich im Spitzbogen und ist, wie die sich ihm nördlich anlegende Sakristei, mit gerippten Kreuzgewölben gedeckt, welche biblische Gemälde aus der Zeit um 1650 zeigen. Die Fenster ziert nasenloses, spätestgothisches Maasswerk. Den ältesten, spätestens der ersten Hälfte des 15. Jahrh. angehörenden Theil bildet der Nordgiebel der Sakristei mit sandsteinernem Knopfe.

Altarwerk mit zwei Flügeln. Mit normal geschnitzten Figuren folgender Anordnung:

bez. h. Rosalia (Dorothea?).	h. Katharina. Maria. h. Barbara.	h. Margaretha.

Predella: h. Abendmahl.

Die Figur der h. Katharina steht ungewöhnlicher Weise auf einem Manne mit Streitkolben, die der h. Barbara auf einem Manne ohne Zeichen. Die Rückseiten der Flügel zeigen die in Leimfarbe gemalten Figuren der Apostel Petrus und Paulus; um 1477.

Kelch, Silber verg., 20,5 cm hoch, mit achtblätterigem Fusse; 18. Jahrh. — Ein desgl., 17,5 cm hoch; schmucklos, Fuss und Cuppa vom 18., Knauf vom 17. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber, oval, 10 cm lang. Mit gut getriebenem Deckelrande; bez. 1717.

Zwei Altarleuchter, Messing, je 31,5 cm hoch, mit normaler Gliederung des 17. Jahrh.

Lesepultchen auf dem Altartische, mit im Kerbschnitt ausgeführtem Stern und Kreuz; bez. Anno dm̄ 1ꝝλλ (1477) Nicolaus puchenröder de Koburgk p̄ in lawenhayn ptbus.

Glocken. Die grosse, 1 m unterer Durchmesser, trägt die Umschrift: AVS DEM OFEN FLVS ICH PETER MULICH ZV ZWICKAV GVS MICH 1551. — Die kleine, ältere, trägt keine Inschrift.

Culitzsch.

Kirchdorf, 7 km südlich von Zwickau.

Kirche. Vom Papst Clemens V. (1305 bis 1314) wurde der ehemaligen Kirche zu Ehren des h. Lorenz eine Wallfahrt gestiftet. Völlig neu errichtet während der Jahre 1770 bis 1773 nach der Angabe des Meisters Siegert zu Schneeberg; der Anschlag betrug 1208 Thaler 20 Groschen. — Einschiffig, gerade geschlossen, mit Dachreiter; architekturlos.

Altar, vom Tischlermeister Möckel zu Kirchberg um 1770 für die Summe von 85 Thalern gearbeitet mit Verwendung der dem alten Altarwerke entnommenen Holzfiguren des Täufers und des Evangelisten Johannes wie der von zwei anderen Heiligen; im Rococostil.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblätterigem, getriebenen Fusse und eingegrabenem Crucifix. Die Silberauflagen der Cuppa zeigen in Rankenwerk die Erhöhung der Schlange, das Siegeslamm und eine verstümmelte Männerfigur; um 1670.

Abendmahlskanne, Zinn, mit eingegrabenen Verzierungen und Sprüchen; bez. 1773.

Auf dem Kirchboden der Kanzelrumpf der alten Kirche; gutes getäfeltes Holzschnitzwerk, in den Füllungen des im Halbkreis geformten Werkes eingeklebt gute Holzschnittblätter mit Darstellung des Siegeslammes und Engelsgestalten; vom Ende des 16. Jahrh.

Die Haupttheile des ehemaligen Altarwerkes befinden sich im Museum des Alterthumsvereins zu Freiberg. Der Mittelschrein enthält die farbigen, theilweise vergoldeten Holzfiguren des h. Lorenz, umgeben von h. Männern, der nur erhaltene rechte Flügel die Figuren des Apostels Petrus und des h. Georg, ferner die des h. Christophorus mit dem Christkinde; die Predella ziert die Krönung der Maria.

Lit: Leipoldt, H. Pfarrer, Altes und Neues aus der Geschichte der Kirchfahrt Culitzsch. Kirchberg, E. J. Kandel, ohne Jahreszahl.

Ebersbrunn

(urkundlich 1303 Alvolsburn, 1435 Ibrisbrunnen, 1440 Eilfeldesbrunnen, 1461 Gybelsbrunn, 1471 Ebilsbrunn, noch 1828 Ebalsbrunn).

Kirchdorf, 8,3 km südwestsüdlich von Zwickau.

Kirche, an Stelle der früheren im Jahre 1820 errichtet; 1885 erneuert. Aus der früheren Kirche stammt die jetzt als Träger des Lesepultes dienende Holzfigur eines Engels, welche ursprünglich das hölzerne, auf dem Kirchboden noch befindliche und als Muschel gebildete Taufbecken trug, kunstlose Arbeit, gest. 1734.

Auf dem Kirchboden vier Holzfiguren vom ehemaligen Altarwerk; kunstlose Arbeiten um 1500.

Pfarrhaus mit einfachem, aber gut durchgeführten Fachwerksoberbau; bez. 1690.

Lit.: J. H. Dan. Rudel, Verlangter Nachtrag zu meiner in der vorigen Kirche gehaltenen letzten Predigt etc., Zwickau 1820.

Frankenhausen.

Kirchdorf, 2,5 km nördlich von Crimmitschau.

Kirche, erneuert 1729. Einschiffig mit Holzdecke. Der zurückspringende Chor, über welchem sich ein um 1780 errichteter massiver Thurm erhebt, ist mit einem Tonnengewölbe gedeckt, öffnet sich durch einen Halbkreisbogen und ist durch eine Apsis geschlossen. Die Gesammtanlage gehört der spätromanischen Zeit nach dem Jahre 1200 an.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln: IESVS ✠.

Zwei Altarleuchter, Messing, je 27 cm hoch; einfache Arbeiten um 1700.

Auf dem Kirchboden Crucifix aus Holz; treffliche Arbeit um 1500.

In Frankenhausen bestand seit etwa 1290 ein Cisterzienser-Nonnenkloster, zu welcher Zeit es von Grünberg nach hier verlegt worden sein soll. Der letzte Probst war Nikolaus von Kitscher, die letzte Pröbstin Helena von Uttenhof. Im Jahre 1529 erfolgte die Aufhebung des Klosters, von welchem nur noch spärliche, architektonisch unbedeutende Reste vorhanden sind, unter ihnen die Pfeilergiebel eines ehemaligen zu dem Kloster gehörigen Gebäudes.

Lit.: Gottlieb Göpfert, Aeltere und neuere Geschichte des Pleissengrundes, Zwickau 1794, S. 237 flg.

Härtensdorf

(urkundlich Hartmannsdorf, Hartwigsstorff).

Kirchdorf nördlich vor Wildenfels, 9 km ostsüdöstlich von Zwickau.

Kirche, ursprünglich Mutterkirche von Stadt Wildenfels, erneuert 1866; burgartig auf einer Anhöhe gelegen, umgeben von einer festen Ringmauer, der jedoch Schiessscharten fehlen. Einschiffig mit Holzdecke, über dem den ältesten Theil des Baues bildenden, zurückspringenden Chore, welcher sich im Halbkreis-

bogen öffnet, erhebt sich der starke massive Thurm, östlich fügt sich diesem die Sakristei an; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix (Fig. 13); schöne Arbeit vom Ende des 15. Jahrh. — Ein desgl., 13 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und mit Roteln; Anfang des 16. Jahrh.

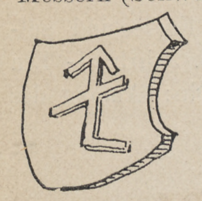
Fig. 13.



Hostienbüchse, Silber, oval, mit getriebenem Blumenwerk; Zwickauer Arbeit des 17. Jahrh.

Taufstein, Sandstein. Der obere Rand der sechsseitigen, 83 cm im Durchmesser haltenden Cuppa ist mit einer durch sauber gegossenen Laubfries ausgezeichneten, zinnernen Bekleidung versehen. Die mit rohem, plastischen Maasswerk ausgestattete Cuppa trägt in den Feldern plastische Darstellungen eines Kranzes, eines leeren Schildes, eines Männerkopfes mit drei kugelartigen Erhöh-

ungen auf der Stirn, eines Priesterkopfes, eines Schildes mit zwei gekreuzten Messern (Schwertern?) und eines Schildes, sämmtlich gleichfalls ungeübter Hand, mit dem nebenstehenden erhabenen Meisterzeichen. Die gekreuzten Messer (Schwerter?) wie Köpfe trägt auch der Taufstein der Kirche zu Hartenstein (Fig. 14), der zu Hirschfeld (S. 30) und der Kirche zu Weissbach (siehe unten). Die Formen dieser vier Taufsteine gleichen sich im Wesentlichen völlig und lassen einen und denselben Meister vermuthen; um 1500.



In der nördlichen Mauer der um 1500 errichteten Sakristei Sacramentsnische mit reicher, aber plastisch roher, spätgothischer Umrahmung und trefflichem schmiedeeisernen Gitterchen. Zur Rechten der Bekrönung in erhabener Arbeit das Wappen der Herren von Wildenfels, dem ein zweites links entspricht, dessen Zeichen durch einen erst in neuerer Zeit angebrachten Mauerbogen leider verdeckt ist.

Die ehemals als Erbbegräbniss der im Jahre 1602 ausgestorbenen Herren von Wildenfels dienende Sakristei enthält folgende Grabmäler:

Grabplatte, Sandstein, des Heinrich Herrn zu Wildenfels und Ronneburg, gestorben 26. November 1558. Mit der gerüsteten Figur des Verstorbenen; treffliche, lebendige, leider mit Oelfarbe überzogene, plastische Arbeit. Die nicht mehr erhaltene Inschrift ist von Löber a. a. O. S. 127 veröffentlicht.

Grabplatte, Sandstein, des Anargk Friedrich Herrn zu Wildenfels, gestorben 1602 zu Prag; die nicht mehr völlig erkennbare Umschrift ist von Löber a. a. O. S. 136 gleichfalls abgedruckt. Mit der gerüsteten, erhaben gearbeiteten Figur des Verstorbenen, im Hintergrunde eine Landschaft mit Stadt.

Glocken. Die mittlere trägt mit Benutzung verschiedener Buchstabenzeichen die Umschrift:

ave ○ got ○ maria ○ berot ○ VRS ○ VIR | BEginnES DAS 🔔

Die vier Kreise enthalten die Zeichen der Evangelisten Lucas, Johannes nnd Mathäus, an Stelle dessen des Marcus aber befindet sich das Zeichen des Siegeslammes. Zwischen „vir“ und „beginnes“ ein Relief der Jungfrau mit Kind, den Schluss bildet das Relief eines schreitenden, gekrönten Löwen. Auf dem Rumpfe ein Crucifixus in erhabener Arbeit; zweite Hälfte des 15. Jahrh.

Lit.: S. Kirchen-Galerie VIII, S. 95 flg. und S. 125. — Dr. Christian Löber, Historie von Ronneburg, Altenburg 1722, S. 127 und 136. — Dr. Georg Buchwald, Zur Kirchen-, Schul- und Sittengesch. von Härtensdorf und Wildenfels.

Hartenstein.

Stadt, 13,5 km ostsüdöstlich von Zwickau.

Kirche, auf den Umfassungen der früheren errichtet 1869 bis 1870. An der östlichen Aussenseite des Chores sind zwei der ehemaligen Kirche entstammende Rundbilder eingesetzt, welche einst wohl als Schlusssteine der Gewölbe dienten und in erhabener Sandsteinarbeit den Kopf des Täufers Johannes und das Siegeslamm zeigen; erste Hälfte des 15. Jahrh.

Der Taufstein der ehemaligen Kirche wird leider nicht mehr benutzt, sondern im Treppenhause verwahrt. An Form und roh ausgeführter Zierrath (Fig. 14) gehört derselbe zu der Gruppe der zu Härtensdorf (S. 21), Hirschfeld (S. 30) und zu Weissbach (siehe unten) erhaltenen, der gleichen Zeit, um 1500, und dem gleichen Meister an. Das Zeichen der gekreuzten Messer (sächsischen Kurschwerter?) hat er mit seinen sämmtlichen Brüdern gemein, das leere Schild

Fig. 14.



mit denen zu Härtensdorf und Hirschfeld, das quergestreifte Schild und den Bischofskopf mit dem zu Hirschfeld, doch treten hier hinzu die Wappenschilde der Herren von Schönburg (Rose) und von Wildenfels. — Eine im Jahre 1840 von Gerichtsdirector Wirthgen zu Hartenstein gefertigte Zeichnung des Taufsteins besitzt der K. S. Alterthumsverein zu Dresden.

Kelch, Silber verg., 13 cm hoch. Die Cuppa mit eingeschlagenen Liniendurchdringungen und kleinen Kreisen verziert, genau wie der zu Wildbach befindliche (siehe unten). Ursprünglich weltlichen Zwecken dienend, wurde diese eigenartige und zierliche Arbeit eines Nürnberger Meisters vom Ende des 16. Jahrh. der Kirche im Jahre 1773 aus bürgerlichem Besitze gestiftet; bez. W. M. — Ein desgl., 20 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, auf dem Knaufe:

IHESVS; einfache Arbeit vom Ende des 17. Jahrh. — Ein desgl., 25 cm hoch; gestiftet lt. Inschr. 1769 *von den Zimmerlingen, Maurern, Schieferdeckern, Fleischern und Weissbäckern.*

Abendmahlskanne, Silber theilweise verg., 23 cm hoch, in Krugform. Einfache, mit dem erhaben gearbeiteten Stadtwappen versehene Arbeit; Stiftung der Bürgerschaft, bez. 1769.

Fig. 15.



Die im Jahre 1624 durch Brand verheerte Stadt besitzt nur noch wenige Bauten der älteren Zeit.

An dem im Jahre 1664 neu errichteten, architekturlosen, am 10. April 1889 abgebrannten Rathhause, befand sich das in Sandstein ausgeführte Stadtwappen. Aehnlich dem Wappen von Crimmitschau zeigte dieses zwei schräggekreuzte Widerhaken, wohl das Wappenzeichen der unten genannten Burggrafen, als Helmzierde aber einen Thurm; bez. 1664.

Im Besitze der Stadt kleiner silberner Siegelstempel mit dem Stadtwappen; bez. 1659.

Fachwerkhaus Ecke Markt und Langestrasse (Fig. 15); stattlicher tüchtiger Bau; dem Vernehmen nach als herschaftlich schönburgischer Wittwensitz errichtet. — Ein einfacheres Langestrasse No. 34.

Markt No. 23 (Gasthof zum weissen Ross), mit sandsteinerner Rundbogenpforte, bez. 1625; und verblendetem oberen Fachwerksbau. — Eine ähnliche Pforte, bez. 1630, an dem Hause Langestrasse No. 25.

Kleine Kirchgasse No. 123, Geburtshaus des Liederdichters Paul Flemming (geb. 1609 [1606?], gest. 1640 Hamburg), mit gusseiserner Denktafel; nicht mehr völlig im ursprünglichen Zustande.

Schloss Hartenstein, Mittelpunkt der Herrschaft Schönburg-Hartenstein, östlich vor der Stadt auf einer Anhöhe.

Als Besitzer der Herrschaft, und zwar als Reichlandes, treten geschichtlich zuerst die Burggrafen von Meissen aus dem Hause Wolfeswarth-Hartenstein auf, welche sich seit 1336 auch Grafen von Hartenstein schrieben und hier wohnten. Nach dem Tode des Burggrafen Heinrich I. († 1446) belehnte Kaiser Sigismund Heinrich II., Reuss von Plauen, mit dem Burggrafthum nebst Hartenstein mit Zubehör, doch vermochten beide nicht ihre Ansprüche durchzusetzen. Die Grafschaft Hartenstein wurde aber schon i. J. 1406 von dem Burggrafen Heinrich II. wiederkäuflich an Veit von Schönburg zu Lichtenstein überlassen, welcher sich später mit Heinrichs Tochter Anna vermählte. Nunmehr liess der Burggraf seine Ansprüche auf die Grafschaft fallen, welche im Besitz der Herren von Schönburg verblieb. Mit dem Jahre 1481 wurde die Herrschaft meissnisch-sächsisches Lehn.

Die Burg, in welcher bei Veit von Schönburg die von Kunz von Kaufungen entführten Prinzen Ernst und Albert das erste Nachtlager nach ihrer Befreiung (1455) hielten, beherrscht von ihrer Berghöhe das sich südlich nach Stein herabziehende Thal. Stein (siehe unten) und Eisenberg dienten als Bollwerke für Hartenstein, als Bewacher der Mulde und des sich von Schneeberg herabwindenden Schlemathales. Von der Burganlage sind jetzt im Wesentlichen nur noch die unteren Umfassungen, die nördlichen und östlichen Wallgräben und der befestigte östliche Vorthorbau erhalten. Ueber dem bollwerkartigen halbrunden Vorthore zeigt sich das in Stuck gegrabene Wappen der Herren von Schönburg nebst der Jahreszahl 1530. Somit erfolgte unter Ernst d. J. v. Sch. († 1534) dessen Erneuerung. Die eigentlichen Burggebäude waren nur durch ein zweites, sich südlich an dieselben schliessendes Thor zu erreichen, sie bieten in architektonischer Beziehung kaum Bemerkenswerthes. Die hufeisenförmige, nach Westen offene Anlage entwickelte sich vermuthlich von dem nordwestlichen halbrunden Thurmbau, die nordwestlichen Befestigungstheile wurden erst in diesem Jahrhundert abgebrochen. Der östliche, den Kern bildende Theil, an welchen sich zwei Flügel schliessen, öffnet sich im Erdgeschoss durch einen Hallenbau vom Jahre 1572, in welchem überhaupt die Burg einer grösseren Erneuerung durch den Grafen Hugo II., dessen Wappen an der Halle angebracht ist, unterzogen wurde. Im südlichen Theile befindet sich die aus einer früheren Rüstkammer von dem genannten Herrn im Jahre 1584 gebildete

Sophienkapelle. Ein unregelmässiger Raum, in seinem vorderen Theile mit geripptem Kreuzgewölbe gedeckt und mit im Vorhangsbogen geschlossenen Fenstern; um 1460. Die Ausstattung der Kapelle bietet nichts von Bedeutung.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse. Auf den

Roteln die nebenstehenden Buchstaben MOPOTA darunter: MEMOMO darüber: MARIA. Mit Wappenschild, dessen Querstreifen abwechselnd mit rothem und weissen Schmelz bedeckt sind; das Futteral ist kunstvoll mit in Leder geschnittenen Schönburgischen Wappen mit reichem Rankenwerk verziert; treffliche Arbeit vom Schlusse des 15. Jahrh.

Krystallgefäss, mit massivem Gold gefasst, 23 cm hoch (Beilage I). Dieses von seinem Meister nicht bezeichnete, in Aufbau und Durchführung ausserordentlich schöne Werk zeigt unter der Fussplatte im Kreisrund ein Wappenschild mit silbernem gekrönten, doppeltgeschweiften, aufgerichteten Löwen auf schwarzem Schmelzgrund (vergl. nachstehend Ofen Fig. 16). Sämmtliche goldenen Theile sind mit eingegrabenem, lieblichen Zierrath, als Blumen, Musikinstrumenten etc., mit farbigem, durchsichtigen Schmelz, theils mit Malerschmelz ausgestattet. Der Rand trägt kirchliche Sprüche und die Jahreszahl 1566, der Deckel die Nachricht, dass Hugo von Schönburg (Sohn Ernst II.) im Jahre 1566 zu Glauchau starb; demnach scheint das Gefäss als Erinnerungszeichen gestiftet zu sein.

Andachtsbuch, Druck vom Jahre 1692, mit schriftlichen Einzeichnungen vom Jahre 1695. Die schwarze Lederdecke mit trefflichem silbernen Beschlag, dem Schönburgischen Wappen und dem Namenszuge eines Familienmitgliedes.

Ahnensaal im nördlichen Flügel, mit gegliederter Holzdecke aus der Mitte des 16. Jahrh. — Ofen mit gusseisernem Heizkasten (Fig. 16), bez. 1551, mit dem Ehewappen des Hugo von Schönburg und dessen Gemahlin. Der Schild der letzteren zeigt den gleichen Löwen wie das oben beschriebene Krystallgefäss. Mit Darstellung der Geschichte vom Schalksknechte, biblischem und weltlichen Figurenwerk wie mit Ornamenten der Frührenaissance.

Ansicht (Oelgemälde) des Schlosses und der Stadt Hartenstein nebst Burg Stein. Wichtig wegen Darstellung der ehemaligen, nordwestlichen Bauten und der ehemaligen Stadtkirche, aber künstlerisch ohne Bedeutung; 17. Jahrh.

Unter den Familienbildnissen sind bemerkenswerth:

Brustbild der Sophie Henr. Friederike Fürstin von Löwenstein-Wertheim geb. Schönburg-Waldenburg, † 1757.

Bildniss eines Grafen Schönburg-Hartenstein; bez. J. F. Meyner pinx.

Desgl. der Joh. Sophie Schönburg-Hartenstein; von demselben Künstler, bez. 1776.

Desgl. einer fürstlichen Dame; von demselben Künstler, bez. 1778.

Desgl. des Otto Karl Friedrich Fürsten von Schönburg-Waldenburg; gemalt von Anton Graff.

Desgl. in ganzer Figur eines Fürsten, mit Ansicht eines Schlösschens.

Desgl. des Grafen Georg von Flemming.

Desgl. des Kaisers Joseph II.

Desgl. des Generals Laudon.

Brustbildniss des Moritz, Marschall von Sachsen, in grünem Waffenrock, dem in der K. Gemälde-Galerie zu Dresden befindlichen Pastellbildnisse des Marschalls gleichend.



Schloss Hartenstein: Krystallgefäss.

Von den in anderen Räumen bewahrten Kunstwerken sind bemerkenswerth:

Eine Folge von Tuschzeichnungen mythologischen Inhaltes der Oeser'schen Richtung (Schenau?).

Fig. 16.



Darstellung eines fürstlichen Landhauses mit sechsspännigem Prachtwagen; sorgfältig ausgeführtes Oelgemälde in grossen Maassen, bez. Georg Weissmann Peintre du Roy de Sa Majesté Polon. et de Son Excell. Monseigneur le premier . . . . Comte de Brühl pinxit Dresde.

Deckfarbengemälde kleinen Maassstabes, die Einnahme der Stadt Leipzig durch die Verbündeten am 19. October 1813 darstellend; gemalt von Wigand zu Wien.

Marmorbüste des Fürsten Friedrich Alfred von Schönburg-Hartenstein († 1840); Werk von Thorwaldsen.

In den Räumen ferner treffliche, reichgezierte gläserne Pokale des 16. bis 18. Jahrh.

Lit.: Schumann-Schiffner, Lexikon von Sachsen XVI, S. 687 flg.

Hartmannsdorf

(urkundlich 1615 Hardensdorf).

Kirchdorf, 3,5 km südlich von Kirchberg.

Kirche, Johannes d. T. geweiht, erweitert im Jahre 1750. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, mit Dachreiter; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und gebuckeltem Knaufe; bez. 1615.

Hostienbüchse, Zinn, oval, mit eingegrabenen Ornamenten; bez. 1742.

An der Brüstung der über dem Altar angeordneten Kanzel Reste des ehemaligen Flügel-Altarwerkes, bestehend in den trefflich geschnitzten, farbigen Figuren der Maria mit Kind, der h. Barbara, der h. Margaretha von Ungarn als Dominicaner-Nonne und der Anbetung des Christkindes durch Maria und Joseph. — Auf dem Kirchboden die zugehörigen, sehr verstümmelten Figuren der h. Mutter Anna selbdritt und der h. Katharina; um 1500.

Taufstein aus Rochlitzer Sandstein; einfache Arbeit in Kelchform, bez. 1705.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. im Jahre 1638 von Zacharias Hilliger gegossen, dessen Wappen sie zeigt, trägt die Umschrift:

VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM.

Die mittlere, lt. Inschr. im Jahre 1690 von Nicolaus Rausch in Zeitz gegossen, trägt die Wiedergabe einer auf Luther geprägten Denkmünze. — Die kleine ist lt. Inschr. im Jahre 1634 von Gabriel und Zacharias Hilliger gegossen, deren Wappen sie trägt.

Heiersdorf.

Kirchdorf, 14 km nordwestnördlich von Zwickau.

Kirche an Stelle der früheren neu erbaut im Jahre 1833.

Kelch, Kupfer verg., 21 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und Silberauflagen; Mitte des 17. Jahrh.; erneuert 1833.

Glocken. Die grosse ist lt. Inschr. im Jahre 1606, die kleine im Jahre 1591 gegossen.

Hilbersdorf.

Kirchdorf, 21,4 km westnordwestlich von Zwickau.

Kirche, neu erbaut auf Stelle der früheren im Jahre 1742. Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen, mit massivem Thurm; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 20,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln: INRI; bez. 1662.

Kronleuchter, aus Holz geschnitzt; treffliche Arbeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse und kleine sind lt. Inschr. von den Gebrüdern Ulrich zu Apolda gegossen.

Auf dem Kirchhofe zwei schmiedeeiserne Grabkreuze, von welchen das grössere kunstvoll mit den Zeichen des Schmiede-Handwerks geziert ist.

Hirschfeld.

Kirchdorf, 4,5 km westlich von Kirchberg, 11 km südlich von Zwickau.

Der Ort scheint schon frühe eine jetzt entschwundene Bedeutung gehabt zu haben, er besass noch im 18. Jahrh. einen besonderen Dingstuhl. Die Chronisten vermuthen, dass Hermann von Hirschfeld, Kanzler des weidaischen Vogtes im Jahre 1280, von hier stamme; eine Kirche besass der Ort in diesem Jahre schon lange.

Kirche, dem h. Michaelis geweiht, im Innern im Jahre 1886 erneuert. Der in baulicher wie schmucklicher Beziehung bemerkenswerthe Bau zeigt sich jetzt als einschiffiger, dreiseitig geschlossener Raum mit Holzdecke und Dachreiter, entstammt aber verschiedenen Zeiten. Den ältesten Theil bildet der westliche, mit massivem Giebel versehene Theil in einem niedrigen, kleinen, vorhallen-artigen, mit Tonnengewölbe gedeckten Raume, welcher sich aber nur nach dem Kirchen-Innern, östlich, durch zwei von massigen Pfeilern getragene Rundbögen öffnet. Das Mauerwerk dieses Theiles ist sorgfältig und im grossen Sinne aus Sandstein-Werkstücken errichtet, die Pfeilercapitelle sind wie die Bögen ganz schlicht nur aus Schräge und Platte gebildet. Gefüge und Formirung ergeben als Entstehungszeit spätestens die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrh. Der Zweck dieser ehrwürdigen, schlichten Bogenanordnung ist mit Bestimmtheit nicht mehr zu erkennen, vermuthlich diente sie der ursprünglichen romanischen Anlage als Empore. Nördlich schliesst sich in der Umfassungsmauer eine gleich schlichte Rundbogenpforte mit glatten Gewänden an; der Schlussstein des Bogens zeigt einen sehr roh im Relief gebildeten Menschenkopf aus Sandstein. Die Holzthür dieser Pforte ist wie jene der Kirchen zu Waldkirchen (vergl. Heft IX, S. 13), Thierbach und Thossen (vergl. Heft XI, S. 84 und 87) mit schmiedeeisernem Schmuck beschlagen; Pforte und Thür gehören gleichfalls der romanischen Periode der Kirche an.

Das einfache romanische Schiff öffnete sich ursprünglich in der Mitte des jetzigen Schiffsraumes durch einen Triumphbogen nach dem vermuthlich durch eine Apsis geschlossenen Chore; dieser Bogen wurde erst im Jahre 1849 abgetragen. Die Maasse der ursprünglichen Anlage waren gering. Nach Schumann-Schiffner, Sachsen XVI, S. 910 wurde die Kirche im Jahre 1475 neu errichtet und im Jahre 1508 erweitert, doch ist eine dem Jahre 1475 entsprechende bauliche Veränderung der Kirche nicht zu erkennen, es ergiebt sich vielmehr, dass die Kirche erst im Jahre 1508 östlich um die Hälfte vergrössert wurde. Die genannte Jahreszahl ist am südöstlichsten Pfeiler des mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chores einem Werkstück eingeschlagen. Wie sich aus

der Anlage der Strebepfeiler ergiebt, beabsichtigte man den neuen (Chor-) Theil mit Gewölben zu decken. Die Abdeckung der Pfeiler, die südliche, mit durchsteckten Gliederungen verzierte Pforte, das entartete nasenlose Maasswerk der im Spitzbogen geschlossenen Fenster ergeben die Einheitlichkeit der gesammten östlichen Erweiterung.

Sacramentshäus'chen an der Südwand des Chores und aus gleicher Zeit. Der untere Theil des reichen sandsteinernen Aufbaues ist durch Stühle und eine Grabplatte verdeckt, der obere zeigt als Bekrönung phantastische, aber roh gearbeitete Bogendurchdringungen, zwischen denen drei Menschenköpfe dargestellt sind, möglicher Weise mit Beziehung auf das mittelalterliche Steinmetzzeichen der sogenannten Drei Gekrönten. Das Werk steht dem in der Kirche zu Thierfeld bei Hartenstein (vergl. unten) enthaltenen Sacramentshäus'chen formlich sehr nahe, beide sind wohl von einem und demselben Meister verfertigt, welcher auch den hiesigen Taufstein gefertigt hat.

Altarwerk. Als Altar dient der Mittelschrein des ehemaligen Altarwerkes. Er zeigt nicht den Schutzheiligen (Michael) der Kirche, sondern die Figur der h. Barbara, umgeben von denen des h. Martin und eines Heiligen mit Buch, dessen zweites Zeichen fehlt; die Mittelfigur trägt am Untersatze die Jahreszahl 1518. Die jetzt seitlich der über dem Altar angeordneten Kanzel angebrachten Flügel zeigen links die geschnitzte Figur der h. Magdalena und rechts die des h. Christoph; auf den Rückseiten sind in Gemälden der h. Leonhard mit Kette und Schloss und der h. Liborius mit Steinen auf heiligem Buche dargestellt. Die Bogenzwickel und übrigen Umrahmungstheile sind schon völlig renaissancistisch erfunden und gebildet.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix; einfache Arbeit des 18. Jahrh. — Ein desgl., 19 cm hoch.

Taufstein, Sandstein, fast genau und vom gleichen Meister wie der zu Härtensdorf, Hartenstein und Weissbach (vergl. oben und unten) gebildet. Die sechs Seiten der Cuppa tragen in erhabener Arbeit den Kopf des Herrn mit dem Kreuzesnimbus, zwei gekreuzte Messer (Schwerter?), ein gestreiftes Wappenschild (Querfurth? Maltitz?), den Kopf eines Geistlichen und ein leeres Schild; wohl gleichzeitig mit dem Sacramentshäus'chen gefertigt.

Epitaphien, Sandstein, der Pfarrer Loth († 1623) und G. Heyden († 1732); treffliche Arbeiten; Reste eines dritten sind beim Altar verwendet.

Glocken. Die grosse, mit reichem Zinnenkranz und Friesverzierungen, zeigt die Richtung des Glockengiessers Marx Rosenberger (vergl. die Künstlerverzeichnisse der Hefte X und XI); sie trägt am unteren Rande die Umschrift:

✝ ihs ✝ nacarenvs ✝ rex ✝ jvdeorvm

am oberen Rande die wohl einem Michaelishymnus entstammenden Strophen:

qvi sēper es lavdabilis ✿ et tamen ✿ ineffabilis st michael ✿
ora ✿ pro nobis ✿✿✿ ✝ An̄o ✿ dni ✿ m ✿ ccccc ✿ xiii ✿ ◊ ✿ ihv ✿
rex ✿ glorie ✿ veni ✿ cv̄ ✿ pace ✿

Die mittlere gossen lt. Inschr. Hans Hendell und Simon Brock im Jahre 1650; sie zeigt Luther's Brustbild in erhabener Arbeit. — Die kleine trägt eine nicht genau zu erkennende Umschrift; 15. Jahrh.

In der Kirche werden verwahrt:

Messgewand aus rothem Sammet mit aufgepresstem Granatapfel-Muster und erhaben gestickter Darstellung des Gekreuzigten, umgeben von zwei Heiligen, darüber ein Engelsbrustbild, darunter eine h. Frau neben dem Stifter und zwei h. Männer; wohl aus gleicher Zeit wie das Altarwerk. — Ein desgl. aus rothem Sammet mit erhaben gesticktem Crucifix; aus etwas späterer Zeit.

Miniaturmalerei auf Pergament, 27 cm breit, 42 cm hoch, auf Holztafel mit Verwendung von Laubsäge-Ornamenten. Das vortreffliche Werk zeigt den Gekreuzigten mit Maria und dem Evangelisten Johannes umrahmt von Blumenranken; um 1500.

Pfarrhaus, an der Pforte bez. 1594. Mit dem in Sandstein erhaben ausgeführten Ehewappen des Joachim von Beust und dessen Gattin geb. von Hirschberg (?); aus gleicher Zeit.

Im Dorfe haben sich einige handwerkstüchtige Bauten im Blockverband und Fachwerk, theilweise mit Schnitzwerk versehen, erhalten; so der Gasthof No. 72 und das Haus No. 9 nördlich an der Dorfstrasse.

Kirchberg.

Stadt, 10,5 km südlich von Zwickau.

Die Stadt war bis zu dem Ende des 14. Jahrh. im Besitze der Reussen von Plauen, später der Familie von der Planitz, des Rathes zu Zwickau und darauf bis zu Anfang des 18. Jahrh. im Besitze der Herzöge von Holstein-Sonderburg. Mit Ausnahme der Kirche besteht die durch Brände während des 30jährigen Krieges wie in den Jahren 1757, 1817 und 1852 verheerte Stadt aus Gebäuden der neueren Zeit.

Kirche, der h. Margaretha geweiht, durch den Brand im Jahre 1757 niedergelegt, wieder aufgebaut während der Jahre 1764 bis 1800; einschiffig mit Holzdecke, die Ostmauer erweitert sich nach aussen apsidenartig durch einen dreiseitig geschlossenen Chorbau; mit Strebepfeilern besetzt. Bei dem Wiederaufbau der Kirche wurden, wie der südöstlichste Strebepfeiler beweist, an welchem sich auf einem Schriftbande die Jahreszahl 1496 befindet, bedeutende Reste von älterem Mauerwerk benutzt. Bezeichnend für die Zeit des Wiederaufbaues ist die Anordnung von Pfeilern an den Fronten. Der westliche, aus Granitquadern sorgfältig errichtete Thurm wurde erst im Jahre 1800 vollendet.

Die theils den dem Brande vom Jahre 1757 gleich folgenden Jahren, theils dem Jahre 1793 angehörende innere Austattung ist nicht von künstlerischer Bedeutung.

Kelch, Silber verg., 25 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, welchen getriebene Engelsköpfchen zieren, die Cuppa mit Silberauflagen; zu dem Kelche gehört ausnahmsweise ein und zwar mit einer silbernen, durchbrochenen Rosette gezierter Deckel. Ausgezeichnete Arbeit, gest. lt. Inschr. im Jahre 1726 von dem hier geborenen *Carolus Hochmuth bestalder General Mayor und Kriegsrath I. K. M. in gross Rushland.*

Abendmahlskanne, in Silber getrieben, 37 cm hoch, mit schön geformtem Henkel und der freien Figur des Siegeslammes auf dem Deckel; Augsburger Arbeit, gest. 1749.

Zwei Altarleuchter, Messing, je 57 cm hoch, mit der typischen Ringgliederung; 18. Jahrh.

Lit.: S. Kirchen-Galerie VIII, S. 167 und 170.

Kleinbernsdorf

(urkundlich 1222 Beringersdorf).

Kirchdorf, 6 km nördlich von Werdau.

Kirche, dem Apostel Petrus geweiht, im Jahre 1870 im Innern erneuert. Veränderte romanische Anlage, einschiffig mit Holzdecke und zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore, über welchem sich der Thurm erhebt. Nördlich im Chore eine vermauerte Sacramentsnische; architekturlos.

Königswalde.

Kirchdorf, 3 km ostnordöstlich von Werdau.

Kirche, dem Apostel Jacobus d. J. geweiht, erneuert im Jahre 1839 und 1884. Normale romanische Anlage, einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter; den zurückspringenden, sich im Triumphbogen öffnenden Chor schliesst eine innerlich veränderte Apsis ab. Romanische Einzelheiten sind nicht erhalten.

Altarwerk mit zwei Flügeln. Die farbigen, theilweise vergoldeten, geschnitzten Figuren sind folgendermaassen angeordnet:

Oben frei: Heiliger mit Stab — h. Briccius (Liborius?)

h. Barbara	Apostel Jacobus d. A.	Maria mit Kind	gekrönte Märtyrerin	h. Elisabeth

Predella: Maria mit dem Leichnam des Herrn.

Die Figur des Jacobus mit einem Lilienstengel soll an der Kopfbedeckung das Römer'sche Wappen tragen; es beruht diese Angabe auf einer Verwechselung des Wappenzeichens der von Römer, der sogenannten Römerstäbe, mit dem dem Apostel zumeist am Hute beigegebenen Zeichen gekreuzter Pilgerstäbe. — Die Rückseiten, welche nach der genannten Quelle Gemälde tragen, sind leider überstrichen; normale Arbeit um 1490.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; schmucklose Arbeit des 18. Jahrh.

Taufschüssel, Messing, 38,5 cm im Durchmesser, mit gepresster Darstellung der Verkündigung und der typischen Umschrift: EH BART AL : ZEIT . GELVEK. (Ueber derartige Becken vergl. Heft I, S. 97 unter Zehista.) Das Becken stammt aus der benachbarten Kirche von Lauterbach.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. im Jahre 1430 gegossen, trägt in gothischen Minuskeln die Namen der Evangelisten, ebenso die lt. Inschr. im Jahre 1436 gegossene kleine Glocke. — Die mittlere, lt. Inschr. im Jahre 1475 gegossen, trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace amen.

Auf dem Kirchboden grosses Crucifix aus Holz geschnitzt, wie die zugehörige Figur der Maria; vermuthlich Reste eines ehemaligen Triumphkreuzes.

Lit.: Schumann, Lexikon von Sachsen V, S. 12.

Langenbach.

Kirchdorf, 12,8 km südöstlich von Zwickau.

Kirche, an Stelle der früheren erbaut in den Jahren 1754 bis 1755, erneuert 1872. Einschiffig mit Holzdecke, dreiseitig geschlossen, und mit westlichem, massiven Thurm.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit rundem Fusse, auf dem ein Crucifix aus Messing befestigt ist, die Cuppa aus späterer Zeit; 17. Jahrh. — Ein desgl., 13,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; schmucklos; Anfang des 16. Jahrh.

Reste des ehemaligen Altarwerkes, bestehend aus den geschnitzten farbigen, theilweise vergoldeten Figuren der hh. Margaretha, Magdalena und Katharina.

Langenbernsdorf.

Kirchdorf, 4 km westlich von Werdau.

Kirche, der h. Katharina geweiht, errichtet nach dem Brande der früheren im Jahre 1517. An der Südseite der Kirche folgende Aufschrift:

Annus Exustionis et exstructionis Ecclesiae.
HaeC fVIt eXVsta aC eXstrVCta eCCLesIa In anno hoC.
qVi aVspICIo CLaret. DiVe LVthere tVo. (= 1517)
Deutsche Jahrzahl des brandes vnd bawes.
DIs kIrCh Ins fewer wart geLegt
aLs DoCtor LVthers wort erstehet
Ist aVCh ganz fest In seLben Iahr
BeI grosser kost new erbawet gar (= 1517)
Annus renovationis.
HauC renoVare LICet CentesIMVs Vt fLVIt annVs
eX ILLo absqVe trIbVs sIs VIgILVna trIas (= 1614)
Jahrzahl des Weissens.
NaCh HVnDert Iahren wenIger DreI
wIrts wIdr reIn weIs Gott steh Ihr beI. (= 1614).

Einschiffig mit Holzdecke und südlichem, in seinem unteren Theile massiv

aufgeführten Thurme. Der zurückspringende, sich im Halbkreisbogen öffnende Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt; architekturlos.

Die hölzerne, farbenlose Felderdecke des Schiffes ist abwechselnd rechteckig und rautenförmig mit gut geformten Knöpfen geziert; 17. Jahrh.

Altarwerk mit vier Flügeln, mit roh gemalten Darstellungen aus dem Leben des Herrn; bez. *Christof Leschka Müller v. S. Annaperck | 1590.*

Hostienbüchse, Silber, rund, 10 cm im Durchmesser, mit getriebenen Ornamenten; bez. 1719.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform; kunstlose Arbeit um 1517.

Epitaphium der Familie Kinast, lt. Inschr. gefertigt im Jahre 1600 zu Nürnberg; normale, in Holz ausgeführte Arbeit.

Kleiner Kugelleuchter, Messing; 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse trägt neben den Evangelisten-Namen die Umschrift:

ANNO 1517 EXVSTA EST ECCLESIA IN LANGENBERNSDORF 13 MAI EODEM QVE ANNO REFORMA TA ESTQVE ANNO 1518 HEC CAMPANA FACTA ET ST KATHARINA BAPTIZATA IN HONOREM PATRONAE. + IESVS REX IVDEORVM NAZARENVS.

Nach der S. Kirchen-Galerie XI, S. 152 besass die Kirche um 1840 noch eine um 1580 von Caspar Senger zu Zwickau gegossene kleine Glocke.

Kirche, dem h. Nikolaus geweiht, Schwesterkirche. Einschiffig mit Holzdecke vom Jahre 1709 und mit massivem nördlichen Thurme. Nördlich rohe ungegliederte romanische Rundbogenpforte und ein kleines, mit Nasen versehenes Spitzbogenfenster, sowie nebenstehendes Steinmetzzeichen. Der Chor öffnet sich im romanischen Triumphbogen.

Ueber dem Triumphbogen östlich, leider zu hoch aufgehängt, kleines Altarwerk mit Darstellung der h. Sippe, um 1500, folgender Anordnung:

h. Maria Salome mit ihren Kindern trefflich gemalt.	h. Anna selbdritt geschnitzt und farbig.	h. Maria Kleophae mit ihren Kindern trefflich gemalt.

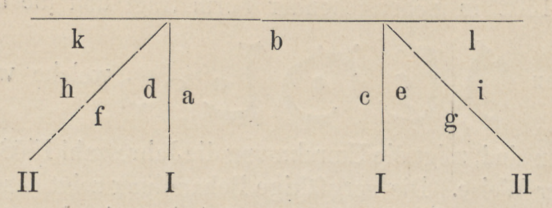
Langenhessen.

Kirchdorf, nördlich an Werdau grenzend.

Kirche. Das Patronat ging im Jahre 1270 an das Kloster der Augustiner-Chorherren zu Crimmitschau über.

Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter; das Schiff öffnet sich im romanischen Triumphbogen nach dem gerade geschlossenen Chore, letzterer ist mit zwei Kreuzgewölben gedeckt, deren einfach gekehlte Rippen sich auf kreisrunde Dienste stützen. Die der Zeit um das Jahr 1270 entsprechende Bildung der zwei Gewölbejoche lässt die Augustiner als Erbauer des Chores, bez. als Erweiterer eines früheren vermuthen.

Altarwerk mit vier Flügeln, welche geschnitzte Figuren, sowie Gemälde folgender Anordnung zeigen:



Bei geöffneten inneren Flügeln (I) zeigen sich die Schnitzwerke:

Oben frei:

h. Papst mit h. Buch	h. Anna selbdritt	h. Georg

a	b			c
h. Margaretha	Johannes d. T.	Maria mit Kind	h. Katharina	h. Katharina

Predella mit Flügeln:	h. Mönch gemalt	Grablegung des Herrn geschnitzt	h. Laurentius gemalt

Auf den Rückseiten der Predellaflügel: Gemalte Darstellungen des leidenden Herrn und der Maria.

Bei geöffneten Flügeln (II):

f	d	e	g
Johannes d. T. lehrend	Taufe des Herrn	Herodias bringt das Haupt Johannes d. T.	Enthauptung Johannes d. T.
dessen Grablegung	Darstellung aus dem Leben Johannes d. T.	Darstellung aus dem Leben Johannes d. T.	Darstellung aus dem Leben Johannes d. T.

Zu d. Untere Darstellung: Johannes d. T. schaut schwörend aus einem Fenster, davor fünf Männer, einer derselben schwörend, ein anderer mit h. Buche.

Zu e. Untere Darstellung: Ein Augustiner-Mönch in weissem Untergewande und schwarzem Ueberwurf bringt einem zweiten das Haupt.

Zu g. Untere Darstellung: Ein Priester in rothem Untergewande und weissem Ueberwurf beschwört durch eine Reliquie das ein Schiff gefährdende Ungewitter.

Bei geschlossenen inneren Flügeln (II):

k	h	i	l
h. Briccius (?) mit drei Pfirsichen auf h. Buche	Apostel Petrus bez. GLOA	Apostel Paulus	h. Wolfgang mit Beil und Kirchenmodell

Schnitzwerk wie Malerei erheben sich nicht über gleichzeitige ähnliche Arbeiten, doch verdient die Umrahmung der Predella Beachtung. Zwischen grün auf grün gemaltem Rankenwerk bewegen sich Engelskinder mit Rechen

und Schild. Während die gemalte Figur des Apostels Petrus die Jahreszahl 1502 in nebenstehender Form trägt und die des Apostels Paulus die Buchstaben welche wohl als Künstlerzeichen aufzufassen sind, zeigt die Umrahmung die Jahreszahl 1508 in nebenstehender Weise. Die sorgfältige Behandlung zeigt den starken Einfluss der fränkischen jüngeren Schule und erinnert bezüglich des ornamentalen Laubwerkes an Zeitbloms Altarwerk zu Ulm vom Jahre 1497. Ein in dieser Beziehung ähnlich schönes Werk besitzt die Veitskirche bei Weida (Grossherzogth. S. Weimar).



Langenreinsdorf.

Kirchdorf, 3,8 km westsüdwestlich von Crimmitschau.

Kirche, verändert nach dem Brande vom Jahre 1467, 1510 bis 1515, erneuert 1839, 1869, 1885. Den ältesten Theil bildet der gerade geschlossene Chor und dessen westlicher Vorraum, über welchem sich seit 1525 der massive Thurm erhebt. Beide bemerkenswerthe Theile gehören der spätromanischen Kunst der ersten Hälfte des 13. Jahrh. an. Der mit einem Kreuzgewölbe gedeckte Vorraum öffnet sich westlich nach dem mit Holzdecke geschlossenen Schiffe wie östlich nach dem Chore durch je einen Halbkreisbogen, welche sich beide auf romanisch gegliederte Kämpfer nebenstehender Form stützen.

Der Chor ist mit geripptem Kreuzgewölbe gedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen auf rohen, mit Köpfen versehenen Diensten ruhen; einer der Köpfe ist abgeschlagen. Der Chorgiebel hat sich gleichfalls seine ursprüngliche Gestalt bewahrt, er trägt eine spätromanische, im Mittel überhöhte Fenstergruppe, über welchem ein im gleichschenkeligen Kreuz gebildetes Fensterchen angeordnet ist. Der ebenfalls mit einem gleichschenkeligen sandsteinernen Kreuz gezierte Giebel ist durch Ziegelsteine abgetreppt. Die Fenster des Schiffes sind im einfachen Spitzbogen geschlossen.

Altarwerk auf aussergewöhnlich grosser sandsteinerner Platte des Altartisches, mit zwei Flügeln, verstümmeltem Aufsatze, die Predella und Rückseite mit roh ausgeführten Malereien biblischen Inhalts; kunstlose Arbeit um 1500.

Anordnung der geschnitzten farbigen, theilweise vergoldeten Figuren:

h. Georg	der leidende Herr		h. Moritz
	h. Anna selbdritt	h. Königin	
	h. Barbara	h. Bischof	
sechs Apostel	Maria mit Kind		sechs Apostel
	h. Bischof	h. Margaretha	
	h. Elisabeth	h. Bischof	

Gemälde des h. Abendmahls; 17. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 23,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; bez. 1705. — Ein desgl., Messing, 18 cm hoch, mit rundem Fusse; um 1800.

Glocken. Die grosse, lt. Bezeichnung von Joh. Christoph Fischer zu Zeitz im Jahre 1727 gegossen, trägt die Aufschrift:

DURCH DES KÜNSTLERS KUNST UND THATEN
BIN ICH ALSO WOHL GERATHEN.

Lauenhain

(urkundlich 1278 Lawenhain, 1316 Lewinhagin).

Kirchdorf, 3 km südöstlich von Crimmitschau.

Kirche, 1859 erneuert. Die ursprüngliche romanische Grundriss-Anlage, bestehend aus Schiff mit spitzem Dachreiter, zurückspringendem Chore und Apsis, ist erhalten. Der Chor öffnet sich im Halbkreisbogen nach dem Schiffe, die Apsis aber ist vermauert.

Glocken. Die grosse, lt. Bezeichnung 1714 von Gottfried Prasser zu Zwickau gegossen, trägt die Aufschrift:

GOTT WILL DURCH MEINEN SHALL DICH ZU DER KIRCHE LOCKEN
WEN HERTZ U. OHRIEN SICH VERSTOCKEN.

Die mittlere ist lt. Bezeichnung 1638 von Jacob Prock zu Zwickau gegossen. — Die kleine trägt in gothischen Minuskeln die Namen der Evangelisten; 14. bis 15. Jahrh.

Lauterbach.

Kirchdorf, 4,5 km südlich von Crimmitschau.

Kirche, erneuert 1836 und 1884, Thurm vom Jahre 1840. Die ursprüngliche romanische Grundriss-Anlage ist erhalten. Einschiffig mit Holzdecke. Der Chor öffnet sich im jetzt erweiterten Halbkreisbogen und ist mit einer Apsis geschlossen; der Thurm erhebt sich über dem Chore.

Kelch, Silber verg., 22 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, mit aufgelöthetem Crucifix, von Engelsfiguren umgeben. Auf dem runden Knaufe zierliche freie Blumen; erste Hälfte des 18. Jahrh. — Ein desgl., 24,5 cm hoch, die Cuppa mit silbernem, durchbrochenen Blumenwerk; treffliche Arbeit, bez. 1696.

Leubnitz.

Dorf, südlich an Werdau grenzend.

Schloss, entstanden aus einer noch deutlich erkennbaren Wasserburg-Anlage mit Brücke und Resten von vier Eckthürmen.

Ehewappen des H. F. von Wolfersdorf und dessen Gattin J. C. geb. von Birckholtz; aus weissem Marmor, bez. 1750.

Lichtentanne.

Kirchdorf, 6 km westsüdwestlich von Zwickau.

Kirche, erneuert 1628 und 1883. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen; architekturlos.

Altarwerk mit 1 m breitem und 1,30 m hohen Mittelschrein und zwei Flügeln. Mit den geschnitzten farbigen, theilweise vergoldeten Figuren folgender Anordnung:

h. Anna selbdritt | h. Barbara | Johannes d. T.

Zu Füssen der h. Barbara ein Kopf mit Turban, von dem ein Arm mit Schwert ausgeht. Im Hintergrunde zwei musicirende Engelsfiguren; um 1500.

Kelch, Silber verg., 25 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; bez. 1783, doch älter, etwa um 1750.

Hostienbüchse, Silber, oval, 11 cm lang; schmucklos.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform; bez. 1632.

Glocken. Die grosse, lt. Bezeichnung im Jahre 1752 von Daniel Schmidt in Zwickau gegossen, trägt die Aufschrift: SOLI DEO GLORIA, die kleine in gothischen Minuskeln die Namen der Evangelisten.

In der Sakristei Theile des Altarwerkes: Treffliche Darstellung der Verkündigung und Figur der h. Margaretha.

Liebschwitz.

Kirchdorf, 24 km westnordwestlich von Zwickau.

Kirche, nach Zerstörung der früheren, im oberen Dorfe gelegenen erbaut 1677, erneuert 1884. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter.

Altar, treffliche einfache Barockarbeit mit der kunstvoll durchgeführten, in Holz geschnitzten, grossen Figur des Herrn mit Dornenkrone und Rohr; Ende des 17. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 20,5 cm hoch. Einfache Arbeit mit sechsblätterigem Fusse; gest. 1680.

Die Kirche besass ehemals eine der früheren entstammende Glocke, im Jahre 1604 von Georg Wolgast zu Halle gegossen.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 131.

Marienthal.

Kirchdorf, westlich an Zwickau grenzend.

Kirche, an Stelle der früheren erbaut lt. Inschr. 1721 bis 1722. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen; architekturlos.

Steinkreuz, an der Westseite eingemauert, 94 cm hoch.

Reste eines schmiedeeisernen Grabkreuzes mit kleinem Hufeisen und zierlichem, farbigen Blumenwerk.

Glocken. Die mit kleinen Rundbildern der Maria mit Kind und der h. Anna gezierte grosse Glocke trägt in undeutlichen Minuskeln kleinen Maassstabes die Aufschrift:

maria ✠ mater ✠ gracie ✠ mater ✠ mis ✠ er ✠ i ✠ cordie ✠ tu ✠ nos ✠ ab ✠ hoste ✠ protege ✠ in ✠ hora ✠ mortis ✠ suscipe ✠

Ueber das Vorkommen dieser Strophe eines Marienhymnus vergl. Heft VI unter Flöha und Heft II unter Burkersdorf, Glocken.

Die mittlere zeigt fünfmal den Namen des Evangelisten marcus ✠ und einen Crucifixus; um 1400. — Die kleine zeigt in trefflich geschnittenen, neugothischen Minuskeln die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace anno do mcccclxxx.

Mosel

(urkundlich 1262 Musela).

Kirchdorf, 7,5 km nördlich von Zwickau. Stammsitz der Familie von der Mosel.

Kirche, nach dem Brande vom Jahre 1827 neu aufgeführt im Jahre 1829.

Kelch, Silber verg., 28,8 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und durchbrochenem Knaufe; gest. 1649.

Hostienbüchse, Silber, rund, 10,5 cm im Durchmesser. Mit getriebenem Blumenwerk und verschlungenem Namenszug; bez. 1687.

Abendmahlskanne, in Krugform, Silber, 25 cm hoch. Mit eingegrabenem Crucifixus und dem Wappen von I. W. V. M.(ilckau).

Auf dem Kreuzberge erhob sich ehemals die Kreuzkapelle, deren beide Glocken im Jahre 1538 vom Rathe zu Zwickau für das dortige Gewandhaus angekauft wurden.

Bei Niedermosel Reste einer Lustwasser-Anlage mit sandsteinerner Figur der Knöffler'schen Schule (vergl. Heft I, unter Röhrsdorf); um 1750.

Lit.: S. Kirchen-Galerie VIII, S. 111.

Neukirchen.

Kirchdorf, 2,5 km südlich vor Crimmitschau.

Kirche, neu errichtet im Jahre 1870 mit Beibehaltung des massiven Thurmes der früheren, in den Jahren 1488 bis 1495 errichteten Kirche.

Kelch, Kupfer verg., 19,5 cm hoch. Am sechsblätterigen Fusse die Namen der Evangelisten und des Apostels Paulus auf Bandrollen. Am Knaufe: IHESVS CRISTVS MARIA; bez. 1543. — Ein desgl., Silber verg., 18 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix und der eingegrabene Spruch: O MATER DEI MISERE MEI. Mit dem erst im 17. Jahrh. aufgelötheten Ehewappen des C. B.(ose) und dessen Gattin A. W. V. V. Auf den Roteln: IHESVS, darüber: AVE, darunter: MARIA; um 1500.

Abendmahlskanne in Krugform, Silber verg., 9 cm hoch, 12,5 cm im Durchmesser. Mit getriebenen Darstellungen dreier Meergötter; ursprünglich weltlichem Zwecke dienend; um 1600.

An den Ort schliesst sich nördlich zwischen Crimmitschau das Rittergut Carthause, nach dem völlig verschwundenen Kloster der Augustiner-Chorherren genannt, welches später in ein Karthäuser-Kloster umgewandelt wurde.

Lit.: G. Göpfert, Aeltere und neuere Geschichte des Pleissengrundes, S. 208 bis 236.

Neuschönfels.

Rittergut, gegenüber Altschönfels, 8,5 km südwestlich von Zwickau.

Ursprünglich mit Altschönfels (S. 3) vereinigt, aber im Anfange des 16. Jahrh. durch die Familie von Weissenbach von letzterem abgetrennt.

Schloss. Der Eingang bewehrt durch zwei niedrige einfache Rundbauten mit Schiessscharten, als Brückenkopf. Dem Vernehmen nach erbaut im Jahre 1524; dieser Entstehungszeit entsprechen auch die erhaltenen wenigen Architekturtheile des im Uebrigen schlichten Gebäudes. Die südwestliche Ecke ziert ein reicher, nur in seinem unteren Theile erhaltener Runderker (Fig. 17) mit den Schmuckformen der Frührenaissance, welche während der gleichen Zeit sich zu Dresden unter Herzog Georg dem Bärtigen am Georgenthore entwickelten. Die ungemeine Aehnlichkeit ferner in Anordnung und Schmuck mit dem zu Dresden an dem Eckhause No. 16 am Neumarkt befindlichen Runderker erlaubt die Vermuthung, dass dessen Dresdner Meister auch hier thätig war. Der Runderker gehört zu den frühesten und besten vaterländischen Werken der Frührenaissance. Gleich kunstvoll ist die leider sehr beschädigte, im Rundbogen geschlossene Hauptpforte ausgeführt; wesentlich gilt dies von den Rundbildnissen der Bogenzwickel. Im Innern sind sandsteinerne, gegliederte Thürgewände und Holzdecken aus gleicher Zeit erhalten.

Niebra.

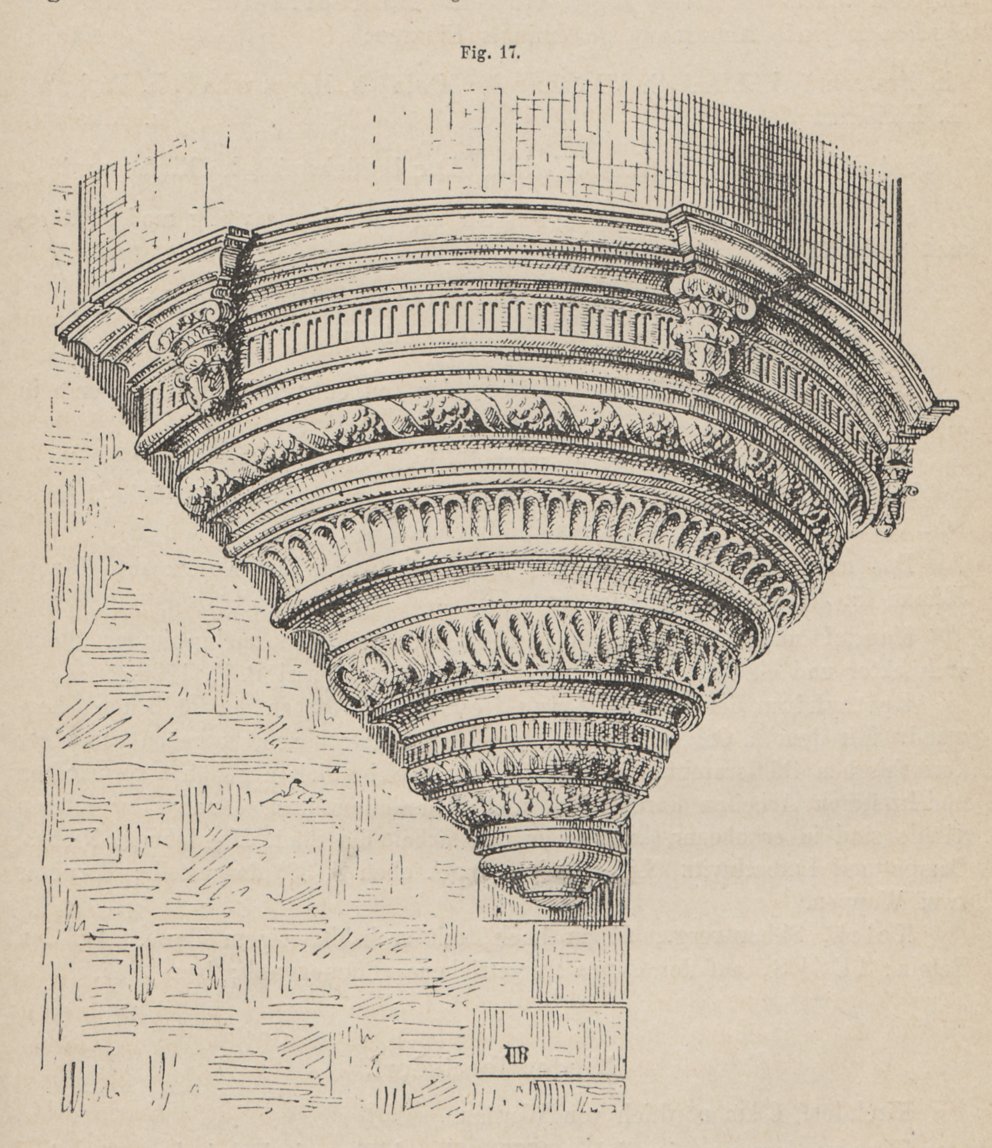
Kirchdorf, 22,5 km westnordwestlich von Zwickau.

Kirche, aus Sandstein-Werkstücken errichtet, 1865 ausgebessert. Einschiffig mit Holzdecke und massivem westlichen Thurme. Der zurückspringende, sich im Halbkreisbogen öffnende Chor ist mit Sterngewölben gedeckt und mit Strebepfeilern besetzt. — Leider sind bisher über die Errichtung des Baues keine Nachrichten aufgefunden, doch ergiebt die architektonische Durchführung, dass hier reichlichere Mittel flossen und eine kunstgeübtere Kraft thätig war, als bei Landkirchen üblich, und dass die Kirche während der Mitte des 14. Jahrh. entstand, einige Theile aber der ersten Hälfte des 15. Jahrh. angehören; der Abschluss des Triumphbogens wiederum lässt vermuthen, dass dieser Theil das Ueberbleibsel einer romanischen Anlage, welche während des erstgenannten Zeitabschnittes niedergelegt wurde. Einer der Chorpfeiler trägt das nebenstehende Zeichen.

Die Nordseite des Schiffes, dessen westlicher, schmuckloser Giebel aus Werkstücken von Sandstein sorgfältig ohne Putz ausgeführt ist, wurde am Schlusse des 15. Jahrh. nach einem Brande ohne Berücksichtigung der Fenster wieder hergestellt. In diese Zeit gehört auch die nördliche, mit Gliederung und Durchsteckungen gezierte Pforte.

Die Geschosse des sich südlich dem Schiffe anlegenden massiven Thurmes sind durch Glieder bezeichnet, die Südseite ziert ein dreipfostiges Spitzbogenfenster mit Maasswerk. Das Erdgeschoss ist mit einem Spitzbogengewölbe gedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen einen Schlussstein mit roh ausgeführter, unbestimmbarer Thierfigur in erhabener Arbeit umfassen.

Fig. 17.



Gleiche Gewölbe decken den mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen, mit Strebepfeilern besetzten Chor. Die gleichfalls derb ausgeführten Schlusssteine zeigen in erhabener Arbeit das Antlitz des Herrn und das Siegeslamm. Einer der Strebepfeiler trägt nebenstehendes Zeichen, ein anderer Längsrillen; die spitzbogigen, einpfostigen Fenster schmückt einfaches Maasswerk.

Nördlich im Chorabschlusse eine Nische mit der aus Holz geschnitzten,

trefflichen, im Volksmunde Nie-Frau genannten Figur einer Maria; vom Schlusse des 15. Jahrh.

Altarwerk mit vier Flügeln, 2 m breitem und 1,80 m hohen Mittelschrein und einfacher Bekrönung, unter welcher sich die Freifigur der Maria mit Kind, umgeben von denen zweier Engel, erheben. Die geöffneten inneren Flügel ergeben folgende Anordnung geschnitzter Figuren:

h. Erasmus h. Katharina	h. Elisabeth	Krönung der Maria	h. Margaretha	h. Barbara h. Nikolaus

Predella, Gemälde: h. Anna selbdritt. Der bethlehemitische Kindermord.

Bei geschlossenen inneren Flügeln zeigen sich die völlig modern übermalten Gemälde:

Anbetung der Könige	Verkündigung	Geburt des Herrn	Vermählung der Maria

Die Seitentheile der Predella zierten, der Zeit entsprechend, Ornamente in grauer und grüner Farbe.

Die Rückseite des Altarwerkes zeigt die völlig modern übermalte Darstellung des Schweisstuches der h. Veronika und auf einer Rolle die ursprüngliche Jahreszahl 1498 (nicht 1428, wie insgemein angeführt ist).

Das normal tüchtig ausgeführte Altarwerk wurde auf Kosten des Königs Johann im Jahre 1865 erneuert.

Kanzel und Schalldecke mit trefflicher, in Holz nachgeahmter Steinarchitektur und einfacher Intarsia; bez. Baldinus Graul P. H. 1599.

Epitaphium der A. Katharina Leyser, † 1731, an der südlichen Chorwand. Mit dem in Oel gemalten Bildnisse der Verstorbenen, umgeben von einer korinthischen Pfeilerarchitektur aus Marmor, welche sich gegenüber verwandten gleichzeitigen Arbeiten durch Adel und Maasshalten auszeichnet. Im unteren Theile sind in erhabener, kunstvoller Reliefarbeit die Stadt Magdeburg, Niebra, Campe und Luibschwitz (Liebschwitz, vergl. oben S. 38) dargestellt; darunter zwei Wappen.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse. Auf den Roteln: IESVS, auf der Cuppa freigetriebenes Blumenwerk; bez. 1665.

Niederalbertsdorf.

Kirchdorf, 6 km nördlich von Werdau.

Kirche, erneuert im Jahre 1875. Einschiffig mit Holzdecke, über dem zurückspringenden, gerade geschlossenen Chore erhebt sich der massive Thurm; architekturlos.*)

*) Im Gasthofe über einem Schranke der Spruch:

Viel betrachten wenig sagen, Seine Noth nicht jeden klagen
Viel anhören nichts antworten, Behutsam sein an allen Orten,
Sich in Glück und Unglück schicken, Ist eins der grössten Meisterstücken.

Das alte in der S. Kirchen-Galerie VIII, S. 87 aufgeführte Altarwerk mit 80 cm breitem und 1,51 m hohen Mittelschrein und zwei Flügeln befindet sich seit dem Jahre 1877 im Museum des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden.

Bei geöffneten Flügeln zeigen sich geschnitzte Figuren auf Goldgrund in folgender Anordnung:

h. Katharina | Ap. Andreas Maria mit Kind h. Sebastian | h. Cecilia

Predella: Maria mit Leichnam des Herrn.

Doch tragen die Nimben der drei Mittelfiguren die Namen: Jacobus, Oswald und Andreas.

Bei geschlossenen Flügeln zeigen sich die gemalten Figuren des h. Bischofs Wolfgang und des h. Franziscus von Assisi mit den Wundenmalen des Herrn; normale Arbeiten um 1500.

Niedercrinitz.

Kirchdorf, 3 km nordwestlich von Kirchberg.

Kirche, dem h. Michael geweiht. Im Jahre 1880 wurde die Apsis der erhaltenen romanischen Anlage von kleinen Maassen nebst dem Innern erneuert. Der sich im einfachen Triumphbogen öffnende Chor ist mit einem Kreuzgewölbe gedeckt; mit Dachreiter.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix; erste Hälfte des 16. Jahrh.

Das Altarwerk mit zwei Flügeln bewahrt das Museum des Alterthumsvereins zu Freiberg. Im Mittelschrein das farbige Schnitzwerk der Verkündigung, die Flügelgemälde stellen die h. Barbara und h. Agnes dar.

Oberalbertsdorf.

Kirchdorf, 5 km nordwestlich von Werdau.

Kirche, erneuert im Jahre 1740. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter vom Jahre 1740, gerade geschlossen; architekturlos.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. im Jahre 1545 gegossen, trägt die Umschrift:

o ❀ ihesvs ❀ rex ❀ glorie ❀ veni ❀ cvm ❀ pace ❀ v ❀ d ❀ m ❀ t ❀ e ❀

Die kleine trägt die Umschrift:

maria dv renes (?) berot got.

Das in der S. Kirchen-Galerie XI, S. 151 beschriebene Flügelaltarwerk ist nicht mehr vorhanden.

Nach der S. Kirchen-Galerie a. a. O. wurden um 1840, als man, um für die neue Orgel Licht zu gewinnen, in der westlichen Giebelwand der Kirche zwei Fensteröffnungen anlegte, *fünf leere irdene, unglasirte Krüge ohne Henkel mit weitem Bauch und enger Oeffnung nebeneinander liegend eingemauert* aufgefunden. Möglicherweise dienten diese Krüge als Schallgefässe, d. h. als Gefässe, welche Gesang und Wort in dem Raume deutlicher wahrnehmen lassen sollten. Krüge wurden unter ähnlichen Umständen im Jahre 1888 beim Abbruch der St. Nikolaikirche zu Grimma aufgefunden.

Obercrinitz.

Kirchdorf, 6,2 km südwestsüdlich von Kirchberg.

Kirche, durch Feuer verheert 1705, erneuert 1716 und 1863. Einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke, aber mit Strebepfeilern besetzt, mit Dachreiter; architekturlos.

Glocken. Die grosse, 92 cm im unteren Durchmesser. Den Fries zieren kleine Rundbilder der Kreuzigung, von Thieren und der Zeichen der Evangelisten; 15. Jahrh.

Die mittlere trägt am Rumpfe in erhabener Arbeit die Figur einer thronenden Königin, umgeben von zwei Kindern, die Kreuzigung und unter einem Baldachin die Figur eines h. Bischofs, vor ihm knieend ein Fürst. Unter dieser Gruppe drei Wappenschilde: mit den Kurschwertern, dem meissnischen Löwen und den Pfählen von Landsberg; kurfürstliches Geschenk aus der Mitte des 15. Jahrh.

Auf dem Kirchboden Reste des ehemaligen Flügel-Altarwerkes, bestehend aus dem 1,22 m breitem und 1,45 m hohen Mittelschrein mit der Figuren-Gruppe der h. Anna selbdritt und den Figuren der h. Barbara und einer ihres Zeichens beraubten h. Frau; um 1500.*)

Obergrünberg.

Kirchdorf, 4,5 km nördlich von Crimmitschau.

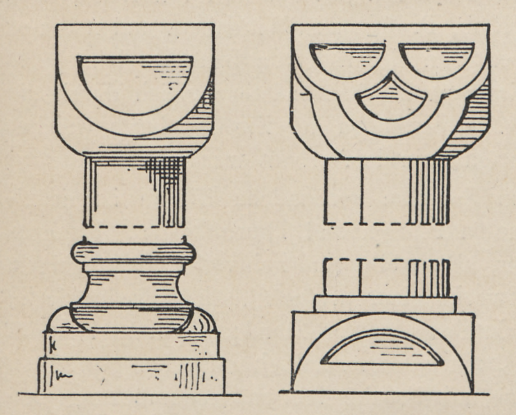
Bis zu dem Jahre 1286 bez. 1296 Sitz eines Nonnenklosters des Cisterzienser-Ordens, welches in dem genannten Jahre nach Frankenhausen (siehe oben) verlegt wurde. Auf der Stelle der Klostergebäude, welche nahe der Kirche lagen, befindet sich jetzt ein Bauernhof (vergl. G. Göpfert, Aeltere und neuere Gesch. des Pleissengrundes S. 238 flg.). Die älteste bekannte Nachricht entstammt dem

*) Von der Kirche 1,4 km entfernt nördlich vor dem Dorfe auf einer Anhöhe ein vorchristlicher, granitner Opferstein, im Volksmunde der „Taufstein“ genannt, von 2,5 m Breite und Länge, mit sechs eingehauenen beckenartigen Vertiefungen, von welchen die grösste, mittlere, 1 m im Durchmesser hält und mit Ablauf versehen ist. Ueber die mit dem Steine verbundenen Sagen vergl. No. 3 der Deutschen Jugendblätter 1872, fünfte Beilage zur sächs. Schulzeitung, ferner Dr. P. Neesse, Der Taufstein bei Obercrinitz, in der Zeitschrift Glückauf, Organ des Erzgebirg. Vereins I (1881), S. 58; mit Abb., und R. Steche in dem Sitzungsberichte des Vereins Isis vom 28. Oct. 1886 zu Dresden.

Jahre 1271, in welchem Erkenbert Burggraf von Starkenberg dem Kloster einige Güter in Friedrichsdorf schenkte. Die Klosterkirche nebst deren Einkünften, mit Ausnahme derer, welche der Pfarrer erhielt, gab im Jahre 1325 Heinrich Bischof von Naumburg den Frankenhausener Nonnen zurück.

Kirche, bezüglich der Umfassungen erhaltene, romanische Anlage aus dem Anfange des 13. Jahrh., erneuert in den Jahren 1657 und 1773. Das mit Holzdecke geschlossene Schiff besitzt seine ursprüngliche Architektur nicht mehr, um so bemerkenswerther ist die Choranlage, welche sich im ursprünglichen, einfachen Triumphbogen öffnet und durch die ursprüngliche einfache Apsis abgeschlossen ist. Der Chor mit einem einfachen gothischen Pförtchen an der Nordseite ist mit einem frühgothischen Kreuzgewölbe gedeckt, dessen einfach gekehlte Rippen einen runden Schlussstein umfassen, in welchem innerhalb eines gleichseitigen Dreiecks ein leider übertünchtes Wappenschild angebracht ist. Die Form desselben stimmt nicht mit der früheren Schmuckweise des Schlusssteines überein, sondern gehört dem 15. Jahrh. an. Die Apsis ist leider jetzt abgetrennt.

Ueber dem quadratischen Chore erhebt sich ein verhältnissmässig hoher massiver Thurm, ausgezeichnet an drei Seiten durch je ein Paar gekoppelter, ursprünglich also romanischer Fenster. Die die Doppelbögen der Fenster tragenden Säulchen zeigen verschieden geformte, roh gearbeitete Füsse und Capitelle (vergl. die nebenstehenden Figuren). Der obere, in das regelrechte Achteck übergehende Thurmkörper gehört gleichfalls der ursprünglichen romanischen Anlage an und zeigt gleichfalls ein gekoppeltes Fenster mit Säulchen. So einfach die Ausführung, so reich und ungewöhnlich ist die Anordnung der kleinen Anlage, welcher in dieser Beziehung wenige im Lande zur Seite stehen. Der Helm gehört dem Jahre 1698 an.



Kelch, Silber verg., 23,5 cm hoch, mit rundem Fusse; einfache Arbeit, um 1750.

Orgelgehäuse, einfach, bez. George Diener in Weisbach 1795. Andreas Tauber in Niedergrünberg. B. H.

Gut erhaltene farbige Holzfigur der Maria mit Kind. Eine desgl. der Leidensmutter; 15. Jahrh.

Opferstock, Holz, mit reichem Flächenschmuck; bez. 1599.

Nieder-Planitz

(urkundlich 1192 Plawnitz).

Kirchdorf, 4 km südwestsüdlich von Zwickau.

Kirche. Zwei Kirchen sind zu unterscheiden, die alte, jetzt ausser regelmässiger Benutzung stehende, und die neue, während der Jahre 1873 bis 1876 erbaute Kirche; hier ist nur die alte Kirche zu besprechen.

Die älteste Kirche hatte ihre Stelle auf dem *Hagen* unter dem Schlossberge, zwischen den beiden Dörfern Nieder- und Oberplanitz; sie war dem h. Leichnam des Herrn geweiht. Auf der Stelle der jetzigen (alten) Kirche stand aber gleichfalls schon frühe eine dem h. Nikolaus geweihte kleine Kirche, in welcher die Besitzer von Planitz ihr Erbbegräbniss angelegt hatten und welche als herrschaftliche Hauskapelle diente. Diese kleine Kirche trat dann als Pfarrkirche, man weiss nicht wann, an die Stelle der älteren, spurlos verschwundenen. Da dieselbe aber räumlich nicht mehr genügte, wurde im Jahre 1519 an deren Stelle eine neue Kirche erbaut.

Diesem Bau vom Jahre 1519 gehören der Thurm der jetzigen Kirche in seinem Unterbau und seinen gothischen Fenstern an, sowie die westliche und die mit reicher Gliederung und Durchsteckungen derselben versehene südliche Pforte des Schiffes.

Die jetzige Gestalt erhielt die Kirche in den Jahren 1585 bis 1587 durch Erweiterung des Schiffes und den oberen massiven Theil wie Helm des Thurmes. Diese Erweiterung erfolgte, wie eine sandsteinerne Gedenktafel über der östlichen Thür des südlichen Vorbaues berichtet, durch Dr. jur. Joachim von Beust, kurf. sächsischen und fürstlich anhaltischen Rath, Professor zu Wittenberg und Assessor des kurf. Oberconsistoriums und dessen Sohn Heinrich von Beust, welche beide auch die Kirche ausschmückten; der Erstgenannte begründete zugleich durch die sogenannte Kohlenstiftung das bedeutende Vermögen der Kirche, durch welches die neue Kirche wie die des benachbarten Cainsdorf erbaut wurden.

Die durch einen Gang mit dem Schlosse verbundene Kirche ist architektonisch, mit Ausnahme der erwähnten Pforten und Thurmfenster, durchaus schmucklos; sie stellt sich als einfacher, aber weiter und lichtvoller, rechteckiger, also chorloser Schiffsraum dar, dem Zwecke einer protestantischen Predigtkirche wie die zu Reinsdorf (siehe unten) durchaus entsprechend; die Kanzel ist im Mittel der Nordwand angeordnet und steht mit der nördlich gelegenen gewölbten Sakristei in Verbindung. Eine hölzerne, mit Fruchtschnüren geschmückte grosse Hohlkehle vermittelt die gut entworfene hölzerne, mit biblischen Gemälden ausgestattete Felderdecke mit den Umfassungen.

Die Kirche wurde 1719 erneuert und ging im Jahre 1873 bei Errichtung der neuen Kirche in den Besitz der herrschaftlichen Patronatsfamilie über.

Altarwerk, gestiftet von Heinrich von Beust und dessen Gattin Barbara geb. Löser im Jahre 1592 infolge eines Gelübdes bez. der Geburt eines Sohnes. Das in Sandstein in der Form eines Flügelaltars ausgeführte Werk ist bezeichnet:

SL *fecit.* Zeit und Zeichen würden auf den Freiberger Bildhauer Samuel Lorenz passen, über dessen Leben und Wirken wir nur ungenügend unterrichtet sind. Im Jahre 1586 arbeitete er zu Prag einen sandsteinernen protestantischen Altar (Nagler, Künstlerlexikon). Vermuthlich stand Samuel Lorenz in nahem verwandtschaftlichen Verhältnisse (als Sohn?) zu dem Freiberger Steinmetzmeister und Bildhauer Andreas Lorenz (vergl. Künstlerverzeichnisse Heft III und IV). Die in kunstreicher erhabener Arbeit zierlichsten Maassstabes ausgeführten Darstellungen sind folgendermaassen angeordnet:

	Auferstehung des Herrn	
Wappen des Stifters	Ahnenwappen	Wappen der Stifterin
Taufhandlung	h. Abendmahl	Beichthandlung
Figur des Stifters	Geburt des Herrn	Figur der Stifterin

Das unter der Darstellung des h. Abendmahls befindliche Distichon zielt auf die damalige krypto-calvinistische Bewegung und lautet:

CHRISTVS DAT CORPUS CVM PANE MEROQUE CRVOREM
CREDE DEI VERBO, COETERA MONSTRA FUGE.

Die Figuren der schönen Darstellungen der Taufe und Beichte sind im Rahmen und in der Tracht vom Jahre 1592 gebildet und beziehen sich zugleich auf den Stifter und dessen Sohn Heinrich Friedrich.

An das Wappen des Stifters schliessen sich die seiner weiblichen Ahnen: der Brand von Lindau (Mutter), Randau (Grossmutter väterlicher Seite) und Krosigk (Grossmutter mütterlicher Seite).

An das Wappen der Stifterin schliessen sich die ihrer Ahnen: der von Speth, Bora und Miltitz.

Das Altarwerk gehört zu den werthvollsten und ehrwürdigsten im Lande und trägt auf der Rückseite nebst dem genannten Künstlerzeichen folgende Widmungsschrift:

Nobilis ac strenvvs vir Heinricvs a Bevst in Planitz Joachimi Jvrisc· Eximii etc filivs vnicvs cvm dilectissima conjvge Barbara ex celebri familia Loeserorvm Dvcatvs Saxonici Haereditariorvm Marschallorvm nata in Levpnitz pro dato filiolo Heinrich Friederico Deo vota sva solvens in honorem sacro sanctae Trinitatis et salvtaris testamenti Jesv CHi redemptoris svi altare hoc gratitvdinis ergo fieri cvravit. Anno salvtis 1592, aetatis svae 33, Conjugis 32.

Die reichen und kostbaren heiligen Gefässe, welche die Kirche vor 1633 besass, wurden, lt. der alten Kirchenmatrikel, in diesem Jahre und im Jahre 1640 während des Krieges theils geraubt, theils mit den Habseligkeiten der Einwohner in den Kohlenschächten versteckt und sind noch nicht wieder aufgefunden. Unter ihnen befand sich ein Kelch mit der Aufschrift:

Hic tria ponuntur, duo de tribus efficiuntur, vinum,
aqua, panis fiunt cruor et caro sancta.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix und in vier Rundbildern das Leben des Herrn. Den Knauf zieren Roteln, die Cuppa Silberauflagen. Lt. Inschr. gestiftet vom Kurfürsten Johann Georg (I. oder II.) im Jahre 1656; abgebildet in Ortwein, Deutsche Renaissance Heft 33.

Patena dieses Kelches, Silber mit eingegrabener Darstellung des Abendmahles, mit der Aufschrift:

EX HOC QUANDO BIBO JESU TUA VULNERA LIBO MUNDOR PECCATIS PERVERSA MENTE PATRATIS. — ITA PIE CREDO. — EX GRATO ERGA SALVATOREM AFFECTU SUMPTUS HUJUS CALICIS EX AULA ILLUSTRISSIMI ATTULIT, JOHANNES ERNESTUS GRAMY PRAEF. ELECT. IN PLANITZ ANNO MDCLVI.

Kelchlöffel, Silber. Zierliche kunstreiche Arbeit, der Stiel mit einem Herz in durchbrochener Arbeit geziert, in der siebartigen, als Traube gebildeten Kelle eingegraben das Bild des Gekreuzigten, das Kreuz als Anker gebildet; bez. Galat. 6. (Es sei aber ferne von mir etc.) Cant. 1. vers. 14. (Mein Freund ist eine Traube etc.) E. D. 1673.

Zwei Altarleuchter (jetzt in der neuen Kirche), Messing, je 46 cm hoch (Fig. 18). Am unteren Theile der einfach, aber edel gebildeten Leuchter über dem Fusse in erhabener Schrift:

Dem Gottesdienste zv Ehren vnd einer Zierde hat der ehrbare Andreas Behaim, Börger zv Nörnberg diese zween Kirchenlevchter zv eines Gedächtniss verehrt am Tage Andreae anno 1589.

Zu gleicher Zeit lebte in Planitz ein Schösser Beheim, vermuthlich ein Verwandter der berühmten Nürnberger Familie gleichen Namens.

Zwei Kugelleuchter, jetzt in der neuen Kirche; vortreffliche Arbeiten aus Messing. Der eine, sechsarmig, ist mit kleinen Ritterfiguren, deren eine das Löser'sche Wappen hält, geschmückt, der andere, vierarmig, mit dem Reichsadler; gest. von Barbara von Beust, wohl vom Jahre 1592.

Hostienbüchse, Kupfer verg., sechsseitig, auf silbernen Füss'chen. Mit in Silber aufgelegtem Crucifix und den Figuren des Herrn und eines Engels; kunstlose Arbeit, bez. 1664.

Taufstein, Sandstein in Kelchform, mit hölzernem Aufsatze, welcher die Wappen der von Beust, Löser und Brand von Lindau zeigt; gest. von Joachim von Beust, wohl vom Jahre 1592.

Kanzel, Sandstein, farbig; gest. von Samuel Müller von Berneck im Jahre 1592, erneuert 1664.

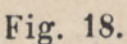
Orgel, erbaut im Jahre 1637 von Joachim Zschuck zu Plauen.

Grabmäler. Im Chortheile: nördlich, Grabplatten, Sandstein, des Hans Friedrich Edlen von der Planitz († ... 9), mit der vollen Figur des Verstorbenen in erhabener Arbeit, die Umschrift ist zum grössten Theile zerstört. — Südlich: Grabplatten, Sandstein, mit den vollen gerüsteten Figuren des Heinrich († 1533) und Christoph von der Planitz († 1541); verstümmelt. — Epitaphium des Dr. jur. Joachim von Beust († 1588); völlig verstümmelt. — Grabplatte desselben, Messing, mit der Aufschrift:

> Joachim v. Beust, der Rechten Doktor, des Namens und Geschlechts erster Erbsass auf Planitz, als er des Lebens und der Welt nach seliger Arbeit satt war und begehret, aufgelöst zu werden und bei Christo zu sein, auch vermeinet, dass seines übrigen Lebens Stündlein fast ausgelaufen, hat er dies Täflein bei seinem Leben, seines Alters im 76. Jahr setzen lassen. — Georg Biener zu Dresden goss mich 1588.

Gedenkplatte, Messing, des Augustus a Beust († 1597). — Desgl. des Hans Christoph von Arnim († 1772). Ferner Ueberreste unbestimmbarer, theilweise kunstvoller Epitaphien und Familienbildnisse.

Fig. 18.



Votivtafel, Holz, an der Südwand, lt. Inschr. von Joachim Heinrich von Beust im Jahre 1609 aus Dankbarkeit gestiftet nach *Errettung aus gefährlicher Noth und Todesstand* im Jahre 1604. Das das nebenstehende Künstlerzeichen tragende Gemälde ohne künstlerischen Werth ist gedanklich bezeichnend für seine Zeit. Im Hintergrunde die Stadt Zwickau und Schloss Planitz, unterhalb diesem die herrschaftliche Schäferei nebst als Teich Bethesda am Schafthore zu Jerusalem aufgefassten Teiche, umgeben mit Krankenzelten. Ferner Jerusalem und ein geheilter Kranker mit seinem Bett auf dem Rücken, der Stadt zueilend. Der Herr als Hirte vor seiner Heerde und der Herr mit den Aposteln. Gegenüber der Kranke, J. H. von Beust, und dessen Familie, geführt vom Ortspfarrer, dem Herrn entgegenschreitend, ihm zugewiesen durch den Täufer Johannes.

Epitaphium des Töchterchens des Pfarrers Willich, Holztafel, mit der gemalten Darstellung des Herrn und der Pfarrerskinder; zweite Hälfte des 16. Jahrh. Mit dem Spruche:

Margareth mein Nam sehr jung vnd klein, Willich dem kleinen Jesulein
Ich folgt do ich gewaschen rein, mit seinem blut von sunden mein
In der Tauff mein westerhembdelein, bhilt ich rein bis ans ende mein
Auffn Gottesacker die Eltern mein, begruben das kleine Kinderlein
Da viel der lieben Kinderlein, sanft ruhen in iren sergelein
Ach du herzliber Jesulein, behüt die lieben Eltern mein.
D. Luthers Catechismum klein, diesr Kirchen höchsten Schutz las sein.
Gesegn euch Gott ir schwestern mein, vnd du hertzliebes Bruderlein
Bet fleißig, seid from gehorsam sein, so kompt ir auch in Himel rein.

Bildnisse von Luther und Melanchthon in Wasserfarben, fälschlich von den Chronisten Cranach zugeschrieben; kunstlose Arbeiten, gest. von Joachim von Beust im Jahre 1588.

Glocken. Die grosse lt. Inschr. gegossen im Jahre 1644 von Hans Hendel zu Zwickau, die mittlere und kleine im Jahre 1688 bez. 1695 von Daniel Hendel zu Zwickau.

Steinkreuz, Sandstein, zwischen dem Schlosse und dem alten Pfarrhause.

Schloss, nach dem Brande vom Jahre 1640 neu aufgeführt; einfacher, kunstloser Bau mit späteren Zuthaten.

Lit.: Dr. M. Schenkel, Erinnerung an die Gründung einer eignen Parochie und den Bau einer Kirche in Cainsdorf, Zwickau 1869. — C. W. Winkler, Eine kurze Chronik von Planitz, Zwickau 1876. — G. G. Segnitz, Pfarrer zu Planitz, Zum 300jähr. Jubiläum der alten Planitzer Kirche, Zwickau 1888.

Planitz

siehe unter Niederplanitz.

Reinsdorf

(urkundlich 1328 Reinherzdorf, 1358 Rybenstorff, 1425 Rebessendorf).

Kirchdorf, 4,8 km ostsüdöstlich von Zwickau.

Kirche. Von der früheren Kirche sind nur der untere Thurmtheil mit zwei gothischen Thürgewänden erhalten und ein sandsteinerner Schlussstein mit Männerkopf und Laubwerk des ehemaligen Gewölbes, welcher an der südlichen Thurmmauer eingesetzt ist; um 1350.

Die jetzige Kirche wurde mit Benutzung der südwestlichen alten Umfassungen während der Jahre 1691 bis 1693 errichtet, die Holzdecke des Schiffes im Jahre 1712 wegen der Orgelmaasse erhöht. Der rechteckige, schmucklose, aber lichtvolle Bau, welchem sich östlich der massive Thurm anfügt, gehört neben der alten Kirche zu Niederplanitz (siehe oben) zu den vollkommensten und erfreulichsten Anlagen im Sinne der protestantischen Predigtkirche; auf diesen Zweck ist nach jeder Richtung Rücksicht genommen. Sein Hauptlicht erhält der Raum durch zwei Paare Fenster, welche die ziemlich im Mittel der Südwand ostwärts angeordnete Kanzel umgeben, während die Nordseite nur durch drei ovale Fenster Licht eindringen lässt. Eine Empore ist westlich, zwei sind nördlich angebracht. Ueber dem Altare östlich erhebt sich die Orgel mit im Grundrisse gebogener Sängerbühne.

Die Emporenbrüstungen sind mit reichem Schnitzwerk versehen, bez. 1691, die hölzerne Felderdecke entwickelt sich wie zu Niederplanitz aus einer weiten Hohlkehle.

Altarwerk, einfach, mit kunstlosen Gemälden und dem Ehewappen des Stifters aus dem gräflichen Hause Solms-Wildenfels.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch, mit achtblätterigem Fusse und getriebenem Knaufe, auf dessen kleinen Roteln: IESVS. Die zugehörige Patena mit dem eingegrabenen Wappen der Stifterin Anna Maria Gräfin von Solms; bez. 1657.

Kanzel, aus der früheren Kirche, mit Holzschnitzwerk; um 1620.

Taufstein, einfache Arbeit aus Wildenfelser Marmor; um 1780.

Glocken. Die grosse, in der Mitte des 15. Jahrh. gegossen, trägt die Umschrift:

hilf + maria + gotts + mutter + marcus + matteus + johannes + jacobus + der + grose + darunter: r

Die mittlere trägt die Umschrift:

vas deus hoc signa plebs salva sit aura benigna sancta maria ora pro nobis amen anno dm mcccclxvi.

Die kleine, lt. Inschr. im Jahre 1762 gegossen, trägt die Umschrift:

SOLI DEO GLORIA.

Rottmannsdorf.

Kirchdorf, 7 km südlich von Zwickau.

Kirche, erneuert nach den Bränden vom Jahre 1580 und 1675, ferner 1820 und 1861. Die der romanischen Zeit angehörende, ganz schmucklose, in Bruchstein mit Eck-Werkstücken ausgeführte Anlage besteht aus mit Holzdecke versehenem Schiffe und zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore, welcher sich im Rundbogen öffnet und über dem sich der massive, formlose Thurm erhebt. Das Schiff hat westlich keinen Eingang, in der nördlichen Chorwand eine spätgothische Sacramentsnische.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix. Auf den gothischen Roteln: + itsi +, darunter und darüber: maria; zweite Hälfte des 15. Jahrh.

Hostienbüchse, Kupfer verg. Einfache, sechsseitige Arbeit; bez. 1666.

Taufstein, Sandstein, mit Flachrelief; errichtet lt. Bez. im Jahre 1600 durch (den Pfarrer) Balthasar Schifferdecker.

Auf dem Kirchboden kümmerliche Reste des ehemaligen Altarwerkes; bemerkenswerth die nur 30 cm hohe, aber 1,43 m breite Predella mit den sitzenden Figuren des Herrn und der Jünger.

Glocken. Die grosse, lt. Bez. von Hans Raming zu Zwickau im Jahre 1601 gegossen, trägt die Aufschrift:

Wer Gott vertraut hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden.
Gottes Wort bleibt ewiglich.

Die kleine, mit trefflichem Schwanenfriese, ein schönes Gusswerk der Hilliger zu Freiberg vom Jahre 1604, trägt deren Wappen und eigenthümlicher Weise noch das Zeichen des alten W(olf) H(illiger). Die Umschrift lautet: VVLT POPVLVM CAMPANA SONANS AD SACRA VENIRE.

Ruppertsgrün.

Kirchdorf, 9,5 km westsüdwestlich von Zwickau.

An Stelle der jetzigen Kirche erhob sich früher eine *capella in curia Ruppertsgrünn* des Sigismund von Schönfels, für welche Bischof Johannes III. (von Schönberg) von Naumburg im Jahre 1505 einen im Pfarrarchiv zu Beiersdorf befindlichen Freiheitsbrief ausstellte.

Kirche, der h. Anna geweiht, erneuert 1888. Ueber die Gründung giebt eine sandsteinerne Tafel mit dem Ehewappen des Heinrich von Schönfels und dessen Gattin geb. Wahren von Wedelwitz folgende Auskunft:

Anno domi xvcv̄dxttt ist dise kirche dē almechtigen gotte czv lobe vnd ere v̄d der heiligen frauen sanct anne von dem erberm vnd vesten heinrichen von schonfels mit hulf frlc̄c̄r levt angfag.

Zwischen den Wappen das nebenstehende Steinmetzzeichen, darüber auf dem Wasserschlage erhebt sich eine mit spätgothischen Säulchen umrahmte, leere Flachnische.

Grundriss und Gewölbe zeigen die Fig. 19 und 20. Vorhalle und Treppenanlage (in Fig. 19 schraffirt) neben der Sakristei gehören der Erneuerung vom Jahre 1888 an, bei welcher auch die unteren Chorfenster verbreitert wurden. Die Sakristei legt sich südlich an.

Bieten die Kirchen zu Niederplanitz und Reinsdorf (siehe oben) werthvolle Beispiele für die vollendete Anordnung einer protestantischen Predigtkirche mit Emporen, so zeigt sich hier der Beginn derselben, welche in den grossen erzgebirgischen Kirchen von Annaberg, Schneeberg bis nördlich zu Zwickau, Chemnitz, Oederan, Langhennersdorf, Freiberg und Pirna herab, westlich bis Plauen und Reussa kurz vor der Reformation, und diese gewissermaassen voraussagend, zum Ausdruck kommt.

Das Schiff ist wegen der Eintheilung der Gewölbe durch zwei freie Pfeiler getheilt, der Chor schliesst sich ihm unmittelbar an. Bemerkenswerth ist die Anlage der Emporen; sie begleiten sämmtliche Schiff- und Chorwände des kleinen, einheitlichen Bauwerkes und werden von Säulen und Stichbögen getragen. Während die Brüstungen noch gothisch gebildet sind, zeigt die Behandlung der Emporensäulen das Eindringen der Renaissance. Füsse und Capitelle zeigen unverstanden benutzte Formen derselben; rohe Durchbildung der ionischen Schneckenwindung in Verbindung mit Engelsköpfen zeigen die niedrigen, plattenartigen Capitelle, welche wider Willen an byzantinisch-romanische Auffassung streifen. Die mit Maasswerk versehenen Fenster, welche die Nordwand nicht besitzt, sind im Rundbogen geschlossen; die westliche Pforte zeigt Durchsteckungen einfacher gothischer Glieder.

Fig. 19.

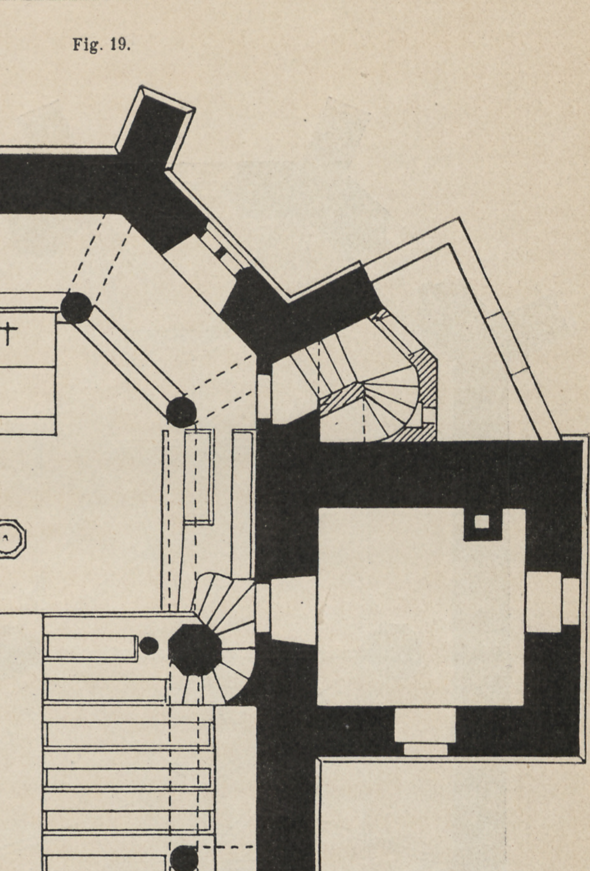
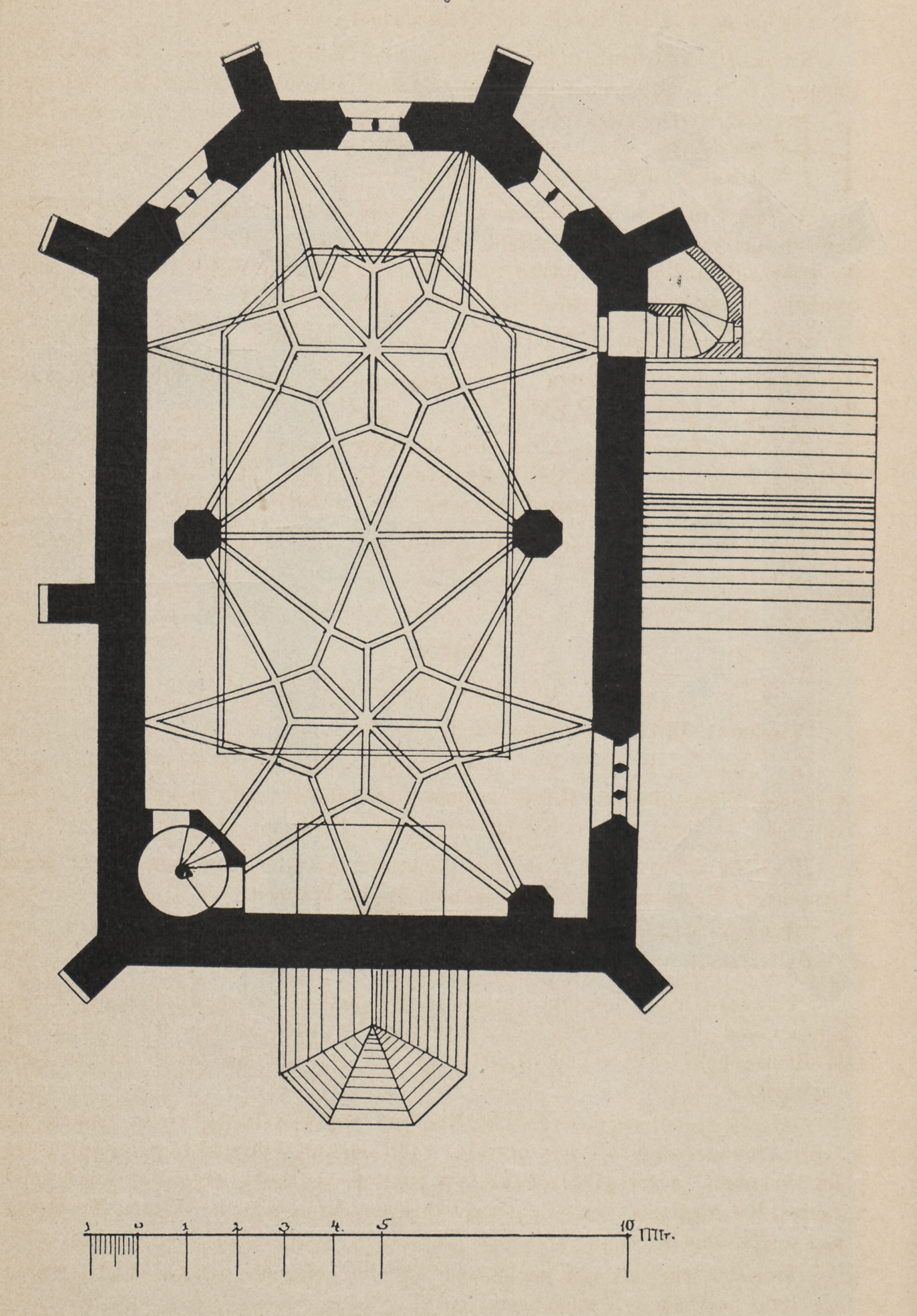


Fig. 20.



Taufstein, vor dem südlichen Hauptpfeiler, Sandstein, derbe Nachahmung der Kelchform, auf den Roteln das Kreuzzeichen; gleichzeitig.

Kanzel, Sandstein, rund auf Säule. An den Brüstungen in derber, erhabener Arbeit Darstellungen des Sündenfalles, der Kreuzigung und Auferstehung des Herrn, darüber im Fries der Spruch: *Also hat Gott die Welt geliebt* etc. Der Fries zeigt zweimal das nebenstehende Künstlerzeichen daneben einmal ein leeres Schild.

Anlage, Ausführung des Baues, Taufstein und Kanzel lassen die Kirche zugleich als eines der frühesten ländlichen Werke der Renaissance erkennen; ihr verwandt in der Hauptanlage ist die Kapelle zu Reussa bei Plauen (Heft XI), wenngleich dort nur eine westliche Empore angeordnet ist.

Orgel, erbaut in der Trampeli'schen Werkstätte.

Grabplatte, Sandstein, des kurs. Justizien- und Landraths Franz von Rechenberg († 1612); schmucklos.

Am Thoreingange des Rittergutes die verwitterten, sandsteinernen Wappen der von Schönfels und Etzdorff; Ende des 15. Jahrh. Im Jahre 1414 treten hier die von Schönfels urkundlich zuerst auf, welche noch jetzt Besitzer sind.

Im Herrenhause ein kunstreich gemalter, grosser Stammbaum der Familie von Schönfels.

Russdorf

(urkundlich Rudelsdorf).

Kirchdorf, 13 km westnordwestlich von Zwickau.

Kirche, an Stelle der im Jahre 1435 errichteten, dem h. Nikolaus geweihten. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen; architekturlos. In ihrer jetzigen Gestalt vom Jahre 1673 und 1766.

Kelch, Silber verg., 21 cm hoch, einfache Arbeit mit rundem Fusse; gest. im Jahre 1787 von C. G. Scheureck, mit dessen Wappen.

Hostienbüchse, Silber, rund; desgl.

Altar und Kanzel vereinigt, einfache Rococo-Arbeit; 1766.

Taufstein mit hölzernem Aufsatze, welchen die freien Figuren der Evangelisten und die von Engeln zieren, von dem gleichen Meister der Altarfiguren zu Blankenhain (Fig. 4 und 5) gefertigt und aus der Kirche zu Blankenhain stammend.

Glocken. Die grosse ist lt. Bez. von Martin Heintze zu Leipzig im Jahre 1755 gegossen. — Die mittlere, lt. Bez. im Jahre 1467 gegossen, trägt die Umschrift: o rex glorie veni cum pace ✠. — Die kleine, lt. Inschr. im Jahre 1400 gegossen, trägt in mittelgothischen Minuskeln die Namen des Herrn und der Evangelisten.

Von der ehemals auf der nahen Anhöhe gelegenen Rudelsburg waren um 1800 noch Reste vorhanden.

Schönau

(urkundlich 1322 Zsconowe).

Kirchdorf, 2,5 km westsüdwestlich von Wildenfels.

Kirche, dem h. Rochus geweiht, erneuert 1490, erweitert 1755, verändert und erneuert 1885. Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen, mit nördlichem und südlichen querschiffartigen Anbau am Chortheile vom Jahre 1885. Bei der letzten Erneuerung wurden im Innern, und zwar im Chorraume, Mauerreste eines thurmartigen Rundbaues aufgefunden, von welchem vermuthet wird, dass er als Befestigung eines ehemals hier befindlichen Nonnenklosters gedient habe. Von der ursprünglichen romanischen Anlage ist nur der massive, sich der gesammten Breite des Schiffes vorlegende Thurm vorhanden, welcher indessen bei der letzten Erneuerung mit romanischen Gruppenfenstern, neuer Pforte und Abschluss, wie Dachreiter versehen wurde.

Kelch, Kupfer verg., 22 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse; einfache i. J. 1889 erneuerte Arbeit, bez. 1652.

Kanzel mit gewundenem, gegliederten Schafte aus Stein; Ende des 15. Jahrh.

Orgel, erbaut im Jahre 1823 von Friedrich Wilhelm Trampeli für 875 Thaler.

Kugelleuchter, Messing, mit Reichsadler.

Reste von unbedeutenden Glasmalereien auf kleinen runden Scheiben.

Reste des ehemaligen Altarwerkes, in der Thurmvorhalle: und zwar die geschnitzte Figur der Maria mit Kind; in dem im Jahre 1885 geschaffenen Altarumgange: die Figuren des Apostels Jacobus d. A. mit Buchbeutel, des Evangelisten Johannes, der h. Barbara und einer h. Frau ohne Zeichen; normale Arbeiten um 1490.

Die grosse Glocke trägt die Aufschrift:

DVRCH . TI HIDZ . VNT . TVRCH . DAS FEIER . BINICH . GEFLOSSEN .
HANS RAMING . ZV ZBIKA . HAT . MICH . GEGOSSEN . ALSO HAD GOD .
DIE BILD . GELIBBET DAS . ER . SEINEN . EINIGEN . SOHN . GAB .
AVF DAS . ALLE . DI . AN IN . GELABN . NICHT . VERLORRN . BERTEN .
1603.

Reste des ehemaligen Altarwerkes werden jetzt in dem Schlosse Wildenfels bewahrt. Sie bestehen aus dem 1,20 m breiten und 1 m hohen Mittelschreine mit der geschnitzten Gruppe der h. Mutter Anna selbdritt (Fig. 21) und zwei je 1,60 m hohen und je 67 cm breiten Flügeln mit der Gruppe der h. Maria Salome, einen Apfel haltend, und ihrer Kinder Johannes und Jacobus des Aelteren (Fig. 22) und der bezeichneten Gruppe der Maria Kleophae (Fig. 23), eine Birne haltend, und ihrer Kinder Jacobus des Jüngeren und Johannes, sowie Simon und Juda. Die Rückseite des zuerst beschriebenen Flügels zeigt die gemalte Figur der h. Katharina, während die des anderen Flügels eines Gemäldes entbehrt. Nach der S. Kirchen-Galerie a. a. O. zeigte die Predella eine Darstellung der Heimsuchung der Maria. Die daselbst aufgeführte gemalte Darstellung eines Bischofs ist nicht mehr vorhanden. Die farbigen, theilweise vergoldeten Figuren gehören der Schule, wenn nicht der Werkstätte des Michael Wohlgemuth an.

Schönfels (Alt- und Neu-).

Kirchdorf, 8,5 km westsüdwestlich von Zwickau.

Vergl. die gleichnamigen Rittergüter oben.

Kirche, erneuert 1624 bis 1628, 1839 und 1872. Einschiffig mit Holzdecke, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit seitlichem, massiven

Fig. 21.



Thurme. Architektonisch allein bemerkenswerth die mit zurückgetrepptem Gewände versehene Rundbogenpforte, des Schiffes in der Thurmhalle. Ueber der Thurmpforte Ehewappen der von Weissenbach und Pflugk; bez. 1627.

Altarwerk mit Flügeln, jetzt seitlich angebracht; normale Arbeit um 1500 Bei geöffneten Flügeln zeigt sich folgende Anordnung:

h. Anna selbdritt	h. Martin	h. Andreas
auf Goldgrund gemalt	geschnitzt	auf Goldgrund gemalt

Fig. 22.



Bei geschlossenen Flügeln zeigen sich die gemalten Gestalten der Apostel Petrus und Paulus; darüber Maria mit Kind.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch. Auf dem runden Fusse eingegraben das Ehewappen von Hermann von Weissenbach und dessen Gattin Dorothea von Ende; Anfang des 18. Jahrh.

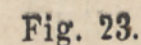
Hostienbüchse, Silber, theilweise verg., oval, 13 cm lang. Mit trefflich getriebenem Blumenwerk. Auf dem Deckel die in Schmelzmalerei ausgeführte Darstellung von zwei vor einem araartigen Aufbau stehenden und mehreren knieenden Frauen, von welchen zwei sich in Bäume verwandeln, (wohl nach Ovids Metamorphosen); schöne, ursprünglich für weltliche Zwecke bestimmte Arbeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Grabplatten aus weissem Marmor des gerüstet dargestellten Hiob von Wilkau, des Rudolph Wilhelm und Leonhard Sebastian von Wilkau, sämmtlich im September des Jahres 1618 verschieden, mit je vier Familienwappen; Arbeiten guter Schule.

Epitaphium des Georg Heinrich von Bärnstein († 1754), Marmor; normal.

Erbbegräbniss der Familie Hempel, mit trefflicher Gitterthür aus Schmiedeeisen, im Rococostil, lt.

Fig. 23.



Inschrift vom Jahre 1772; in den unteren Ecken je ein Schlüssel.

Schweinsburg.

Rittergut, 3,5 km südlich vor Crimmitschau.

Schloss, entstanden aus einer früh-mittelalterlichen Wasserburg, deren Wassergräben und Umwallungen theilweise erhalten sind. Ursprünglich Sitz der Herren von Crimmitschau (urkundlich *milites in Crimachowes* 1270), urkundlich 1322 als *castrum Crymatschowe* bezeichnet.

Von den mittelalterlichen Baulichkeiten sind nur der einfache Thurmbau theilweise und Fensterumrahmungen vom Schlusse des 15. Jahrh. erhalten. Das architekturlose Hauptgebäude wurde im Jahre 1743 errichtet.

Hier bewahrt: eine Figur des h. Georg, farbiges, gutes Holzschnitzwerk, aus der Kirche zu Neukirchen stammend; erste Hälfte des 15. Jahrh.

Unter den erhaltenen Familienbildern bemerkenswerth:

Brustbild eines jungen Mädchens; trefflich sichere Arbeit, bez. A·S 1589.

Bildniss des Carol Bose, Obrist; bez. 1648 (vergl. Heft XI unter Mylau und Netzschkau und wie unter Zwickau unten). C.v.B. besass

Schweinsburg in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. und errichtete den benachbarten, architektonisch bedeutungslosen Bosenhof, ursprünglich ein Burglehn von Crimmitschau oder Schweinsburg, welches er kurz nach 1638 von der Familie von Beust erwarb.

Lit.: G. Göpfert a. a. O. S. 183 flg. — Schumann-Schiffner, Sachsen XVIII, S. 745 flg.

Seelingstadt.

Kirchdorf, 9 km westsüdwestlich von Crimmitschau.

Kirche. Der ursprünglichen romanischen Anlage gehören das mit Holzdecke geschlossene Schiff und der sich diesem anschliessende Chortheil an. Ersteres hat sich seine einfache romanische, ohne Bogenfeld gebildete Pforte bewahrt, während die Westmauer ein der gothischen Zeit um 1430 entstammendes Maasswerk-Fenster zeigt. Der schmucklose, romanische Chortheil öffnet sich nach dem Schiffe und dem im 14. Jahrh. errichteten Chorabschlusse durch romanische Bögen, welche auf durch Schräge und Platte gebildeten Kämpfern ruhen; mit hölzernem, im Jahre 1830 erneuerten Thurme auf dem romanischen Chortheile.

Orgel, lt. Bez. erbaut von Joh. Chr. Faust in Lengenfeld.

Glocken. Die grosse goss lt. Bez. Peter Mulich zu Zwickau im Jahre 1556. — Die kleine gehört dem 14. Jahrh. an und trägt in erhabener Arbeit dreimal die Kreuzigung, ein Brustbild der Maria, eine männliche, unbestimmbare Figur, das Siegeslamm und die Zeichen der Evangelisten Johannes und Marcus.

Im Dorfe einige handwerkstüchtige Fachwerkbauten.

Stangengrün.

Kirchdorf, 7 km südöstlich von Kirchberg.

Kirche, der Maria und allen Märtyrern geweiht, erneuert 1865 und 1887 ursprünglich romanische, später veränderte Anlage mit romanischer, einfacher Pforte. Einschiffig mit Holzdecke, gerade geschlossen, mit massivem östlichen Thurm.

Beim modernen Altar verwendet: kleine geschnitzte Darstellung der Grablegung des Herrn, der ursprünglichen Predella des ehemaligen Altarwerkes entstammend; um 1500, erneuert.

Kelch, Silber, 22,5 cm hoch, mit rundem Fusse, gest. lt. Bez. von M. S. v. Metsch geb. v. Bose 1673; mit den eingegrabenen Wappen beider Familien.

Zwei Altarleuchter, Messing, je 44 cm hoch; typische Arbeiten des 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse, 97 cm unteren Durchmessers, trägt die Umschrift:

o | pie rex glorie veni nobis cum pace . sancte george ora pro nobis deum . ihesus cristus amen anno dm. mcccclxxxv.

Die mittlere, lt. Bez. im Jahre 1600 gegossen, ziert ein Relief der Kreuzigung. — Die kleine zeigt rohe, theilweise nicht bestimmbare, Rundbildnisse mit dem Kopfe des Herrn und den Evangelistenzeichen (?) aus dem 14. Jahrh. und trägt die Umschrift:

O REX GLORIE VENI CVM PACE

Das ehemalige Altarwerk befindet sich im Museum des Alterthumsvereins zu Freiberg, geringe Reste desselben auf dem Kirchboden.

Lit.: Schumann, Lexikon von Sachsen XI, S. 300 flg.

Stein.

Schloss (Herrschaft), 1,4 km südlich von Hartenstein.

Im Besitze der fürstlichen Familie Schönburg-Hartenstein. Es theilt besitzlich seine geschichtliche Vergangenheit mit dem Schlosse Hartenstein (siehe oben). Die ehemalige Burg war wohl bestimmt, letzterem als Vorburg zu dienen und den Pass der Mulde zu beherrschen, an deren rechtes Ufer seine Mauern stossen. Den Namen Stein gab man der Burg mit Recht, da sich deren ältester und zwar nördlicher Theil nicht nur auf freiem Felsen erhebt, sondern letzterer auch fast alle nördlichen Räume, theilweise bis in das dritte Geschoss, durchdringt, ähnlich wie bei dem Schlosse Weesenstein bei Pirna (vergl. Heft I).

Der nördliche Theil bildete ursprünglich allein die Burg und war durch einen Wassergraben und doppelte Mauern geschützt, deren innere einen theilweise auf Bögen ruhenden Wehrgang trägt. Unter diesem befinden sich in den Felsen gehauene, hochgelegene, gewölbte Räume, welche nur vom Hofe, und zwar mittelst Leiter, zu betreten sind. Ueber diesen Räumen liegt eine schmale, als Gärtchen benutzte Plattform, an welche sich (vergl. Fig. 24 und 25) ehemals eine kleine, im Jahre 1844 abgebrochene Kapelle rechteckiger Grundform schloss. Reste der Pfortengewände und des Fenster-Maasswerkes ergeben als Entstehungszeit die Jahre um 1400. Nordöstlich begrenzt die Burg ein aussergewöhnlich hoher, auf dem Felsen der Plattform errichteter Rundthurm, dessen Haube im 16. Jahrh. aufgesetzt wurde und in welcher sich eine zu Dresden von Johann ? im Jahre 16?? gegossene Uhrschelle befindet.

Diesem früh-mittelalterlichen Thurme östlich gegenüber, auf freiem Felsen, erhoben sich früher weitere Baulichkeiten, wie die nach einer Aquarelle Goebel's vom Jahre 1798, im Besitze der K. Ö. Bibliothek zu Dresden, gefertigte Fig. 24 erweist. — Auf dem westlichen, durch ein starkes Bollwerk im unteren Theile geschützten Theile des Nordbaues erhebt sich ein fes es, hohes Haus mit westlichem, schmäleren Vorbau, um welchen sich das Bollwerk legt (Fig. 26). Südlich an dem Hause befindliche, theilweise jetzt durch den Westflügel verdeckte Schiessscharten ergeben, dass letzterer erst später angebaut wurde und dass, wie gesagt, der bisher geschilderte Nordbau die in sich abgeschlossene älteste Burganlage bildete. Thürgewände und Fensterumrahmungen des sonst völlig schmucklosen Wehrbaues gehören theils dem 14., theils dem 15. Jahrh. an. Als Verbindung der Geschosse diente eine Wendeltreppe aus eichenen Blockstufen (vergl. Heft III Freiberg unter Privatbau S. 81). Bemerkens-

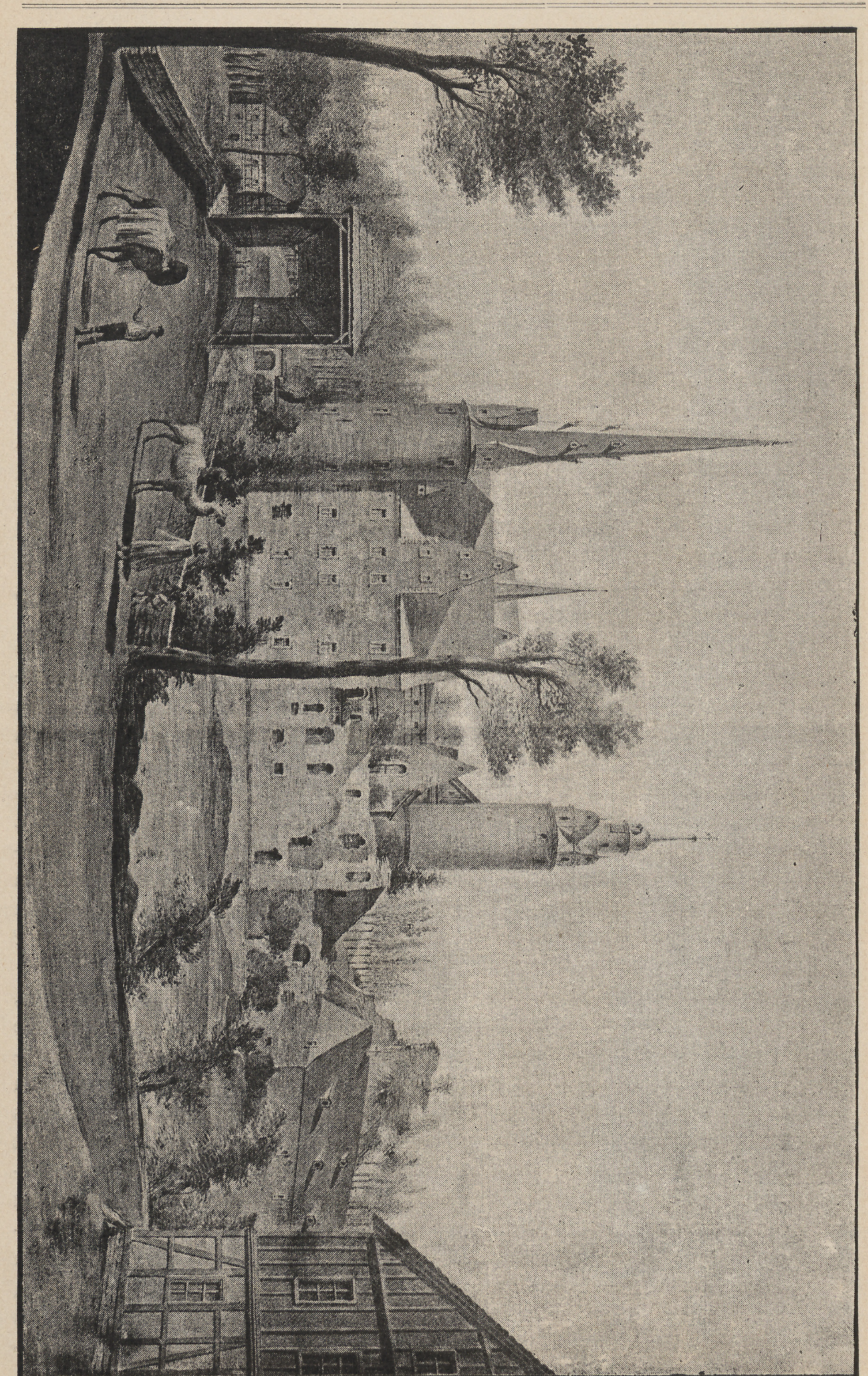


Fig. 24.

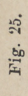
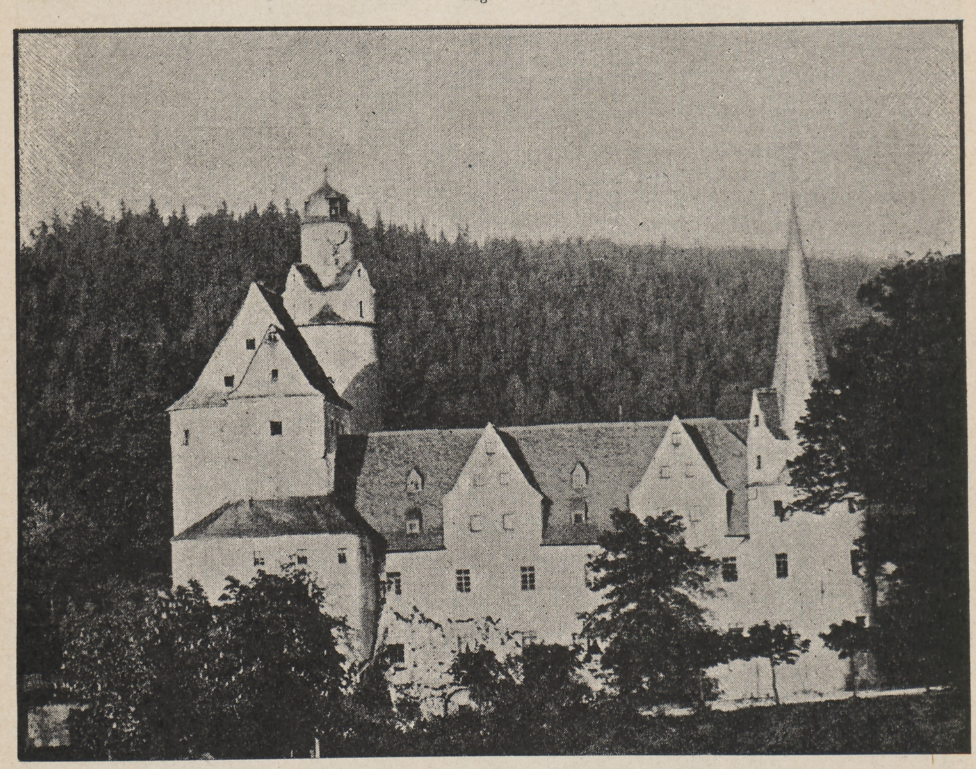


Fig. 25.

werth ist die bei dieser Treppe gelegene, seltener Weise erhaltene, eichene Thür mit Kerbschnittmustern und mit dem Zirkel eingegrabenen Kreisen; 14. bis 15. Jahrh.

Spätestens während des 15. Jahrh. fügten die Besitzer dem Nordbau Flügel im Westen, Süden und Osten an; hierdurch entstand eine geschlossene, viereckige Hofanlage, doch dürfte der südwestliche, runde Eckthurm, welcher unmittelbar am Muldenufer sich erhebt, schon früher, ja vielleicht gleichzeitig mit

Fig. 26.



dem Nordbau errichtet und ursprünglich mit diesem durch einen Wehrgang verbunden gewesen sein; hierauf deutet ein jetzt verbindungsloses, in das Freie führende Pförtchen im oberen Stockwerke des Nordbaues. Der Ostflügel und die Hälfte des südlichen sind nicht mehr vorhanden, auf Fig. 24 ist die letztere sichtbar. Die erhaltenen schmucklosen Flügel tragen Fenstergewände und einfache Giebel aus dem Anfange des 16. Jahrh., als die Herren von Schönburg die Burg übernahmen, deren Wappen sich als Schlussstein eines Sterngewölbes im südwestlichen Rundthurme erhalten hat. Der spitze Helm dieses Thurmes ist in seinem oberen Theile schraubenförmig gewunden, ähnlich dem südlichen der Ostthürme der Marienkirche zu Gelnhausen. — Die malerisch reizvolle Anlage wurde im 18. Jahrh. durch Brand stark verwüstet, dann verwahrlost, ist erst in neuerer Zeit wieder ausgebaut und dient jetzt den Zwecken des fürstlichen Rentamts.

Dem Schlosse gegenüber, am linken Muldenufer, führt eine in den Felsen gesprengte Oeffnung in einen jetzt verschütteten gewölbten Raum, welcher nach Schumann a. a. O. eine Breite von 6 Ellen bei einer Länge von 20 Ellen hat und von welchem nach drei Richtungen Gänge von 20 Ellen Länge und 3 Ellen Breite tiefer in den Felsen führen, die an ihren Enden aber gleichfalls verschüttet sind. Der Ueberlieferung nach führt einer dieser Gänge nach der 2 km südlich von hier gelegenen

Eisenburg (Isenburg), jetzt *Raubschloss* genannt. Von dieser nicht umfangreichen Muldenbefestigung, welche nach Schumann a. a. O. Kunz von Kaufungen gehörte und in welcher dieser die geraubten Prinzen Ernst und Albrecht festhalten wollte, sind nur Reste der doppelten Erdumwallungen und die Trümmer eines starken Rundthurmes erhalten. Der Eisenburg gegenüber über dem rechten Muldenufer liegt die durch die Befreiung des Kurprinzen Ernst berühmt gewordene sogenannte Prinzenhöhle, sonst Teufelskluft genannt, ein alter Stolln.

Lit.: C. G. G.(rundig), Gesammelte Nachr. v. d. alten gräfl. Schönb. Schlosse Stein (in der Samml. verm. Nachr. z. s. Gesch. I, S. 272 bis 310; 1767. — G. Fr. Oesfeld, Histor. Beschr. von Lössnitz etc. I, S. 106 u. 107. — Oldendorp, Merkw. a. Burgen u. Schl. d. K. Sachsen H. II; 1811. — Schumann, Lexikon v. Sachsen XI, S. 324 flg. — Abb. des Schlosses in Kreisig's Beitr. v. J. 1754, II.

Steinpleis.

Kirchdorf, 7,2 km westlich von Zwickau.

Kirche, nach dem Brande vom Jahre 1644 neu errichtet. Die einschiffige dreiseitig geschlossene, architekturlose Kirche wurde im Laufe des Jahres 1889, behufs Neuerrichtung niedergelegt.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch. Der runde Fuss mit aufgelöthetem Crucifix, auf den Roteln: IHESVS; einfache Arbeit des 17. Jahrh. mit dem eingegrabenen Ehewappen des W. E. V. M.(echelgrün) und dessen Gattin geb. von Watzdorf.

Grabplatte, Sandstein, des Hans Joachim von Weissenbach † 1599.

Stenn

(urkundlich Steinen 1386, noch 1530 Stein).

Kirche. An Stelle der ehemaligen, dem h. Leonhard geweihten, neu errichtet lt. Bez. im Jahre 1688 mit Benutzung des Chores und der Sakristei. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter. Der zurückspringende, gerade geschlossene Chor, welcher sich im Rundbogen öffnet, und die Sakristei, beide mit Tonnengewölbe geschlossen, gehören wohl dem Schlusse des 14. Jahrh. an. In der südlichen Chormauer über dem Gewölbe ein 15 cm breites und 45 cm i. L. hohes, gothisches Fensterchen aus einer sandsteinernen Platte gebildet, aus gleicher Zeit, welchem auch das im Jahre 1688 bei der Errichtung des süd-

lichen Schiffsvorraumes benutzte Thürgewände formlich und zeitlich entspricht; im Uebrigen architekturlos.

Kelch, Silber verg., 22,8 cm hoch; einfache Arbeit um 1688.

Hostienbüchse, Silber, oval, 16 cm lang, den Deckel zieren getriebene Laubwerkornamente; aus gleicher Zeit.

Abendmahlskanne, Zinn, 22 cm hoch, in Krugform. Mit der derben, eingegrabenen Gestalt des Herrn mit der Weltkugel; aus gleicher Zeit. — Eine desgl., 17 cm hoch, mit eingegrabenen Weinornamenten; aus gleicher Zeit; lt. Bez. erneuert 1778.

Taufstein, Sandstein. Achtseitig in Kelchform mit gewundenem Fusse; um 1500.

Kanzel, Holz, bez. 1608.

Orgel aus der Werkstätte der Trampeli.

Reste des ehemaligen Altarwerkes, bestehend in den geschnitzten, farbigen Figuren der h. Dorothea und einer gekrönten h. Frau mit Stab, welche im Arme eine Teufelsfigur trägt; um 1500.

Taubenpreskeln.

Kirchdorf, 16,8 km westlich von Crimmitschau.

Kirche romanischer Anlage. Einschiffig mit gezimmerter, einfacher Holzdecke. Der jetzt gerade geschlossene Chor, über welchem am Schlusse des 15. Jahrh. ein massiver Thurm errichtet wurde, öffnet sich im Halbkreisbogen auf romanischen Kämpfern, welche mit Schräge und Platte gebildet sind; der Schlussstein zeigt einen verstümmelten menschlichen Kopf. Von der ehemaligen romanischen Apsis sind nur die Pfeiler erhalten mit verschiedenen Kämpfern, deren nördlicher aus Schräge und Platte gebildet ist, während den südlichen Dreiviertelstab und Platte gliedern.

Im Schiffe ein fünfsitziger Stuhl mit architektonischer Holzgliederung; bez. 1597.

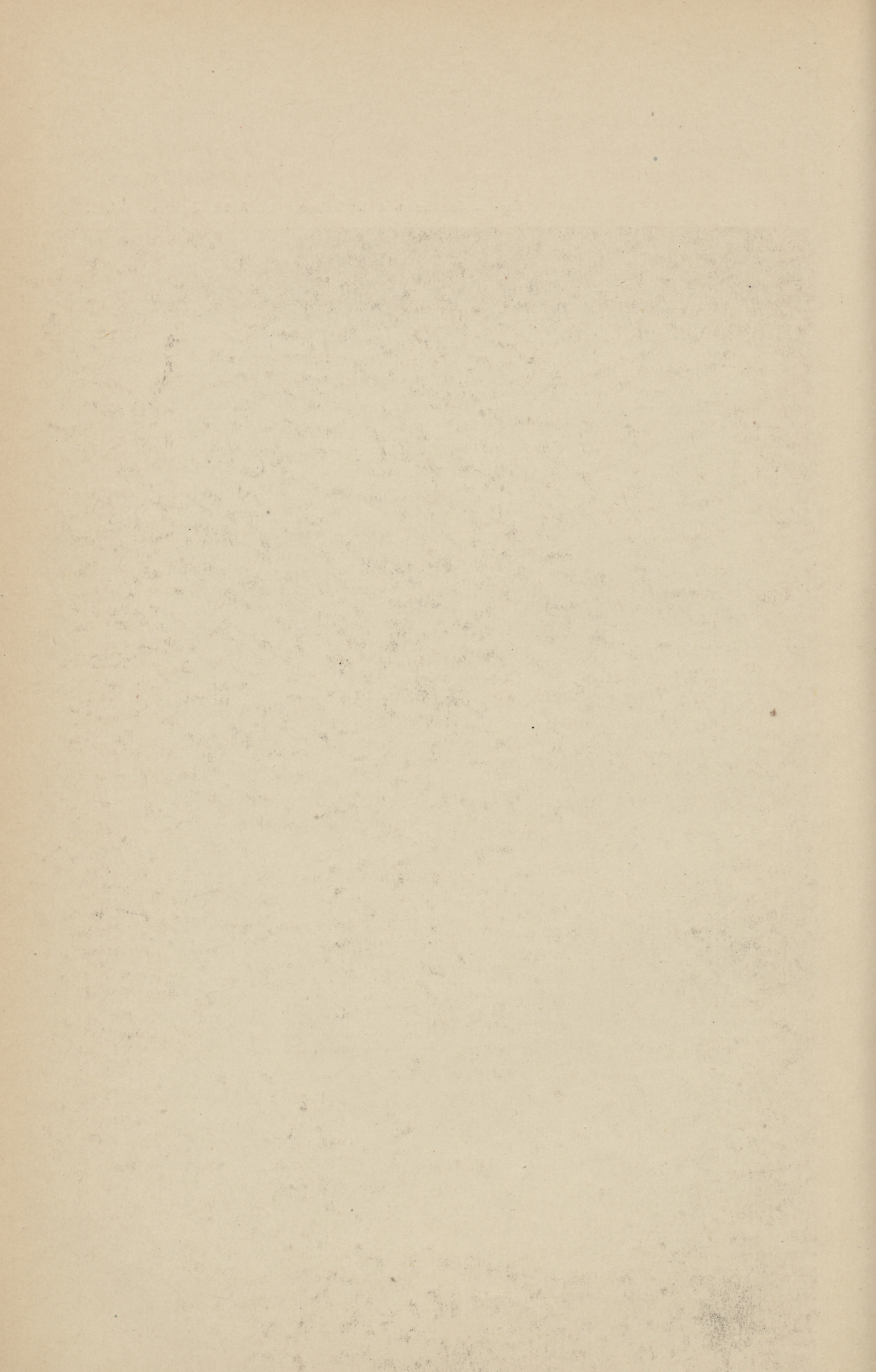
An der Nordmauer äusserlich eine marmorne Gedenkplatte mit tüchtigen, plastischen Engelshermen.

Thierfeld
(urkundlich Tirefeld 1385).

Kirchdorf, 2 km nordöstlich von Hartenstein.

Kirche. Den ältesten Theil bildet der sich östlich dem in den Jahren 1732 bis 1734 errichteten, mit Holzdecke versehenen Schiffe anschliessende, rechteckige Chorbau, welcher sich westlich im kleinen Rundbogen nach dem Schiffe öffnet und über welchem sich der Thurm erhebt, während der östliche, gerade geschlossene, lediglich aus Erdgeschoss bestehende Theil mit einem unregelmässigen Kreuzgewölbe geschlossen ist. Beide sehr kleine Räume sind gleichfalls durch eine im Rundbogen geschlossene Oeffnung verbunden, aber, wie auch deren Aussenseiten, durchaus schmucklos und mögen der Mitte des 14. Jahrh. angehören.





Sacramentshäus'chen an der nördlichen Chorwand (Beilage II), aus Cainsdorfer Sandstein gefertigt, in Monstranzform. Die Durchbildung des interessanten, seltenen, theilweise aber verstümmelten Werkes lässt dasselbe als um 1500 entstanden erkennen; bezeichnend ist die Bekrönung und die Behandlung der Figuren der Engel und des Herrn.

Der massive Thurm ist mit vier massiven Giebeln geschlossen, aus deren Mitte sich ein schlanker Dachreiter erhebt, beliebte Formirung im Anfange des 16. Jahrh.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse. Auf den Roteln: IhESVS, darüber und darunter: hilf got; Fuss und Cuppa erneuert im Jahre 1736.

Auf dem Kirchhofe Grabmal des kursächsischen Dragonercapitains Patricius von Flemming († 1735); reiche, als dreiseitiger Obelisk gebildete Sandsteinarbeit.

An der Kirchhofsmauer (nach Schiffner's handschr. Zusätzen zu seinem Sachsen) eine Tafel mit der Inschrift: Sacris piavit Joh. Haussler Loesnicensis, Hofschneider. 1614. Wahrscheinlich musste H. ein Verbrechen büssen und wurde von dem Bussgelde die Mauer errichtet.

Vielau.

Kirchdorf, 5 km südöstlich von Zwickau.

Kirche, den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, auf Stelle der früheren errichtet in den Jahren 1709 bis 1710 nach dem Plane des Baumeisters Adam Jacobi zu Leipzig; 1870 erweitert. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter, der zurückspringende Chor gerade geschlossen; architekturlos.

Kelch, Silber, 21 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix; bez. 1703.

Taufstein, einfache Arbeit aus Wildenfelser farbigem Marmor; gefertigt im Jahre 1755 von dem Bildhauer Joh. Friedr. Starcke zu Zwickau.

Im Pfarrhause das der Predella und Bekrönung entkleidete ehemalige Flügelaltarwerk, um 1500 gefertigt, mit folgender Anordnung geschnitzter farbiger Figuren:

h. Katharina | Ap. Petrus Maria Ap. Paulus | h. Barbara

Die Rückseiten der Flügel zeigen auf Goldgrund die gemalten Gestalten der h. Anna selbdritt und des h. Christophorus.

Glocken. Die kleine goss lt. Bez. Joh. Gottlieb Flechsig zu Glauchau im Jahre 1763.

Weissbach.

Kirchdorf, 4,5 km südlich von Wildenfels.

Kirche, auf Stelle der früheren errichtet im Jahre 1515, erneuert 1620 und 1693 bis 1694. Stattlicher Bau, einschiffig mit Holzdecke, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und geschweift abgedeckten Strebepfeilern besetzt, mit massivem, westlichen Thurme. Der Zeit vor 1515 gehört die kleine gothische

Pforte an der nördlichen Thurmseite an. Das Schiff hat sich seine Architektur vom Jahre 1515 völlig erhalten und ist durch zweigeschossige Fenster mit nasenlosem Maasswerk ausgezeichnet. Die nördliche und westliche Empore, im Jahre 1693 errichtet, bez. 1753, tragen an den Brüstungen leidliche farbige Darstellungen aus dem Leben des Herrn, die Holzdecke kunstlose Malereien vom Jahre 1747.

Altarwerk mit 1,43 m breitem und 1,65 m hohen Mittelschrein und vier Flügeln. Sehr gut erhalten; wohl vom Jahre 1515. Bei geöffneten inneren Flügeln zeigt sich folgende Anordnung geschnitzter, farbiger Figuren:

Ap. Petrus h. Lorenz	h. Aegidius Gottvater h. Klerinus (so)	h. Sebastian h. Thomas

Die Predella zeigt die h. Anna selbdritt, in den Zwickeln zwei Männerbrustbilder (h. Joachim und h. Joseph?).

Die als h. Klerinus (?) bezeichnete Figur trägt Fahne und Schild, die des h. Thomas eine Lanze.

Bei geschlossenen inneren Flügeln:

h. Martin	Johannes d. T.	h. Hieronymus	h. Christophorus

Kelch, Silber, 21,5 cm hoch; schmucklose Arbeit vom Ende des 17. Jahrh.

Taufstein, Sandstein. Die sechs Seiten zeigen in erhabener Arbeit den Kopf des Herrn, zwei gekreuzte Messer (Schwerter), einen unbärtigen Kopf, nebenstehendes Meisterzeichen, den Kopf eines Bischofs und das Wappen der Wettiner, aber mit blätterloser Raute. Die fast durchgängige Gleichheit der Bilder mit denen der Taufsteine von Hartenstein, Härtensdorf und Thierbach ergiebt wie deren derbe, formliche Behandlung den gleichen Meister für die genannten Taufsteine, und auch das nebenstehend wiedergegebene Meisterzeichen ist das Spiegelbild des zu Härtensdorf (vergl. dessen Wiedergabe S. 22). Da hier nun, wenngleich ungenau, das Wettiner Wappen dargestellt ist, dürften die gekreuzten Messer als Zeichen der sächsischen Kurschwerter aufzufassen sein und somit aus den genannten Gründen auch die an den übrigen oben genannten Taufsteinen befindlichen gleichen Zeichen.

Kanzel, Sandstein, farbig. Den Fuss bildet die besonders bezüglich der Hände und Füsse trefflich gebildete, lebensgrosse Figur des Apostels Petrus. Die Brüstung zieren Bilder des Herrn und der Evangelisten in erhabener Arbeit, lt. Bez. gestiftet von Hanns Gerber im Jahre 1693.

Glocken. Die grosse und kleine goss lt. Bez. J. A. Flechsig zu Glauchau im Jahre 1767 *jussu permissuque des Grafen Friedrich Magnus in Solms und Tecklenburg, Dinasten in Munzenberg Wildenfels und Sonnenwalda.* — Die mittlere, dem 15. Jahrh. entstammend, trägt Rundbilder erhabener Arbeit mit der dreimal wiederholten Gruppe des Gekreuzigten, der Maria und des Evangelisten Johannes, ferner eines Adlers, sowie die Umschrift:

AVE MARIA GRAZIA PLENA

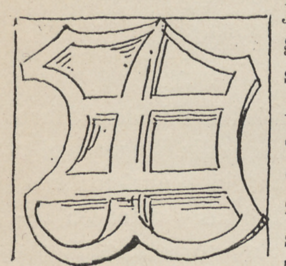
Auf dem Kirchboden kleine, trefflich geschnitzte Figuren der Maria mit Kind und zweier h. Frauen, Reste eines zweiten Altarwerkes; 15. Jahrh.

Ueber die bei Weissbach gefundenen Schrifttafeln vergleiche unter Schloss Wildenfels.

Weissenborn.

Kirchdorf, 3 km nordwestlich von Zwickau.

Kirche, erbaut vor 1324, erneuert 1430, 1552 und 1564 und erweitert im Jahre 1886. Den ältesten Theil bildet die Choranlage mit vorgelegtem Gewölbejoch, dem sich ein zweites Joch, beide mit Kreuzgewölbe gedeckt, nördlich im Sinne des Querschiffes anlegt, ein südliches ist nicht vorhanden. Der mit drei Seiten des Achtecks geschlossene, gewölbte Chor öffnet sich nach dem Schiffe im Spitzbogen. Die durch Kehle und Plättchen gegliederten Gewölbrippen umfassen die wie der zwei genannten Joche, einen runden Schlussstein und stützen sich auf derbe Runddienste mit ebenso derben Tragsteinen. An der nördlichen Chorseite einfache Sacramentsnische, darüber: inri. Der übrige Schiffstheil ist mit Holzdecke versehen über ihm ein schlanker, spitzer Dachreiter.



Taufstein, Sandstein, achtseitig, mit gewundenem Rundschafte. An der Cuppa entartetes Maasswerk, ein Wappenschild mit Rautenkranz ohne Querbalken und das nebenstehend wiedergegebene, bei der letzten Erneuerung mit rother und gelber Farbe überzogene Wappenschild (?). Einfaches Becken aus Messing; gest. 1640.

Kugelleuchter, Messing, mit der Figur eines wilden Mannes mit Schild; 17. Jahrh.

Reste vom ehemaligen Altarwerk, bestehend aus den geschnitzten Figuren der h. Anna selbdritt, des h. Martin und eines h. Bischofs befinden sich jetzt ? ?

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse in getriebener Arbeit der dornengekrönte Kopf des Herrn und die Leidensinstrumente, sowie drei aus Silber gegossene, aufgelegte Engelsfiguren. Der Knauf ist rosenartig getrieben, die Cuppa mit aufgelegten silbernen Weintrauben und Ranken; treffliche Arbeit um 1660.

Hostienbüchse, Silber, rund, 10 cm im Durchmesser. Auf dem Deckel in getriebener Arbeit eine auf einem Meerthiere ruhende nackte Knabenfigur und Rankenwerk; ursprünglich für weltliche Zwecke bestimmt; treffliche Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Figur der h. Mutter Anna selbdritt. Treffliches ehemals farbiges Holzschnitzwerk, 1,50 m hoch; um 1500.

Glocken. Die grosse, mit den Relieffen des h. Martin zu Pferde und eines h. Bischofs unter Baldachin, trägt die Umschrift:

fulgura frango vox (so) ac (so) functos (so) plango vivos voco
mea vox vite voco vos ad sacra venire ✠ 1498.

Die mittlere trägt neben unbestimmbaren ein Rundbild der Kreuzigung in erhabener Arbeit, sowie in Wachsfaden-Schrift des 14. Jahrh. die Umschrift:

O REX GLORIE VENI CVM PACE

Die kleine, lt. Bez. 1538 gegossen, trägt auffälliger Weise noch die unvollständige Umschrift: ...... glorie tecum pace.

Werdau

(urkundlich Werdawe, Werda noch im 17. Jahrh.).

Stadt, 8,8 km westnordwestlich von Zwickau.

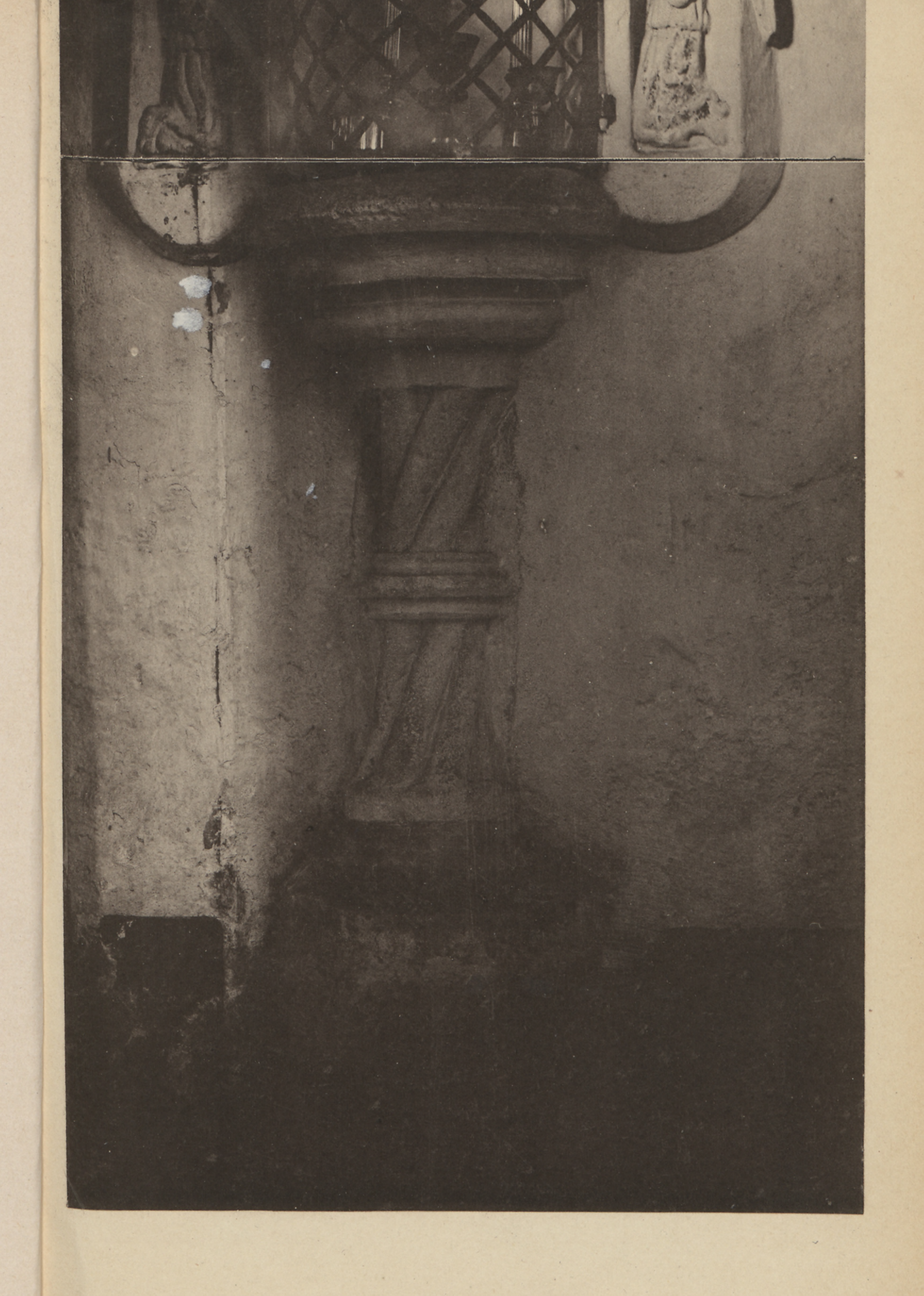
Werdau, ursprünglich wohl Reichsgut, besassen nachweislich seit dem Jahre 1304 die Vögte von Plauen; im Jahre 1306 gelangte es an die jüngere oder Reussische Linie des Hauses Plauen. Zuletzt urkundet dann ein Heinrich Reuss, Herr zu Ronneburg, im Jahre 1397, welcher im Jahre 1400 als verstorben bezeichnet wird. Die Markgrafen von Meissen zogen nunmehr die Herrschaft als erledigtes Lehen ein. Doch wurde im Jahre 1452 Werdau nochmals reussisch, indem Kurfürst Friedrich von Sachsen es wiederkäuflich an die verwittwete Frau Irmgard Reuss von Plauen überliess, welche noch im Jahre 1462 als Frau von Werdau genannt wird.

Von der ehemaligen starken Befestigung der Stadt (vergl. Beilage III nach Dilich's Zeichnung um 1628) sind nur sehr geringe Reste in der sogenannten Bastei erhalten; auch das alte Schloss Werdau (Beilage III unter h) ist nach dem Brande vom Jahre 1670 völlig verschwunden.

St. Marienkirche, von Dilich irrthümlich als Aegidiuskirche bezeichnet (letztere lag vor dem Thore). Nach dem Brande vom Jahre 1756 neu errichtet 1760 bis 1764 nach den Plänen des Baudirectors Samuel Locke zu Dresden (vergl. über diesen Heft IV, S. 50) durch den Maurermeister C. Fr. Jessnitzer und den Zimmermeister A. Knoll. — Hallenkirche, deren Gewölbe von zwölf Pfeilern getragen werden, mit im Jahre 1875 erneutem, westlichen, massiven Thurme. Das Innere wurde im Jahre 1873, das Aeussere im Jahre 1887 erneuert. Bemerkenswerth sind die im Jahre 1764 von Andreas Vogel aus Dresden gefertigten Stuckverzierungen an den Emporenbrüstungen.

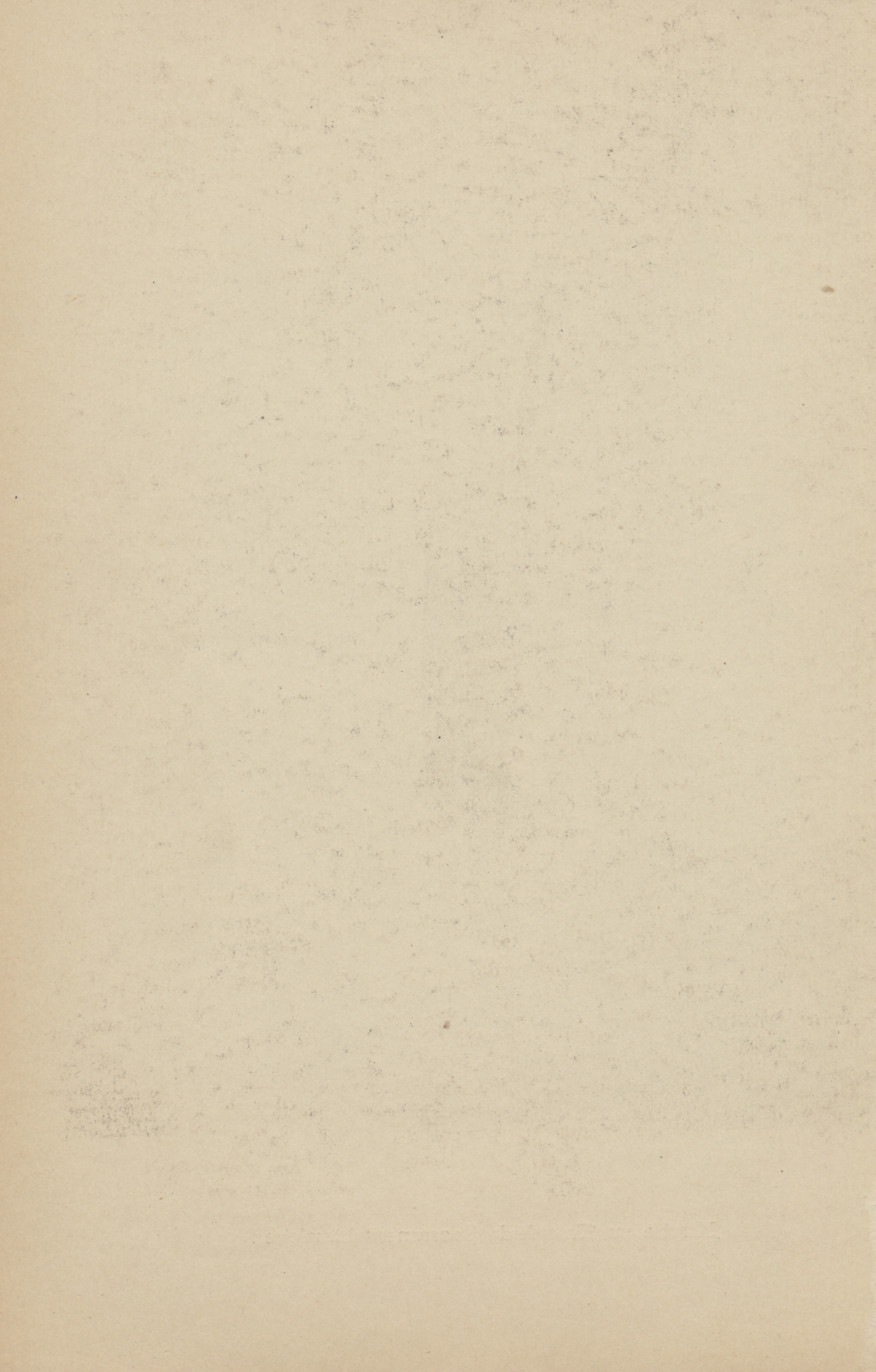
Crucifix mit massiv silbernem, 20 cm hohen Corpus auf schwarzem Holzkreuz; bez. 1766.

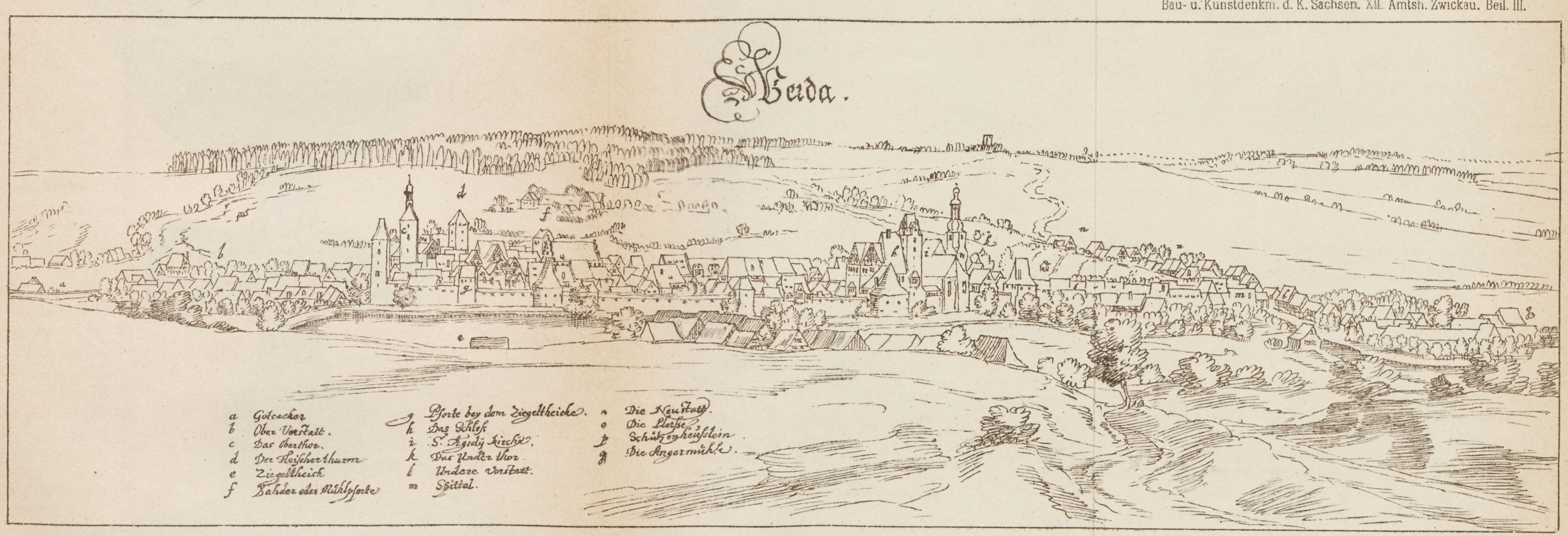
Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch (Fig. 27 und 28). Auf dem sechsblätterigen Fusse in getriebener Arbeit unter reicher gothischer Architektur der Gekreuzigte mit der Jungfrau und dem Evangelisten Johannes, den Evangelistenzeichen und dem Reussischen Wappenschild, dessen Grund aus schwarzem Schmelz gebildet ist, mit echten und unechten Steinen. — Die Roteln sind mit Glasflüssen geschmückt, der Fries darunter und darüber mit goldenem Gitterwerk auf schwarzem Grunde. — Die Cuppa zieren die eingegrabenen und bezeichneten Figuren des Königs David und der Propheten Jonas, Jesaias, Jeremias,



Kirche zu Thierfeld: Sacramentshäus'chen.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.





Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Werdau.

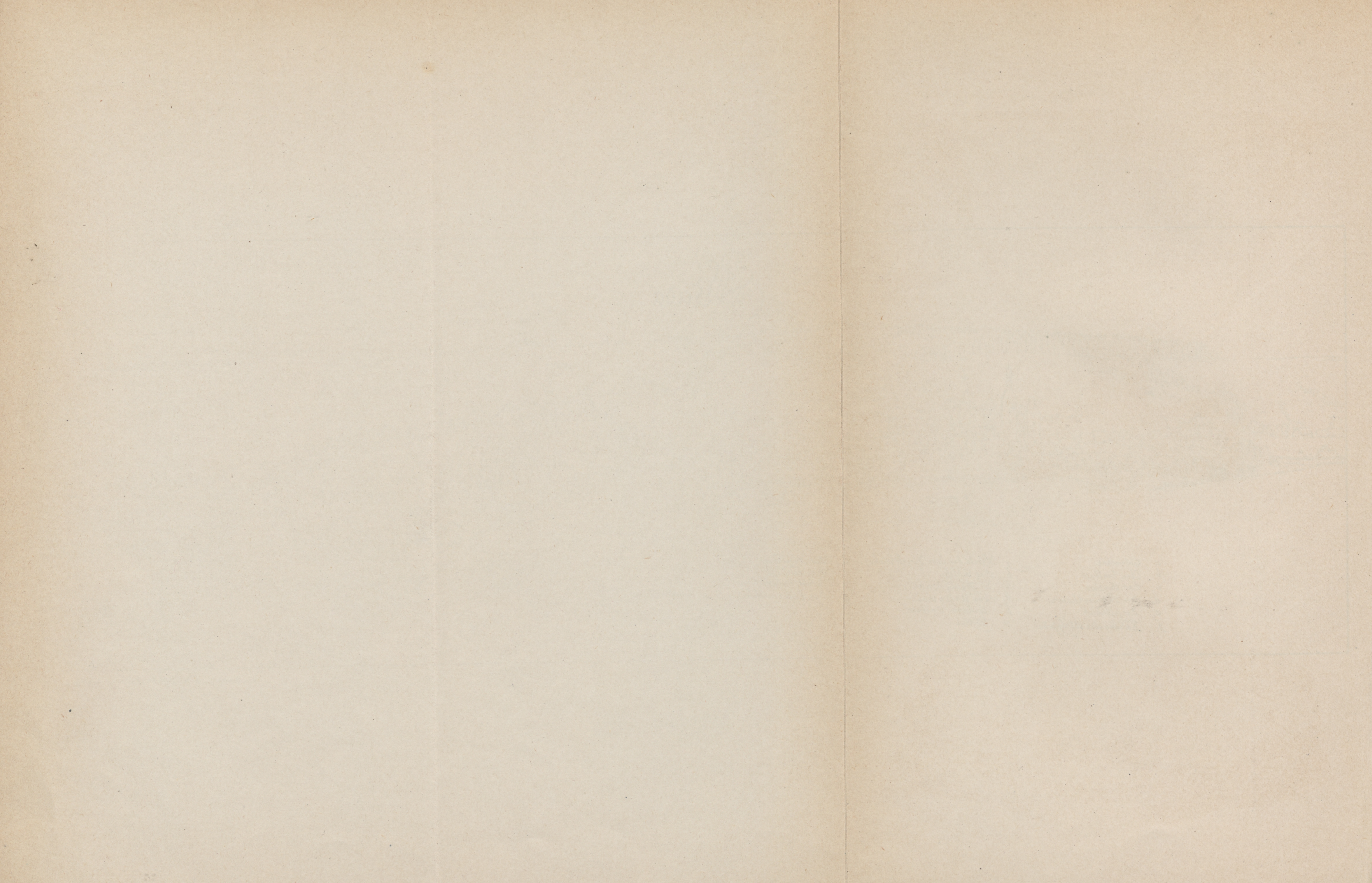


Fig. 29.

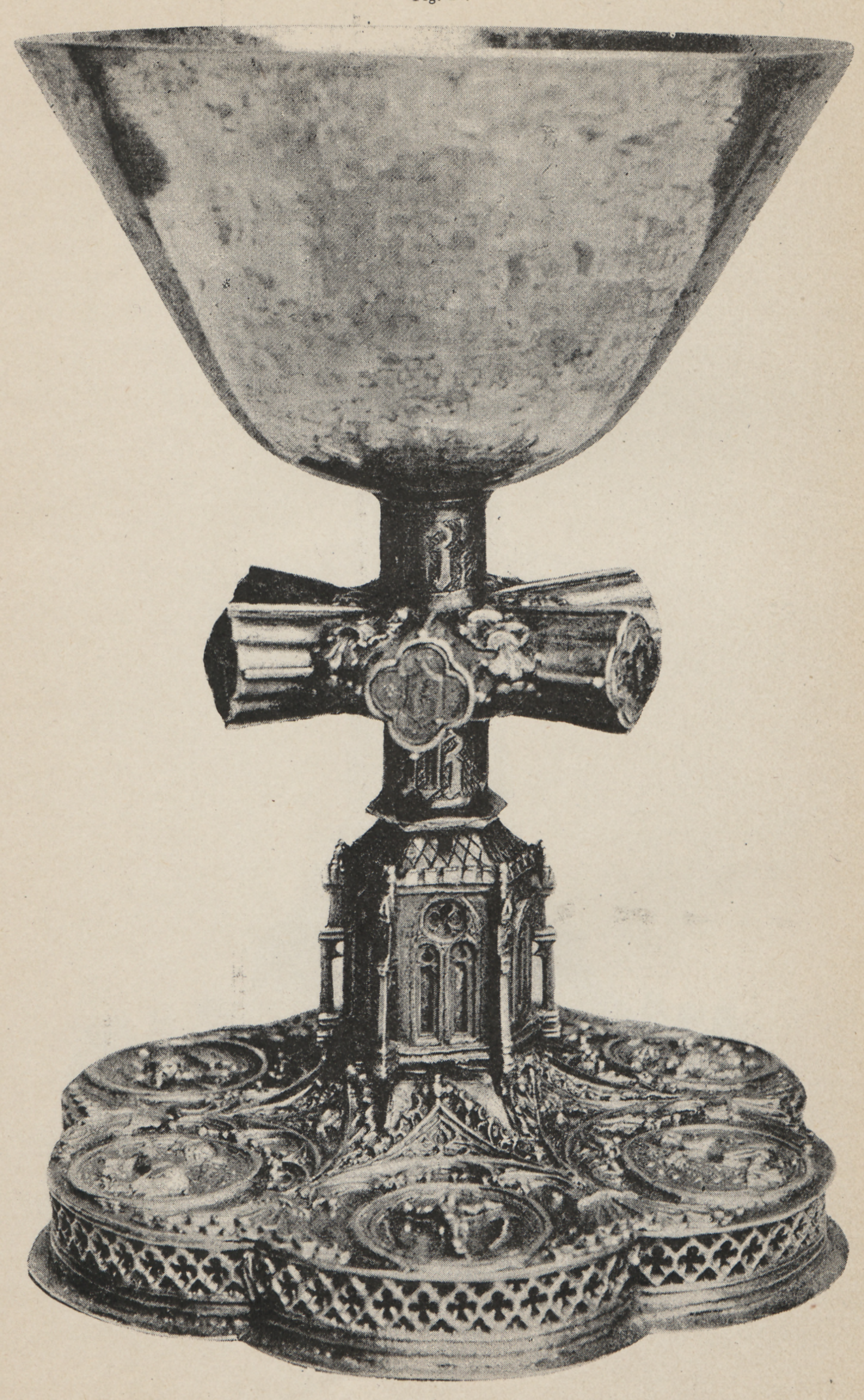
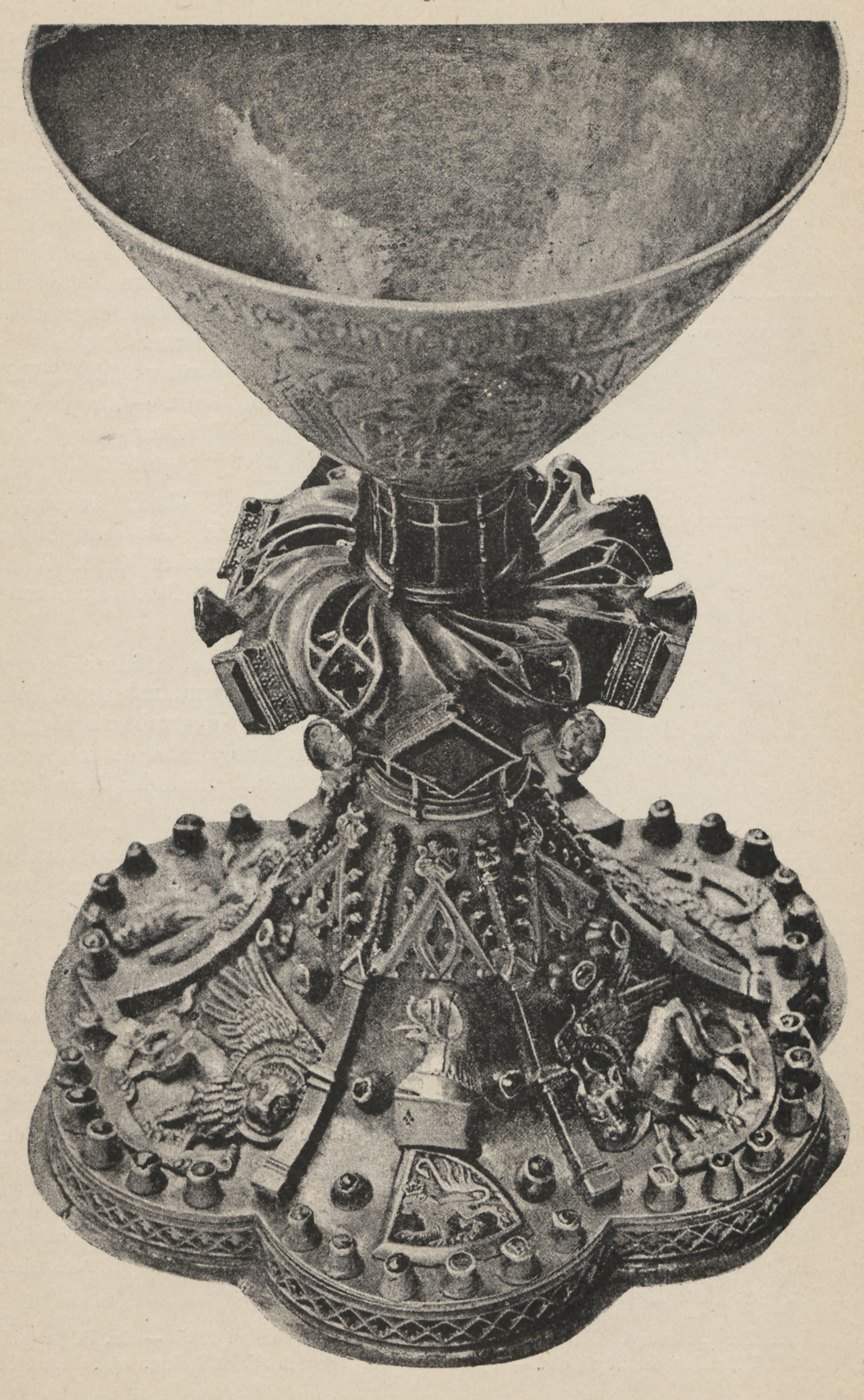


Fig. 27.



Fig, 28.



Daniel, über ihm die schreibende Hand Dan. 5, 5, und Habakuk (ABEDVD), welche sich aus einer eingegrabenen sechsblätterigen Rose entwickeln. Der Rand zeigt die Inschrift: **Calicem salutaris** (salutarem?) **accipiam et nomen domini in vocabo.** Ausgezeichnete Arbeit aus der Mitte des 15. Jahrh., wohl von Irmgard Reuss gestiftet. — Die zugehörige Patena enthält im Vierpass das eingegrabene Brustbild des bekleideten Herrn mit einem Buche, welche plastisch gebildet ist und Schmelzreste zeigt, ferner das Kreuzeszeichen und ein kleines, nacktes Brustbild des Herrn mit gekreuzten Händen. — Ein Kelch, 20 cm hoch (Fig. 29). Auf dem sechsblätterigem Fusse in getriebener Arbeit der Gekreuzigte und die Evangelistenzeichen. Mit zierlichem Knaufe und im Vierpass geformten Roteln, darunter: S MARIA, darüber: IhESVS; vom Schlusse des 15. Jahrh. — Ein desgl., 23,5 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, auf den Roteln IHESVS; gest. 1693.

Fig. 30.



Hostienbüchse, Silber, kreisrund, 8,5 cm im Durchmesser. Auf dem Boden in Spiegelschrift eingegraben O. M. C. L., auf dem Deckel getriebene Barockornamente; um 1680.

Abendmahlskanne, Silber verg., 15 cm hoch. In Krugform, mit getriebenen Ornamenten und den eingegrabenen Figuren der Apostel, auf dem Deckel ein eingegrabenes Crucifix. Der Zierrath der Deckelhafte fehlt; um 1630.

In der Kirche verwahrt: Taufständer aus Holz, mit farbigen geschnitzten, aber kunstlosen biblischen Darstellungen; lt. Inschr. gefertigt von dem Tischler Hiller zu *Pönig* (Penig) im Jahre 1666.

Die Stadt besitzt nichts mehr von älteren Bauwerken.

An der Südfront des im Jahre 1728 vollendeten, architekturlosen Rathhauses befindet sich die in Fig. 30 wiedergegebene sandsteinerne Tafel mit dem Wappenzeichen der Stadt, der in erhabener Arbeit ausgeführten Gestalt des h. Aegidius und dessen Zeichen, einer angeschossenen Hirschkuh und der Jahreszahl **mcccclxxx** ? ? ?. Ursprünglich befand sich diese Tafel an einer Bastei der Stadtmauer.

Im Besitze der Tischler-Innung: Innungslade aus Eichen- und Ebenholz mit Schildpatt-Einlagen, auf dem Deckel die freie Figur eines liegenden Gesellen mit Riss und Zollstock, mit kunstvollem Verschlusse; treffliche Barockarbeit lt. Bez. des Paul Eger vom Jahre 1679.

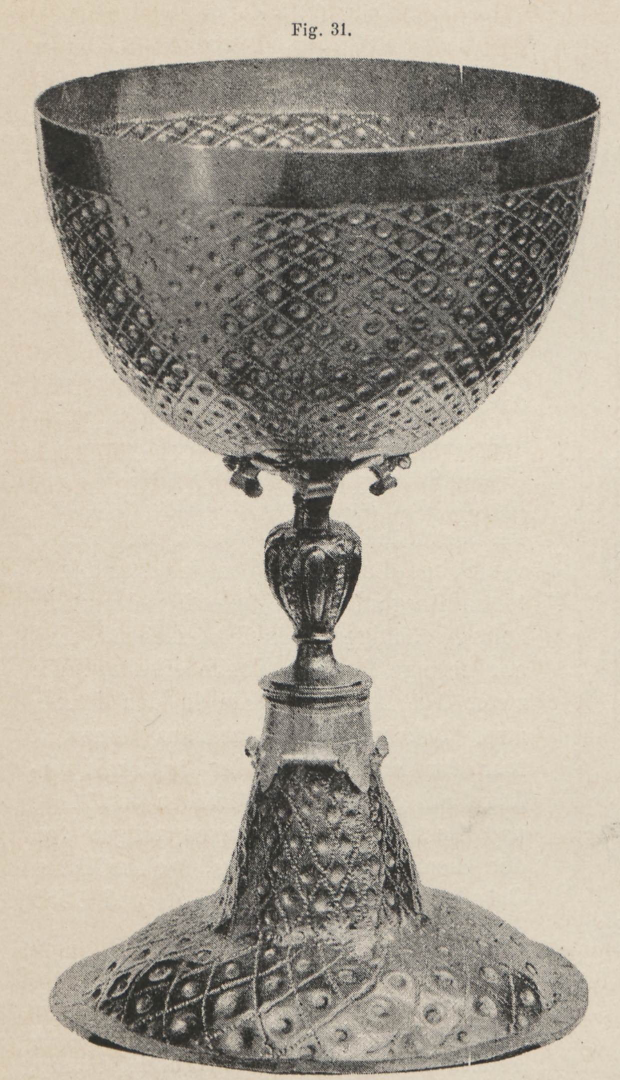
Lit.: Fr. O. Stichart, Chronik der Fabrikstadt Werdau, Werdau 1865. — Dr. B. Schmidt, Urkunden der Vögte etc. — Ders., Burggraf Heinrich IV. zu Meissen etc., Gera 1888.

Wiesenburg.

Schloss, 3,2 km westsüdwestlich von Wildenfels.

Von der völlig veränderten bezw. zerstörten, hochgelegenen Burganlage haben sich nur der untere Theil des mächtigen nördlichen Rundthurmes in einer Höhe von 17 m bei 31 m Umfang und 3,5 m Mauerstärke, sowie Reste der Befestigungsmauern erhalten. Die Baulichkeiten werden jetzt als Königliche Bezirksanstalt benutzt.

Fig. 31.



Lit.: F. A. Freiherr ô-Byrn, Die Herzöge v. Holstein-Wiesenburg in Sachsen (Mitth. v. Freiberger Alt.-Ver., H. 17), mit radirter Ansicht des Schlosses.

Wildbach.

Kirchdorf, 3,3 km südlich von Hartenstein.

Kirche, völlig neu errichtet im Jahre 1806.

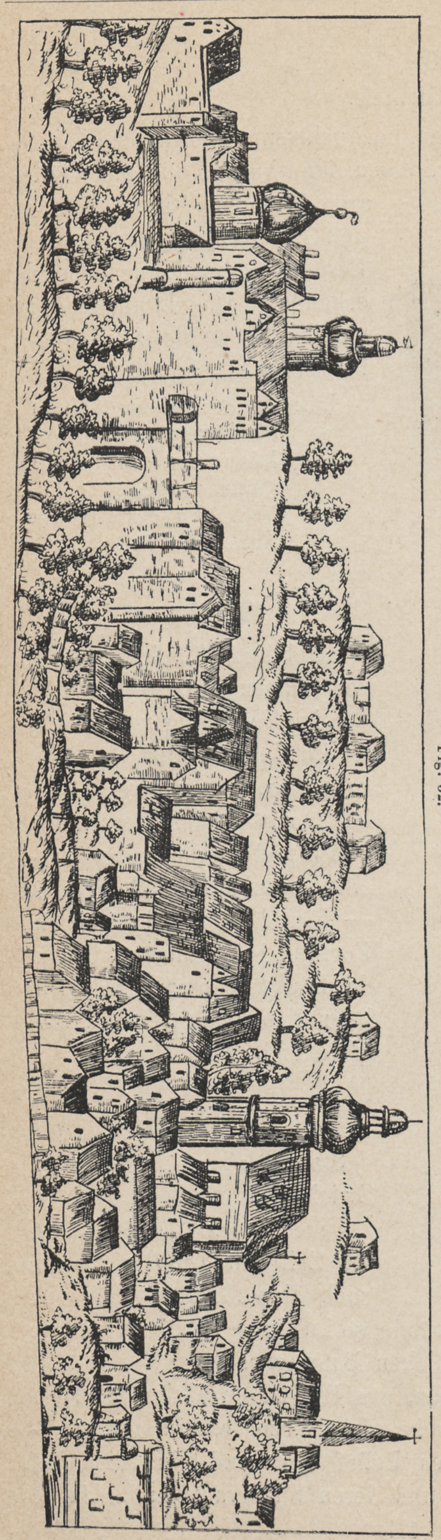
Kelch, Silber verg., 20 cm hoch, mit rundem, kupfernen Fusse und aufgelöthetem Crucifix, verändert im Jahre 1700. — Ein desgl. (Fig. 31), in Form und Ausführung dem in der Stadtkirche zu Hartenstein befindlichen (vergl. S. 23) gleichend.

Wildenfels.

Stadt, 9,3 km südöstlich von Zwickau.

Eine Ansicht der Stadt aus der Zeit um 1700 giebt die nach einem Kupferstich von H. Werner gefertigte Fig. 32. Die oft durch Brände, so im Jahre 1636, verwüstete Stadt enthält keine bemerkenswerthen bürgerlichen Bauwerke.

Kirche, neu errichtet auf Stelle der alten, aus Fig. 32 ersichtlichen, 1866 bis 1869. Ueber die Gestalt der früheren Kirche giebt ferner ein im nordwestlichen Treppenraum eingemauertes, kunstloses Relief aus Sandstein Auskunft, welches den Brand der Stadt im Jahre 1577 und deren Wiederaufbau im Jahre 1605 schildert.


Fig. 32.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse, über dem Knaufe: IHESVS, an der Cuppa die Inschrift: DAS BLVT CHRISTI REINIGET VNS VON ALLEN SÜNDEN; treffliche Arbeit, gest. 1596.

Hostienbüchse, Silber verg., kreisrund, mit dreiseitigem Fusse, 13 cm hoch; gest. lt. Bez. von L. S. J. Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf geb. von Byland 1787.

Abendmahlskanne, Silber, 19 cm hoch, theilweise vergoldet. In Krugform, mit eingegrabenen Ornamenten und dem Wappen von R. von Bünau; treffliche Arbeit des 17. Jahrh.

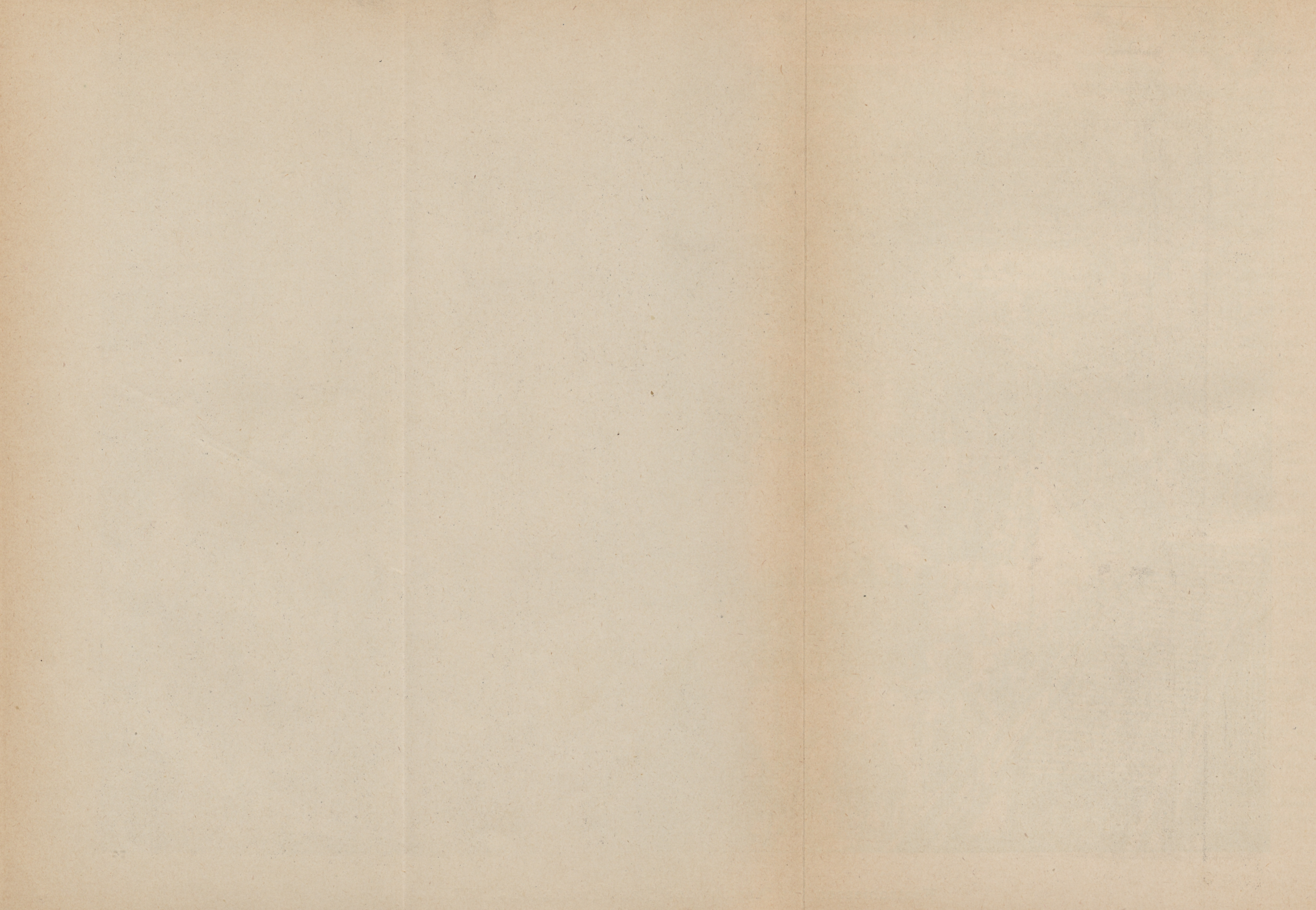
Schloss (vergl. Fig. 32), Mittelpunkt der Standesherrschaft Wildenfels. Nach dem Aussterben des im Jahre 1222 urkundlich auftretenden Geschlechtes der Herren von Wildenfels im Jahre 1602 kam die Herrschaft in den Besitz der Grafen von Solms-Laubach. Von der ehemaligen festen Burganlage, südwestlich der Stadt auf selbständigem Fels sich erhebend, sind nur geringe formirte Theile erhalten, die zweihöfige Anlage wurde in den letzten zwei Jahrhunderten durchaus erneuert. Nur der hintere Hof, der östliche Querflügel mit gothischem Pförtchen (um 1400) und Reste von Wehrgängen zeugen von der ehemaligen Gestaltung, welche durch Brände in den Jahren 1521 und 1589 verheert wurde.

Das Schloss enthält neben den unter Schönau (S. 56) angeführten Altarwerksfiguren mancherlei treffliche Arbeiten an gewirkten Tapeten, sowie Truhen, Gläser, Porzellan, Familienbildnisse und freie Gemälde*), gemalt von dem hier 1780 bis 1804 lebenden Maler Christian Leberecht Vogel dem Aelteren und dem K. S. Hof-

*) Hier schmückte auch Theodor Grosse während der Jahre 1856 bis 1858 einige Räume auf Veranlassung des kunstliebenden Grafen Friedrich Magnus von Solms-Wildenfels.



Festschiessen mit Ansicht der Stadt Zwickau i. J. 1573.



maler Carl Christian Vogel von Vogelstein, hier geboren im Jahre 1788. Von letzterem befindet sich hier das Bildniss des Grafen Friedrich Magnus v. W., ein Meisterwerk. — Bemerkenswerth ist eine natürliche Frauenhand, wohl einer Kindesmörderin, in getrockneten Zustande. — Hier werden ferner, in der Bibliothek, die sogenannten Weissbacher Tafeln (vergl. unter Weissbach S. 69) verwahrt, welche seiner Zeit das höchste Interesse der Forscher, an der Spitze Adelung, aber auch frühe schon Zweifel ihrer Echtheit erregten und von dem Germanisten Prof. Dr. H. Dunger zu Dresden jetzt als Werke des 18. Jahrh. in vogtländischer Mundart beurtheilt sind (vergl. über diese Tafeln K. A. Engelhardt, Gesch. der Kur- u. Herz. Sächs. Lande II, S. 195 und Sächs. Vaterlandsblätter Jahrg. 1840 S. 37 flg.). Abgüsse der Tafeln besitzt das Museum des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden.

Bei Wildenfels bricht man verschiedenartigen Marmor, welcher für viele vaterländische Kunstwerke gedient hat.

Zschocken

(urkundlich Schacken, Zschackam).

Kirchdorf, 3,2 km östlich von Hartenstein.

Kirche. Einschiffig mit Holzdecke. Der zurückspringende, dreiseitige Chor ist mit rohen Sterngewölben gedeckt. Ueber der gesammten Breite des vorderen Theiles des Chores erhebt sich ein starker, massiver mit Schiessscharten versehener Thurm; architekturlos.

Kelch, Silber, 25 cm hoch; schmucklose Arbeit um 1500.

Glocken. Die grosse, mit schönem, gothischen Friese geziert, trägt die Umschrift:

O rex glorie veni cum pace in der ere sancte nicole . maria.

Die mittlere, lt. Inschr. von Gottfried Prasser zu Zwickau im Jahre 1715 gegossen, trägt die Aufschrift:

GOTT WIL DVRCH MEINEN HALL DICH ZV DER KIRCHE LOCKEN
WEH VBER DICH WEN HERTZ VND OHR SICH VERST(ocken).

Die kleine ist ohne jede Bezeichnung, ihre schlauchartige Form zeugt von hohem Alter.

Im Dorfe No. 72 (Scheibner's Gut), ein 14jochiger, trefflicher Fachwerksbau mit Schnitzwerk.

Zwickau.

Stadt, 78 km westsüdwestlich von Dresden. Sitz der Kreishauptmannschaft Zwickau.

Urkundlich *Zzwickaw* (1118), *Czwickowe* (1292), slawischen Stammes, vermuthlich als Markt oder Handelsplatz bedeutend. Andere Bezeichnungen, wie: Cygnau, Cybica, Cygnea, mit der Bedeutung Schwanenstadt, sind erdichtet, wesentlich unter dem Einflusse des Dr. Erasmus Stüler (Stella), welcher während der Jahre 1513 bis 1521 Bürgermeister von Zwickau war und unbegründeter

Weise den Zwickauer Schwanencult förderte; letzterer baute sich auf dem Umstande auf, dass die Gegend von Zwickau auch noch von dem Pirnaischen Mönche (Johannes Lindner) als Schwanenfeld bezeichnet wurde (vergl. unten unter Stadtwappen), welcher sagt: *Czwickawe eine beqveme zirliche vnd erbarte stat im Schwanenfelde an der Mvlden.*

Die Erhebung des Ortes zur Stadt erfolgte zwischen 1192 und 1212. Im letztgenannten Jahre heisst es von der den Bosauer Benedictinermönchen gehörenden Stadt urkundlich: *super oppido Zwickowe et ecclesia ejusdem oppidi.* Nachdem während der Jahre 1290 bis 1347 die Stadt sich wie Altenburg im Herzogthum S.-A. und Chemnitz unter das Reich gestellt hatte und somit als Reichsstadt auftrat, kam dieselbe im letztgenannten Jahre in den erblichen Besitz der Markgrafen von Meissen.

Fig. 33.



Um 1316 zeigen sich die ersten Spuren des Bergbaues, welcher in Verbindung mit dem gewaltigen Silbersegen von Schneeberg (seit 4170) und Joachimsthal, an welchem sich die Bürger bereicherten, das Aufblühen der Stadt wesentlich unterstützte, in der sich Handel und Gewerbe, besonders das der Tuchmacher, frühzeitig entwickelt hatten. Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts tritt, sich stetig mächtiger entfaltend, an die Stelle des Silber- der Kohlenbau, dem das moderne Zwickau seine Blüthe und Kraft wesentlich verdankt. Der Höhepunkt des alten Zwickau aber fällt mit dem des Silberbaues zusammen und währt durch das 16. Jahrhundert trotz kriegerischer Drangsale. Liebe zu ihrer Stadt und Opfersinn der Bürger, an der Spitze der hoch- und gemeinsinnige Martin Römer, schufen die Macht und den Ruhm der Stadt, und zwar nicht nur in gewerblicher Thätigkeit, sondern zugleich auf dem Gebiete der freien Geistespflege.

Die älteste bekannte maassgebender Ansichten der Stadt giebt Beilage IV nach einem sehr seltenen, äusserst sorgfältigen Stiche des unbekannten Meisters B L (L B?) vom Jahre 1573 wieder, welche das im Jahre 1573 zu Zwickau abgehaltene grosse Vogelschiessen darstellt. Trotz perspectivischer Fehler in der Wiedergabe der Stadt ist diese doch von grossem Werthe.

S t a d t w a p p e n. Erhalten in dem ältesten bekannten Rathssiegel (Fig. 33) an einer Urkunde vom Jahre 1290 mit der Umschrift:

SIGILLVM ◦ BVRGENSIVM ◦ DE ◦ ZWIKOWE ✠

und noch an Urkunden vom Jahre 1422 befindlich. Erst vom Jahre 1444 unter



Zwickau.



Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.


Zwickau.

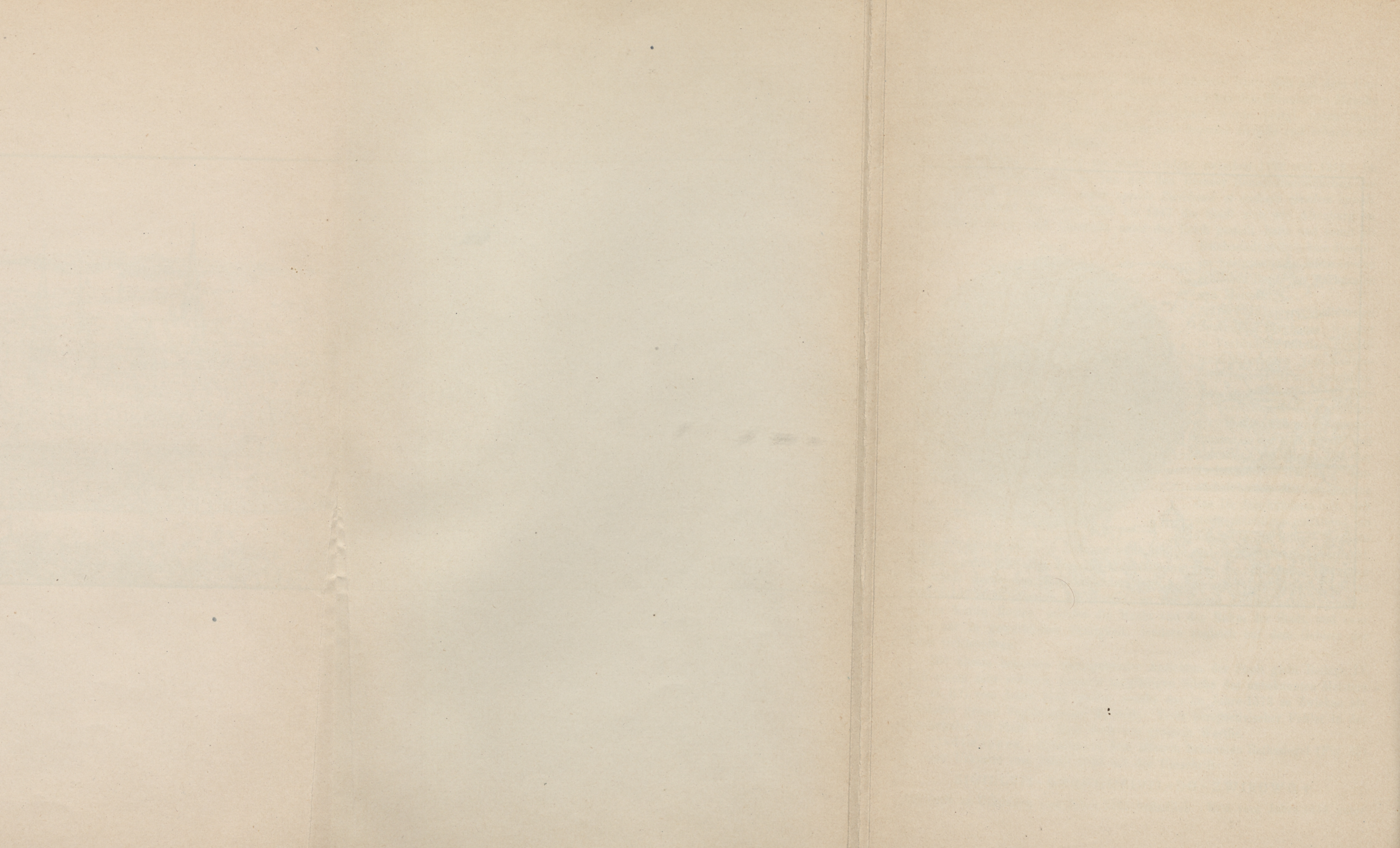
A Planitz.
B Rahts Vorwerck.
C Die Alte Mangell auf der Asche
D Die Asche
E Ober mühle.
F Rösselthurm.
G Oberthor.
H Oberpfarre.
I Bernreuterthurm
K Alten Schönfels
L Auf der Schantze
M ~~Fischer thurm~~ Fleischer thurm
N Fleischhauss pförtlein.
O Mittel und walcke mühle
P Pappiermühle
Q Closter und mägdlein schule
R Die schule
S Ziegel scheune
T Kaufhauss
V Rahthauss.
X Schulthauss.
Y Trenckthor
Z Grünhainer thurm
a Zimmer hoeff
b. Töpffer gasse
c. Lazareth.
d. Fleischers platz.
e. Zum Heiligen Geiste
f. Im Paradyse
g. Die Brücke
h. Schiesshauss
i. Badstübe
k. Die Mulda
l. Unser lieben Frawen kirche
m. Frawen thor
n. Lazareth.
o Scheunen vorm Frawenthore
p Marienthal
q Marienthaler höltzer.
r S. Margrethe oder Reiche spittal

s Vorstatt vorm Trenckethore
t Der Weissethurm
u Das Kornhauss.
x S. Catharinen kirche.
y Schiesshauss
z Das Niederthor
♈ Zeughauss Der Büchsenschützen
♉ Das ~~Schiess~~ Osterstein.
♊ Die Schlossmühle
♋ S. Mauritij kirche
♌ Weissenborn
♍ Weissenborner höltzer
♎ S. Joannis kirch.
♏ Brückbrücke.
♐ Tuchmacher färbhäuser
♑ Kesselthurm
♒ Schlosspforte
♓ Schlossgarte

Secretum Civitatis Czwickaw 1 3 .. 2

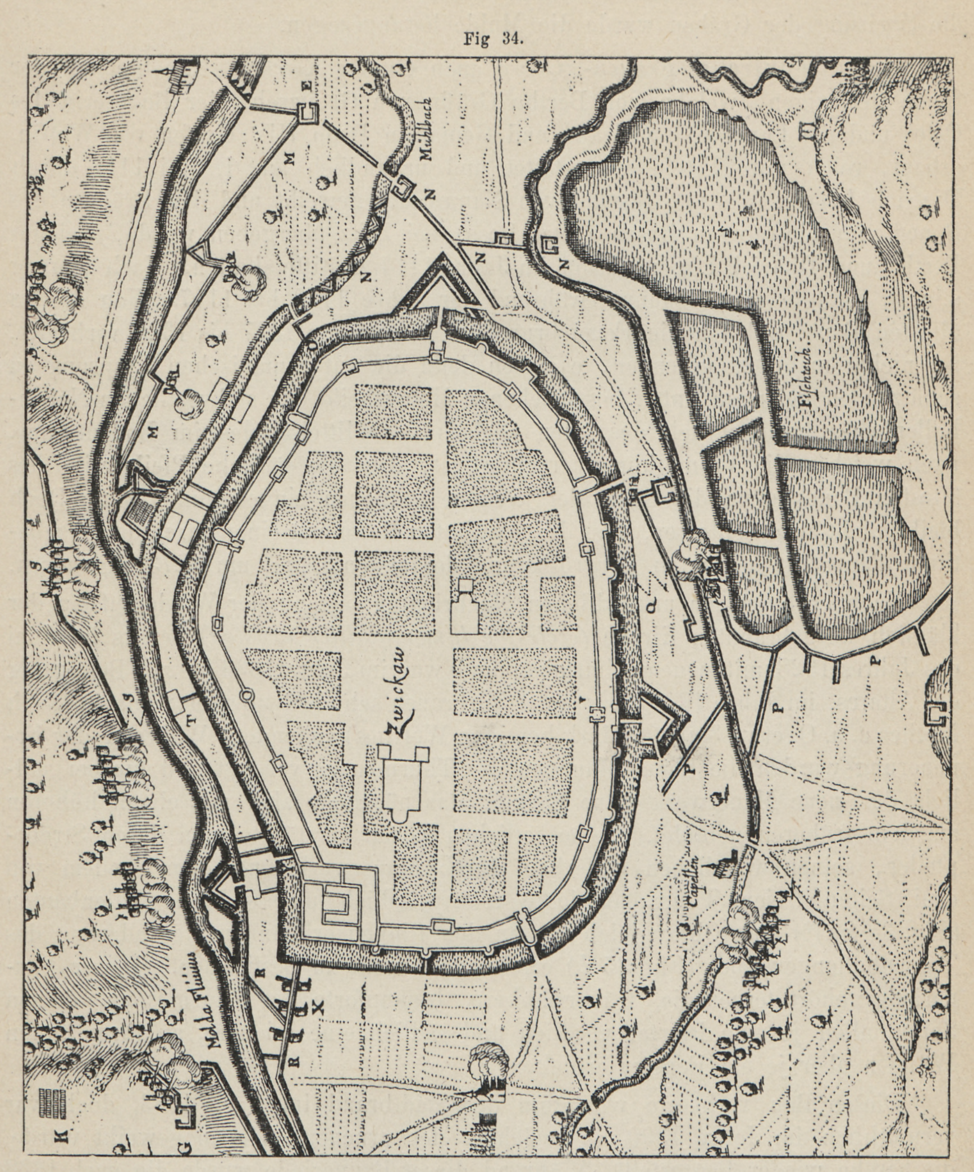
Hac est Cygnea candi
dis ... simul fides.





Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm erscheint unter den drei Thürmen der Schild mit drei Schwänen, welcher sich auch allein auf Bracteaten vom Jahre 1444 und im kleinen Rathssiegel vorfindet. Die Entstehung des Schwanenschildes, wie die Bezeichnung der Stadt als *Schwanenfeld* beruht auf falscher

Fig 34.



Deutung mit Beziehung auf die slawische Gottheit Swant. Die Bezeichnung Schwanenfeld, wenn sie jemals gebräuchlich gewesen, führte nicht die Stadt, sondern gewiss nur die Zwickauer Gegend.

Die ehemaligen starken Befestigungen, von welchen nur sehr geringe Reste erhalten, zeigt Beilage V nach Dilich's Federzeichnung um 1627 und Fig. 34 nach einem Kupferstiche im Theatrum Europaeum Th. 4 vom Jahre 1641.

Sie begannen im Anfange des 13. Jahrh. durch Mauern und Gräben, deren beider urkundlich 1295 und 1327 wie der Thore Erwähnung geschieht, und zwar mit der letzteren Namen, welche sie bis zu ihrem Abbruche trugen. Erneuerungen der Stadtmauer erfolgten 1486, 1513, 1537, 1541 bis 1545. Für die Speisung der Gräben wurde die Mulde herangezogen.

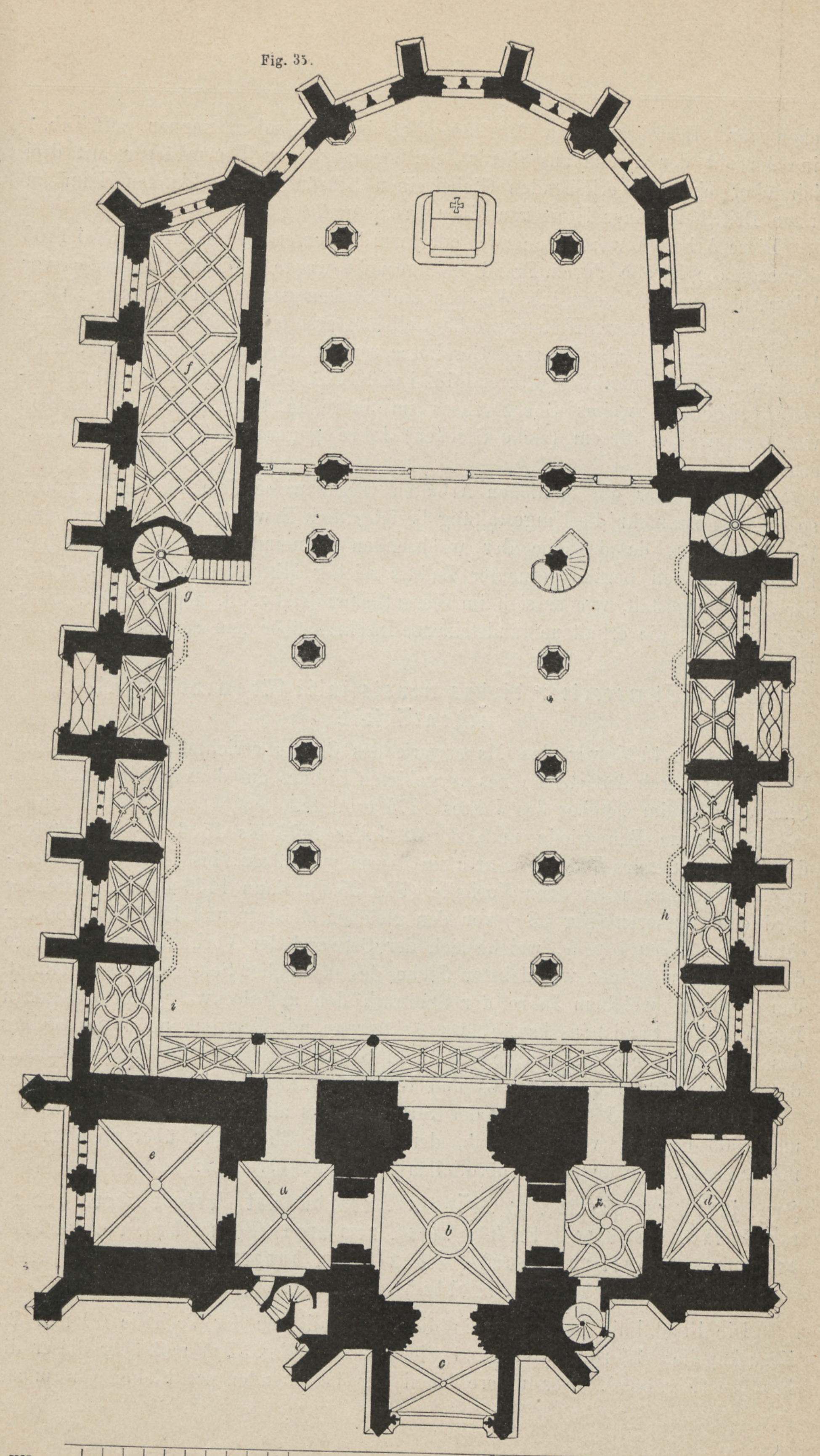
St. Marienkirche *(Frauen-, Obere,* auch *Grosse Kirche).* Errichtet auf der Stelle derjenigen, welche von Bertha Gräfin von Groitzsch, der Besitzerin des Ortes und der Landschaft Zwickau und Gemahlin Dedo III., Grafen von Wettin, erbaut, reich mit Mitteln ausgestattet und urkundlich am 1. Mai 1118 durch Dietrich I. (von Wettin), Bischof von Naumburg, geweiht und den Brüdern des Benedictinerklosters zu Bosau (jetzt Posa) bei Zeitz übergeben wurde, welches Bertha und Dietrich I. gemeinsam im Jahre 1114 gestiftet hatten. Nach Herzog a. a. O. erfolgte die Erbauung während der Jahre 1110 bis 1117. Von diesem ältesten Baue, welchen die Feuersbrunst im Winter von 1327 bis 1328 verheerte, ist nichts mehr zu erkennen, es seien denn die auf romanischen Ursprung zu schätzenden geringen unten beschriebenen Mauertheile des südwestlichen Nebenhallenbaues beziehentlich des alten Giebels des Mittelschiffes im Bodenraume, nach welchen die Vermuthung berechtigt ist, dass die südliche Pfeilerreihe des ältesten Baues etwa die Stelle der jetzigen südlichen eingenommen hat. Doch bleibt nicht ausgeschlossen, dass die erwähnten Reste erst einer durch das Wachsthum der Stadt bedingten Vergrösserung des ersten Baues um 1273 angehören.

Nach erhaltenenen urkundlichen Nachrichten begann der Wiederaufbau der kläglich ausgebrannten Kirche *(ecclesiae lamentabiliter exustae)* bereits im Juni des Jahres 1328 mit neuem Thurmbau und war im Jahre 1336 bis zur Benutzung des Altares, im Jahre 1348 aber unter Verbrauch sehr bedeutender Summen (nach Mothes a. a. O. etwa 300,000 Mark heutigen Werthes) vollendet. Während der Erneuerung wurden die Seitenöffnungen des Thurmbaues verengt und hierbei südlich das neue Mauerwerk ohne Sockel, das nördliche aber mit einem höheren als dem früheren gebildet. Seine östlichen Ecken verstärkte man durch Strebepfeiler, seinen westlichen Unterbau durch Mauerwerk und dem ehedem von drei Seiten freien Thurmbau legte man nördlich und südlich Hallenbauten (Fig. 35 *aa*)*) an. Ob zugleich die an den Rippen erkennbare Veränderung des Thurmhallengewölbes (Fig. 35 *b*) erfolgte, ist nicht zu bestimmen. Dieser Bauperiode gehört ferner die, früher höhere, Innenpforte des Thurmes an, dessen Seitenhallen je eine Pforte, nördlich und südlich eine reichere, an ihren freien Wänden aber je ein Fenster erhielten.

Diesen Bau verheerte wiederum der Stadtbrand im April 1383, doch war vermuthlich im Jahre 1390, in welchem der erneuerte Thurm geweiht wurde, die Kirche wieder hergestellt. Während dieser Bauperiode wurde die nach 1328 begonnene Quaderumkleidung des Thurmes weitergeführt, sowie dessen westliche offene Vorhalle (Paradis — Fig. 35 *c*) und das Treppenthürmchen, vermuthlich auch der gesammte frühere Obertheil des Thurmes, errichtet, welcher gleichfalls viereckige Umfassungen erhielt, reich bekrönt und mit schlankem Helme ver-

---

*) Den Figuren 35, 36, 37 wie der Beilage VI liegen die von dem Königl. Baurath Herrn Dr. O. Mothes gefertigten gütigst überlassenen Aufnahmen zu Grunde.


Fig. 35.
f
g
h
i
e
a
b
k
d
c

sehen war. Hildebrand a. a. O. giebt, ohne das Original zu nennen, auf Tab. I eine Ansicht der Kirche aus dieser Zeit, sie zeigt den Thurmkörper mit drei sich über einander erhebenden Giebelreihen bekrönt, den schlanken Helm im ersten Dritttheil seiner Höhe von einer Krone umfasst.

Diese Arbeiten waren vollendet oder wurden unterbrochen, als im Mai 1403 abermals die Kirche durch Brand heimgesucht wurde. Wiederum galt es vor Allem, den nach Norden in's Weichen und Senken gekommenen Thurm zu befestigen, dessen jetziges Hallengewölbe vielleicht erst jetzt (siehe oben) entstand, dessen Seitenhallen aber in zwei Geschosse zerlegt wurden. Auch wurde, nach Mothes a. a. O. vermuthlich während 1415 und 1416, ein neuer Thurmaufbau ausgeführt, dessen zweites Obergeschoss im Jahre 1424 vollendet war und in welchem die in diesem (siehe Glocken) Jahre gegossene Glocke ihren Platz erhielt.

Hatten bisher die baulichen Arbeiten vorzugsweise dem Thurme gegolten, so beginnt nunmehr die Umgestaltung beziehentlich Erweiterung des eigentlichen Kirchgebäudes, da dasselbe der wachsenden Gemeinde nicht mehr genügen konnte, zugleich beginnt erneuter Zufluss reicher Mittel. Im Juli 1453 wurde der Chor dergestalt, wie er sich im Wesentlichen jetzt zeigt, neu errichtet. Hierüber berichtet die erhaltene sandsteinerne Inschrift über dem südwestlichen Chorpförtchen:

anno domi mcccclııı° diebus mensis julii fūdamentm̄ hȝ chori īchoatū fuit.

Im Jahre 1465 war das Mauerwerk des Chores errichtet, dessen völlige Vollendung durch Aufsetzen eines vergoldeten Hahnes auf dem Anfallspunkte des Chorschlusses im October des Jahres 1475 erfolgte.

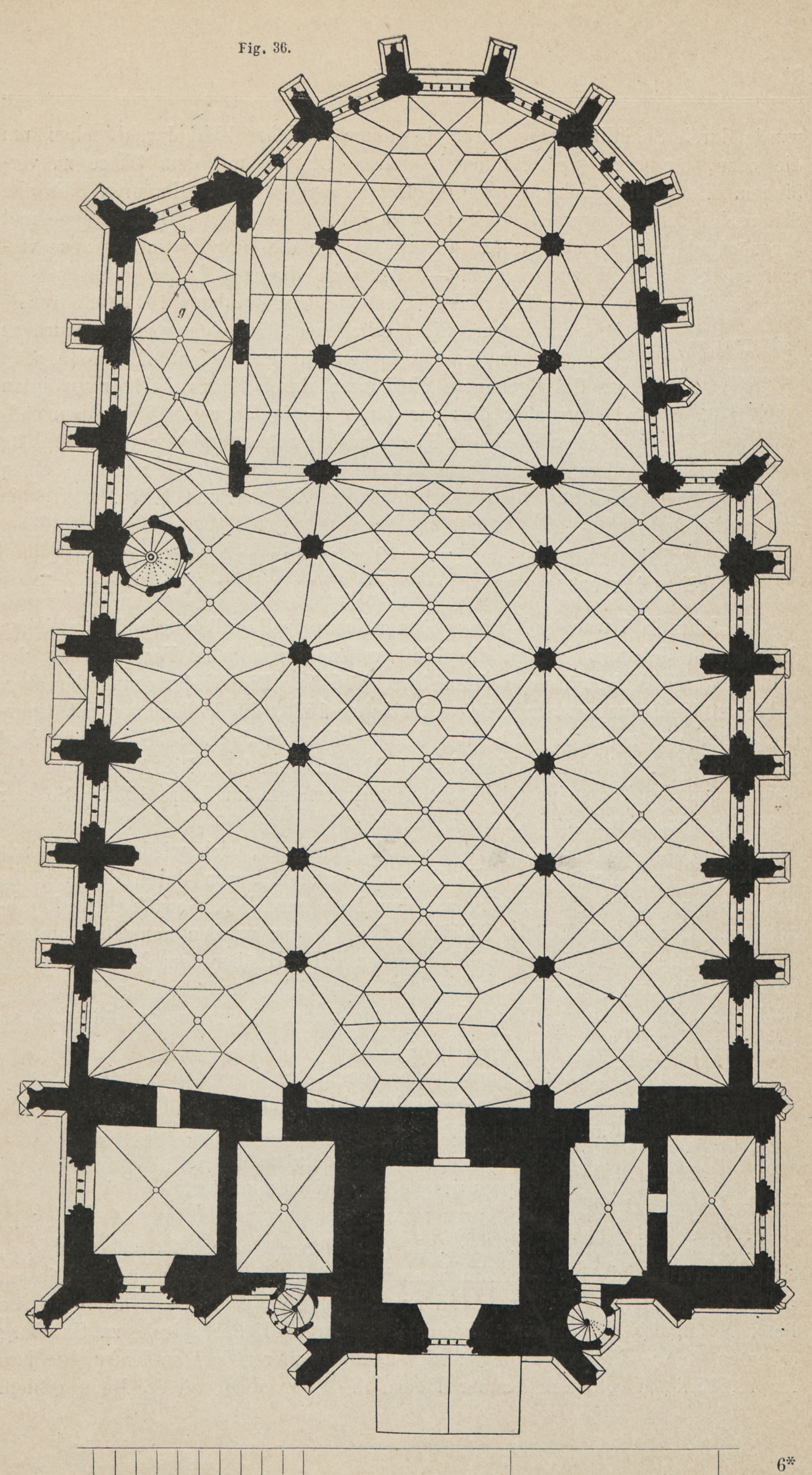
Eine neue Bauperiode umfasst die Jahre 1473 bis 1506. — Es erfolgte die Erneuerung des Thurmes, und um diesen zu stützen, bis 1476 die Errichtung der südlichen äusseren Vorhalle (Fig. 35 *d*), dann 1476 bis 1478 die der nördlichen äusseren (Fig. 35 *e*) von den gleichen Meistern und 1479 bis 1480 der ehemaligen *Kreuzkapelle,* welche sich der Ostwand der Vorhalle *e* anlegte, also die Stelle des jetzigen westlichsten Joches des nördlichen Seitenschiffes einnimmt. Um 1493, in welchem Jahre der Stadtrath den auf Bockwaer Flur gelegenen Bruch rothen Sandsteins kaufte, verstärkte man mit Verwendung dieses Steines das Thurmobergeschoss und vollendete 1498 das achtseitige Geschoss desselben, der Helm wurde 1499 aufgesetzt und 1500 mit Zinn gedeckt.

Im Jahre 1505 übernahm der Stadtrath das alleinige Patronat der Kirche und 1506 begann, von Osten ab, der nördliche Choranbau, über welchen die messingene Platte an dessen nördlichen Eckpfeiler berichtet:

Im . jare . xvi mccccc . vı . sōtags . exaudi . ist . gelegt . der . erste . ervtstein . als dise . kirch . avfs . new angefangen . dy . czeit . die . grbaren . michael rang . vnd . urban thiem burgermeister . hans . jacof . vnd contz . knobloch . alterleut . gewest.

Die Fluchtlinie legte man in die der nördlichen der Vorhalle *(e)* und der Kreuzkapelle. Hierdurch entstand die Sakristei (Fig. 35 *f*) und über dieser die Empore (Fig. 36 *g*). Der untere Theil der bestehenden nördlichen Chormauer

Fig. 36.



wurde durch Schildbögen verstärkt, der obere im Jahre 1510 durchbrochen, um die neue, für Orgel und Schüler bestimmte Empore mit dem Chore zu verbinden. Zugleich errichtete man die Doppeltreppe für die Emporen, die alte Seitenschiffmauer der zwei östlichen Joche des Schiffes bei der Doppeltreppe und der nördlichen Pforte aber wurde abgetragen, um die Gewölbe in das neue verbreiterte Seitenschiff zu spannen. — Während dieser Arbeiten bildeten sich Risse in dem Gewölbe des Mittelschiffes, infolge derer im Jahre 1511 fünf fremde Meister zu einem, nicht erhaltenen, Gutachten berufen wurden; doch hatten die Risse keine ernstlichen Folgen. Mothes a. a. O. sagt, dass genannte Neubauten durch Hans Cziller erfolgten und begründet dies nur durch die im Jahre 1885 vor dem südwestlichen Theile der Kirche aufgefundene sandsteinerne Grabplatte Czillers, welche zwei eherne Tafeln enthielt, deren eine einen Schild mit dem nebenstehenden Zeichen und h. cz. trägt, die andere die Aufschrift:



Noch cristi geburt mccccc im xij Jar suntag noch bartolomei ist vorschiden der ersame und vorsichtige Hans cziller dē got gnade. ā.

Im Jahre 1517 war der Nordbau bis zur Kreuzkapelle vollendet und im gleichen Jahre nach Johannis begann die 1529 vollendete südliche Verbreiterung des Schiffes durch Meister Caspar Teucher († 1545). Die Niederlegung der alten südlichen Umfassungsmauer erfolgte im Jahre 1530, die Vollendung der Chor-Gurtbögen der neuen Gewölbe des Mittelschiffes im Jahre 1536, welche Zahl sich über dem mittleren (Triumph-) Gurtbogen befindet. Die Aufstellung der Kanzel und des Taufsteins (siehe unten) aber erfolgte im Jahre 1538. So war denn der neue Schiff- und Chorbau vollendet.

Doch war man schon im Jahre 1563 genöthigt, sich wieder baulich mit der Kirche zu beschäftigen. Die Chorumfassungen waren durch die Gewölbe nach aussen gedrückt, die Pfeiler aus dem Loth gewichen, Gewölbetheile herabgefallen. Durch den Meister Philipp Hoffmann wurden nunmehr vom genannten Jahre bis 1565, welche Zahl neben PH+H über dem Mittelfenster zu lesen ist, die zwei jetzigen östlichsten Pfeiler errichtet und die betreffenden Gewölbe von ihm erneuert. Hierüber berichten ferner die im Innern südöstlich an der Chormauer befindlichen Distychen:

Virginis a partu ter centum lustra decemque
Et tria Phoebeo sidera ducta fluunt,
Cum patres populusque sacri laquearia tecti
Iussere artifici surgere structa manu. —
Tu patres populumque et sacri culmina tecti
In laudes serva maxime Christe tuas.

Nachdem der Blitz im Jahre 1650 den Thurmhelm nebst Glocken zerstört, errichteten 1671 bis 1672 der Zimmermeister Joachim Marquard und dessen Sohn (Bruder?) Peter Marquard aus Plauen i. V., nach dem Muster des von Peter M. an der Katharinen-, Nikolai- und älteren Michaeliskirche zu Hamburg erbauten, den jetzigen aus Holz gefertigten, mit Kupfer gedeckten Thurmabschluss für 12,525 fl., durch welchen der Thurm die Höhe von rund 88 Meter erhielt.



Fig. 37.

Eine ungenügende Restaurirung des Baues erfolgte in den Jahren 1839 bis 1842, während welcher der südwestliche Anbau seines Giebels (vom Jahre 1537) theilweise verlustig ging, der im Jahre 1862 völlig abgetragen wurde. Nachdem durch Landbaumeister Wanckel weitere Erneuerungen beziehentlich Freilegungen erfolgt, wurde dem Baurath Dr. O. Mothes, unter Zugrundelegung eines von Director Dr. Essenwein-Nürnberg ausgearbeiteten Gutachtens, die Restaurirung der Kirche ausschliesslich des Thurmobertheiles übertragen, welche am 1. März 1885 begann und voraussichtlich im Jahre 1891 vollendet sein wird.

Beschreibung des Baues. Grundriss und Inneres (vergl. Fig. 35 bis 37 und Beilage VI).

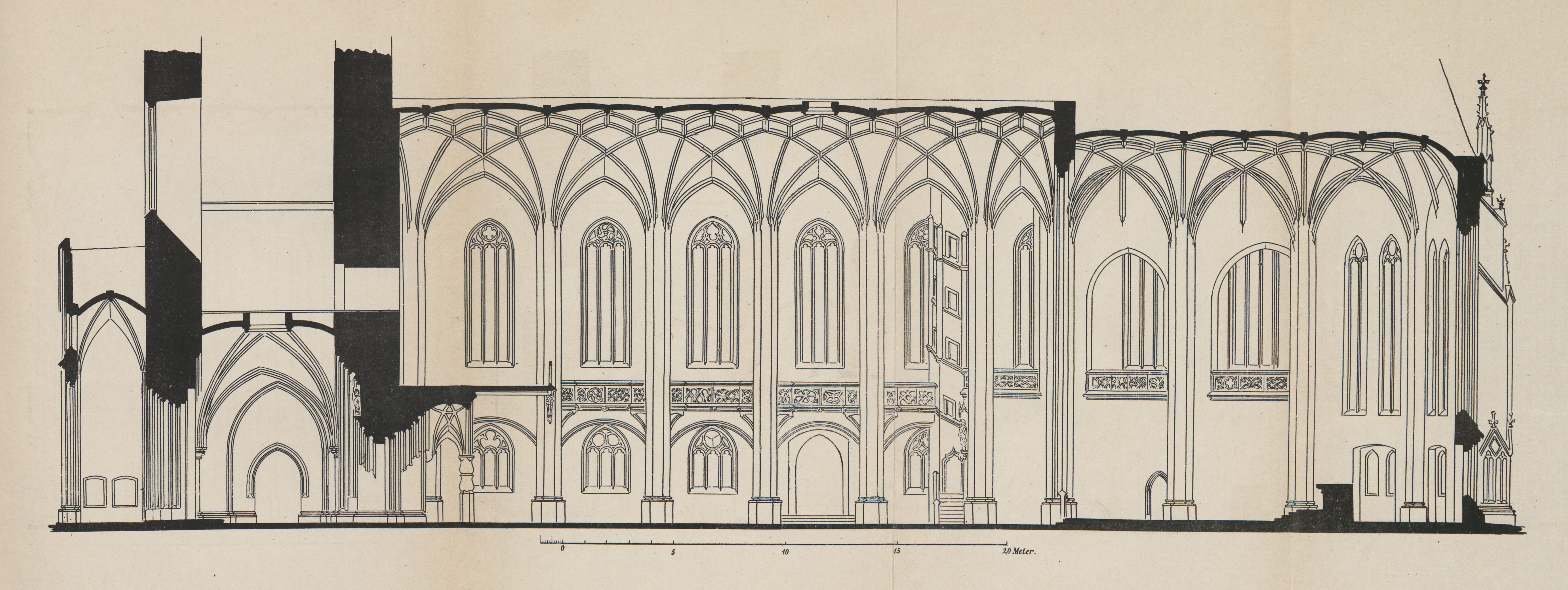
Die vielen baulichen Veränderungen, welchen die anfänglich aus Planitzer später aus Cainsdorfer Sandstein ausgeführte Kirche innerhalb von vier Jahrhunderten unterworfen wurde, lassen den Bau bezüglich des Grundrisses als den wenigst einheitlichen in der Gruppe der erzgebirgischen grossen Kirchenbauten erscheinen, und an Grösse wird derselbe von den Kirchen zu Annaberg und Schneeberg überragt. In architektonischer Beziehung aber gehört der Bau zu den wichtigsten derselben, denn abgesehen davon, dass seine Gründung eine der ältesten im Lande und älter als die der Wechselburger sowie der Marienkirche (Dom) zu Freiberg ist, eröffnet er durch Alter und Gestaltung des Chores die genannte wichtige Gruppe, welcher in dieser Beziehung nur die verwandte Anlage des St. Petri-Domes zu Bautzen, und zwar nur um 15 Jahre, vorausgeht. Bezüglich des Schiff- und Emporenbaues wie der Gewölbe aber ergänzt er, unzertrennlich zeitlich und formlich ihr verbunden, die erzgebirgische grosse Gruppe, wesentlich die Anlage der Wolfgangskirche zu Schneeberg.

Die ältesten erhaltenen romanischen Theile enthält die südliche Seitenhalle (Fig. 35 *a*) im Sockel und in ganz unbedeutenden Säulenresten mit Wulstfüssen, doch ist durchaus nicht zu bestimmen, ob diese Theile der ersten Anlage angehören.

Den ältesten gothischen Theil bildet theilweise die Ausstattung der vor 1273 wohl niedriger gestalteten Thurmhalle (Fig. 35 *b*), über deren innerer, früher höheren Pforte eine sandsteinerne, der ersten Hälfte des 15. Jahrh. angehörende Figur der Maria mit Kind thront, mit Bekrönung. Das mit Rippen im kräftigen Birnenprofil versehene Gewölbe entstand nach 1403, die mit Capitellen gezierten Dienste aber wiederum in einer früheren Zeit. Der letztgenannten Zeit sind ferner die westliche Thurmvorhalle zuzutheilen (Fig. 35 *c*), dessen mit Halbfialen ausgestattete Pforte auf das Ende des 14. Jahrh. deutet. Der durch die Noth völlig schmucklos errichtete Giebel dieser Vorhalle ist bei der jetzigen Restaurirung reich ausgestattet und mit einem Rundfenster versehen worden, welches Beilage VI im Durchschnitt zeigt.

Maasse und Ausstattung der Seitenhallen sind verschieden, ihre unregelmässige Anlage folgte dem durch die oben angeführten Ursachen verdrückten Thurme. Die reichere südliche, mit plastischem Weinlaub gezierte Pforte bekrönt ein schlanker, mit zwei über Eck stehenden Halbfialen besetzter Ziergiebel.

Der Aufbau des südlichen Treppenthürmchens (Fig. 38 zeigt diesen vor der



Marienkirche: Längenschnitt.

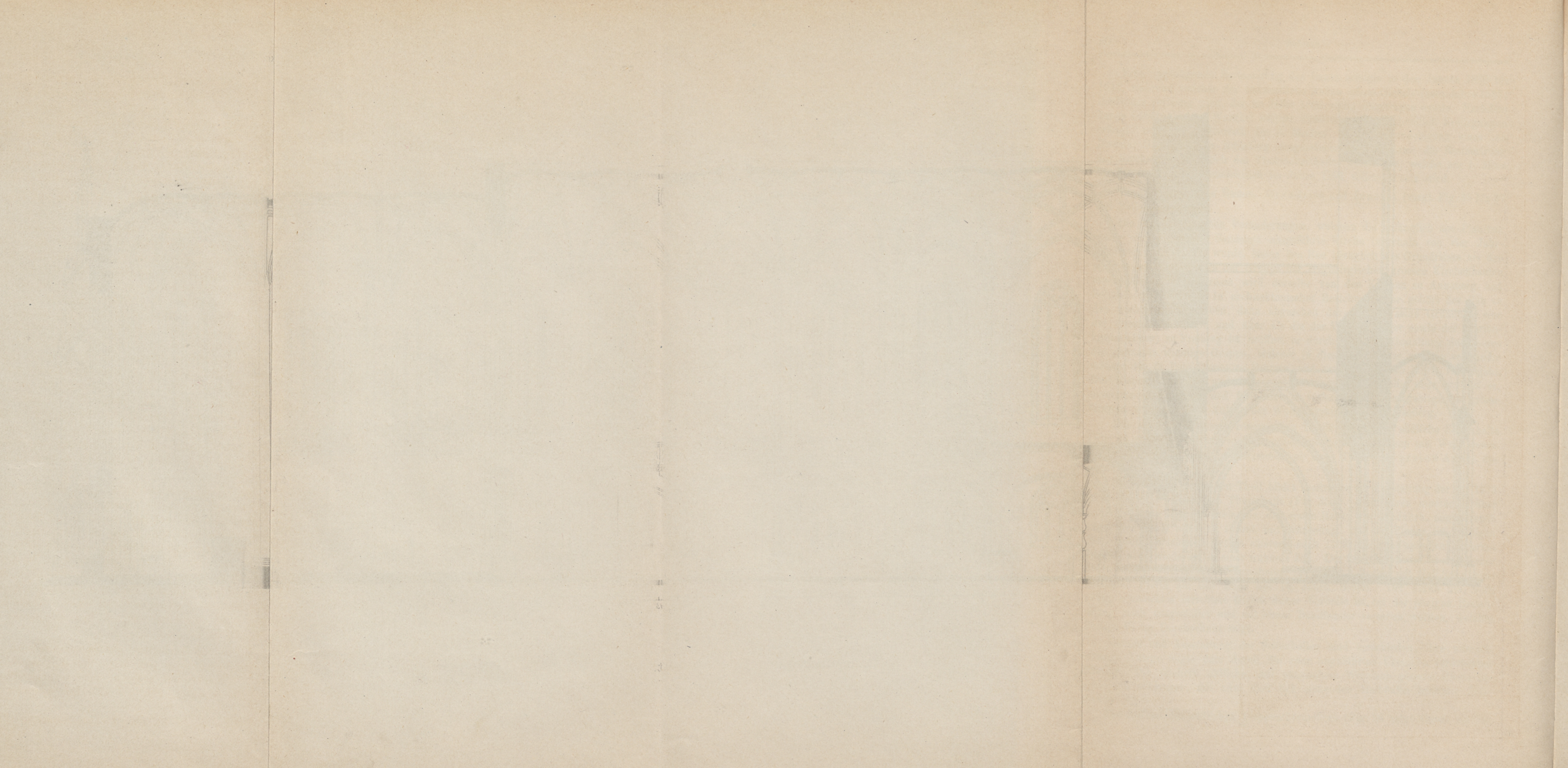
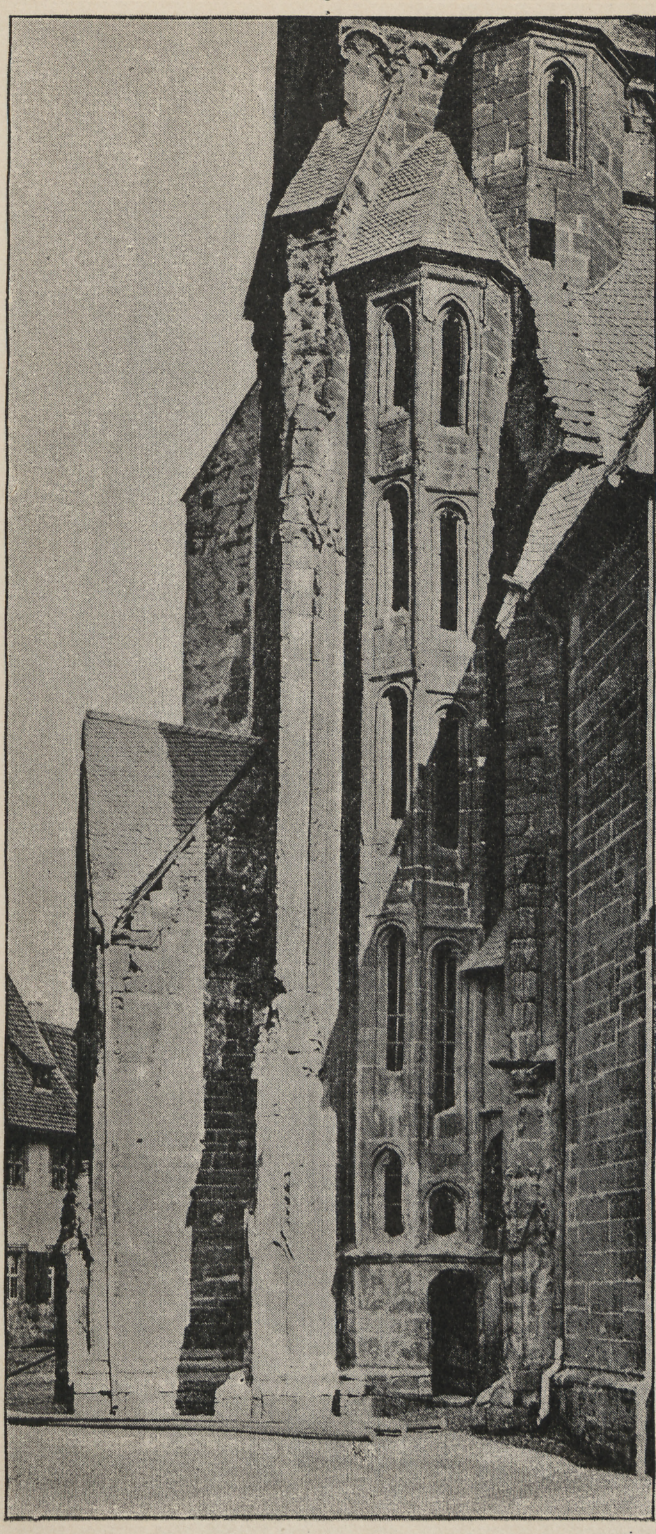


Fig. 38.



Restaurirung) erfolgte nach dem Brande vom Jahre 1383. Das ihm entsprechende nördliche Thürmchen entstand erst während der jetzigen Restaurirung.

Die südliche Vorhalle (Fig. 35 *d*) ist in ihren Schmucktheilen während der jetzigen Restaurirung erneuert; mit ihrer Gründung (siehe oben) stehen die Wappen des Martin Römer und dessen Ehefrau Katharina geb. v. Hermannsgrün in Verbindung, welche die Tragsteine des Gewölbes zieren. In den Nischen auf Tragsteinen mit durchbrochenem Blattwerk sandsteinerne treffliche Figuren Johannes des Täufers und der Maria mit Kind.

Die nördliche Vorhalle (Fig. 35 *e*) führt den Namen *Koller* von ihrer Bestimmung, als *colarium**)(*colatorium*) = Raum zum Aufbewahren und Vorbereiten von Oel und Wein für den kirchlichen Ge-

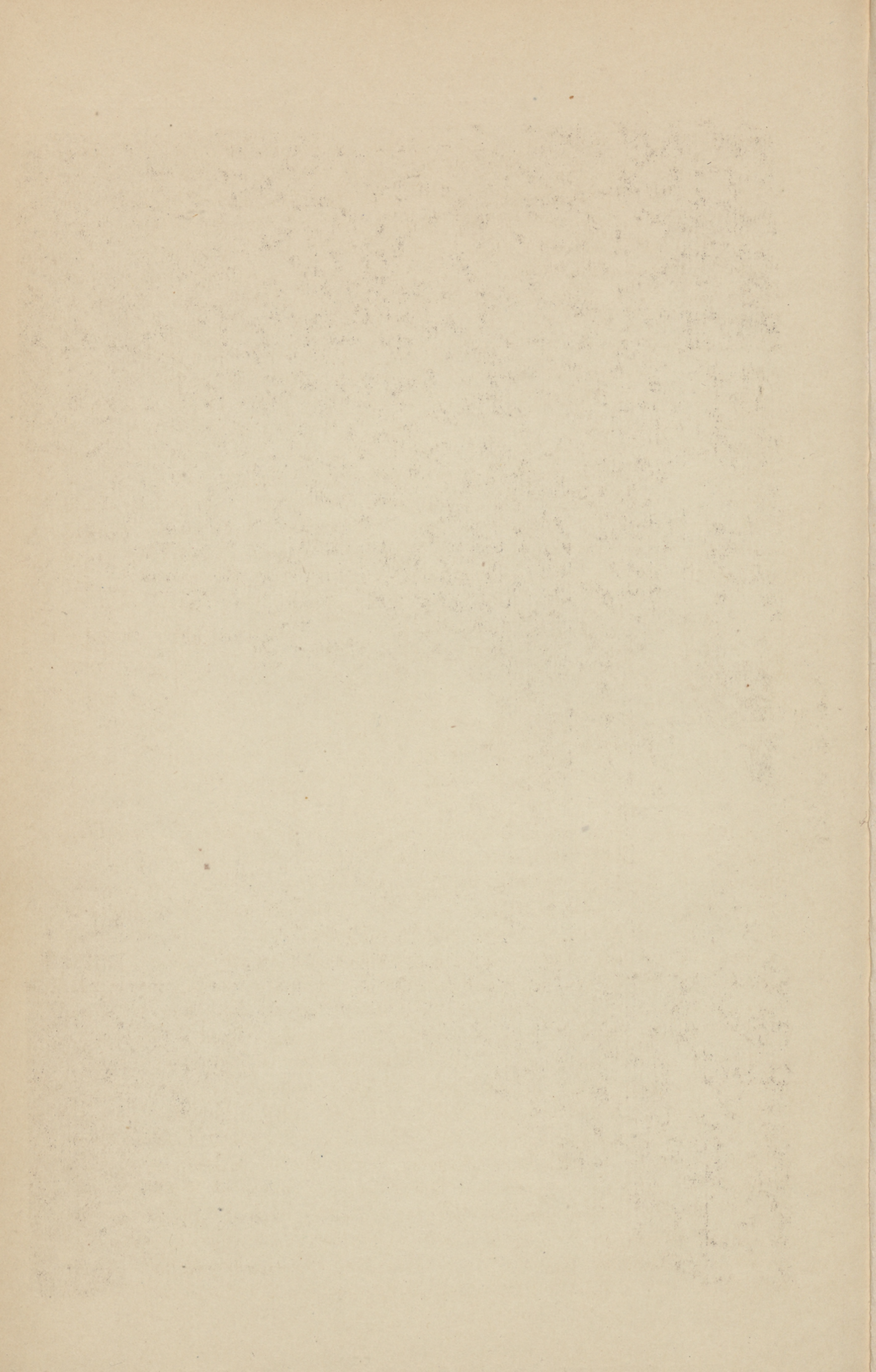
*) Die Bezeichnung *colarium* hängt zusammen mit *colum* = Durchschlag, Seihgefäss. Der Dom zu Mainz besass im 13. Jahrh. *colae argenteae IX., per quas vinum poterat colari, si necesse fuisset* (Otte, Handb. d. K. Kunst-Archäologie I, S. 253).

Fig. 39.





Zwickau: Inneres der St. Marienkirche vor der Restaurirung.



brauch zu dienen. Auch gebrauchen die Chronisten die Bezeichnung gleicher Bedeutung *olearium*. Den zu gleicher Zeit wie die südliche Vorhalle entstandenen Raum deckt ein mit Rippen im kräftigen Birnenprofil versehenes Kreuzgewölbe, dessen Schlussstein einen vergoldeten Ring im rothen Felde, wohl Wappen eines städtischen Geschlechts, aber nicht der von Mergenthal, in erhabener Arbeit schmückt. Den westlichen Eingang zum Schiffe vermittelt die im stumpfen Spitzbogen geschlossene, reich mit Rundstäben und Kehlen gegliederte Mittelpforte.

Das Schiff, im Lichten 30 bez. 29 m breit und 28,40 m lang, zeigt sich als dreischiffige Halle, deren im Lichten 18,30 m hohes Mittelschiff jedoch höher als die Seitenschiffe ist, deren lichte Höhe nur 16,80 m beträgt. Einschliesslich des im Mittel 18,50 m breiten und 17 m hohen Chores beträgt die gesammte lichte Länge der Kirche 46,15 m. Schiff und Chor vereinigen sich zu gewaltiger Raumwirkung trotz der, gegenüber den Kirchen von Annaberg und Schneeberg, verhältnissmässig geringen Maasse (vergl. Beilage XI).

Zehn freie achteckige, mit eingezogenen Seiten gebildete Pfeiler, deren Sockel durch zwei Rundstäbe mit kurzen Durchdringungen gegliedert sind, theilen den Schiffsraum in die Hallen. Die freien wie die Wandpfeiler zeigen unter anderen die nebenstehenden Zeichen, welche sich theilweise wiederholen.

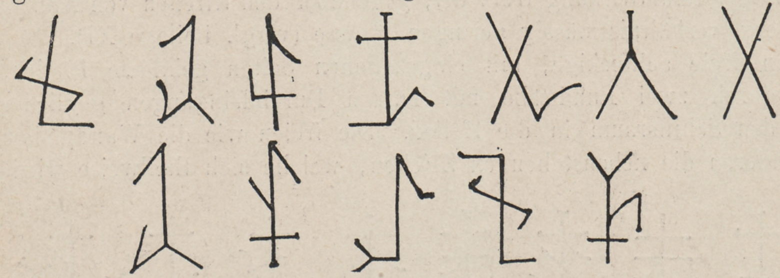
Emporen. Die Strebepfeiler sind wie zu Freiberg (Dom), Schneeberg, theilweise zu Chemnitz (Schlosskirche), aber im Gegensatze zu Annaberg, die Umfassungen durchdringend sowohl äusserlich angelegt wie innerlich als Emporenträger, während die westliche, seit 1840 für Orgelzwecke verbreiterte Empore auf freien, säulenartig durchgebildeten Pfeilern ruht. An der Stelle des nordwestlichsten Joches erhob sich die mit Unterstützung Martin Römer's 1479 begonnene, 1480 vollendete Kreuzkapelle (Fig. 35 *f*). Die Anordnung der mit doppelt gekehlten Rippen versehenen Netzgewölbe ist, mit Ausnahme derer der Westempore, eine verschiedenartige; nur das nordöstlichste Gewölbe zeigt einen Schlussstein mit leerem Schilde. An jedem der über den Emporen zurücktretenden Strebepfeiler ist ein mit leerem Schilde versehener Tragstein zur Aufnahme von nicht ausgeführten Figuren angebracht; über dreien der Nordseite Baldachine mit verkrüppeltem Ast- bez. Maasswerk. Ein gleicher Astbaldachin befindet sich über der Mauernische neben der südlichen Emporentreppe, am Querschnitte eines seiner Aeste mit einem leeren und einem Schildchen mit Zeichen, ähnlich einem liegenden Kreuze, versehen. Aus der Stirnmauer der Nord- und Südempore kragen sich wie zu Freiberg und Annaberg (a. a. O.) kanzelartige dreiseitige Theile vor zur Verbindung der einzelnen Emporentheile (vergl. Fig. 39 und Beilage VII). Das Deckgesims der Stirnmauer zeigt in der

Kehle plastische Menschen- (Narren-) und Thierköpfe (Hundskopf mit Knochen im Maule), Fratzen und dergleichen im Sinne der üblichen Steinmetzen-Scherze ohne jegliche Feinheit und Witz, wohl aber Zeichen herabgekommenen Sinnes.

Bemerkenswerth allein von diesen Bildungen ist die an der Nordempore befindliche, auf einem Schlusssteine der Westempore und dem nordöstlichen äusseren Chorpfeiler (Beilage XII) sich wiederholende Gruppe von ineinander übergehenden drei Köpfen mit vier Augen, drei Nasen und drei Mündern, als Zeichen der Dreieinigkeit, eine trotz päpstlicher Verbote im Mittelalter und noch später immer wiederkehrende Lieblingsbildung der Steinmetzen.

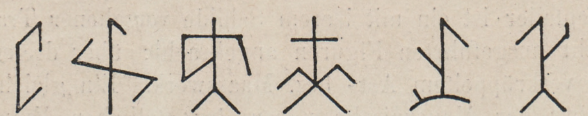
Die durchbrochenen Brüstungen zeigen bei wenigen Wiederholungen verschiedenartigsten Schmuck nasenlosen entarteten Maasswerkes.

Zugleich mit der Nordempore und durch dieselben Kräfte, wie die beiden zumeist gemeinsamen Steinmetzzeichen ergeben, von welchen einige nebenstehend



wiedergegeben, entstand die nördliche gewendelte Doppeltreppe (Fig. 35*g*, 39 und Beilage IX), welche auf zwei sich folgenden Windungen von zwei Parteien zu benutzen ist, ohne sich zu erblicken, ein von der Gothik gern und wiederholt ausgeführtes (von der Renaissance gelegentlich, so im Rathhause zu Bautzen mit geraden Aermen nachgeahmtes) Kunststück sinnreicher Construction, bei welcher der durch die Höhe der menschlichen Figur nothwendige Unterschied der Höhenlage beider Windungen durch das gerade südliche Freitreppchen mit zierlich durchbrochener Brüstung eingeleitet wird. Die untere Windung führt auf die Schiffempore, die obere auf die höher gelegene des Chores und auf den Kirchboden. Gewiss war die eigenartige Anlage der Doppeltreppe durch den Höhenunterschied der beiden Nordemporen mit hervorgerufen. Die reich gegliederte doppelte Spindel ist derartig gebildet, dass die sich gegenseitig unsichtbaren Parteien Hand an Hand die Treppen benutzen können.

Die durchbrochenen Brüstungen der Chorempore zeigen, dem der Seitenempore entgegen, mit Nasen ausgestattetes Maasswerk edlerer Bildung, das Mauerwerk äusserlich und innerlich nebenstehende Steinmetzzeichen. Das ein-



fache Netzgewölbe trägt in den Schlusssteinen farbig die zwei Stadtwappen, eine Rose, das sächsische Kur- und das Wettiner Wappen mit durchbrochenem Rautenkranz. Diese Behandlung des Rautenkranzes war während des 16. bis in die erste Hälfte des 17. Jahrh. eine beliebte, wenn, wie hier, das Wappen farbig ausgestattet, wesentlich, wenn Stickerei oder Glasmalerei benutzt wurden.

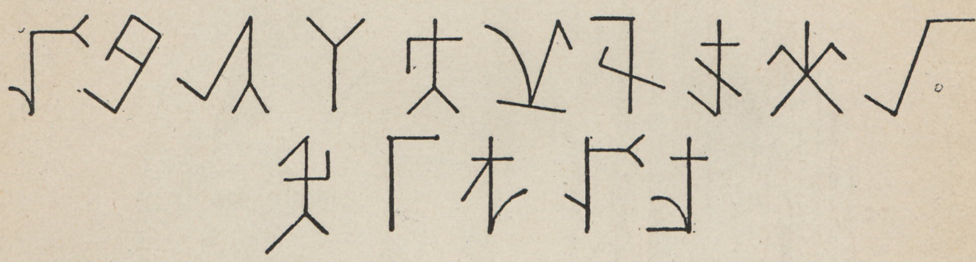


Zwickau: Nördlicher Emporentheil der St. Marienkirche

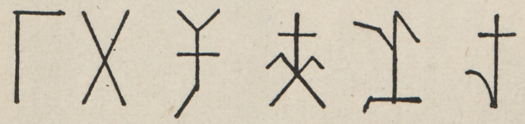
Beide sächsischen Wappen beweisen wohl eine Beisteuer des Kurfürsten Friedrich des Weisen und seines Hauses für die Errichtung der Empore.

Eine einfache Wendeltreppe mit quer geführter Laibung der Thüröffnung (Fig. 40 und 41) führt auf die Südempore. Die auf drei Stützen ruhende freie Spindel (*der Mönch*) steht durch freies Rippenwerk mit der Unterwölbung der Stufen in sinnreicher Verbindung. Aus einer der den oberen Austritt stützenden Rippen wächst ein mit Pelzmütze bedecktes Köpfchen, wohl das des sein Werk von oben beschauenden Ausführenden heraus (Fig. 41).

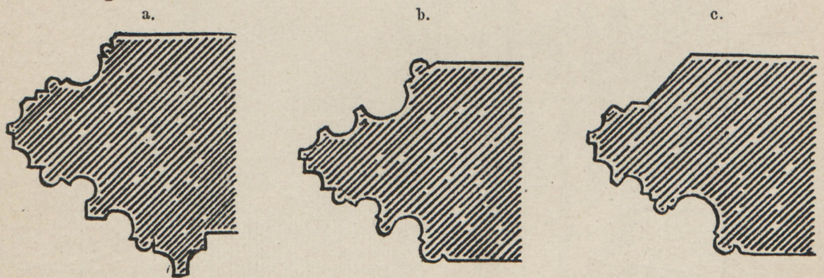
An den inneren Wänden der Sakristei befinden sich nebenstehende Steinmetzzeichen.



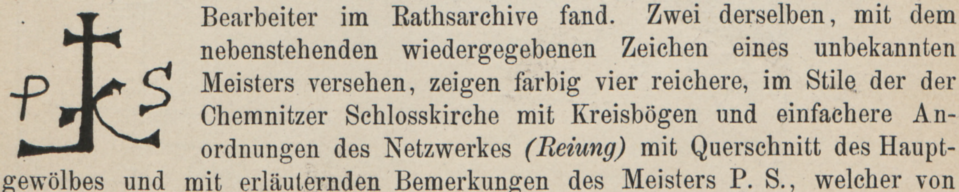
Steinmetzzeichen an der nördlichen und südlichen Umfassungsmauer über den Emporen:



Die Fenstergewände der unteren Südfront zeigen die nebenstehende Gliederung a, der oberen b und des oberen Fensters des nordwestlichen Fensters die Gliederung c.

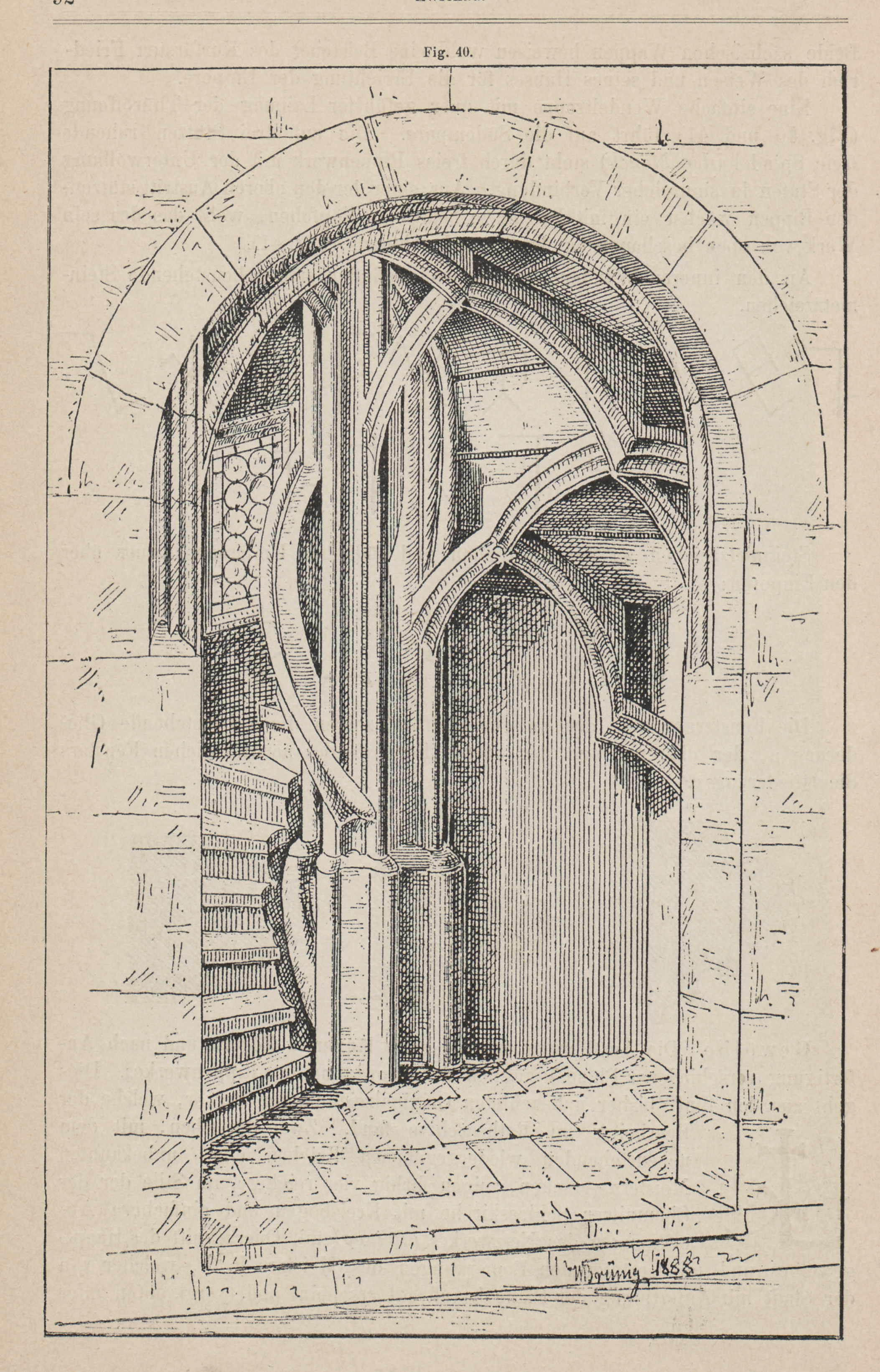


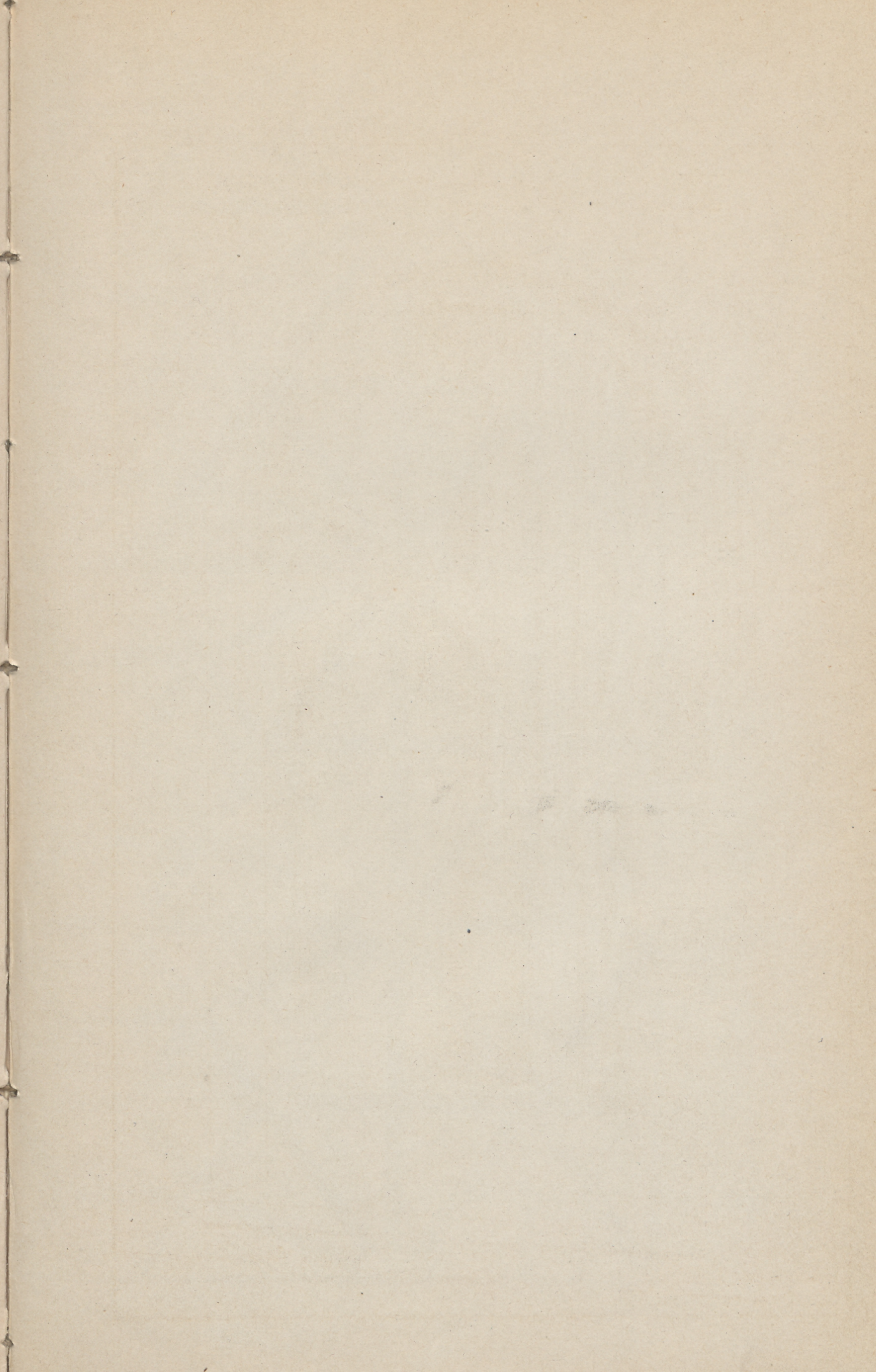
Gewölbe. Die Ausführung erfolgte nach längerem Zögern und nach Anfertigung verschiedener Pläne bezüglich der Anordnung des Rippenwerkes. Dies geht aus den fünf, bisher unbeachteten Originalzeichnungen hervor, welche der

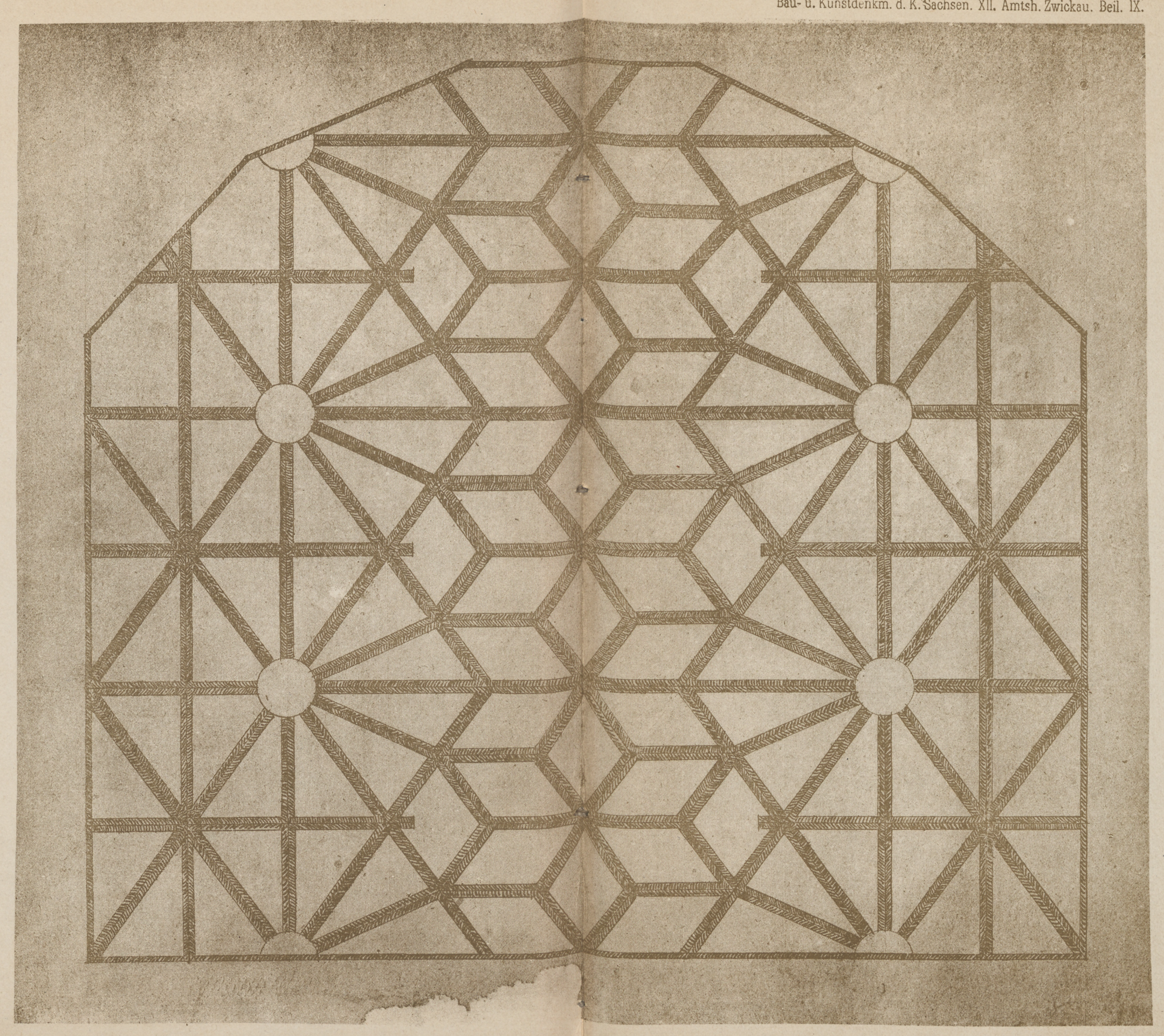


Bearbeiter im Rathsarchive fand. Zwei derselben, mit dem nebenstehenden wiedergegebenen Zeichen eines unbekannten Meisters versehen, zeigen farbig vier reichere, im Stile der der Chemnitzer Schlosskirche mit Kreisbögen und einfachere Anordnungen des Netzwerkes *(Reiung)* mit Querschnitt des Hauptgewölbes und mit erläuternden Bemerkungen des Meisters P. S., welcher von der Stadt mit Anfertigung der Pläne beauftragt erscheint und (vergl. unten unter

Fig. 40.







St. Marienkirche: Facsimile des Gewölbeplans

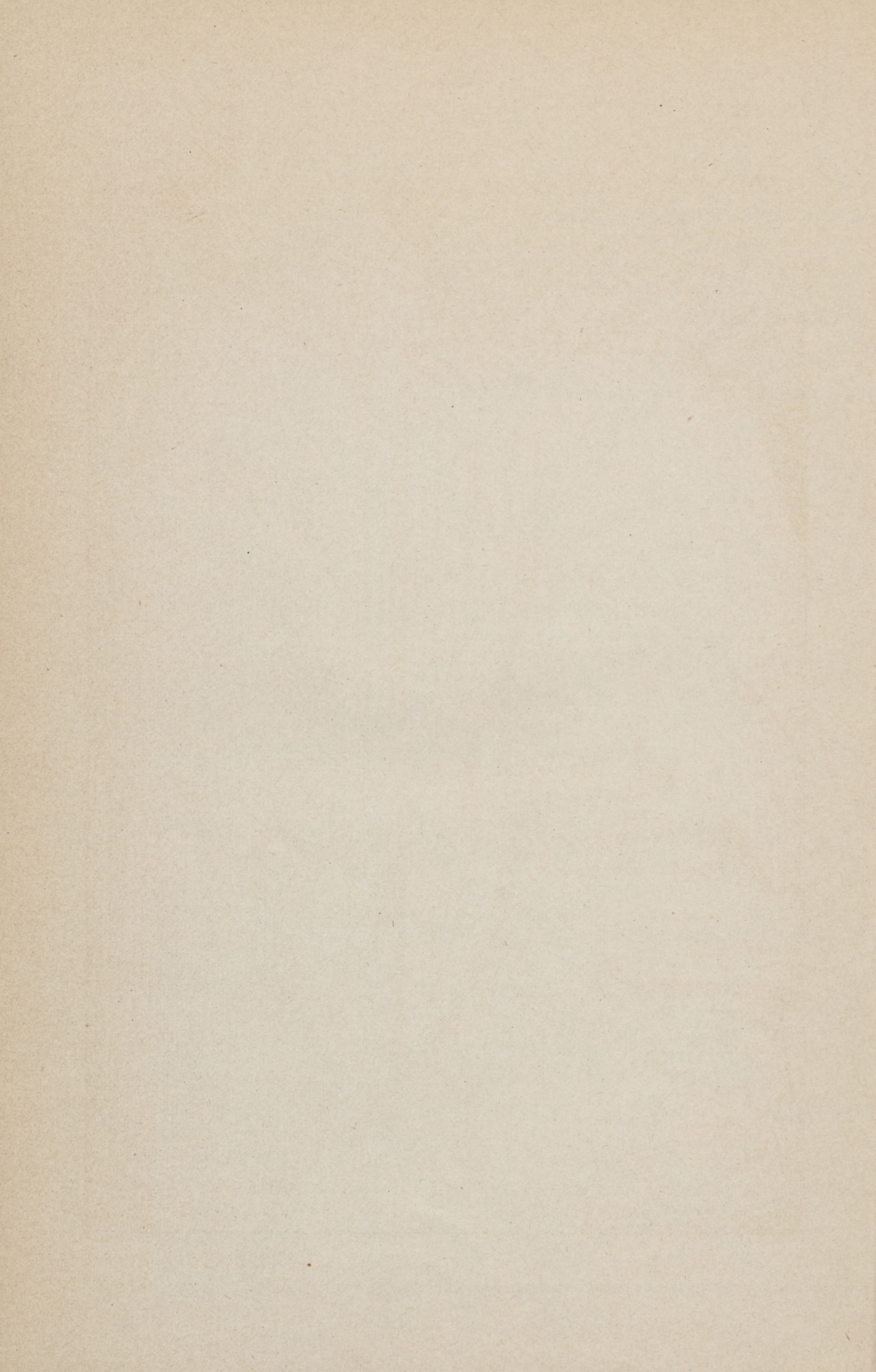
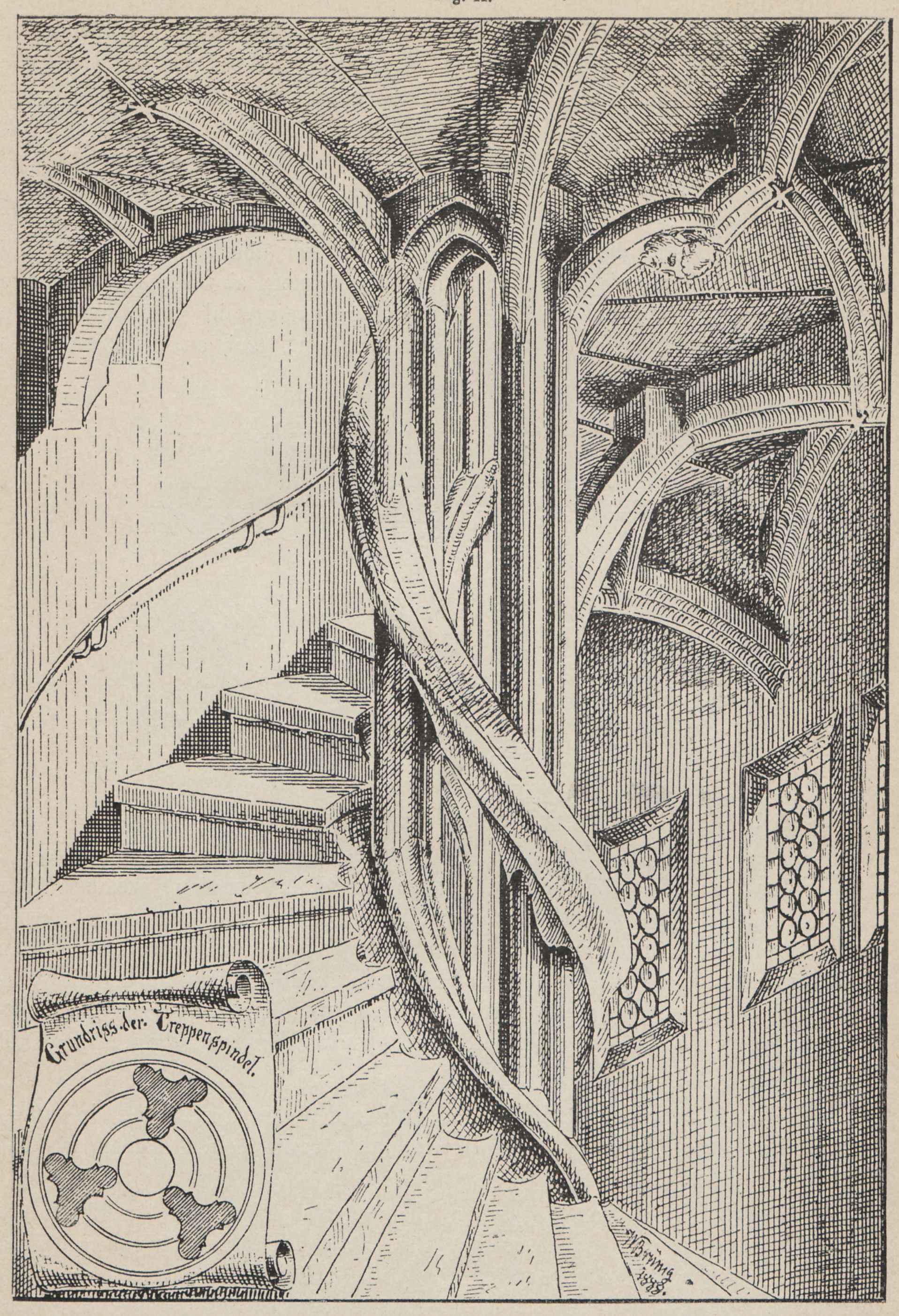
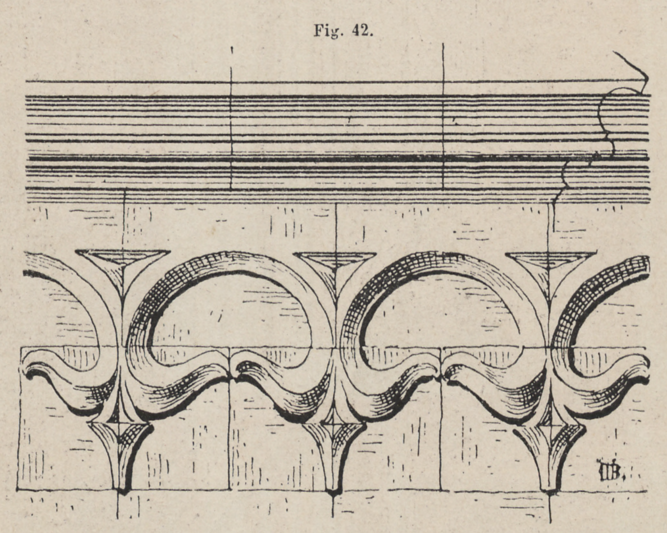


Fig. 41.



Rathsarchiv) wohl im städtischen Dienste stand. Die dritte, von gleicher Hand, aber ohne Zeichen, zeigt lt. Bez. *die rechte schnepergische Reiung* (der 1524 vollendeten Gewölbe Heft VIII, S. 37), *schickt sich zu dise kirch* (der Zwickauer Kirche) *gar nicht denn die pfeiler sein zueng angeleidt vnd gar zu vngeleiche vihrung* etc. Sonach hatte die oberste Bauleitung mit offenem Auge auch andere Bauten für die hiesigen Zwecke prüfen lassen, bevor sie sich schlüssig machte. Es sind aber noch zwei, blos mit der Feder, andersartig, (also wohl von anderer Hand) ausgeführte unbezeichnete Entwürfe, und zwar der Chorgewölbung, erhalten, welche sich sehr gleichen und von welchen der eine genau das Motiv der ausgeführten Mittelchorgewölbe zeigt, während die Reiungen der Seitentheile von denen der Ausführung abweichen (vergl. die genaue Wiedergabe auf Beilage X). Man ist demnach wohl berechtigt, beide Zeichnungen dem Meister Teucher zuzuschreiben, und anzunehmen, dass

Fig. 42.



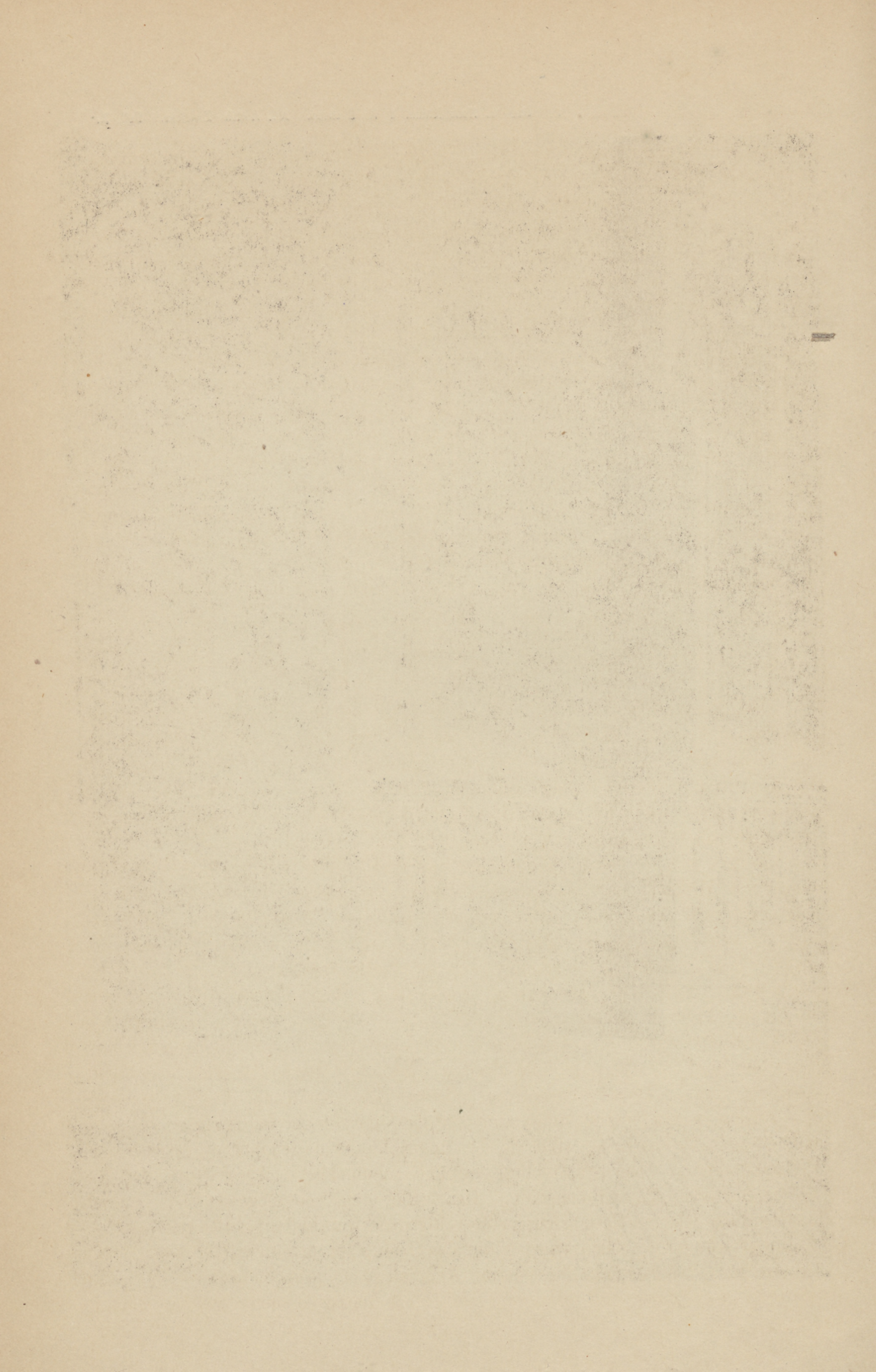
nach dieser Zeichnung die Seitenwölbungen ausgeführt wurden, welche später (S. 84), 1562 bis 1564, Ph. Hoffmann willkürlich und wenig künstlerisch, wohl aber sehr praktisch, neu aufführte, indem er durch freies Rippenwerk die Joche unter einander verspreizte und zugleich hierdurch die Schublinie der Gewölbe steiler legte, ohne den spielischen Schmuck anzuwenden, wie diesen die Stadtkirchen zu Pirna und Annaberg im freien Rippenwerk zeigen (vergl. Beilage VI, auch VIII, und Fig. 37).

Die Schlusssteine der Schiffgewölbe, wesentlich des nördlichen, sind theilweise plastisch mit dem Kopfe des Herrn, mit phantastischen Köpfen und Rosetten ausgestattet.

Aeusseres. Die oben genannten Bauperioden sind, mit Ausnahme der romanischen, auch am Aeusseren des Baues zu erkennen. Thurm und Chor zeigen die Formen der edlen Gothik. Den unteren Haupttheil des erst um 1475 vollendeten Thurmes schliesst ein Gurtgesims mit Bogenfries ab (Fig. 42), ähnlich, nicht aber gleich dem am Thurme der Katharinenkirche. Die westliche Vorhalle wurde einfacher, als geplant, ausgeführt und die offene Pforte wurde



Zwickau: Choransicht der St. Marienkirche vor der Restaurirung.

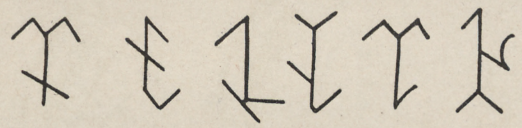


reicher mit den Formen vom Ende des 14. Jahrh. ausgebildet. Der gleichen Zeit gehört auch das Treppenthürmchen an, welches seine Sockelbildung mit der der genannten Vorhalle theilt. Der zurückgesetzte Thurmtheil über dem unteren Gurtgesims aber gehört in seiner Architektur der ersten Hälfte des 15. Jahrh. an, das oberste, massive, achtseitige Geschoss aber mit Fialen, Strebebögen und Bogenfries war im Sommer 1498 vollendet. Die Eckfialen wurden während der jetzigen Restaurirung erneuert und mit den Zeichen der Evangelisten versehen.



An dem östlichen Eckstrebepfeiler der nördlichen Vorhalle befinden sich nochmals die an der südlichen und oben wiedergegebenen Meisterzeichen in nebenstehender Weise.

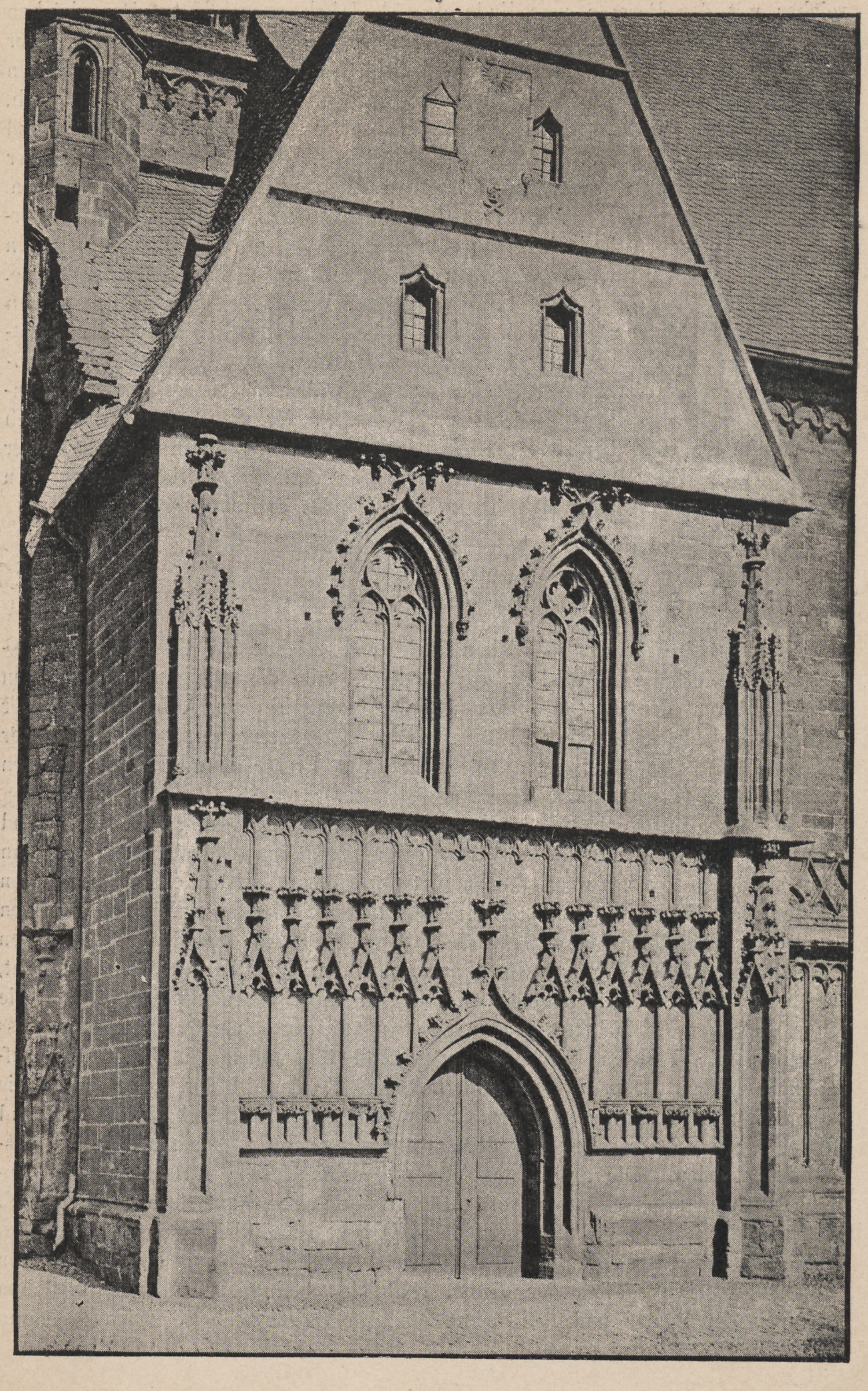
Die 1465 vollendeten Chortheile erhalten besonderen Reiz durch die zierliche Spitzbogenarchitektur der Brüstung (vergl. Beilage XI); bemerkenswerth sind die schlanken Verhältnisse, zugleich aber die verschiedenartige Anlage, Bildung und Schmuck der Fenster und die durch Ph. Hoffmann 1563 bis 1565 theilweise willkürlich veränderten Abschlüsse der Strebepfeiler. Das Hauptgesims des Chores ist ohne Bogenfries gebildet. An den Chorfronten befinden sich die nebenstehenden Steinmetzzeichen.



Die Architektur der südlichen bedeutend reicher als die nördliche ausgestatteten Vorhalle zeigt Fig. 43, welche, wie die übrigen Illustrationen des Aeusseren der Kirche, nach einer photographischen Aufnahme vor der jetzigen Restaurirung gefertigt ist. Bei der Anordnung versetzte der Meister die zwei Halbfialen der inneren, früher äusseren, Fronte an die Ecken der neuen und fügte im Obergeschosse neue Halbfialen zu.

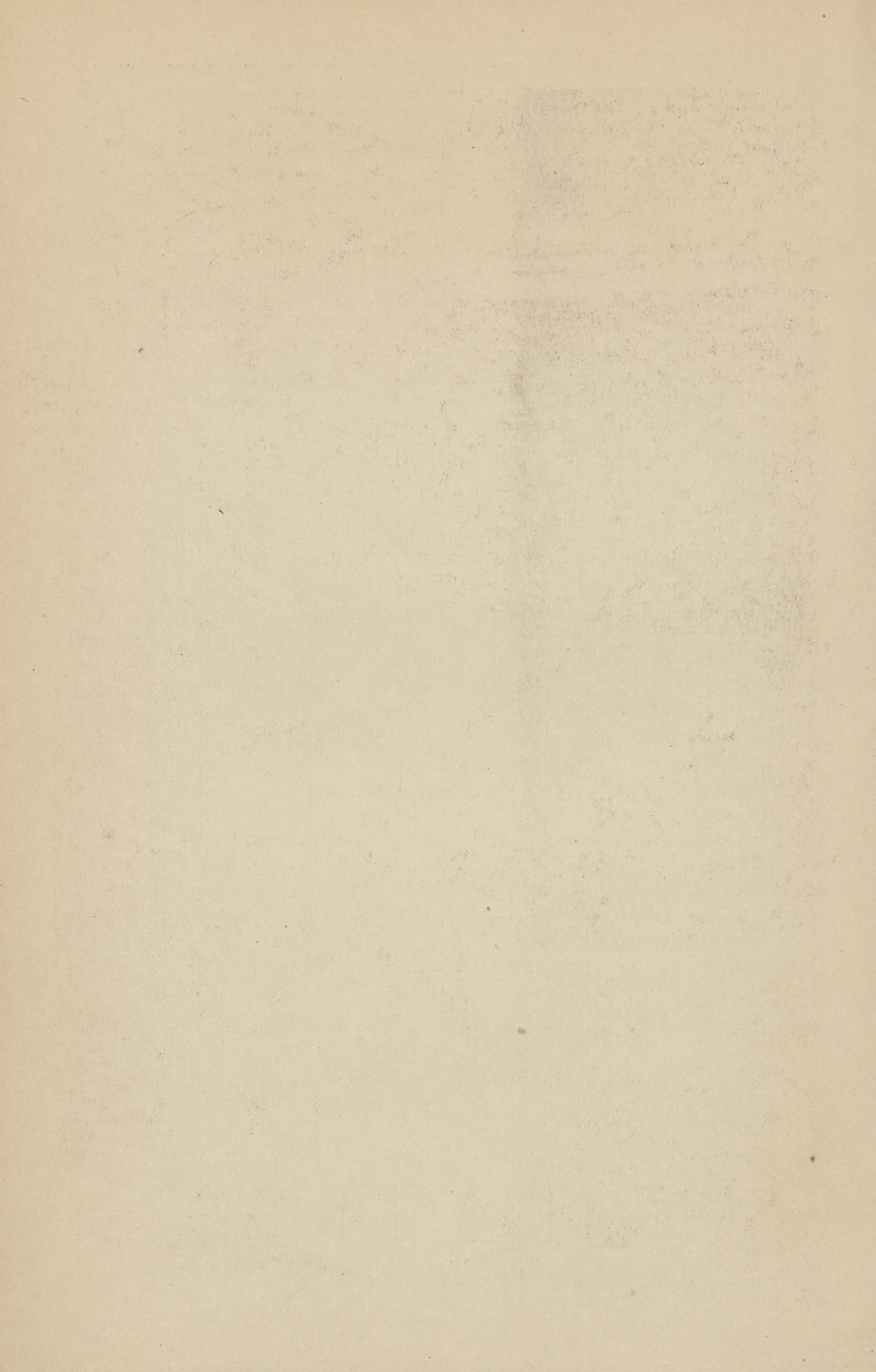
Mothes a. a. O. S. 74 nimmt für die Herstellung beider Vorhallen, und zwar mit Hinweis auf die an dem oben angeführten Strebepfeiler wie an der südlichen Vorhalle erhaltenen untenstehenden Meisterzeichen, zwei den Hütten von Regensburg und Köln entstammende Meister an. Acht von den zwölf, ursprünglich jedes figürlichen Schmuckes entbehrenden Abtheilungen seitlich der Pforte (Fig. 43) waren, wie aus den acht Tragsteinen hervorgeht, bestimmt, Figuren aufzunehmen. Mothes a. a. O. bezeichnet irrthümlich die Pforte als *Brautportal,* nennt zehn Nischen und sagt ohne Quellenangabe, dass dieselben die Figuren der fünf weisen und fünf thörichten Jungfrauen aufnehmen sollten. Dem widerspricht indessen die Anzahl der Tragsteine sowie die verkümmerten unteren Bildungen der vier übrigen Abtheilungen. Während der jetzigen Restaurirung sind dessen ungeachtet die genannten Figuren ausgeführt worden. Die architektonische und schmuckliche Ausstattung der Abtheilungen ist reich und kunstvoll. Der früher ganz schmucklose Giebel erhielt während der jetzigen Restaurirung eine völlig neue Durchbildung und selbständiges Figurenwerk und zugleich wurden die das Gesims durchdringenden Kreuzblumen geschaffen. Die seitlich der oberen Halbfialen befindlichen Schilde mit dem Wappen der Römer und den nebenstehenden Meisterzeichen, welches sich in

Fig. 43.





Zwickau: Ostheil des nördlichen Seitenschiffes der St. Marienkirche vor der Restaurirung.



nebenstehender etwas veränderter Form am östlichen Strebepfeiler der nördlichen Vorhalle wiederholt, hingegen sind den früher vorhandenen nachgebildet.

Die Nord- und Südfronte (errichtet 1506 bis 1520) bringen in ihrer Durchbildung kräftiger als die ihnen verwandten, oben angeführten Architekturen die hinter ihnen befindlichen Emporen zum Ausdruck, indem der untere Theil vom oberen durch ein kräftiges Gesims getrennt ist und über diesem mit Maasswerk gefüllte Brüstungen angeordnet sind.

Die Architektur der Theile der im Jahre 1517 bis zur Kreuzkapelle vollendeten Nordfront lässt in der Ausführung die Weise der verschiedenen Meister erkennen, wenngleich diese dem ersten Entwurfe in seinen wichtigsten Theilen folgten. Die Theile unter den Emporen sind in Fenstern, Stabwerk der Mauerflächen und Strebepfeilern, deren Nischen mit Figuren geziert werden sollten, übereinstimmend gebildet und tragen theilweise auch die gleichen Zeichen, gehören demnach gleicher Zeit an, mit welcher die Ausführung der oberen Theile auch der drei östlichen Joche zusammenfällt. Bei diesen sind die unteren und oberen Mauerflächen einheitlich mit Stabwerk belebt, dessen Eintheilung als Abschluss den mit Nasen versehenen Bogenfries des Hauptgesimses ergiebt. Einzeldurchführung wie plastische Behandlung (Beilage XI) folgen der noch geregelten und reichen Spätgothik, stehen somit im Widerspruche mit dem entarteten Brüstungsmaasswerke. Das Blumenwerk ist, mit geringen Ausnahmen schleifenartiger Bildungen, noch weich, verstanden und technisch vollendet gebildet. Dies gilt besonders von dem Eckpfeiler (Beilage XI), dessen Astumrahmung der oben besprochenen Schrifttafel, von dem Beiwerke zweier freier Figürchen und zweier Wasserspeier mit Hundskörpern; auch sind die Köpfchen eines Mannes und einer gekrönten Frau an den Tragsteinen des westlich folgenden Strebepfeilers bemerkenswerth. Aus dem Hauptgesimse der beschriebenen Joche entwickeln sich vier Wasserspeier, und zwar von Osten nach Westen gesehen die Untertheilreste eines phantastischen Thieres, wie eines Bären (?) und die hockenden Figuren eines Werkmannes mit Winkelmaass und eines Narren; die beiden letzteren sind verhältnissmässig gut erhalten. An diesen Jochen befinden sich folgende Steinmetzzeichen:

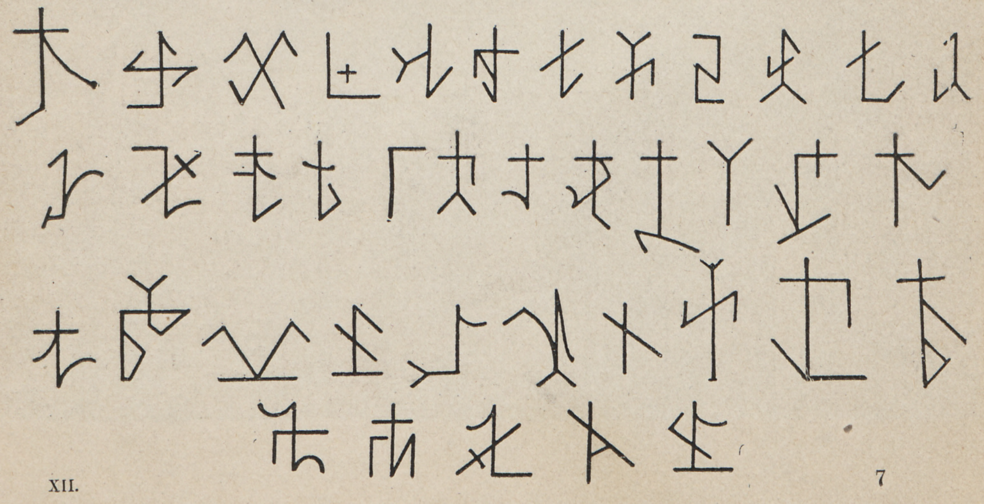
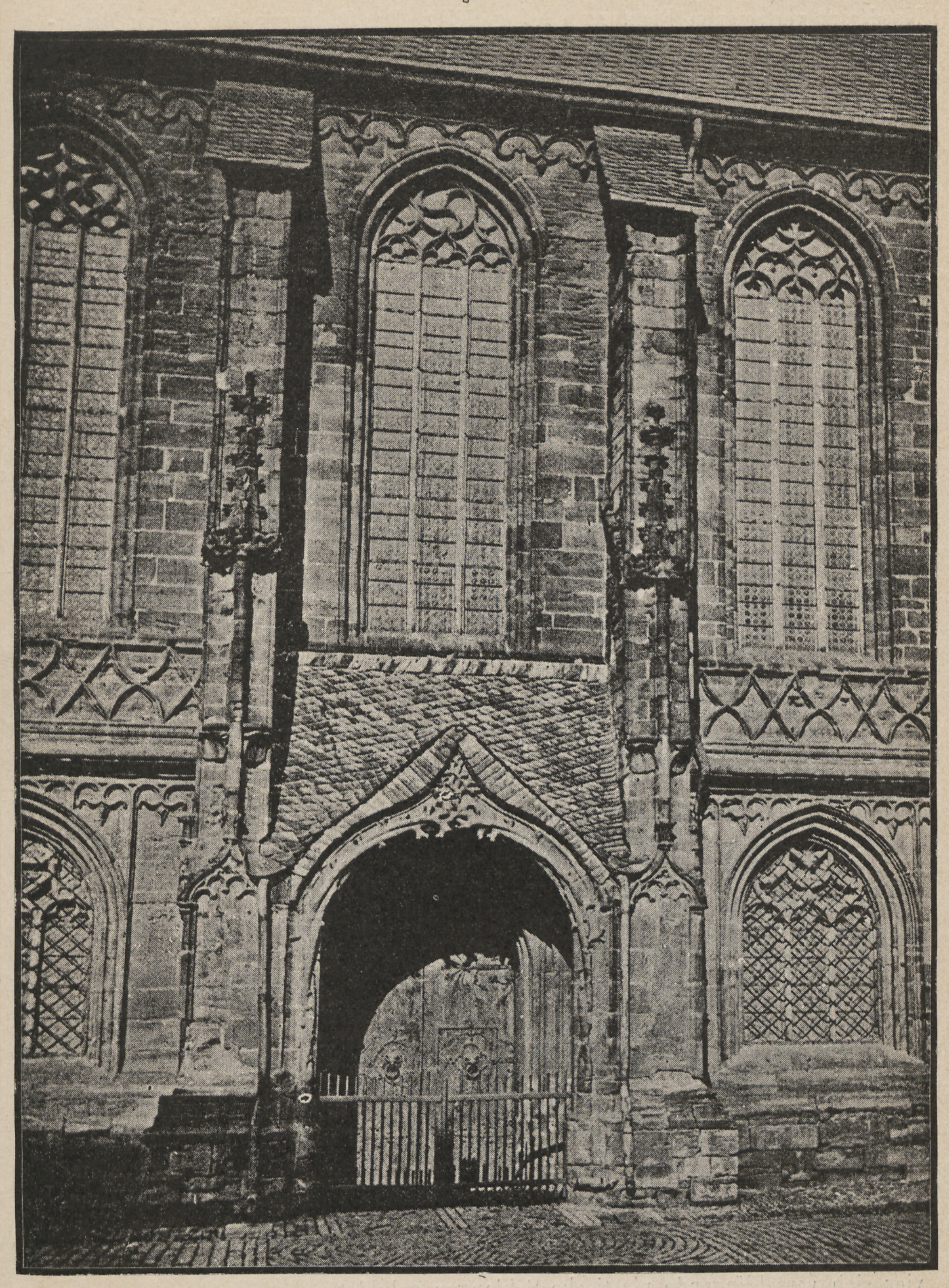


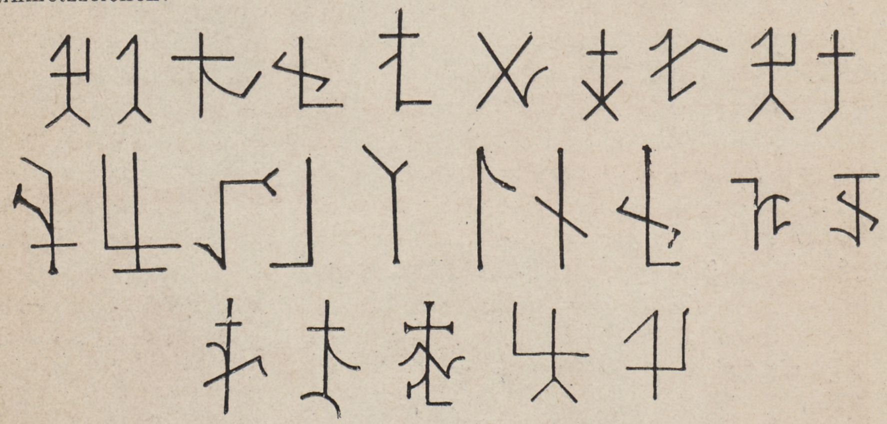
Fig. 44.



Fig. 45.

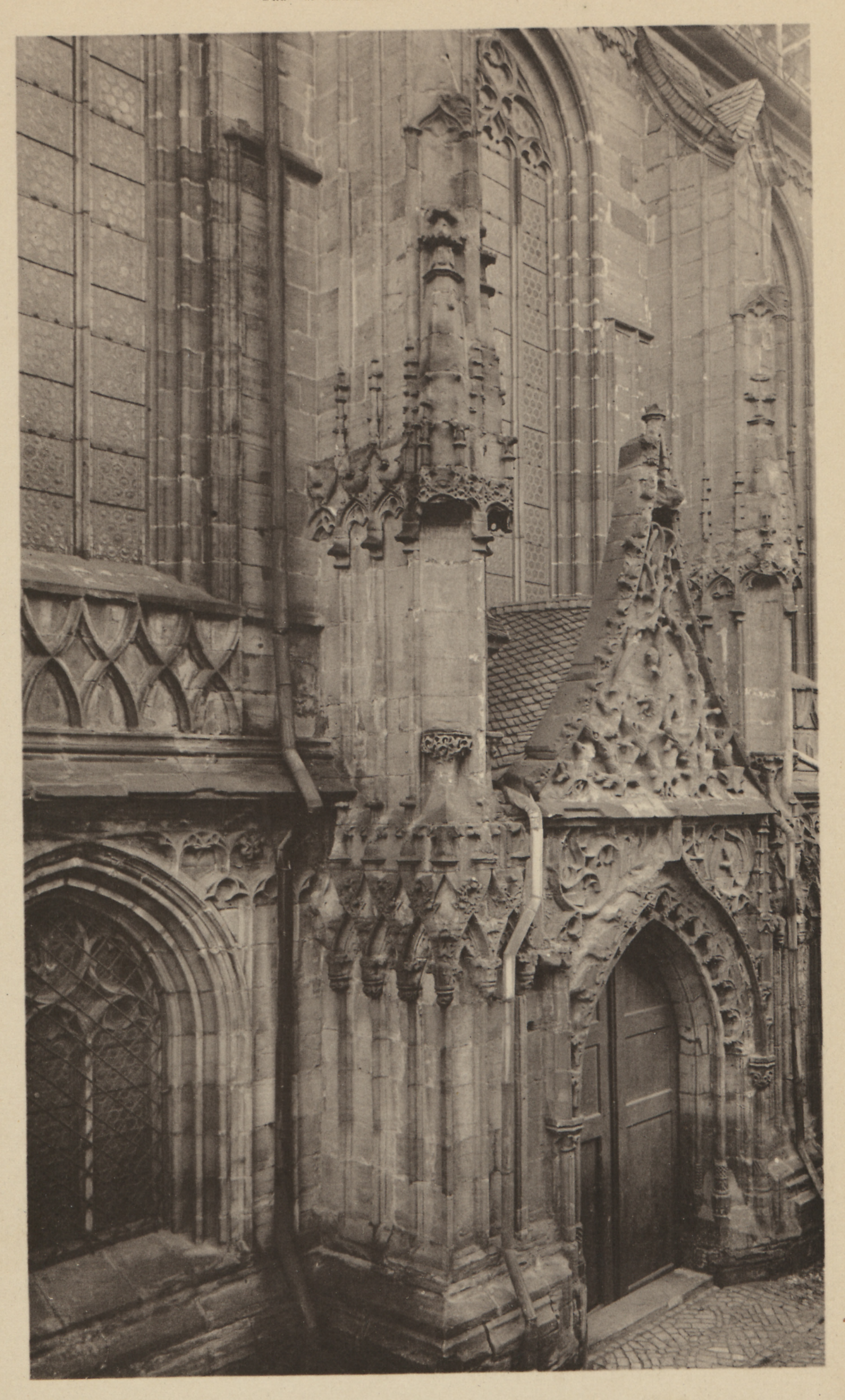


Das vierte Joch von Osten bildet den Uebergang zu der zweiten an der Nordfront vertretenen Richtung (Beilage XII). Das Stabwerk der oberen Mauerfläche verbindet sich nicht mit dem Friese des Hauptgesimses, welcher nunmehr in den folgenden Jochen frei gebildet und mit Lilien geziert ist, zugleich sind die Abschlüsse der Strebepfeiler einfacher und roh gebildet. Die Baldachine zeigen Astwerk. Der Lilienfries des Hauptgesimses im westlichsten Joche ist anlaufend gebildet, um den Unterschied der Flucht der Kreuzkapelle mit dem Neubaue auszugleichen und beider Hauptgesims in dieselbe Flucht zu bringen. Der letzte Rest von Kunstfertigkeit zeigt sich in dem durchbrochenen, wie aus Blech getriebenen Blattwerke der Verzierungen. Am Rücksichtslosesten macht sich diese Richtung in den Bogenzwickeln und dem Giebel der Nordpforte (Fig. 44) geltend, denn der Meister änderte theilweise die Gliederungen des von ihm vollendeten Pfortenbaues. Das Maasswerk ist regellos abgeschlossen, unbegründet rankt sich unter dem Deckgesims des Bogens ein welker Blattzweig empor und den Giebel füllt dürres Astwerk mit rohen Köpfchen — bemerkenswerthe Werke der der Entkräftung erliegenden Gothik, abgesehen von dem Unvermögen der ausführenden Hand. Die sämmtlichen Theile der Nordfront sind durch den Einfluss der Witterung in ihren Formen auf das Kläglichste zerstört; hinzutritt, dass bei der späteren Ueberbauung der unteren Jochtheile viele Glieder verstümmelt wurden. An diesen Jochen befinden sich folgende Steinmetzzeichen:



Die Front des südlichen Seitenschiffes, des jüngsten Theiles der Kirche (siehe oben) trägt den gleichen Charakter wie die vier westlichen Joche des nördlichen, doch hat der Meister die Strebepfeiler durch Weglassen des Stabwerkes vereinfacht. Auch die Behandlung des Pfortenvorbaues, welchen Fig. 45 vor der Restaurirung und in seiner Verstümmelung zeigt, und des Treppenthürmchens (Fig. 47) ist die gleiche, wenn auch einheitlicher, wie die des nördlichen, und in der Entwickelung des Astwerkes künstlerischer. Von bekrönenden Schmucktheilen der Pforte waren maassgebende Reste nicht mehr vorhanden. Phantastisch und sorgfältig zierlich ausgeführt ist der Schmuck des Gewölbes der Pforte durch vier sich verschlingende plastische Schlangen gebildet.

Die Thür trägt trefflichen schmiedeeisernen Beschlag (Fig. 46), welcher vermuthlich von der älteren Südthür, wie die an ihr befestigten beiden ehernen



Zwickau: Nordpforte der St. Marienkirche vor der Restaurirung.

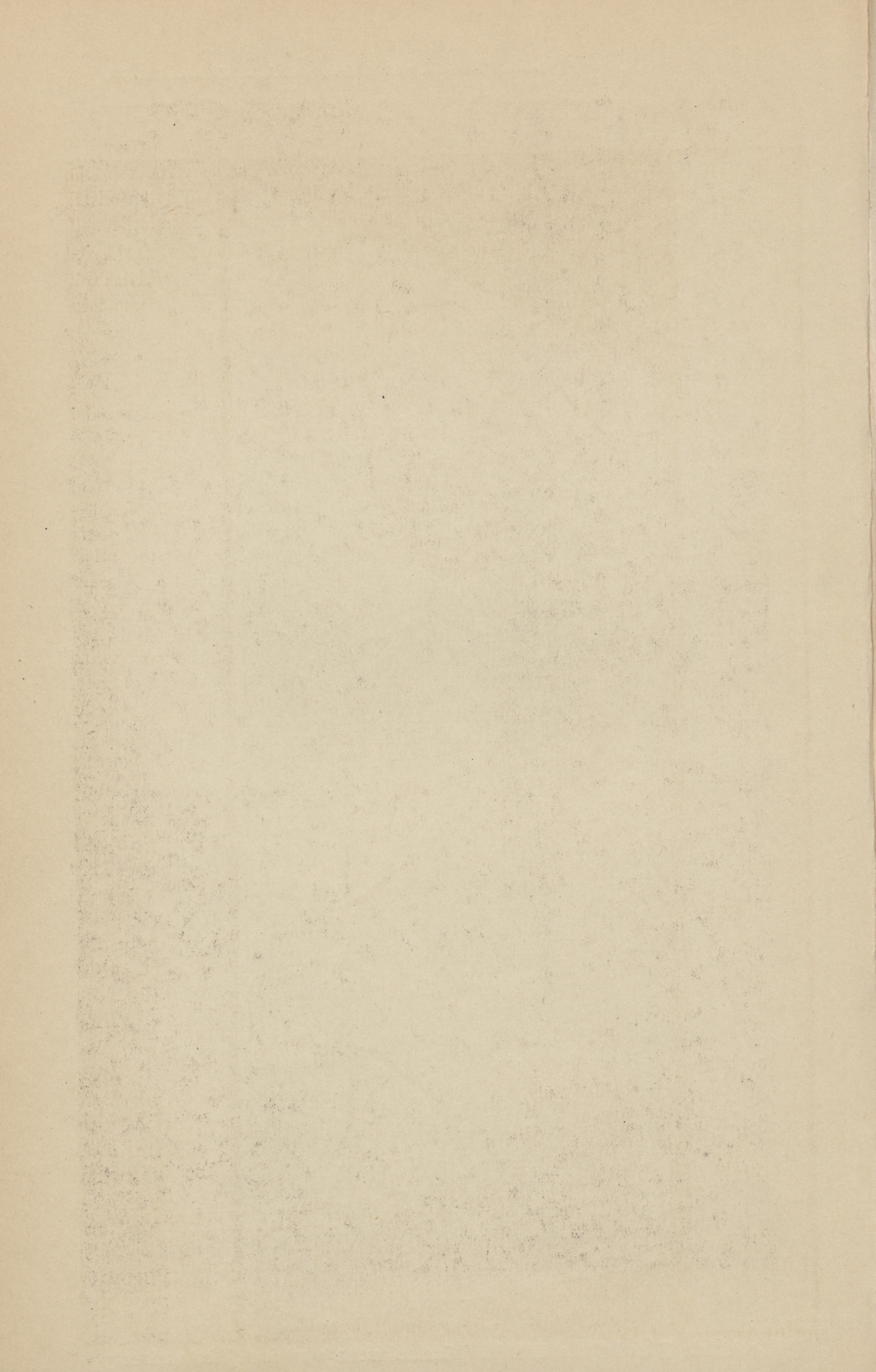


Fig. 46.



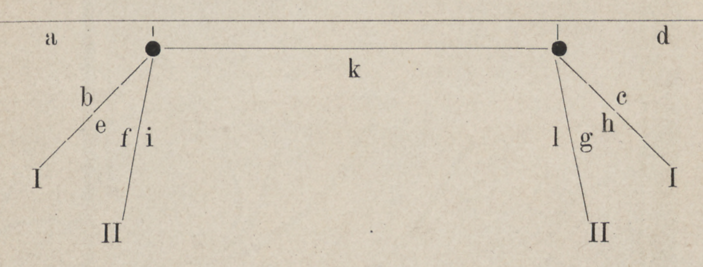
Löwenköpfe, stammt. Von letzteren Werken der ersten Hälfte des 14. Jahrh. hält der eine einen Widder-, der andere einen Hundskopf im Rachen. Die Nische unter dem Fenster der Ostmauer enthielt nach v. Bernewitz a. a. O. von allen Nischen der Fronten allein eine Figur und zwar eine hölzerne der Maria.

Altarwerk. Urkunden über die Beschaffung desselben sind nicht erhalten. Die Tafel, *so hinter dem Altar henget,* ist verschwunden, sie trug nach L. Wilhelm a. a. O. die Inschrift:

nach Christi geburt, tausend, vierhundert vnd in neun vnd sibentzigsten Jahr, am sontag Letare sind vberein kommen der gestrenge merten römer die zceit hauptmann zu zcwickaw, vnnd der erbare rath alhie pawel strödel die zceit bürgermeister, caspar sagner vnd thomas vilberer alterleute mit meister michel wolgemut, maler zu nürnberg, vmb diſs kegenwertig werk, daſs so allenthalben gestehet, viertzehen hundert reynisch gülden.

Die sandsteinerne, treffliche gegliederte und mit Weihkreuzen versehene Platte des gemauerten Altartisches wurde gleichzeitig hergerichtet und in demselben Jahre (1497) war auch das Altarwerk bereits vollendet laut der auf der Rückseite befindlichen Jahreszahl.

Das fast 7 Meter lange und ohne Predella eine Schreinhöhe von 2,50 Meter haltende Werk zeigt bei zwei äusseren festen und vier inneren beweglichen Flügeln folgende Anordnung:



Es ergeben sich sonach drei Folgen:

I. Bei geschlossenen Flügeln I, I und II, II die Gemälde:

a	*b*	*c*	*d*
Herr am Oelberg	Geisselung	Kreuztragung	Kreuzigung

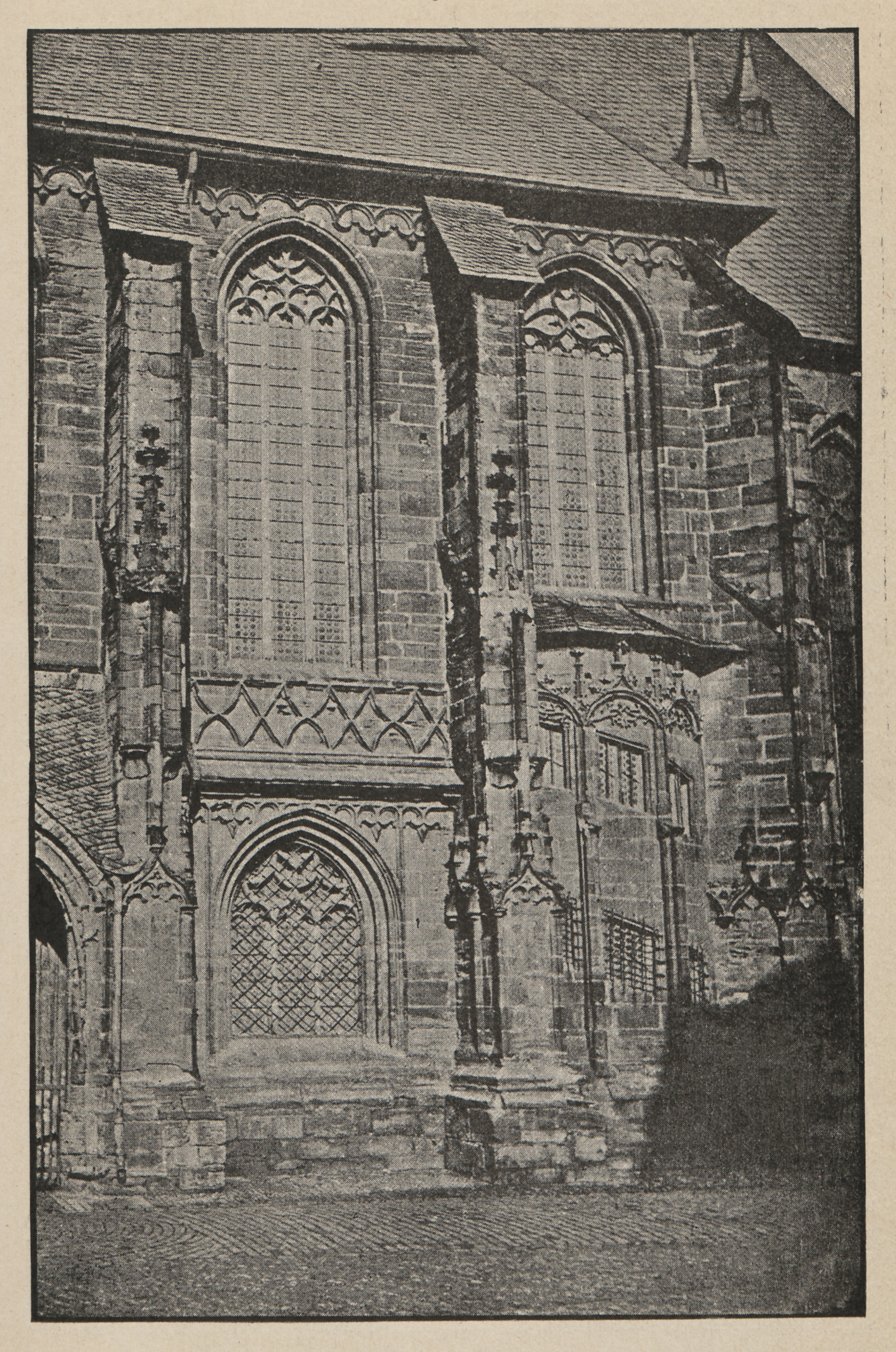
Predella:
Brustbilder der Evangelisten
Engel, eine Monstranz haltend.

II. Bei geöffneten Flügeln I, I und geschlossenen II, II die Gemälde:

e	*f*	*g*	*h*
Verkündigung	Geburt	Anbetung	h. Sippe

Predella:
h. Antonius, Ap. Petrus und Paulus, h. Georg, h. Christophorus.
Seitlich: Gefässe mit Lilien.

Fig. 47.



III. Bei geöffneten Flügeln II, II die Schnitzwerke:

i		*k*				*l*	
1	2	3		4	5	6	
h. Agnes,	Hr?	h. Magd., h. Kath.	Maria,	h. Barb.,	h. Marg.,	Hr?	h. Dorothea

Predella:

6 Apostel Der segnende Herr mit der Weltkugel. 6 Apostel.

Wenn die oben angeführte Tafelschrift sagt, dass M. Wohlgemuth die Herstellung des Altarwerkes übergeben wurde, so ist daraus nicht unbedingt zu schliessen, dass dieser Künstler sämmtliche Gemälde selbst gefertigt habe. Wie bei den meisten derartigen Abschlüssen übernahm der Künstler die Lieferung und wählte sich frei seine Hülfskräfte. Wohlgemuth beschäftigte für solche Aufträge Schüler, wie selbstständige Maler und stand mit den bedeutendsten Bildschnitzern u. A. in Verbindung. Der Anschauung, Wohlgemuth habe selbst die sämmtlichen Gemälde des Zwickauer Marien-Altarwerkes geschaffen, widerspricht die verschiedene Behandlung, der ungleiche künstlerische Werth derselben und die kurze Zeit, in welcher die Gemälde vollendet waren.

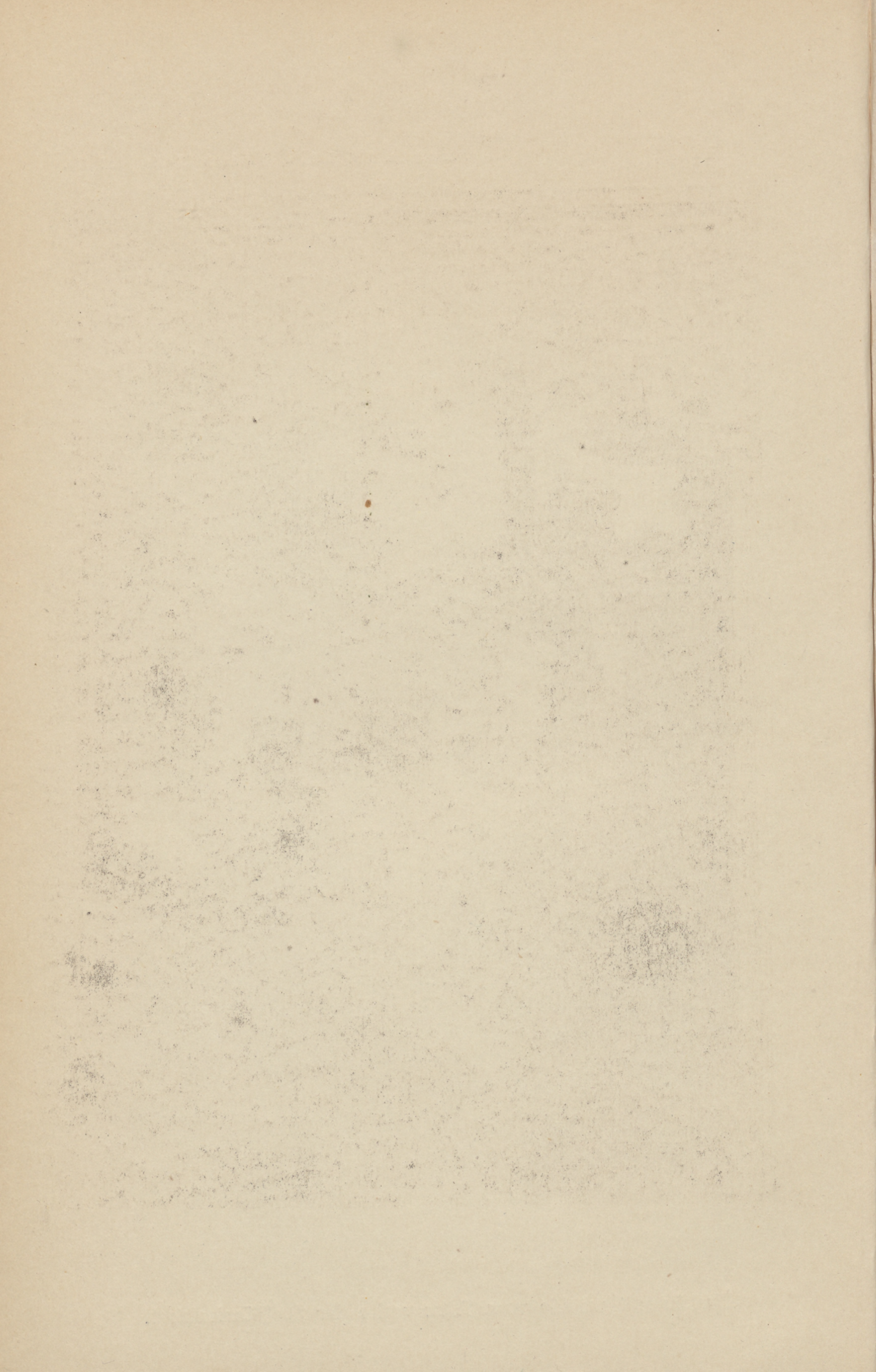
Die gleichfalls mit Flügeln versehene Predella zeigt, geschlossen, auf Goldgrund die oben angeführten Brustbilder handwerklicher Ausführung, während die der Engel mit der Monstranz von Künstlerhand herrührten. — Die Gemälde auf den Innenseiten der Flügel scheinen von gleicher Hand wie die Monstranzengel gemalt zu sein. Die perspectivisch unrichtig gezeichneten Liliengefässe tragen Buchstaben, von welchen W W und A M N zu erkennen sind. Wie die an der Tulpenkanzel zu Freiberg (III, S. 36), und auf Gewandborten in gleicher Zeit vorkommenden, scheinen sie lediglich künstlerischer Freiheit zu entstammen. — Die geschnitzten Figuren des Herrn und der Apostel haben gleiche Entstehung wie die grossen Schreinfiguren.

Zu I. Die Gemälde des Herrn am Oelberge und der Geisselung zeigen weder Zeichnung und Farbengebung wie Wohlgemuth's andere Werke, noch dessen Auffassung; ihr künstlerischer Werth ist gering. Mit des Künstlers Wesen, ja unter seinem Einflusse, stehen jedoch die Darstellungen der Kreuztragung und Kreuzigung in Beziehung, beide dürften von ihm entworfen sein, bei beider Herstellung und wesentlich der der letzteren wird Wohlgemuth thätig gewesen sein, beide zeigen den Meister in Zeichnung und Farbengebung.

Zu II. Die zweite Folge hingegen erscheint völlig als Arbeit von der Hand des Meisters, welcher hierbei die Stoffe und Gewänder, namentlich die gemusterten, technisch in anderer Weise ausgeführt hat, als die übrigen Theile, indem er sich fast plastischer Hülfsmittel, einer Art künstlerischer Spachtelung der Farben bediente, um das Weiche der Fleischtheile zu erhöhen. Die Zeichnung ist bestimmt, das Haupthaar in Flächen behandelt, die Fleischtöne warm, die Gesammtfärbung tief. Dieser naturalistische Zug beeinflusst indessen bemerkenswerther Weise durchaus nicht die tief innerliche, weltlose Auffassung, welche auf der Tafel der Verkündigung (Beilage XIII) in den Köpfen der Jungfrau, der Engel über ihr und des h. Gabriels ihre Höhe erreicht. Diese durch bekrönendes treffliches Schnitzwerk ausgezeichneten Gemälde sind in den Gewändern sehr dunkel gehalten und durch die Zeit noch dunklerer geworden, so dass eine



Zwickau: Gemälde vom Altarwerke der St. Marienkirche.



deutliche photographische Wiedergabe ungemein erschwert ist. — Die Darstellung der sogenannten heiligen Sippe (Beilage XIV), einer Legende, welche am Ende des 15. Jahrh. in Sachsen dringend anempfohlen (siehe Seckendorf, Hist. Luther. lib. III, § 127, 14) und deshalb öfter gebildet wurde (vergl. die verwandten Darstellungen unter Friedrichswalde, I, S. 21 und Fürstenau, II, S. 29), ist künstlerisch schön gruppirt und trägt folgende erklärende Unterschrift in Hexametern:

anna solet dici. tres cōcepiſse marias
quas genuere viri joachim cleophas salomoque
durere. joseph alphens. zebedeus
prima parit xpm, jacobum sec^a (secunda) minorem
et joseph justum peperit cum simōe judā
tertia majorem jacobum volucremque johannem.*)

Im Mittel Maria mit dem Christkinde, links vom Beschauer die Maria des Kleophas mit Jacobus d. J., Joseph des Gerechten, Judas und Simon; rechts die Maria des Salomo mit Jacobus d. Ae. und Johannes. Im Mittel des Hintergrundes die Mutter Anna mit Joachim und Joseph. Die übrigen, trachtlich freier behandelten Männerfiguren sind wohl weltlich (vielleicht als die oben genannten vier bei der Bestellung Maassgebenden) aufzufassen.

Sämmtliche Gemälde wurden auf Veranlassung und Kosten des K. S. Alterthumsvereins vom K. Galerie-Inspector Renner im Jahre 1832 restaurirt.

Zu III. T. Schmidt's (a. a. O. S. 71) Deutung der Figuren, welcher die Chronisten und selbst noch Herzog (a. a. O. S. 97) folgen, bezüglich 1, 2, 3, 4, 5 und 6 als Agatha, Blandina, Salome, Cäcilia, Magdalena und Barbara ist irrthümlich. Die Figuren 2 und 6 sind, weil sie ihrer Zeichen verlustig gegangen, überhaupt nicht zu erklären. Fig. 48 giebt den linken Flügel mit der Gestalt der h. Agnes und einer nicht mehr zu deutenden Heiligen und zeigt die ungemein reiche Anordnung der sorgfältig bemalten, mit theilweise vergoldeten Gewändern versehenen Figuren, in welcher die Wirkung des Altarwerkes gipfeln sollte. Zu Füssen und Häupten der Maria sind je zwei treffliche Engelsfiguren angeordnet. Die ohne Heiligenschein gebildeten Figuren stehen in jeder Beziehung auf der Höhe ihrer Zeit und offenbaren künstlerisch maassvoll und edel deren lebhafte Neigung zum Natürlichen. Bemerkenswerth ist die treffliche Behandlung der Hände, ausserordentlich schön sind das bekrönende, durchbrochene Schnitzwerk und das der Untersätze gebildet, desgleichen die zehn seitlichen Figürchen, welche der Bearbeiter nicht zu deuten vermag. Der Verfertiger der Schnitzwerke ist unbekannt, reiht sich aber den Besten seiner Zeit an.

Die Rückseiten des Mittelschreines zeigen in Leimfarbe ausgeführt auf der Predella das Schweisstuch der h. Veronika mit der Jahreszahl 1497, seitlich Darstellungen des Mannaregens in der Wüste, sowie des Opfers des königlichen Priesters Melchisedek, beide typisch vorbildlich mit Beziehung auf das eucharistische Opfer des Neuen Bundes. Im Mittel eine Darstellung des jüngsten Gerichtes und darüber des auf Weltkugel und Regen-(Friedens-)bogen thronen-

---

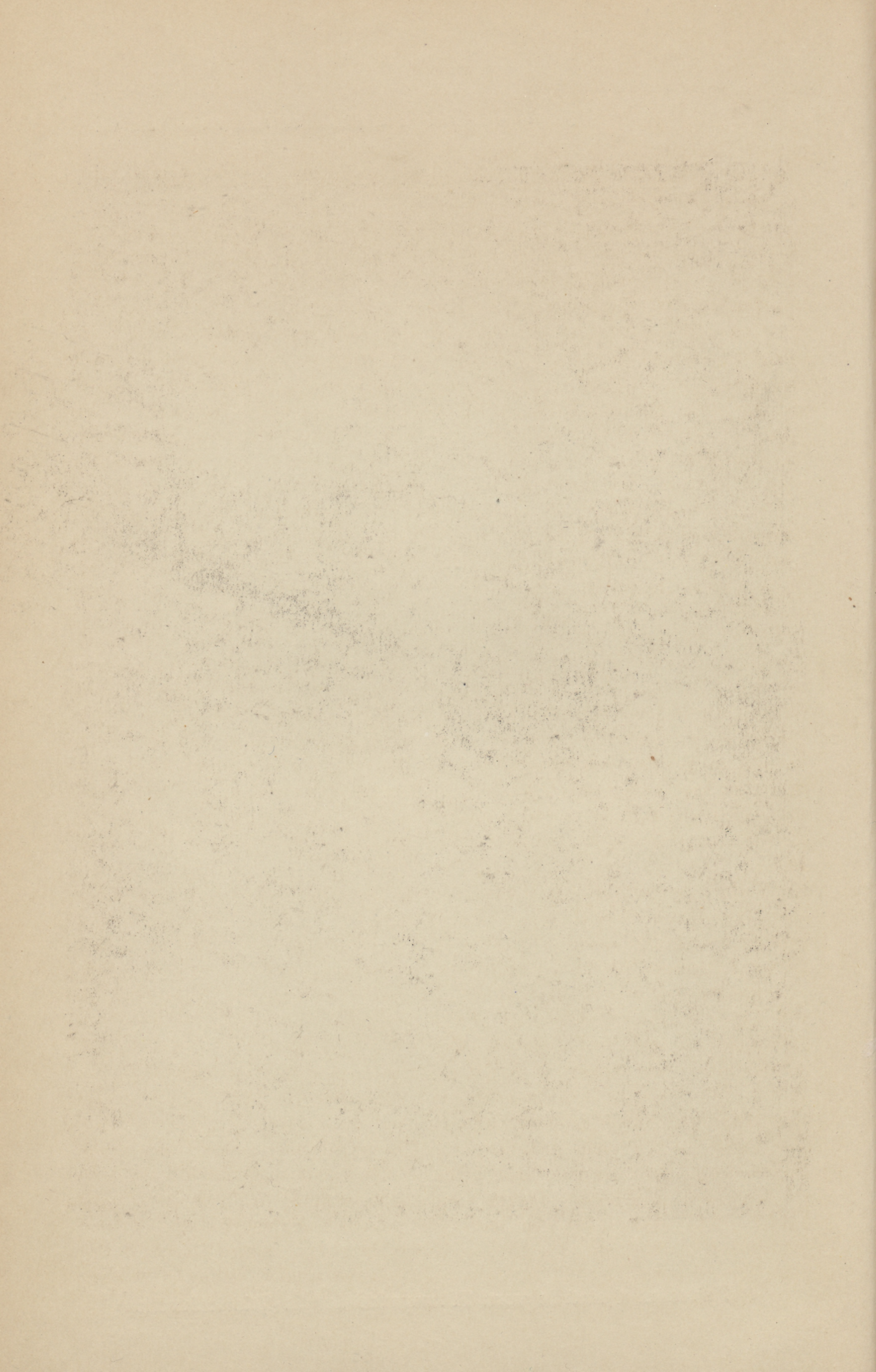
*) Nach diesem Wortlaute ist die schon bei Besprechung des Altarwerkes von Fürstenau (II, S. 29) wiedergegebene Inschrift zu berichtigen.

Fig. 48.





Zwickau: Gemälde vom Altarwerke der St. Marienkirche.



den, richtenden Herrn, umgeben von zwei Gruppen von je sieben Heiligenfiguren grosser Behandlung. Die Rückseiten der festen Flügel sind mit kunstreichem, grün und grau ausgeführtem Ast- und Rankenwerk geziert, von mannigfaltigen Thieren belebt.

Der hölzerne, geschnitzte Aufsatz *(Sprengwerk)* stammt aus dem Jahre 1570.

Neben dem in der Stadtkirche zu Döbeln befindlichen gehört das Altarwerk zu den grössten im Lande, in künstlerischer Beziehung aber ist es im Lande der bedeutendste Vertreter derartiger Kunstwerke seiner Zeit.

Crucifix (vergl. Fig. 49), 66,5 cm hoch, mit aus vergoldetem Silber getriebenem runden Fusse; Kreuz, 38 cm hoch, und Corpus, 12 cm hoch, aus Krystall. Das mit aus vergoldetem Silber theils getriebenen theils gegossenen Einfassungen und Auflagen versehene Kreuz ist mit Amethysten und einem Diamant(?)-Tafelstein über dem Corpus geschmückt, die Schenkel sind lilienartig geschlossen. Das Haupthaar des plump gearbeiteten, vielleicht älteren Corpus ist aus Rauchtopas hergestellt, einer der Füsse verletzt; in kunstgewerblich sehr werthvollem Lederfutteral mit kunstreich eingeschnittenen Pflanzenornamenten; kunstreiche Goldschmiede-Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. — Ein desgl. mit Kreuz und Fuss aus geschwärztem Holze mit Spruchplatten aus Silber und mit 24 cm hohem, aus Silber gegossenen Corpus; zweite Hälfte des 17. Jahrh., erneuert 1836.

Die Kirche besass ehemals ein im Jahre 1479 von Martin Römer gestiftetes, 140 Mark schweres Crucifix, welches im Jahre 1526 nebst den silbernen und goldenen Kleinoden, Kapseln und Messgewändern verwahrt und dann mit diesen verkauft wurde. Im Jahre 1545 sind 2000 fl. für verkaufte *Bilder* und das an den Gefässen befindliche Silber und Gold verrechnet. Die Reste an Gold, Silber und Perlen der Messgewänder wurden im Jahre 1792 verkauft. Im Jahre 1526 besass die Kirche 34 Kelche und noch im Jahre 1840 zwei Henkelkelche (calices ansati oder ministeriales), von welchen der eine (nach Hildebrand a. a. O.) die Figuren des Petrus und der Evangelisten wie die Umschrift trug: **ave virgo maria.**

Kelch (vergl. Fig. 49), Silber verg., 20,2 cm hoch. Den Rand des sechsblätterigen Fusses ziert durchbrochenes Rankenwerk, in den Ecken der Blätter winzige Eidechsen-Figuren. Drei Blätter mit Filigran-Rankenwerk in sehr zerstörten Schmelzflächen, drei desgleichen mit Grubenschmelz, deren zwei gleichfalls Rankenwerk zeigen, während das dritte eine Bischofsfigur, Schlüssel neben sich (Apostel Petrus?) schmückt. Unter dem Knauf, dessen Roteln mit Amethysten besetzt sind, **maria** darüber: **hilf got.** Der untere Theil der Cuppa ist mit Auflagen von Maasswerk und Lilienblüthen umsäumt; tüchtige Arbeit um 1490. — Ein desgl., 20,5 cm hoch. Der obere Theil des ähnlich gearbeiteten sechsblätterigen Fusses zeigt in Grubenschmelz die Figuren der Apostel Petrus und Paulus, des Täufers und des Evangelisten Johannes, eines Heiligen mit kurzem Stabe und eines mit einem getheilten Beile ähnlichem Zeichen (h. Wolfgang?). Auf den Roteln: **isvias** (?) darunter: **maria** (verstümmelt) darüber: **hilf??.** — Ein desgl., 23,3 cm hoch, mit getriebenem runden Fusse, welcher theilweise durchbrochen. Die Cuppa mit durchbrochenen Silberauflagen; lt. Bez. gest. 1635. — Ein desgl., Silber, 20 cm hoch, mit vierseitigem, an den Ecken abge-

Fig. 49.



rundeten Fusse, welchen getriebenes Barockornament und aufgelegte, gegossene Engelsköpfchen zieren. Der Knauf mit Halbedelsteinen, die vergoldete Cuppa mit durchbrochenen Silberauflagen und vergoldetem Engelskopf. Lt. Bez. Arbeit des I. G. Seyffarth 1741. — Ein desgl., 13,2 cm hoch; vom Ende des 17. Jahrh. — Ein desgl., 16 cm hoch, mit achtblätterigem Fusse; ganz schmucklose Arbeit um 1740.

Hostienbüchse, Silber, gedehnte achteckige Form, 11,23 cm lang, mit eingegrabenem Blumenwerke; Zwickauer Arbeit des Meisters C. W., bez. 1661.

Abendmahlskanne, Silber verg., 35 cm hoch, in langgestreckter Krugform. Innerhalb getriebener Engelsfiguren und Blumen die eingegrabenen Gestalten der Apostel. Ueber dem Bügel Gottvater als Relief, über dem Ausguss der Obertheil eines Pelikans, auf dem Deckel die Figur des die Schlange zertretenden Herrn mit Kreuz und Weltkugel. Treffliche Zwickauer Arbeit, bez. M. W. A(urifaber) 1622. — Eine desgl. (vergl. Fig. 49), 29 cm hoch, lt. Inschr. gest. von *Soph. Stibarin a. d. H. Buttenheim Wittwe* mit den Wappen ihrer Eltern, des Hans Veit Stibar v. u. zu B. und der geb. v. Lichtenstein a. d. H. Heilligesdorf, sowie ihrer beiden Ehegatten des H. C. v. Feilitzsch und Carol Bose. Auf der Unterseite des Deckels eingegraben das Schweisstuch der h. Veronica und Spruch; Zwickauer Arbeit des C. W. 1657. — Eine desgl., 29 cm hoch, in Krugform mit gegossenem, reichverzierten Henkel. Auf Rumpf, Ausguss und Deckel je eine Platte aus Malerschmelz mit den Darstellungen des Abendmahles und der Kreuzigung, wie dem Stifterwappen. Dresdner Arbeit des Meisters N. B., gest. 1673.

Zwei Altarleuchter, Silber verg., je 60 cm hoch, mit getriebenen Darstellungen der Verkündigung, Geburt des Herrn, der Evangelisten und Blumenwerk. Zwickauer Arbeit des I. S. B., vom Schlusse des 17. Jahrh. — Zwei desgl., Messing, je 54 cm hoch, mit normalen Gliederungen des 17. Jahrh.

Kugelleuchter, Messing, achtarmig mit Reichsadler. — Ein desgl., mit durchbrochenen Zierrathen und einer trefflichen Jupiterfigur. — Ein desgl., sechsarmig mit Löwe und Schild. — Sämmtlich erste Hälfte des 17. Jahrh.

Agendaschrift, Druck v. J. 1658, Leipzig. In schwarzer Sammetdecke und mit Silberbeschlag, welcher die geprägten Figuren der Evangelisten zwei Mal zeigt. Auf der vorderen silbernen Platte die eingegrabene Darstellung der Kreuzigung, auf der hinteren die des auferstandenen Herrn, mit silbernen Schliessen; bez. 1666. Doch gehören die Modelle der Evangelisten, welche an Holbeins Weise erinnern, der Zeit um 1600 an.

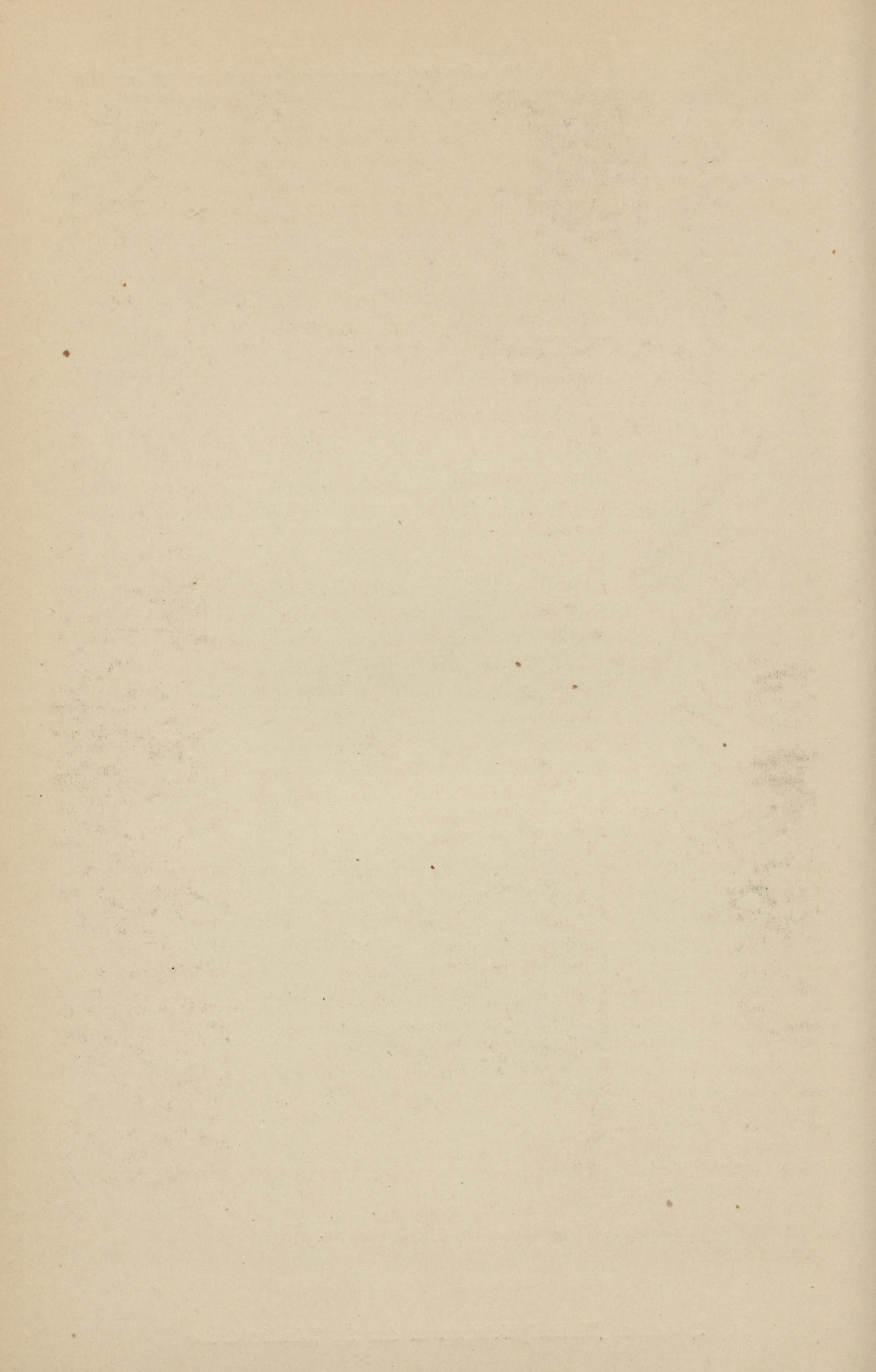
Taufstein, im östlichen als Taufhalle eingerichteten Joche, der südlichen Strebepfeiler-Räume (unter den Emporen — Fig. 50 nach Aufnahme von A. Gottschaldt, i. d. Zeitschr. f. Kunst und Gewerbe, 1884), Sandstein. Reiche, schöne Arbeit blühender Frührenaissance vom Jahre 1536, vermuthlich des Hans Speck. Edler aber auch später als der Taufstein im Dome zu Freiberg (vergl. Heft III, unter Dom). Der 7 cm hohe, zinnerne, mit Unter- und Obergliedern versehene Fries zeigt in zusammengesetzter, erhabener Gussarbeit eine fünfmal wiederholte Darstellung der Anbetung der Hirten und theilweise sich wiederholende Figuren von Tugenden, Musen, Künsten, römischen Kaisern und Kriegern nach italienischen Vorbildern. Auffassung und Durchführung der



Fig. 50



Zwickau: Kanzelpförtchen in der St. Marienkirche.



kleinen Kunstwerke erinnert lebhaft an den Meister des zinnernen Taufbeckens in der St. Annakirche zu Annaberg (vergl. Heft IV). Einige Platten in der Gesammtlänge von 15 cm fehlen. Die Unterseite des hölzernen Deckels zeigt eine handwerksmässig in Oel gemalte Darstellung der Sintfluth.

Tafel mit dem Spruche:

1543.

Hie herein ir Kinder nicht laufft
Weil man Gots wort hādelt und taufft
Pleibt draußen gantz vleißig höret
Gots wort vnd Sacrament ehret
Sunst werd ir mit Ruiten geschlagen
Vnd gros straff vnd schmertzē tragē.

M. L. b. p.

Darunter zwei gemalte Ruthen.

Der Taufraum ist durch ein Holzgitter mit zierlichem, durchbrochenen Kinderfriese geziert; Holzschnitzwerk, bez. 1576.

Kanzel (vergl. Fig. 51, 52 und Beilage XV) auf dem hierher verlegten Grundsteine der im Jahre 1507 in der Töpfergasse errichteten, schon 1536 wieder abgetragenen Liebfrauenkapelle, gefertigt von Hans Speck (vergl. unter Taufstein), welcher im Jahre 1556 Pforte und Kamine des Rathhauses zu Leipzig ausführte. Aufbau und Durchführung, besonders der Kanzelpforte, wie die Vermischung gothischer Formen mit denen der Renaissance kennzeichnen das künstlerische Wesen ihrer Entstehungszeit, ähnlich wie die in der Kirche zu Schneeberg (Heft VIII) befindliche Kanzel, welche bei den engen Beziehungen beider Städte sehr wohl dem gleichen Meister angehören kann. Am Untergliede der Treppenbrüstung beistehendes Zeichen. Sehr schön ist die plastische Behandlung des Blatt- und Figurenschmuckes unterhalb des Rumpfes gebildet, welcher sich seine ursprüngliche Farbengebung in Weiss, Blau und Gold erhalten hat. An der Kanzelpforte wie über den Brüstungssäulchen im Friese Rundbildnisse in erhabener Arbeit aus gebranntem, bemalten Thon, unter ihnen die Bildnisse des Herrn, Luthers, Huss', des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen, anderer Fürsten (bez. K V, L V) und Herren, von Bürgern (bez. H P K) und Frauen (bez. S C.); vermuthlich beziehen sich diese Bezeichnungen auf die Dargestellten. Die Bildnisse, Zeugen der hoch entwickelten städtischen Töpferplastik, wurden indessen erst später der Kanzel eingefügt und gehören der Zeit um 1550 an. Desgleichen erfolgte erst im Jahre 1591 die Ausfüllung der Brüstungsfelder mit den kunstlos in Oel gemalten Bildern der Evangelisten und der Apostel Petrus und Paulus. Die Kanzel trägt, mit Beziehung auf Luther, den Spruch:

EINĒ PROPHETEN, WIE MICH WIRD DER HERR DEIN GOTT DIR ERWECKEN AVS DIR VND AVS DEINEN BRVDERN DEM SOLT IR GEHORCHEN.

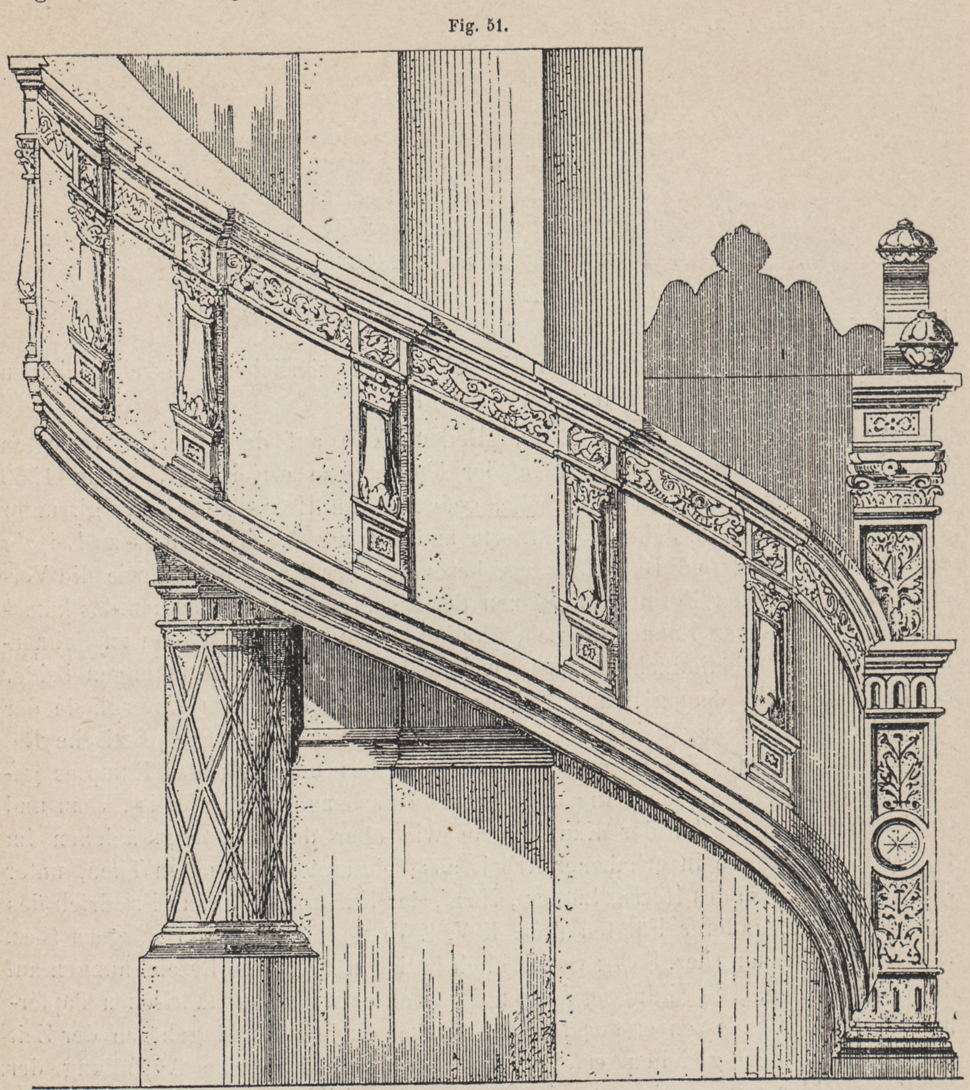
Bis zum Jahre 1840 befand sich die Kanzel am dritten südlichen Pfeiler von Westen aus.

Die Schalldecke wurde im Jahre 1651 auf Kosten des Carl von Bose errichtet.

Grab- und Gedächtnissplatten.

In dem im Rathhause befindlichen geistlichen Kastenarchive wird ein Kirchengrundriss vom Jahre 1751 mit Verzeichnung der Grabsteine verwahrt. Das letzte Begräbniss (des Superintendenten Weller) in der Kirche erfolgte im Jahre 1779.

Fig. 51.



Auf dem Altarplatze:

Grabplatte, Messing, des Martin Römer, von dem Römer'schen Erbbegräbniss (siehe unten) im Jahre 1560 hierher verlegt. Treffliche plastische Gussarbeit, 43 auf 70 cm, mit dem (nicht quergetheilten) Wappen des Verstorbenen und der Umschrift:

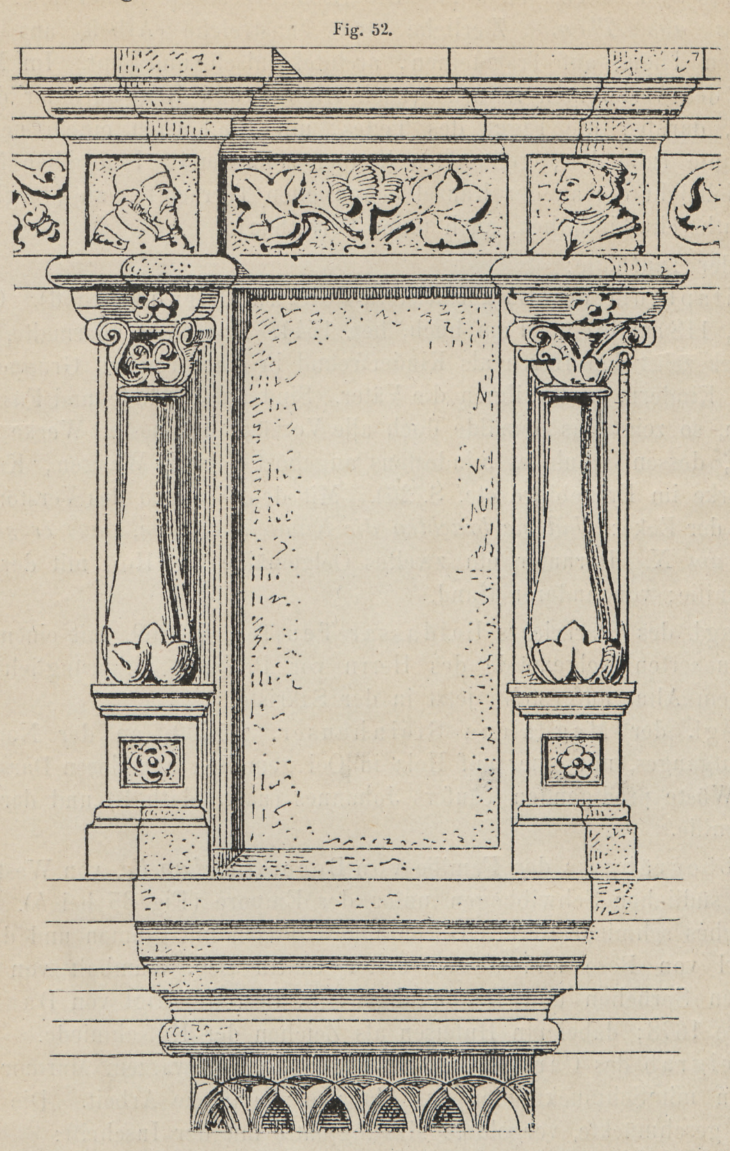
anno dm̄ mcccclxxxiii sonnabend vor qvasimodo geniti ist der gestrenge vn̄ veste martin roemer havptmann diser stadt ein anheber vnd stiffter des reichen allmosen vnd sieben tagzeit vnser lieben frawen in der pfarkirchen zv zwicka mit tode verschieden dem got gnädig sei amen.

Desgl. mit Wappen des Bürgermeisters Peter Jacob, † 1490; desgl.

Desgl., Gegenstück zu dem vorigen, mit dem Wappen des Hieronymus Beyer im Vierpass, † 1504; desgl., 48 auf 60 cm.

Desgl. des Bürgermeisters Niklas Sturm, † 1485; 28 auf 46 cm.

Fig. 52.



Desgl. mit einem städtischen Geschlechterwappen im Vierpass; 60 cm im Durchmesser.

Desgl. des Mediciners und Bürgermeisters Dr. Erasmus Stüler (Stella), † 1521.

Desgl. des Superintendenten Dr. Vitus Wolfrum, † 1626.

Desgl. des Superintendenten Peter Kirchbach, † 1638.

Desgl. des Johann Zechendorf, † 1667.

Epitaphien.

Ueber dem Eingange der südlichen Emporentreppe: Epitaphium der Barbara Elsesser, † 1575, gefertigt von Hans Elsesser, seitlich rechts bez. 1575, links: OPVS JOHANIS ELSESSE 76 RI. Die Inschrift endigte früher mit: *vnd dieses ist Alles aus Thon.* Zierliche und kunstreiche Arbeit aus bemaltem, gebrannten Thon, auf Tragsteinen, architektonisch umrahmt. Im Mittel Darstellung des verhöhnten Lazarus (nach Hiob 7 und 19), darunter die Familie Elsesser, darüber die Figur des Todes, mit Pfeil nach einem neben einem Todtenkopfe ruhenden, geflügelten Knaben schiessend. Demselben Meister gehören vielleicht die an der Kanzel befindlichen Terracotten an (vergl. über ihn unter Rathsschulbibliothek, auch unter Privatbau).

In der Taufhalle:

Epitaphium des Bürgermeisters Johann Unruh († 1556). Oelgemälde auf Holz, 118 cm breit, 81 cm hoch, bez. 1544. Das nicht übermalte, gut erhaltene Werk zeigt den Herrn als Kinderfreund in einer reichen Gruppe von Müttern mit Kindern, hinter ihnen die Väter. Sind auch Hände und Füsse weniger gelungen, so zeigt das Gemälde doch alle Vorzüge der besten Werke des älteren Cranach, dessen Schule es mindestens angehört (vergl. Waagen, Künstler und Kunstwerke im Erzgebirge etc. S. 26). Mit dem Wappen des Verstorbenen und links in der Ecke: *Und sie brachten die Kindlein zu ihm, dass er sie anruhre. Marcus am X.* Darunter ein zweites Oelgemälde auf Holz mit der knieenden Stifterfamilie; von anderer Hand.

Desgl. des Pfarrvicars Baldassar Teuffel, † 1509, mit einem im Jahre 1832 erneuerten Oelgemälde des Herrn vor Pilatus. Ursprünglich im Chore hinter dem Altar aufgestellt, jetzt in der Sakristei.

Desgl. der Magdalena Steinheuser, † 1500, an der Nordseite des Kanzelaufganges, mit einer auf Holz in Oel gemalten kunstlosen Darstellung des in der Wüste predigenden Täufers Johannes (nach Math. 3) und der knieenden Stifterfamilie.

Erbbegräbniss der Familie von Bose, *Bosekapelle*, von Westen in dem zweiten südlichen Schwibbogen unter der Empore (Fig. 35 bei *h*). Durch ein kunstreiches schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen mit Blumen und den Wappen des Carl von Bose und dessen erster Gattin geb. Wambolt von Umbstadt, biblischen Sprüchen und Darstellungen; lt. Bez. gefertigt von Daniel Vogel im Jahre 1678; dabei ein Hufeisen als Zeichen der Hufschmiede.

Freigrab des Carl von Bose aus gleich schwarzem Marmor gefärbtem Sandstein mit Schmucktheilen aus Alabaster; einfache Arbeit. Die mit einem Crucifix geschmückte, vergoldete Messingplatte mit der Inschrift:

> *Carol Bose vff Netzschkav, Mylav Elsterberg Nosmiz Christ vnd Schneckengrvn, Lengenfeld, Schweinsbvrgk Lauterbach Crimmizschau, Fvchshayn, Frankenhof vnd Breitingen, Churf. S. Obrister zv Ross, Landeshavptmann von Zwickav v. Werdav liess Begräbniss vnd Grvft 1637 erbaven 1657 erweitern vnd dieses Epitaphivm fertigen lassen.*

Epitaphium desselben an der westlichen Wand. Mit reicher, zeitentsprechender Säulenarchitektur und Säulenschäften aus farbigem Marmor. Im

Mittel eine alabasterne, theilweise vergoldete Darstellung des Herrn am Oelberge, bekrönt von einem Ecce homo und den Figuren der Evangelisten. Seitlich die trefflichen, knieenden Figuren des Verstorbenen und dessen Ehefrau und nicht vollständig erhaltene Ahnenwappen; ferner auf vergoldeten Kupferplatten mit dem Grabstichel ausgeführte Darstellungen der Geisselung und Grablegung des Herrn; mit Ausnahme der genannten Figuren künstlerisch entartetes, sehr verwahrlostes Werk.

An der östlichen Wand Wappenschild des Verstorbenen mit Waffen und der Beischrift, dass C. v. B. diesen Schild im Jahre 1654 aufrichten liess.

Grabplatte des Niklas Römer (Fig. 35 bei *i*), † 1493, in dem ehemaligen *Römer'schen Begräbniss*; Messing, 40 auf 61 cm, mit dem Römer'schen Wappen in erhabener Arbeit. Bemerkt sei, dass hier der Wappenschild waagerecht getheilt ist, im Gegensatz zu dem oben genannten Wappen des Martin Römer.

In dem östlichen Pfeiler dieses Schwibbogens befindet sich ein schmiedeeiserner Gitterkasten mit Durchsteckungen, dessen Stäbe den Pfeiler durchdringen. Eine im Rathsarchive verwahrte Kirchenrechnung v. J. 1486 sagt über diese Schmiedearbeit: *V Schock 36 gr. gebenn dem plawner Smidt vor zweyen eyssern gitternn zcu machen vor das heilige creutz, eyn gitter ausswendig an der Mauer das ander ynnewendig vor dem gehewss vnde mit III schlossern zcvm verschlissen dy woche decollationis joh.* Innerhalb dieses Gitters im Strebepfeiler, später in der Sakristei, befanden sich ehemals fünf angeblich dem Kreuze des Herrn entnommene, in mit Saphyren geschmücktem Gold gefasste Holzsplitter, welche Martin Römer im Jahre 1479 erwarb (vergl. das Nähere bei Herzog a. a. O. I, S. 102 bis 104), und welche Generalissimus Wallenstein im Jahre 1632 der Kirche abnöthigte, um sie Namens der Stadt dem Kaiser Ferdinand darzubieten. Die Versuche des Bearbeiters, den Verbleib dieser Reliquie in Wien zu erforschen, blieben bisher erfolglos.

Desgl. des Adam Schmidt, † 1572, neben dem Aufgange der Doppeltreppe. Mit der Darstellung des barmherzigen Samariters (nach Luc. 10) und der Stifterfamilie; normales, sehr verletztes Oelgemälde.

Desgl. des Rathsherrn Wolfgang Pruckner, † 1611, nach dem Chore. Mit der Darstellung der Taufe des Herrn; auf einer zweiten Tafel darunter die Stifterfamilie; normale Oelgemälde mit einfacher, farbiger Holzarchitektur.

Desgl. des Ehepaares Hahn an der nördlichen Chorwand, mit den freien marmornen Figuren der vor dem Gekreuzigten knieenden Eltern des Stifters; ausgezeichnete, wohl Dresdener Arbeiten; errichtet im Jahre 1674.

Desgl. des Rathssyndicus Uhlmann, mit Darstellung des auferstehenden Verstorbenen; normales Holzschnitzwerk, errichtet 1689.

Desgl. des Rathsherrn Daniel Kratzbeer, † 1594, und Ehefrau, † 1612, mit trefflichem Oelgemälde, die Auferweckung des Lazarus darstellend.

Desgl. des Salomon Gerhart, † 1646, an einem der Chorpfeiler; einfache messingene Platte.

Desgl. des Michael Kratzbeer, † 1622, an einem der südlichen Chorpfeiler, mit Darstellung des siebenhäuptigen Thieres der Offenbarung und des auf dem Monde stehenden Weibes (nach Off. Joh. 14); treffliches Oelgemälde.

Ueber den Emporen:

Nordöstlich: Epitaphium des Georg Christoph von Watzdorf, kursächsischen Obristen der Infanterie, † 1744, mit Brustbildniss desselben, auf Kupfer gemalt.

Nördlich: Desgl. des Wolf Opel, † 1552, und Ehefrau, † 1559. Mit Darstellung der Auferstehung des Herrn und der betenden Stifterfamilie. Mit vortrefflich geschnitztem Laubwerk des farbigen Rahmens.

Südlich: Desgl. des Rechtsgelehrten Friedrich Weissenborn, † 1694, des Oheims der Bühnenleiterin Caroline W. verm. Neuber. Mit Darstellung der Auferstehung des Herrn, in erhabener Arbeit aus Alabaster, und dem Brustbilde des Verstorbenen, auf Kupfer gemalt.

Westlich: Desgl. des Dr. Johann Seling, † 1588, errichtet 1591. Mit einer grossen Darstellung Jacobs mit dem Engel ringend, darüber des Herrn mit der Weltkugel, darunter der Stifterfamilie. Mit prächtiger, geschnitzter, farbiger Umrahmung in der Weise des Schreckenfuchs (vergl. Heft VI unter Augustusburg), vermuthlich aber Schneeberger Arbeit.

Desgl. des Rectors Dr. Johann Zechendorf, † 1662, mit farbigem, plastischen Kniebild desselben; lebendige, vortreffliche Arbeit.

Westlich: Desgl. des kursächs. Obristwachtmeisters Carl von Heldreich, † 1674 vor Sintzenheim. Mit freier, ausgezeichneter, lebendiger Figur desselben in Lebensgrösse aus Holz und mit in Oel gemalter Darstellung seines Todes im Kampfe.

Epitaphien, während der Inventarisation in der über der nördlichen Vorhalle gelegenen *Götzenkammer* verwahrt:

Theil eines Epitaphiums, Gemälde auf Holz, 78 cm breit, 65 cm hoch, bez. [illegible] 1479. Mit Darstellung des von Engeln gehaltenen Schweisstuches der h. Veronika und dem Spruche:

ains ꝛ mans ꝛ red ꝛ ain ꝛ halbe ꝛ red
man ꝛ sol ꝛ sy ꝛ verhorn ꝛ bed.

Epitaphium des Luther befreundeten Bürgermeisters Hermann Mühlpfort, † 1534, und dessen Ehefrau geb. Römer. Gemälde auf Holz, 107 cm breit, 108 cm hoch, der Umrahmung verlustig; die Stifterfamilie vor dem Gekreuzigten darstellend. Mit sorgfältig gemalten Blumen, Beeren, Stieglitzen und Finken im Vordergrunde, Wappen der Mühlpfort und Römer; treffliche aber sehr verstümmelte Arbeit.

Desgl. Gemälde auf Holz, 98 cm breit, 60 cm hoch, der Umrahmung verlustig. Mit Darstellung der Opferung Isaaks und den Bildnissen der Stifterfamilie. Mit Hausmarken; wohl vom gleichen Meister.

Desgl. Gemälde auf Holz, 125 cm breit, 148 cm hoch, der Umrahmung verlustig. Mit Darstellung des Herrn, auf welchen der Täufer Johannes weist, dessen Fellgewand ein rothes Schild mit goldenem Zeichen trägt, ähnlich dem an dem nördlichen Kapellenaufbau der Katharinenkirche befindlichen (vergl. S. 128). Ferner mit einer Darstellung (alttestamentlichem Gegenstück) der Erhöhung der Schlange, auf welche Moses zeigt, und eines knieenden Geistlichen; treffliche Arbeit, bez. 1500.

Desgl. einer unbekannten Stifterfamilie. Oelgemälde auf Holz, 134 cm breit und 165 cm hoch, der Umrahmung verlustig. Darstellung des auferstehenden, Tod und Teufel durchbohrenden Herrn. Unter dem Einflusse des Schneeberger Altarwerkes Cranach's stehende, grossartige und sorgfältigst ausgeführte Composition lt. Bez. des noch nicht bestimmten Meisters W. K. 1559. Wolfgang Krodel (Heft VIII, S. 57) zu Schneeberg war im Jahre 1559 zu jung, um ein derartiges Werk schaffen zu können, und über den Maler Wolf Kirchner zu Schneeberg (Heft VIII, S. 57) sind wir nicht genügend unterrichtet, ebensowohl kann das Werk auch einem Zwickauer Meister angehören.

Desgl. des Bürgermeisters Balth. Hechelmüller, † 1572, 132 cm breit und 151 cm hoch, der Umrahmung verlustig, die Herstellungskosten betrugen 48 Thaler. Darstellung des jüngsten Gerichtes, im Hintergrunde Ansicht der Stadt Zwickau mit der Marienkirche.

Desgl., 70 cm breit und 85 cm hoch. Darstellung der Taufe des Herrn; normale Arbeit; bez. 15 CMG 89.

Desgl., 102 cm breit und 40 cm hoch. In Oel gemalte Darstellung der vor dem Gekreuzigten knieenden, nicht bestimmten Stifterfamilie. Ausgezeichnetes, miniaturartig unter niederländischem Einflusse ausgeführtes Werk; ohne Bezeichnung.

Ferner hier bewahrt: Darstellung des kurfürstlichen Begräbnisses im Dome zu Freiberg, Kupferstich vom Jahre 1619 (vergl. über diesen Heft III, S. 96). Das Blatt hatte ursprünglich seinen Platz im Chore hinter dem Altar.

Kaland- oder Kastenstübchen. Der im südwestlichen Thurmbau in Emporenhöhe gelegene Raum trägt seinen Namen von den Zwickauer Kalands- (Kalender-) Brüdern, welche hier ihre Acten, Gerechtsame und Rechnungen bewahrten, von welchen, wie päpstlichen Erlassen, kurfürstlichen und herzoglichen Urkunden, Notenmanuscripten und seltenen Drucken, noch eine theilweise werthvolle Sammlung erhalten ist. Die Kostbarkeiten der Brüderschaft wurden in den Jahren 1767 und 1793 versteigert. Der mit einer schlichten, gezimmerten Holzdecke geschlossene kleine Raum enthält einen spätgothischen, mit flachem Schnitzwerk gezierten Schrank und einen

Ofen, mit Unterbau aus sechs und Aufsatz aus zwei Reihen beschmelzter Kacheln bestehend, welche zumeist, wiederholt eine perspectivische Zimmeransicht zeigen; die der obersten Reihe des Unterbaues aber zieren farbige, zierliche Männer- und Frauenköpfchen mit den nebenstehenden Zeichen der Formenschneider und ; die abgeschrägte Eckkachel schmückt ein phantastisches, farbiges, von Engeln gehaltenes Wappenschild. Die Kacheln des mehrseitigen Aufbaues zieren farbige Figuren von Kurfürsten, Landsknechten, Edelfrauen und allegorische Darstellungen der Wissenschaften; Chimärenbilder mit Gefässen in Stichbögen bilden den Abschluss. Der Ofen gehört zu den besten und seltenen Werken derartiger farbiger Schmelztechnik, welche sich unter der Familie Hirsvogel von Nürnberg aus um 1520 über Deutschland verbreitete und in dem Erzgebirge zu Annaberg wie in anderen sächsischen Orten (Leipzig, Strehla a. Elbe etc.), so auch zu Zwickau neben anderen keramischen

Arbeitsweisen (vergl. St. Marienkirche S. 114 und unter Rathsschulbibliothek S. 114 unten) kunstreich geübt wurde; um 1540.

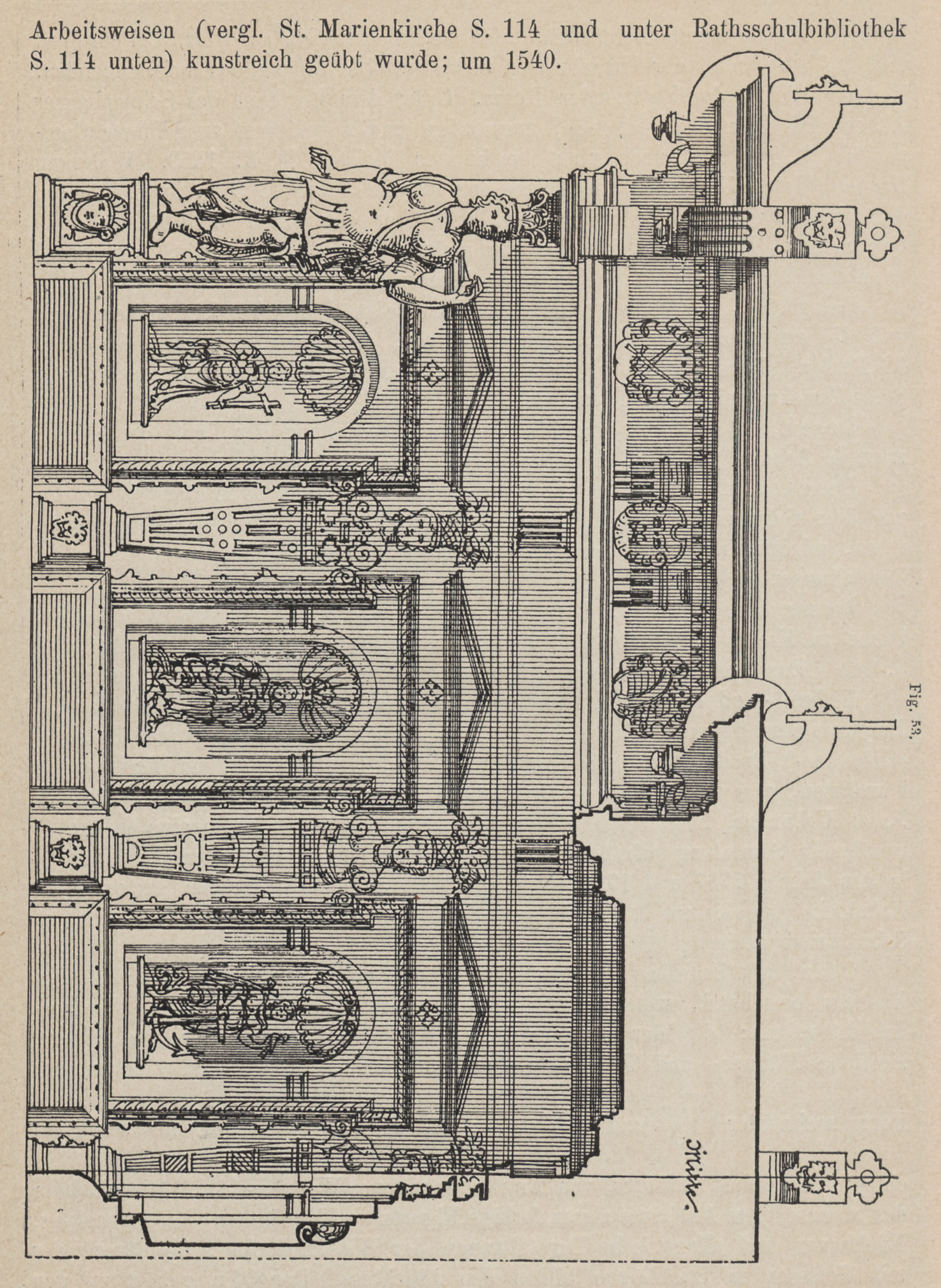


Fig. 53.

Wandspindeluhr mit Schlagwerk; deutsche Arbeit um 1490.

Flaschenzug; 15. Jahrh.

Orgelthür-Flügel Leinwand, mit dem gemalten grossen sächsischen Kurwappen und den beiden Stadtwappen; auf den Rückseiten Gemälde der Erhöhung

der Schlange und der Kreuzigung; treffliche Arbeiten wohl vom Jahre 1612 (bez. 1627), in welchem die betreffende Orgel erbaut (bez. erneuert) wurde.

Rathsgestühl unter der Orgelempore, ursprünglich unter der nördlichen

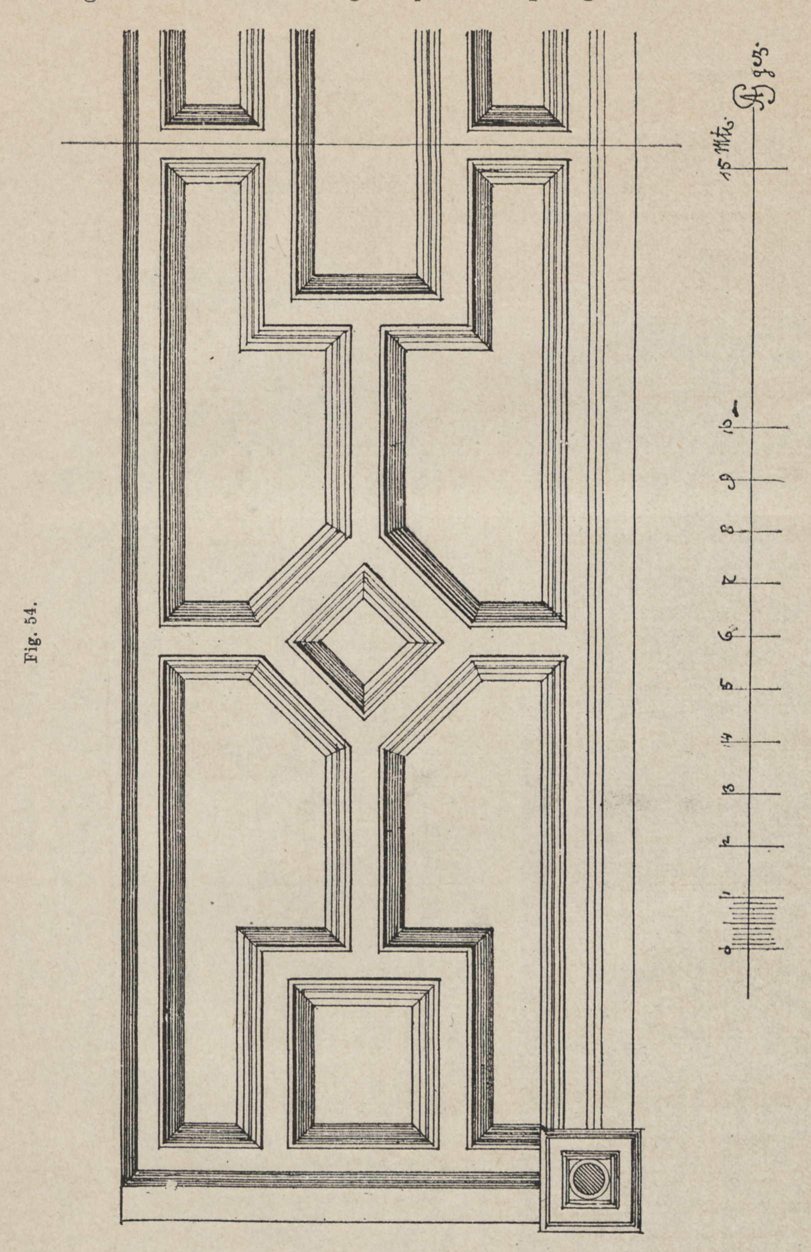
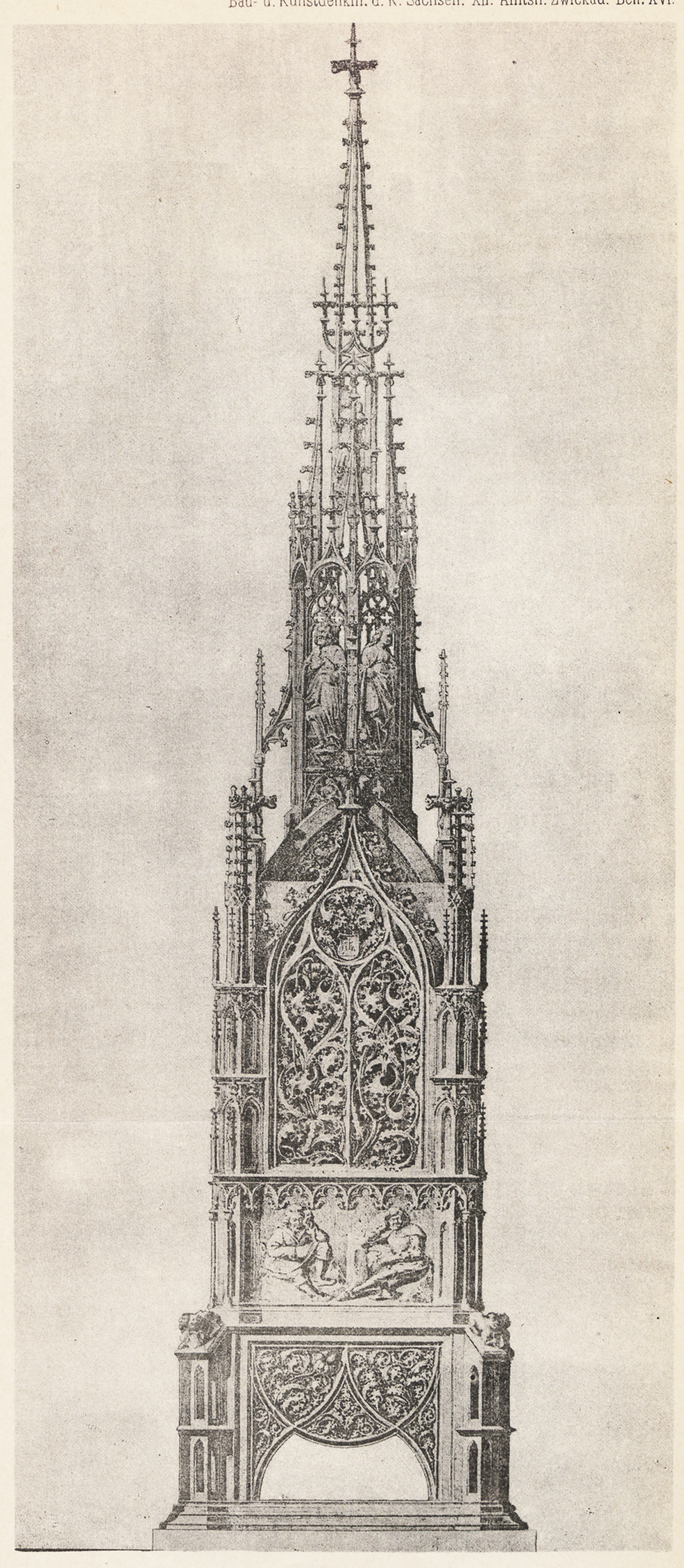


Fig. 54.

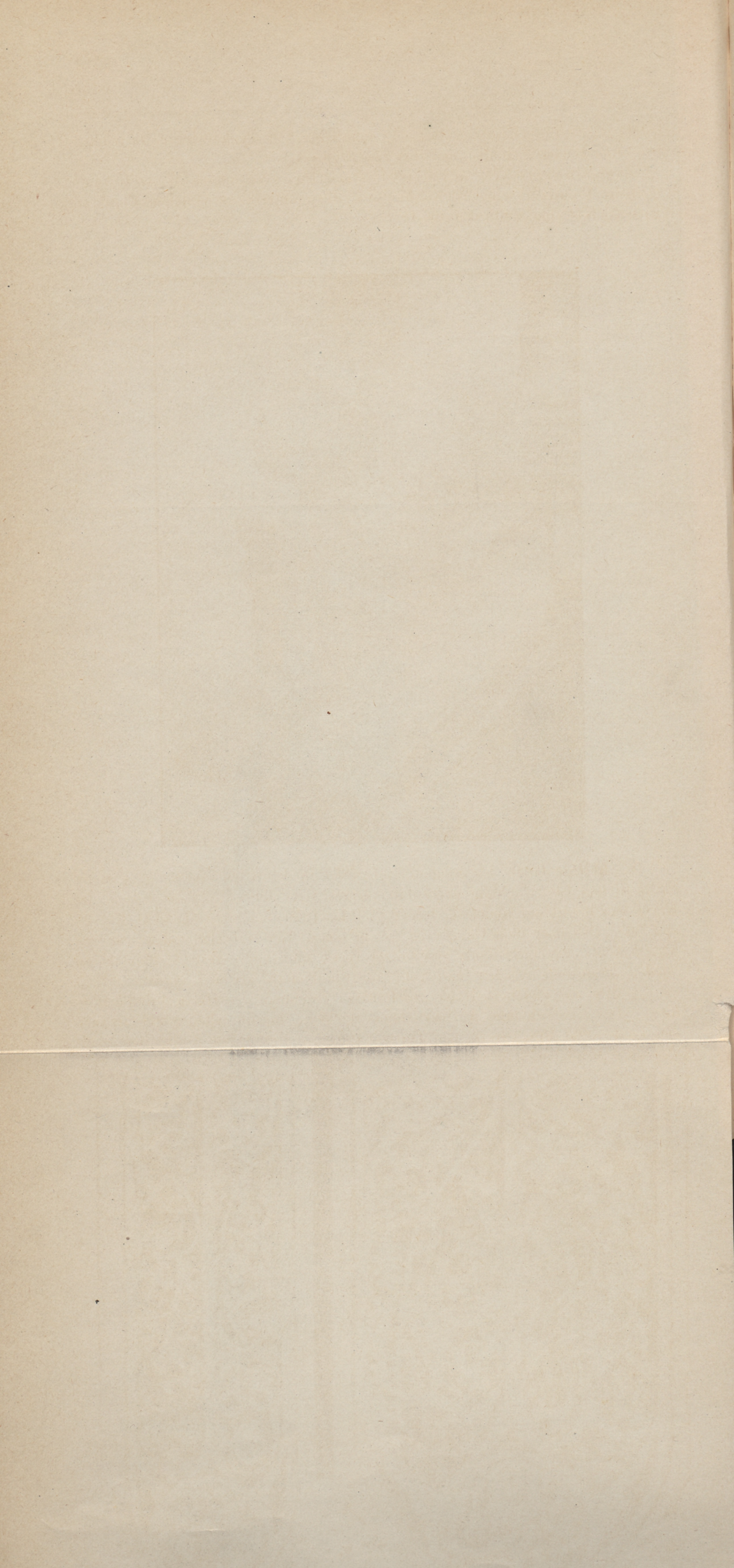
Empore. Reiche Tischlerarbeit, lt. Bez. gefertigt von *Paulus Corbinianus Hallensis Saxoniae Scrinarius 1617.* Fig. 53 und 54 geben Ansicht, Querschnitt des oberen Theiles und der Unteransicht der Decke, letztere wird an der Vorderseite von zwei trefflich geschnitzten Freifiguren getragen. In den Nischen der Rückwand die kleineren Figuren der Opferliebe, Hoffnung, Klugheit, Mässigkeit,

Fig. 55.





Marienkirche: Heiliges Grab.



Geduld, Gerechtigkeit und Stärke. An dem Ueberbau das kursächsische Wappen, aber ohne Balken gebildet, und das Stadtwappen.

Zwei Chorstühle mit je 10 Sitzen. Die geschnitzten Wangen zeigen geistliche Figuren, Laubwerk, Gethier und die in ihrer Zeit üblichen Kopf- und Fratzenspässe vom Ende des 15. Jahrh.

Fig. 56.



Das **heilige Grab,** bis zu dem Jahre 1857 in der Beichtkapelle, jetzt in der nordöstlichen Emporenhalle aufgestellt, erneuert im Jahre 1833 auf Kosten des Herrn von Römer auf Neumark, ferner 1839 bis 1840 (Beilage XVI, XVII, Fig. 55 und 56). Das über dem Untersatze 2,27 m lange, 1,03 m breite und im Ganzen 5,14 m hohe, aus Lindenholz geschnitzte Werk kann völlig zerlegt, ohne Eisen wieder aufgestellt werden und ruht auf Stahlfedern. Seinen Namen erhielt es von dem aus gleichem Holze geschnitzten Leichnam des Herrn, welchen es birgt. Der edle schlanke Aufbau ist mit reichem, durchbrochenen Schnitzwerk von Laub- und Fruchtwerk wie Thieren geziert. Ueber dem Untersatze zwölf ungelenke Figuren der Grabwächter in erhabener Arbeit. In dem unteren Theile

des Aufsatzes die freien Figuren des Täufers Johannes, der h. Katharina und zweier gekrönter h. Frauen, darüber die Jungfrau mit Kind. Die Durchführung der architektonischen Plastik, besonders der Kriech- und Kreuzblumen, überwiegt an künstlerischem Werthe die übrigen Zierrathen. Bezüglich der Mässigung und verständig stilistischen Behandlung der architektonischen Formen gehört das seltene Werk zu den besten der spätesten Gothik, man würde deshalb dasselbe in die 80er Jahre des 15. Jahrh. zu versetzen berechtigt sein; aber an der Thür einer der Schmalseiten trägt es die Bezeichnung (Fig. 55): **Anno ‡ dm ‡ m° ‡ ccccc ‡ vnd ‡ vii ‡ jar ‡ ist ‡ das ‡ grab ‡ gemacht ‡.** Das Werk ist zweimal, und zwar einmal plastisch, auf einem von einem Affen gehaltenen Schilde mit M R und Zeichen versehen (Fig. 55), wohl den Namen des Künstlers enthaltend. Dass die Buchstaben M R mit Moritz Römer in Verbindung stehen, ist aus verschiedenen Gründen zurückzuweisen. Ein zweites Zeichen M H nebst drei Kleeblättern trägt auf einem Schilde eines der vier Fratzenthiere (Fig. 56) am Untersatze. Möglicher Weise enthalten beide Zeichen die Namen zweier bei dem Werke betheiligten Meister, auch ist nicht ausgeschlossen, dass das Zeichen mit M H das des Stifters ist. Unter ungünstigsten Umständen für den Zeichner erfolgte im Jahre 1831 auf Anordnung Se. K. Hoheit des Prinzen Johann, als Präsidenten des K. S. Alterthumsvereins, eine in der Vereinssammlung verwahrte Aufnahme des Werkes durch den Zeichenlehrer Frickmann zu Zwickau. Das Werk ist im äussersten Grade durch den Wurmfrass gefährdet.

Gruppe der Maria mit dem Leichnam des Herrn, freies, farbiges Holzschnitzwerk, 1,50 m hoch (Fig. 57). Der Kopf der Maria ist ausgehöhlt, die Augen sind mit kleinen Oeffnungen versehen, um aus ihnen Wasser fliessen zu lassen. Gross gedacht mit vortrefflicher Gewandung, eines der besten Werke vom Ausgange des 15. Jahrh. Auch abgebildet in Geschichte der deutschen Kunst, Abth. Plastik von Bode.

Die Kirche besass neun Glasgemälde, welche im Jahre 1819 mit Erlaubniss des Consistoriums zu Leipzig an die Prinzessin Fanny Biron von Curland für die Summe von 264 Thalern verkauft wurden. Trotz der unermüdlichen Anstrengungen des K. S. Alterthumsvereins, dessen Entstehen durch diesen Verkauf gefördert wurde, erfolgte eine Rückerwerbung nicht, obgleich diese im Jahre 1840 durch Tausch anderer Glasgemälde möglich war (Acten des K. S. Alterthumsvereins vom 8. Februar 1840). Die Gemälde zeigten die Geburt des Herrn, das Christkind mit Maria und Joseph, die Anbetung der drei Könige, Maria mit dem Christkind. Ferner das Brustbild des Herrn mit Dornenkrone und Ruthe und die Kreuzigung; beide waren als Stiftungen der Kalandbrüder mit deren Zeichen F K und mit *Fraternitas Kalendarium 1514* bezeichnet; eine Abbildung des ersteren giebt Dr. Chr. Gotth. Blumberg, Abbildung des Kalanders etc., Chemnitz 1721, z. S. 149. Endlich das Glasgemälde eines Engels mit Schwert, das Wappen der Herren von Schönfels mit der Unterschrift: Sigmund von Schönfels 1517, und das eines h. Papstes und eines Bischofs (vergl. auch Hildebrand a. a. O. S. 39 flg.).

Glocken. Die grosse, 2,04 m unteren Durchmessers, lt. Inschr. von Georg Schesler, Hans Hendell und Simon Brock zu Zwickau im Jahre

1650 gegossen, trägt das grosse kursächsische Wappen wie das der Stadt und die Aufschrift:

CHURFURST AUGUSTUS REFICIT QUAS INCINERABAT APRILIS
CAMPANAS RESONENT AERAQUE ET ORA DEO.

Fig. 57.



Die kleine, 1,64 m unteren Durchmessers, von den gleichen Meistern im gleichen Jahre gegossen. Dem nicht völlig leserlichen deutschen Spruche ist beigefügt, dass *Carol Boss* (Carl von Bose) zu dem Gusse 100 Thaler beigesteuert hat.

Wilhelm bezw. T. Schmidt a. a. O. berichtet, dass die erste und grösste Glocke,

wie die mittlere, im Jahre 1512 von Oswald Hilliger und dessen Söhnen Martin und Andreas zu Freiberg umgegossen wurde und die Aufschrift trug:

Est in honore piae fas hoc fusumque Mariae
annus bis duo cccc vigintique mille
vas Deus hoc signa plebs salva sit aura benigna
sit tempestatum per me genus omne fugatum.

ferner, dass die mittlere, nach Herzog a. a. O. 1513 umgegossene, den Namen Anna und die Umschrift trug: Ad laudem gloriosissimae matris genitricis Annae, ejusdem nomen datum est huic campanae.

Ferner berichtet Wilhelm von einer grossen, im gleichen Jahre gefertigten Glocke mit dem Hexameter: Gens pia virgeneum Mariae mihi tribuit nomen. Und von einer kleinen mit Namen Salva und gleichfalls dem Distychon:

Vas Deus hoc signa plebs salva sit aura benigna
Sit tempestatum per me genus omne fugatum.

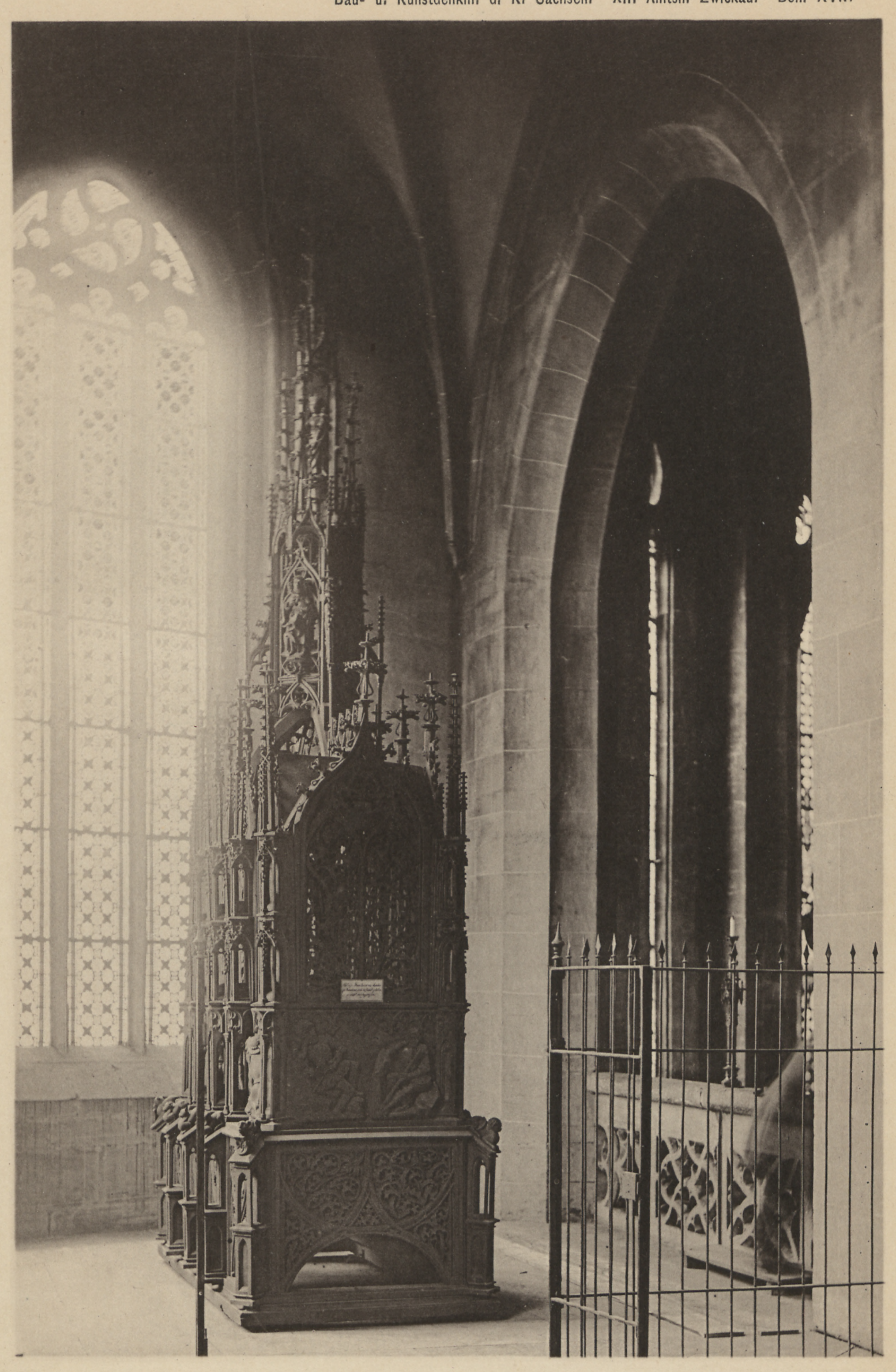
Im Dachreiter das sogenannte Bet- oder Römerglöckchen mit der Umschrift:

ave maria gracia plena dominus tecum. v.

In der oberen der beiden Thurmdurchsichten eine lt. Inschr. im Jahre 1673 von Andreas Herold zu Dresden gegossene Seiger- oder Sturmglocke; mit den Wappen von Kursachsen, Zwickau und des Giessers.

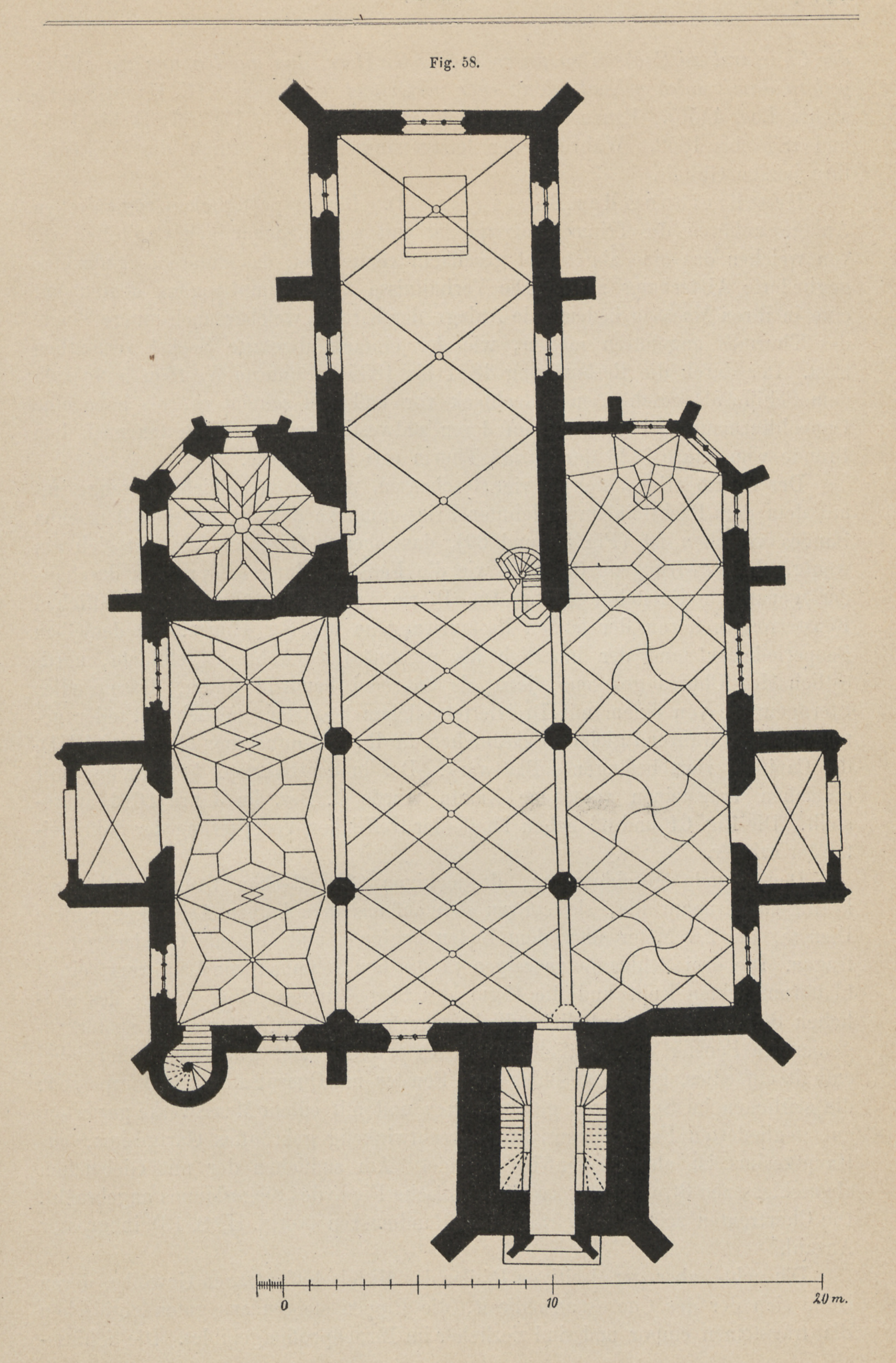
St. Katharinenkirche. Die im Gegensatze zu der St. Marienkirche als die *niedere*, auch *kleine* bezeichnete Kirche wurde von dem Markgrafen Dietrich vermuthlich zwischen den Jahren 1212 bis 1219 gegründet und wird in der Stiftungsurkunde des Klosters zu Eisenberg vom Jahre 1219 nachweislich zum ersten Male erwähnt. Sie diente wohl anfänglich dem von Triptis nach hier verlegten Nonnenkloster des Benediktiner-Ordens, welches auf der Stelle des späteren, in der Vorstadt *(in suburbio)* gelegenen Schlossgartens sich erhob. Nachdem das genannte Kloster aber im Jahre 1219 nach Eisenberg übersiedelt war, wurde die Kirche zugleich Stadt- und Schlosskirche, stand aber bis zu der Reformation noch unter dem genannten Kloster.

Ueber die älteren Schicksale der Kirche sind urkundliche Nachrichten von Belang bisher nicht bekannt geworden. In dem grossen Stadtbrande vom Jahre 1328 wurde sie verheert, denn in dem gleichen Jahre erfolgten Stiftungen für den Wiederaufbau ihres Thurmes, mit welchem man im Jahre 1329 beschäftigt war. Eine weitere Verheerung erlitt die Kirche durch den Brand vom Jahre 1403. Der vorhandene Chor soll im Jahre 1465 errichtet worden sein, welche Jahreszahl L. Wilhelm (a. a. O. S. 87) als in der Kirche befindlich bezeichnet, sie ist indessen jetzt nicht mehr sichtbar. Der genannten Zeit widersprechen jedoch die Formen der Ausführung, die spätestens dem Anfange des 15., wenn nicht dem Schlusse des 14. Jahrh., vermuthlich nach den Bränden von 1383 und 1387 angehören, wie deren Beschreibung (siehe unten) ergiebt. Erneuerungen erfolgten im Jahre 1561 und 1569, in welchem Jahre *Meister Philipp Hofmann*, schreibt der Rath von Zwickau an Kurfürst August unter dem 9. Juni 1569, *in unserer Kirchen zu St. Katharinen ein Porkirchenbau zu vorfertigen, welchen Bau er allbereit angefangen und denselben im werg hat, darzu auch*



Zwickau: Das heilige Grab in der St. Marienkirche.

Fig. 58.



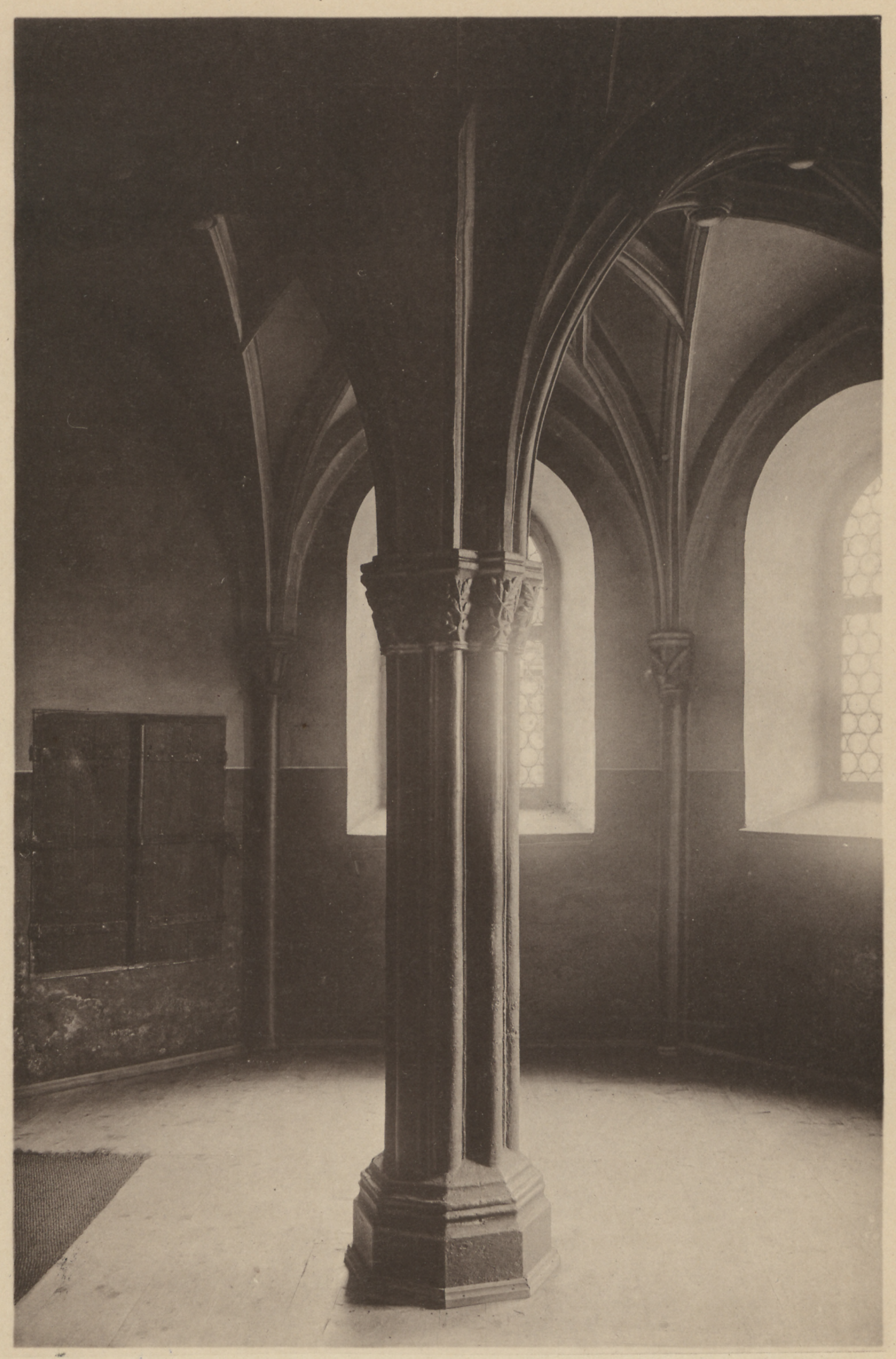
der Churfurst zu Sachsen so unser gnedigster Herr, aus gnaden uns ein zulage gethan damit solch gebeude desto eher vorfertiget werden sol. (K. Haupt-Staats-archiv Loc. 4450). Erneuerungen erfolgten ferner 1661, 1788, 1834 bis 1835 und 1858 bis 1859. Während der letztgenannten Jahre erhielt die Westfront ihre jetzige Gestalt.

Beschreibung des Baues (Fig. 58). Der ursprünglichen romanischen Anlage gehören die Triumphbogenpfeiler mit verschiedenartigen Capitellen an, von welchen das eine abgetreppt geschacht verziert ist, das andere aber nur eine gegliederte Abdeckung zeigt. Die Verhältnisse des Triumphbogens deuten auf eine in ihren Maassen bedeutende Anlage der Kirche, welcher auch untere Theile des Thurmes angehören mögen, wie der einfach abgefaste Sockel vermuthen lässt. Der durch die Restaurirung 1834 bis 1835 veränderte Westbau legte sich dem Schiffe als geschlossenes Rechteck vor und fast scheint es, als habe eine Doppelthurmanlage bestanden, auf deren südwestlichen unteren Resten nach dem Brande vom Jahre 1328 der jetzige Thurm errichtet wurde.

Der Thurm erhebt sich in vier Geschossen, welche das gleiche Bogengesims mit dem dem Backsteinbau entlehnten Friesschmucke des sogenannten deutschen Bandes versehen ist (Fig. 59 und 60), das oberste Geschoss verjüngt sich ein wenig. Das gedrungene Gesims, wie die Fensterbildung entsprechen durchaus der genannten Entstehungszeit. Die Pforte, nebst der über ihr befindlichen Fensterrose gehören der letzten Restaurirung an wie der Thurm. In derselben Bauperiode entstand der innerlich als regelmässiges Achteck gebildete, nordöstlich des Chores gelegene, jetzt als Sakristei benutzte Raum, dessen edles Sterngewölbe von einem mit Dreiviertelsäulchen besetzten, zierlichen Pfeiler getragen wird, während gleiche Ecksäulchen die Rippen aufnehmen (Beilage XVIII), die Capitelle ziert befangenes Blattwerk. Der in der Sakristei befindliche, mit einfachen Tragsteinen versehene Kamin wurde lt. Bez. im Jahre 1682 aufgestellt. Die Fig. 61 und 62 geben Theile der trefflichen Vergitterung der Sakristeifenster wieder.

Den gerade geschlossenen, dreijochigen Chor decken Kreuzgewölbe mit kräftigem Birnenprofile, sie stützen sich auf aus dem halben Achteck gebildete Dienste, die 2,5 Meter über dem Boden beginnen und einfache Gliedercapitelle tragen. Die drei Schlusssteine zeigen plastischen Schmuck von Laubwerk, einen blätterumrankten Kopf und die Figur des Siegeslammes. Vor Anlage des südlichen Seitenschiffes stand die südliche Chorfront völlig frei, wie das später zugemauerte Fenster des westlichsten Joches erweist. Der gliederlose Chorgiebel enthält ein edles, gerade geschlossenes Fenster mit Querpfosten und Vierpässen; die seitlichen im Spitzbogen geschlossenen und mit edlem Maasswerke gezierten, gut gegliederten Fenster umgiebt ein rechtwinkelig gekröpftes Gurtgesims, das Hauptgesims ist ohne Bogenfries gebildet. Am südlichen der mit Giebelchen abgeschlossenen Strebepfeiler ist die plastische Figur des Siegeslamms angebracht. Die Chorfronten zeigen Längsrillen und Rundmarken (vergl. II, S. 13) in grosser Anzahl.

Die acht-, aber geradseitigen Pfeiler des Mittelschiffes tragen Gewölbe, deren Höhe sich der des Chores anschliesst, die Rippen steigen aus guten gothischen Blatttragsteinen empor und sind zierlicher im Birnenprofile gebildet. Die Schluss-



Zwickau: Sakristei der St. Katharinenkirche

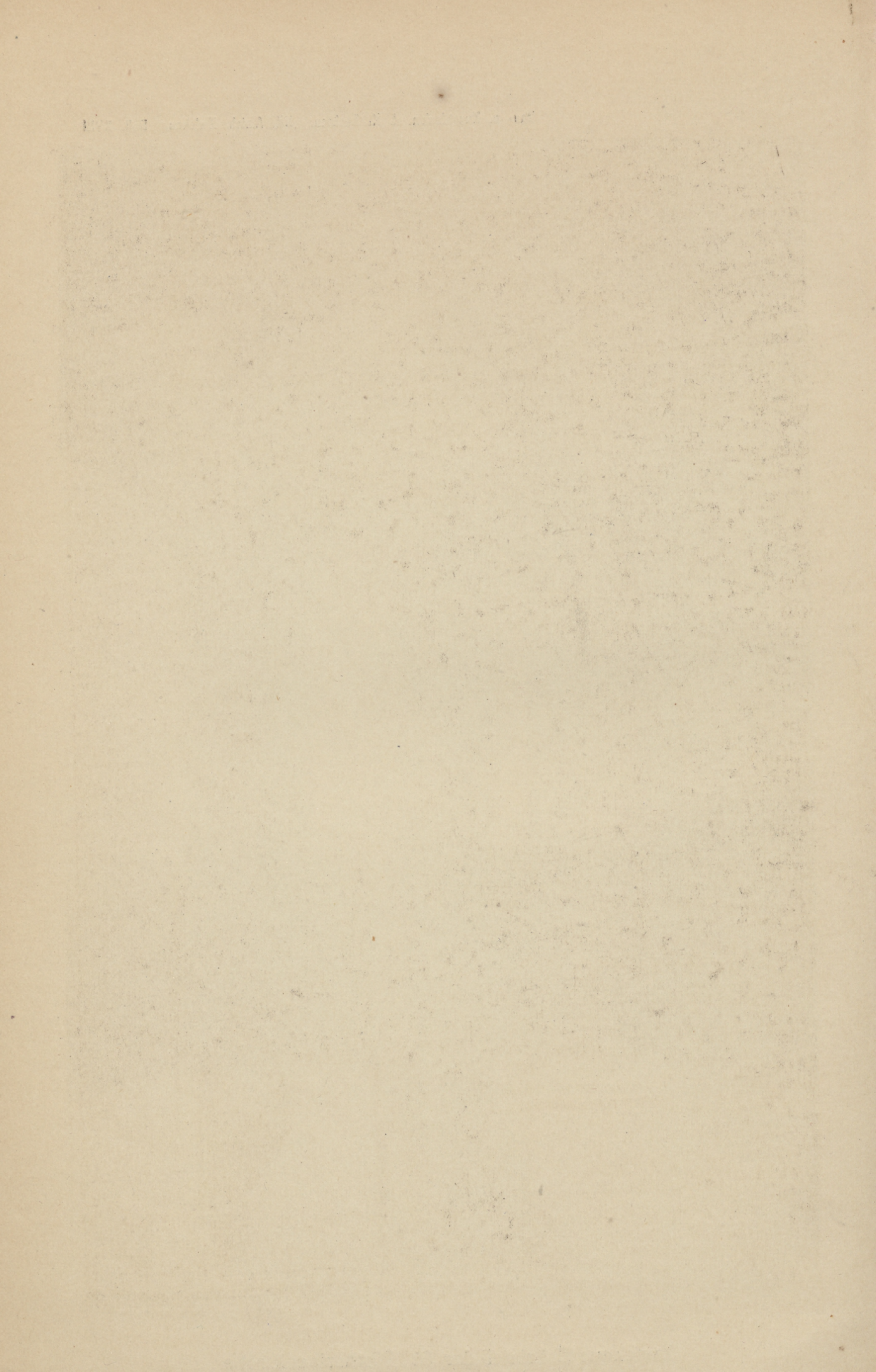
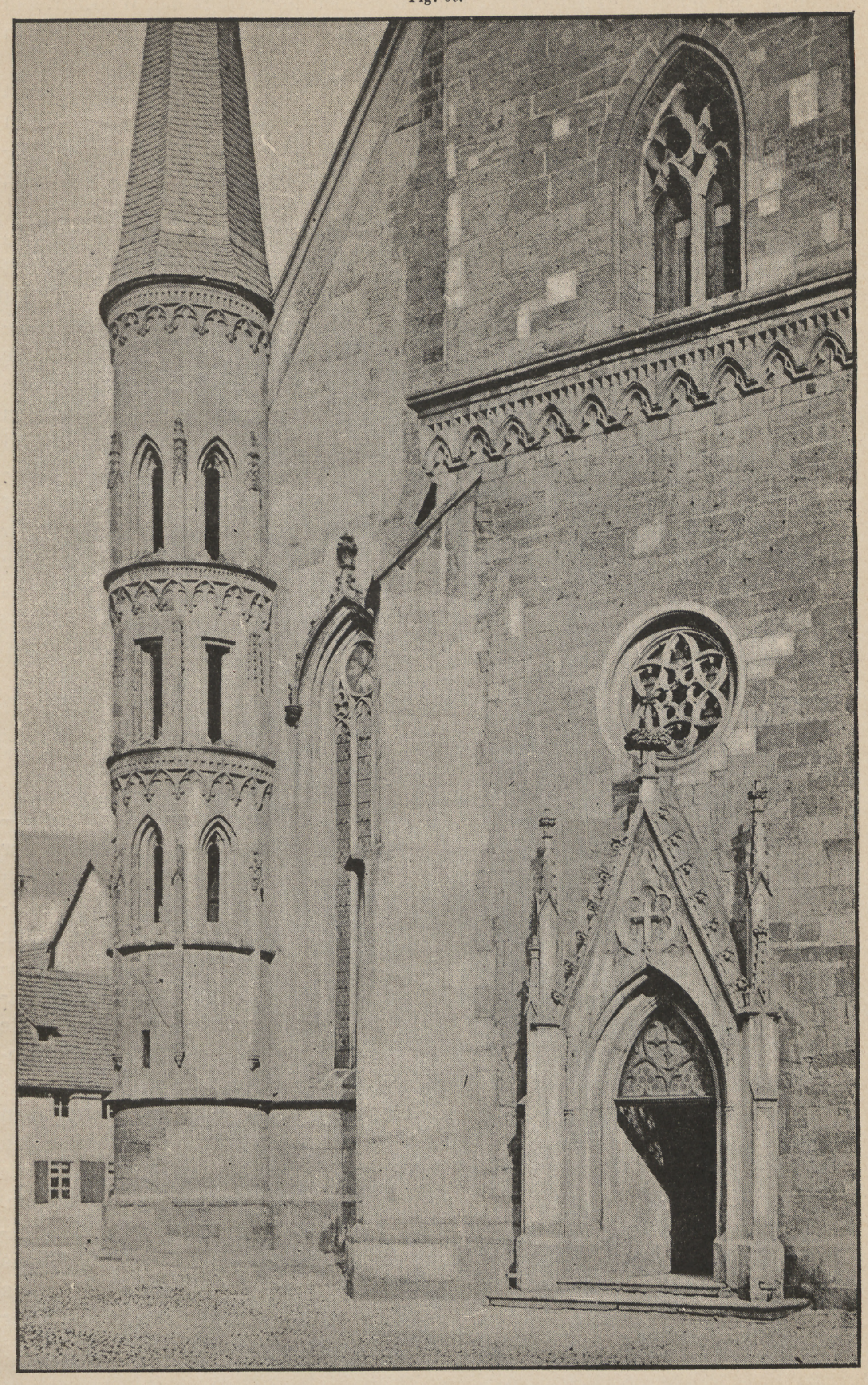


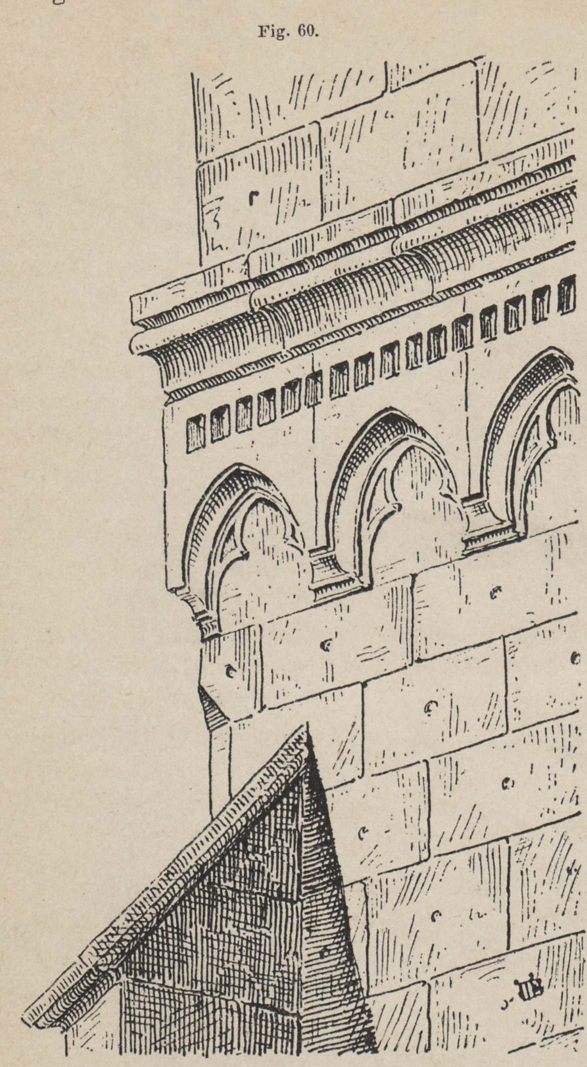
Fig. 59.



steine zeigen plastisches Laubwerk, einer derselben aber trägt das Wettiner, ein zweiter das Kur-Wappen; zweifellos trugen demnach die Landesfürsten zu den Kosten des Gewölbes bei.

Durch die Errichtung der Seitenschiffe wurde der Bau bedeutend erweitert und gestaltete sich zur Hallenkirche um. Bei der Durchführung des nördlichen war die Ueberbauung des Sakristeiraumes mit maassgebend, über welchem eine besondere Empore, vermuthlich für die Kalandsbrüderschaft, angelegt wurde. Dieser südlich jetzt theilweise veränderte geschlossene Raum ist auf reiche Weise äusserlich durchgebildet; die Fenster sind mit geschweiften Bögen bekrönt, entsprechend den um 1485 herrschenden Formen. An dem Tragsteine der westlichen Brüstung zeigt sich das nebenstehende plastische Zeichen, möglicherweise das

Fig. 60.

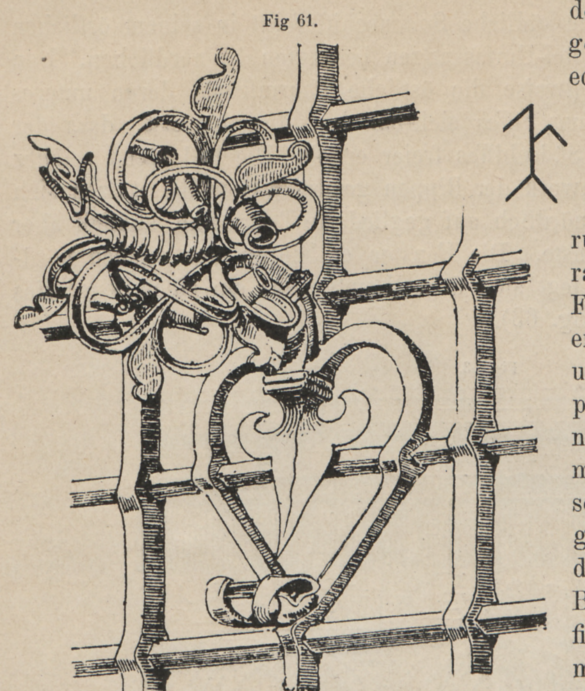




des unbekannten Meisters. — Während der Errichtung der Gewölbe wurde augenscheinlich der Plan verändert. Man verliess, nachdem die nördlichen Gewölbedienste und Rippenanfänge bis auf 1 Meter Höhe vollendet waren, das erst gewählte Querprofil und führte die Gewölbe bedeutend höher auf, ohne künstlerische Ueberführung des alten in das neue Profil. Um aber einigermaassen den Zwiespalt zwischen beiden Bogenführungen zu mildern, gab der Meister den Anfängern plastisches phantastisches, Nilpferden gleichendes Thierwerk, aus welchem scheinbar die neue Rippenanordnung hervorspriesst. Diese nördlichen, nach unten abgeschrägten Dienste sind gebündelt und ihre Capitelle mit plastischen Vögeln und phantastischen Vierfüsslern versehen, während der südliche Gewölbetheil sich auf nur gegliederte Tragsteine stützt, die sich den nördlichen Schiffpfeilern anschliessen. Die Schlusssteine zeigen im Relief das Wettiner

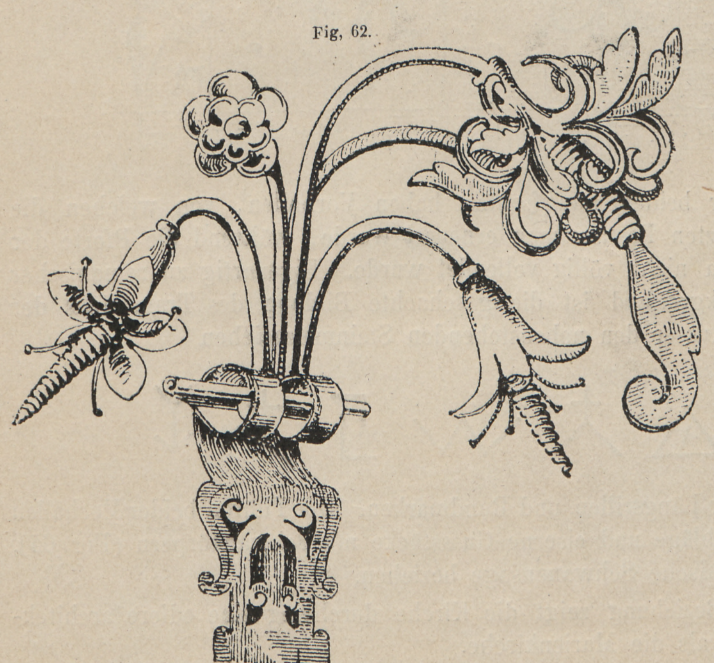
Wappen, ein Wappenschild (der im Jahre 1553 erloschenen Familie von Waldeck?) mit Adler auf einem Kreuze, eine Rose und einen Stern. Die Durchführung der Gewölbe zeigt eine weniger geübte Hand, als die reiche, aber edle Bildung der auf Köpfchen ruhenden äusseren Fenster-Umrahmungen. Das zweite, östlichste Fenster ist, wie das ihm südlich entsprechende, breiter angelegt und zeigt vier Pfosten. Der Emporen-Einbau Hofmann's, welcher nicht mehr vorhanden ist, hängt mit der Errichtung beider Seitenschiffe nicht zusammen. Das Hauptgesims zeigt im Gegensatze zu dem des südlichen Seitenschiffes keinen Bogenfries. An der Nordfront befinden sich nebenstehende Steinmetzzeichen und wiederum Längsrillen und Rundmarken.

Fig 61.



Gleichzeitig mit dem nördlichen Seitenschiffe entstand das sich ihm westlich anschliessende, auf den Kirchboden führende Treppenthürmchen (Fig. 59) dessen Abschluss erneuert ist. Bei der Bildung der Gurtgesimse entlehnte der Meister vom Hauptthurme das Muster des deutschen Bandes; die das Thürmchen auszeichnende schlanke Zierlichkeit erreichte er durch die Wandfialen und durch die Verhältnisse der Fensterchen, deren mittle Reihe er der Wirkung halber gerade schloss. Eine jetzt selten gewordene Radirung von Baurath Dr. O. Mothes zeigt nördlich neben dem

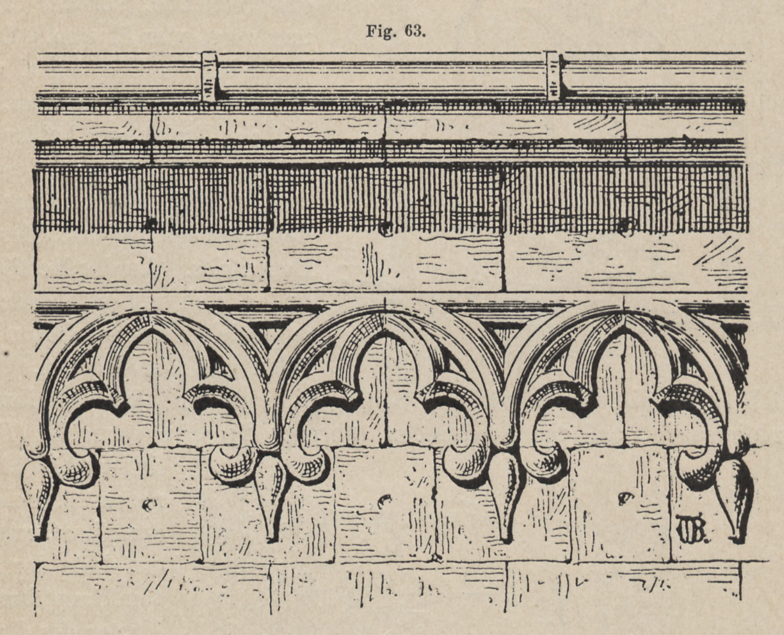
Fig, 62.



unteren Geschosse einen kleinen, aus mehreren Figuren bestehenden aber nicht mehr vorhandenen Aufbau.

Das gleichzeitig entstandene südliche Seitenschiff folgt in seinem östlichen Abschlusse dem durch die Sakristei-Umfassungen bedingten des nördlichen. Den westlichen Abschluss bildet theilweise die östliche Thurmfront, deren unteres Gurtgesims im Innern des Seitenschiffes sichtbar ist, dies beweist, dass der Thurm sich vor der Anlage des Südschiffes freier erhob. Die bedeutend reicher entwickelten, mit freiem Blumenwerk der Rippen gezierten Gewölbe stützen sich wie im nördlichen Seitenschiffe nördlich auf gegliederte Tragsteine, südlich aber auf kurze schmucklose Runddienste. Die Fenster entbehren der reichen nördlichen Umrahmungen, hingegen legt sich dem Hauptgesims ein edler Bogenfries mit Lilien-Endigungen unter (Fig. 63).

Fig. 63.



Die Thüren der beiden Langfronten haben Vorhallen, von welchen die südliche bei der letzten Restaurirung erneuert wurde, während die Pforte der nördlichen, reicheren nicht völlig vollendet wurde. Eigenartig zu romanischer Schmuckweise zurückgreifend ist die geschachte Bildung des Tragsteines der linken Wandfiale. Ausser den nebenstehenden Steinmetzzeichen



finden sich auch hier Längsrillen und Rundmarken. Die Thüren beider Vorhallen zieren treffliche Beschläge und eiserne Gussstücke mit Schwankörpern (Fig. 64), die sich auf die städtische Schwanensage beziehen.

In stilistischer Beziehung zeigt die Kirche durchweg eine edlere architektonische Behandlung als die Marienkirche.

Bis zu der Restaurirung vom Jahre 1835 befand sich (nach Herzog a. a. O.) an der Südfront, westlich der Vorhalle, ein schmaler und niedriger gewölbter Raum mit zwei breiten Spitzbogenfenstern, welcher vermuthlich eine Oelberg-

Fig. 64.



gruppe enthielt. Unter den Fenstern hielten plastische Engelsfiguren die Leidensinstrumente und befand sich folgende Inschrift, deren Jahreszahl Herzog irrthümlich wiedergiebt und welche als 1480 zu deuten ist:

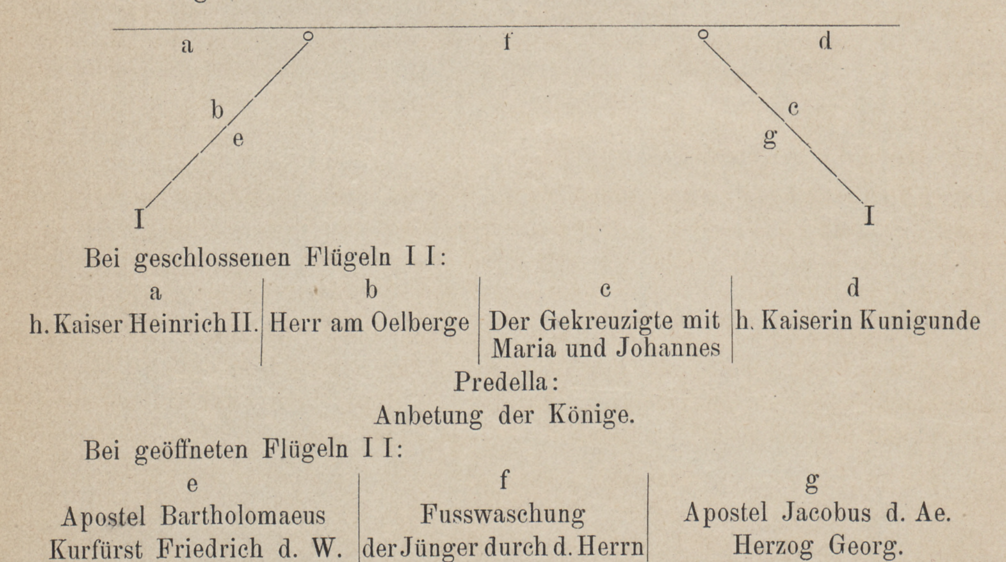
> Ober ich bringe dy krone vnd das krevcz doran do erlosest
> dy kristenleuth. Ich brenge dy nail dom ober rder do brenge
> ich dy leine denn doran mustu gegevselt sein. an̄o mcccclxxx.

Altarwerk, auf gemauerter Mensa mit abgefaster sandsteinerner Platte. Geschenk des gern zu Zwickau weilenden Herzogs (späteren Kurfürsten) Johann zu Sachsen und dessen Bruders, des Kurfürsten Friedrich des Weisen, an die Kalandsbrüderschaft im Jahre 1518. Ursprünglich auf dem Kunigunden-Altare der Marienkirche, 1530 in der jetzt nicht mehr vorhandenen Franziskanerkirche und seit dem 23. December 1534 hier aufgestellt. Ueber die Stiftung giebt folgende, auf der Bekrönung befindliche Inschrift Auskunft:

HAC QUICVMQVE AVIDOS PICTURA PASCIS OCELLOS
DUCVM SAXONIAE SPLENDIDA DONA VIDES
AT DUBITES FORSAN QUI SINT QUI TALIA DONENT
EXPRIMIT EFFIGIES IPSA TABELLA VIRŪM.

Ueber der Inschrift zeigt ein wohl mit der Brüderschaft in Beziehung stehendes Gemälde im Halbrund den Herrn im Grabe stehend, seitlich einen Geistlichen(?) in schwarz und weissem Gewande und einen Bürger(?) mit Pelzschaube, darüber in Holz geschnitzt, in Gold auf Blau das Zeichen der Brüderschaft F K (vergl. S. 122) = Fraternitas Kalendarium. Dieses Gemälde ist nicht von der Hand des Meisters der Altartafeln, die übrigen Theile der Umrahmung gehören der Mitte des 17. Jahrh. an, doch erfolgte, lt. Bez. auf der Rückseite, schon im Jahre 1589 eine Veränderung des Werkes.

Das Altarwerk besteht aus Predella, einem 1,51 m breiten und 1,92 m hohen Mittelschrein, zwei festen und zwei beweglichen Flügeln mit Gemälden folgender Anordnung:



Bei geschlossenen Flügeln I I:

a	b	c	d
h. Kaiser Heinrich II.	Herr am Oelberge	Der Gekreuzigte mit Maria und Johannes	h. Kaiserin Kunigunde

Predella:
Anbetung der Könige.

Bei geöffneten Flügeln I I:

e	f	g
Apostel Bartholomaeus Kurfürst Friedrich d. W.	Fusswaschung der Jünger durch d. Herrn	Apostel Jacobus d. Ae. Herzog Georg.

Die Gemälde werden von den Chronisten Cranach d. Ae. zugeschrieben, dessen künstlerisches Wesen sie durchaus nicht zeigen. Edel natürliche Auffassung, Tiefe und Leuchtkraft der Farbe, Weichheit der Umrisse, sorgfältigste Wiedergabe und künstlerische Behandlung des Beiwerkes, wesentlich der mit Vorliebe behandelten Kleinode und Geschmeide, deuten auf die Schule des Hans von Kulmbach (geb. 1475 zu Nürnberg, † um 1522), wenn nicht auf diesen

Meister selbst. Die Gemälde theilen alle Vorzüge des in der K. Gemäldegalerie zu Berlin befindlichen des Meisters vom Jahre 1511, welches die Anbetung der Könige darstellt. Wonnig milde Schönheit verklärt den Kopf der wie Kaiser Heinrich in ganzer Figur dargestellten Kaiserin Kunigunde, trefflich ist die Gruppe der Fusswaschung, bemerkenswerth das Beiwerk der Frührenaissance. Leider sind fast sämmtliche Tafeln während der im Jahre 1876 zu Dresden erfolgten Erneuerung stark und theilweise ihrem künstlerischen Wesen widersprechend übermalt worden, besonders gilt dies bezüglich der Hände und Kleidung der Fürsten, sowie der sächsischen Wappen, welche ihrer sorgfältigen kunstvollen Behandlung entkleidet sind. Die den fürstlichen Brustbildnissen beigegebenen Wappen sind nicht völlig richtig heraldisch dargestellt, so fehlt dem Wettiner Schilde im kurfürstlichen Wappen der Rautenkranz.

Die miniaturartige Ausführung, wie Farbengebung des Predellagemäldes lässt auf einen anderen, aber gleich tüchtigen Meister schliessen. Von grosser künstlerischer Wirkung sind die ernsten Köpfe der Könige und die Lieblichkeit der Maria. Das 69 cm hohe Gemälde ist sehr gut erhalten.

Buchhalter, Holz, auf dem Altartische; einfache spätestgothische Arbeit, bez. V . D . M . I . Æ.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch; mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix. Auf den Roteln: maria, darüber: ave, darunter: maria; um 1500. — Ein desgl., 21 cm hoch. Den Knauf ziert reiches getriebenes Blumenwerk, die Roteln Halbedelsteine; Cuppa modern. — Ein desgl., 21,5 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein eingegrabenes Kreuz, auf den Roteln: IHESVS; gestiftet 1684 mit dem Zeichen G. S.

Hostienbüchse, Silber, oval, 13 cm lang. Mit eingegrabenen Blumen, gest. 1656.

Abendmahlskanne, Silber verg., 29,5 cm hoch, in Krugform, wellenartig getrieben im Rococostil, dem widersprechend bez. 1616. — Eine dergl., 29,5 cm hoch. Am Rumpfe das getriebene Wappen von *D. J. G. B. S. 1672.* Auf dem Deckel die der Fahne verlustige Figur des Siegeslammes.

Zwei Altarleuchter, Silber verg., je 46 cm hoch. Zwickauer Arbeit mit getriebenen Fischblasenformen des Meisters S B der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. aber gest. 1683. — Zwei desgl., Messing, je 50 cm hoch; mit der üblichen Gliederung des 17. Jahrh. — Zwei desgl. je 23 cm hoch.

Kugelleuchter, Messing, sechsarmig; mit Figur eines wilden Mannes. — Ein desgl. mit Reichsadler. Am Rumpfe drei freie Ritter- und drei Bergmanns- (Tuchknappen-?) Figuren. — Ein desgl., achtarmig, in der Sakristei.

Zwei Klingelbeutel mit silbernen Deckeln. Die ehernen Glöckchen derselben mit dem Nürnberger Stadtwappen.

Glocken. Die grosse, 1,72 m unteren Durchmessers, mit Crucifix und Figur der h. Katharina in erhabener Arbeit, trägt die Umschrift:

Osanna . sona . dira . tonitrua . fuga . Sis . plebi . salva . annorum . gracie . fusa ⁝ m° : cccc° : lxxxii° ⁝ Sti ⁝ T

Die mittlere, 1,42 m unteren Durchmessers, trägt auf Bandrolle den Namen **benedicta**, darunter A und die Umschrift:

altripotens salva . sanctorum meridis juva : Vt gens plantetur . tonitruumque solvetur : Anno dni IXXZ T :

Die kleine trägt die Umschrift:

o ihs sancta katterina pit got vor uns mcccccxiii.

Reste eines Glasgemäldes in dem von Westen aus zweiten Fenster des Südschiffes mit der farbigen Figur eines lesenden Geistlichen(?). Die Wegnahme der früher hier vorhandenen weiteren Glasgemälde erfolgte schon im Jahre 1612 (Herzog a. a. O. I, S. 122).

Taufstein, Sandstein. Einfache Arbeit mit achtseitiger Cuppa und Lilienschmuck, errichtet 1538.

Kanzel (Fig. 65), Sandstein, mit Rundbogenpförtchen ähnlich den in der hiesigen Marienkirche und der Wolfgangskirche zu Schneeberg, wie die der Marienkirche, Werk des Hans Speck, mit zeitgemässer Mischung gothischer Formen und der Renaissance. Mit der Inschrift: **geht in alle welt und predigt das euangelion . 3 . mar .** XIII. und dem nebenstehenden Zeichen

Grabplatte, Marmor, des *Heinrich Sebastian v. Watzdorf vff Röttis.* † 1669. Mit dem Wappen der von Watzdorf, Seebach und Haugwitz.

Desgl., Sandstein, des Söhnchens des Diakonus Seebisch. Mit guter plastischer Figur des Verstorbenen; vom Jahre 1669.

St. Moritzkirche. Erbaut 1675 bis 1680 auf der Stelle der zwischen 1190 und 1212 errichteten, 1403 und 1632 zerstörten. Einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke und Dachreiter; architektonisch ohne Kunstwerth.

Taufstein, Sandstein, mit Benutzung des Fusses des älteren, errichtet lt. Bez. im Jahre 1681; kunstlos.

Kelch, Silber, 19 cm hoch, mit sechsblätterigem Fusse und aufgelöthetem Crucifix; auf den Roteln verschobene und undeutliche Buchstaben, darüber (j)**esu**(s), darunter **maria**; um 1506. — Ein desgl., 18 cm hoch, mit aufgelöthetem Crucifix; bez. 1718. — Ein desgl., 21,5 cm hoch. Den Knauf zieren Engelsköpfchen; bez. 1736.

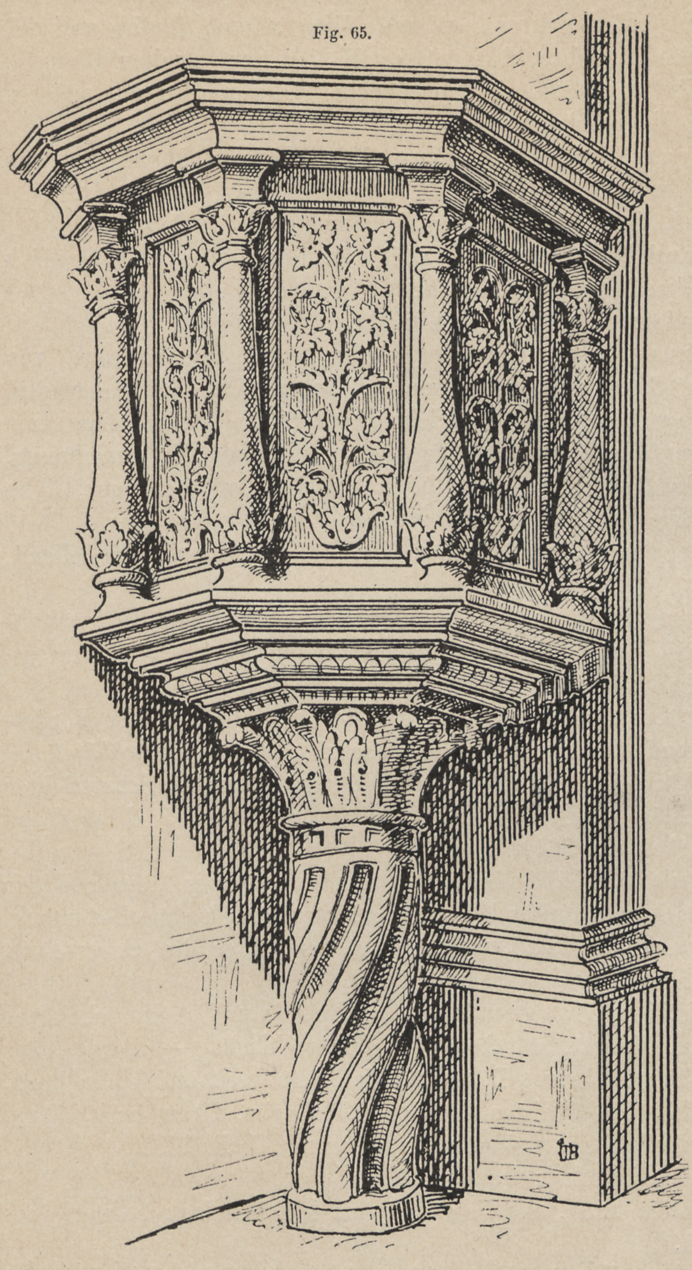
Kugelleuchter, Messing, bekrönt durch eine Knabenfigur mit Schild und Fackel; normale Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse und kleine goss lt. Bez. Daniel Händel im Jahre 1692 bezw. 1690.

Schloss Osterstein (Beilage V unter ʊ), jetzt als K. Strafanstalt für männliche Gefängniss-Sträflinge dienend. Urkundlich 1292: *castrum Czwickaw*, noch 1530: *Schloss Zwickave*, 1565 und 1585 urkundlich: *Weyssenstein*, und erst seit Mitte des 16. Jahrh. auch *Osterstein* genannt, vermuthlich unter dem Markgrafen Dietrich dem Bedrängten nach 1212 errichtet, verändert wohl um 1404 bis 1407. Kurfürst August liess durch Hans Irmisch (vergl. über ihn Heft III unter Freiberg, Heft VI unter Augustusburg) im Jahre 1565 und 1585 (K. Haupt-Staatsarchiv Loc. 4450) *Schloss Weyssenstein zu Zwickau* untersuchen und dasselbe dergestalt erneuern, wie es sich mit Giebeln auf Beilage V darstellt. Seiner älteren Architektur völlig entkleidet.

Rathhaus (Beilage IV und V bei *V*). An Stelle des durch den Stadtbrand vom Jahre 1403 vernichteten wurde sofort ein neues errichtet, welches während der Jahre 1515 und 1516 äusserlich mit stadtgeschichtlichen, doch grösstentheils von dem damaligen Bürgermeister Dr. Stüler erfundenen Darstellungen verziert wurde. Seit 1518 erhob sich an der Marktseite ein schlanker, achtseitiger Thurm (Abbildung vom Jahre 1673 bei Herzog a. a. O.), welcher um 1679 abgetragen wurde.

Fig. 65.



Im Jahre 1839 äusserlich völlig, innerlich grösstentheils verändert und seiner Ausstattung entkleidet. – Der Raum, welcher jetzt als Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters dient, erhielt lt. Bz. im Jahre 1656 seine erhaltene reiche Fensterarchitektur.

Den ältesten formirt erhaltenen Theil bildet die im ersten Obergeschosse liegende, seit Ende des 17. Jahrh. dem Rathsarchive dienende St. Jacobskapelle, in welcher bis zum Jahre 1527 der Gottesdienst des Rathes abgehalten wurde. Der dreijochige, mit östlichem, zurückspringenden, dreiseitig geschlossenen Chore versehene Raum ist mit gerippten und mit einfachen Schlusssteinen versehenen Kreuzgewölben gedeckt und gehört dem 15. Jahrh. an; die Chorfenster sind im Vorhangsbogen der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. geschlossen. Im Jahre 1537 wurde der Gottesdienst in die Marienkirche verlegt und die Kapelle in des Rathes Trinkstube umgewandelt

Aus dieser Zeit stammt die westliche Pforte der Frührenaissance, deren Innenansicht Fig. 66 giebt und an welcher sich beistehendes Zeichen befindet. Nach Lorenz a. a. O. zeigte früher die Pforte den Spruch: *Hütet euch, dass euer Herz nicht beschweret sei mit Fressen und Saufen und mit Sorge der Nahrung.* Die im Jahre 1614 auf den Wölbungen gemalten *Wappen, Landschaften und biblischen Scenen* sind übertüncht. Hier werden mit anderen werthvollen städtischen Manuskripten verwahrt:

Codex statutorum Zviccaviensium MCCCXLVIII, Manuskript von 107 Blatt mit Nachträgen.

Sachsenspiegel, desgl. mit farbigen Zeichnungen, 14.? Jahrh.

Spruchbücher und Meistergesänge des Hans Sachs; einschliesslich des Hauptregisters 14 handschriftliche Bände.

Lade der Buchbinderzunft mit deren Artikeln v. J. 1658.

Vier Blatt Zeichnungen von Gewölbentwürfen für die Marienkirche, von welchen zwei, das auf S. 94 wiedergegebene und besprochene Zeichen tragen, und ein Blatt des Gewölbesystems der Schneeberger Wolfgangskirche vom gleichen Meister, ferner ein Blatt mit einer perspectivischen Federzeichnung, dem Entwurfe eines Lustbrunnens, vermuthlich für die Stadt bestimmt, flotte Arbeit der Frührenaissance, gleichfalls vom Meister P. S.

Farbige Zeichnung, den alten städtischen Friedhof mit Kapelle darstellend; 16.? Jahrh.

Mehrere schablonenartig ausgeführte, umfangreiche Darstellungen kurfürstlicher Leichenbegängnisse vom Schlusse des 16. bis Anfang des 17. Jahrh., culturgeschichtlich und trachtlich werthvoll.

Tafel, Holz, 56 □ cm, beiderseitig Oelgemälde tragend. Auf der Vorderseite zwei sich schlagende Männer und die Aufschrift: *Wenn du schlägst mit Unbedacht.* Auf der Rückseite Darstellung eines Mannes, dem der Scharfrichter die rechte Hand abschlägt und die Aufschrift: *So wirstn umb deine Hand gebracht.* Kunstlose Arbeit um 1614.

Im grossen Vorsaale Oelbildnisse der Landesfürsten in ganzer Figur vom Kurfürst Moritz bis Administrator Prinz Xaver; künstlerisch ohne Bedeutung. Ferner das farbige, geschnitzte Stadtwappen, welches früher die Ueberschrift trug: Recte judicate. Ἔχει θεος ἐνδιον ὀμμα 1690.

Im Rathssaale: Farbige Glasgemälde: Grosses, von Engeln gehaltenes Wappen des Kurfürsten August, darüber eine Reiterschlacht. — Desgl. der Kurfürstin Anna, geb. Prinzessin von Dänemark, je 31 cm breit und 41 cm hoch. — Desgl. des kursächsischen Obristen Jacob von Thalheim, 29 cm breit, 37 cm hoch. Sämmtliche vortreffliche Arbeiten sind bezeichnet C. R. 1581.

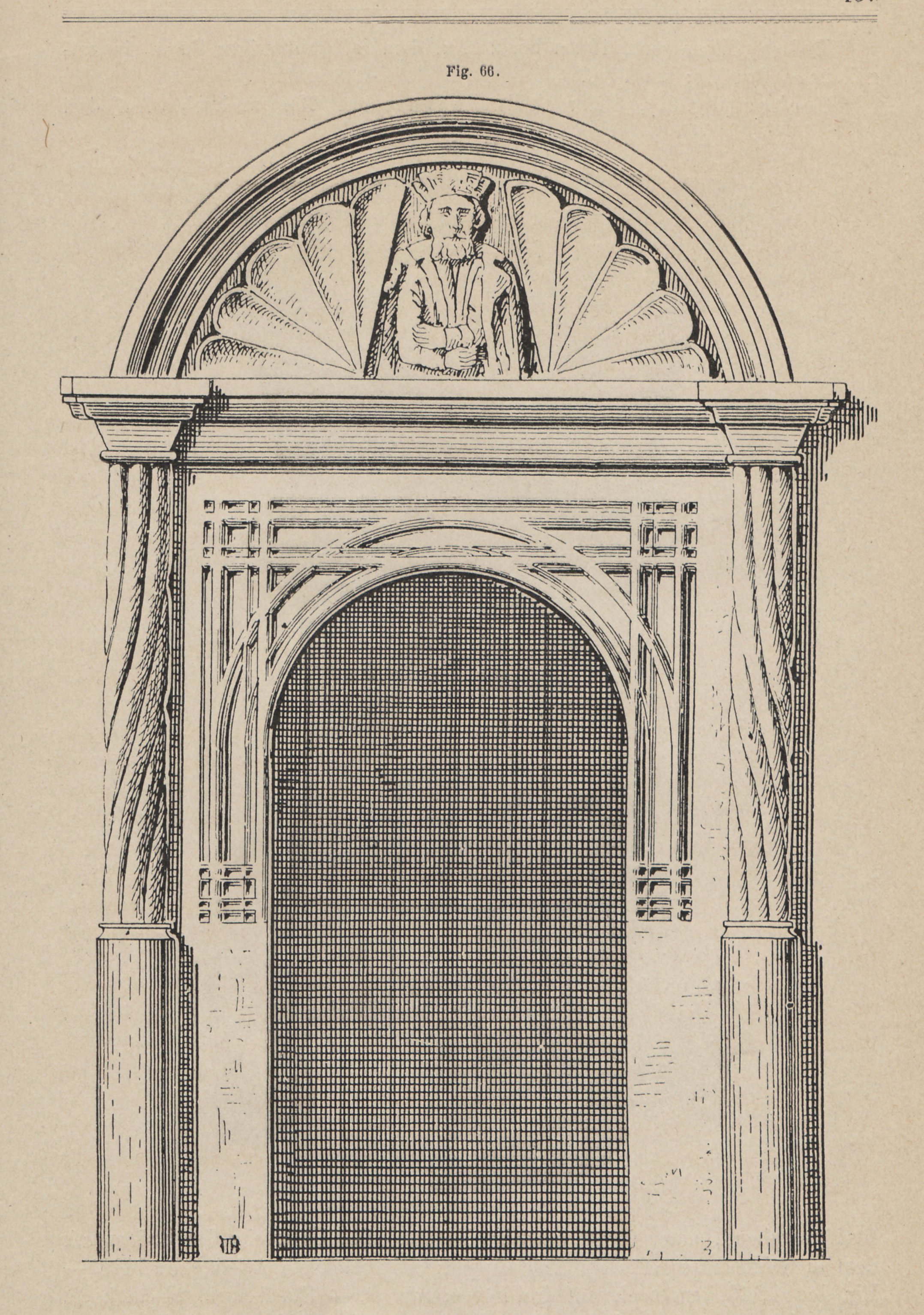
Ferner im Rathhause bewahrt:

Kreuz, Silber, 33 cm hoch, mit Fuss und mit 4 Edelsteinen besetzt, vom Ausgang des 15. Jahrh.

Crucifix, desgl., an silberner Kette, 10 cm hoch. Auf den Schenkeln die eingegrabenen Figuren der Evangelisten, auf der Rückseite desgl. der h. Barbara(?); Anfang des 16. Jahrh.

Reliquienkapsel, Silber, mit Krystallplatte, 6,5 cm im Durchmesser, mit der eingegrabenen Figur der Maria mit Kind; um 1500.

Fig. 66.



Kelch, Silber verg., 19 cm hoch. Auf dem sechsblätterigen Fusse ein aufgelöthetes Crucifix; um 1500.

Becher (Fig. 67), Silber theilweise vergoldet, 23,5 cm hoch. Auf drei

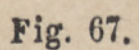
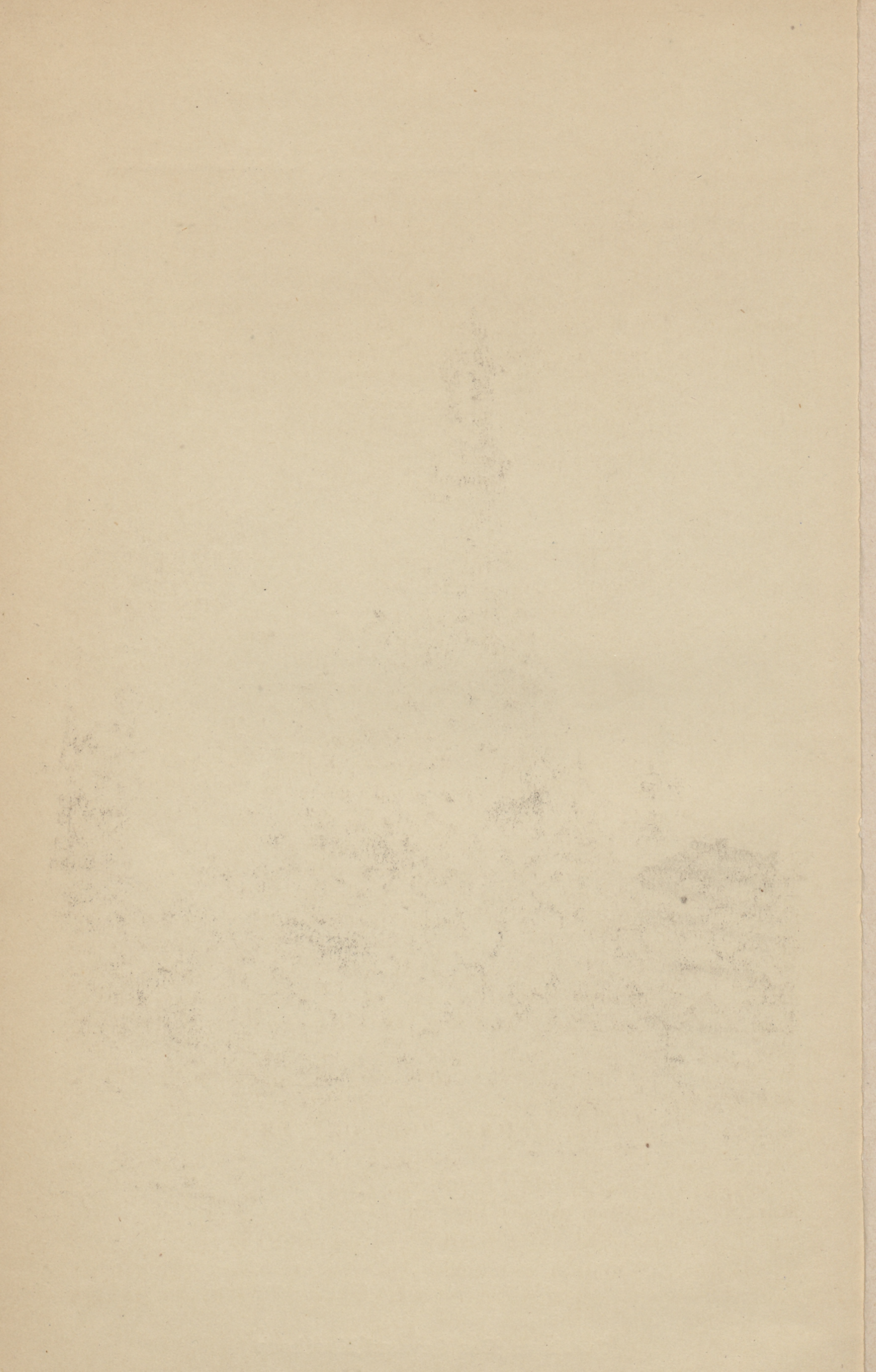


Fig. 67.

Greifen ruhend, unter ihnen astartige Körper. Die Unterseite des Bodens mit dem in Schmelz ausgeführten Stadtwappen; ausgezeichnete Arbeit, bez. 1474. — Ein desgl., 13,5 cm hoch, auf drei Löwen ruhend. — Ein desgl., 24 cm hoch, mit getriebenen mythologischen Darstellungen; zweite Hälfte des 17. Jahrh.



Zwickau: Das Gewand(Kauf)haus.



Deckelpokal der Seifensieder-Innung, Zinn, 40 cm hoch, mit Ritterfigur und Schild; bez. 1753. — Ein desgl. ohne Deckel und Bezeichnung, 24 cm hoch; aus gleicher Zeit.

Cylinderglas, 25 cm hoch, mit dem Reichsadler und den Reichsfürsten in Schmelzfarben; bez. 1598.

Kurfürstenglas mit Deckel, 28 cm hoch; aus gleicher Zeit.

Kelchglas mit Deckel, 39 cm hoch, mit dem eingeschliffenen Stadtwappen und der Inschrift:

Heinricus Sanctus dedit haec Insignia Zvvickae
Ejus notificans Martis et artis opus
Vexilla ac galeae turresque claviger heros
Martis opus signant Artis opusque Cygni.

Auf dem Deckel: Floreat Cygnea valeant Cygnei.

Zwei Schützenkränze, Drahtarbeit mit Seide und vergoldeten Würznelken; erste Hälfte des 16. Jahrh. Ein ähnlicher befindet sich im Rathhause zu Leipzig.

Die letzten Reste (46 Nummern) der ehemals hier befindlichen städtischen Rüstkammer sind im Jahre 1885 an das K. Arsenal zu Dresden abgegeben worden. Unter ihnen zwei vollständige stählerne Rüstungen, deren eine, vom Schlusse des 16. Jahrh., das Wappen der von Pflugk trägt, 2 Flammenschwerter, 1 Morgenstern, 1 Haken aus dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrh., 4 hölzerne rechteckige Schilde, 8 Fahnen und 1 Schwert, dessen Klingenflächen folgende Inschriften tragen:

Martinus Neimeister Bin ich genandt Trautenaw ist mein Vatterlandt.
Vertraw Schaw wemb. — Thue Recht, Fürchte Gott, halt seine Gebott,
Und Scheue keinen Menschen nicht. Anno Christi 1605.

Gewandhaus (Kaufhaus), (Beilage IV u. V bei *I*), mit theilweiser Benutzung des Unterbaues des früheren errichtet im Jahre 1522 vom Meister Friedrich Schultheiss aus Kainsdorfer Sandstein. Im Innern seit 1812 völlig verändert und auch seiner Dachaufbauten beraubt (siehe dieselben auf der Abbildung bei Puttrich a. a. O.). Die Langseiten zeigen edle, gothische Thür- und Fensterbildung, die nördlichen Frontecken gothische bekrönte Nischen auf Rundpfeilern. Der nördliche Backsteingiebel (Beilage XIX) bietet eines der bezeichnendsten Beispiele der beginnenden Frührenaissance, und zwar wesentlich in den spangenartigen, mit Knöpfen gezierten Freibögen. Im 1647 und 1745 erneuerten Dachreiter:

Kleine Seigerglocke aus der ehemaligen Kreuzkapelle zu Mosel (S. 39) stammend, mit der Umschrift:

O REX GLORIE VENI CVM PACE

Anfang des 15. Jahrh.

Grosse Seigerglocke, lt. Bez. von Peter Mulich zu Zwickau im Jahre 1572 umgegossen, mit der Umschrift:

GOT ◦ SEI ◦ DIE ◦ EHRE ◦ IN ◦ EWIGKEIT ◦

Rathsschulbibliothek. Urkundlich wird eine Zwickauer Schule schon im Jahre 1372 genannt, vermuthlich unter dem hier im Jahre 1231 auftretenden Fran-

ziskaner-Orden entstanden. Bald aber gründete der Rath, wie der zu Chemnitz, eine eigene Schule, deren Ruf schon am Ende des 15. Jahrh. über Deutschland verbreitet war, und welche Luther als *treffliches und köstliches Kleinod im Lande* bezeichnet, vom Volksmunde wegen ihrer strengen Zucht *die Zwickauer Schleifmühle* genannt, Lehrmutter vieler bedeutender Männer, so auch des Urban

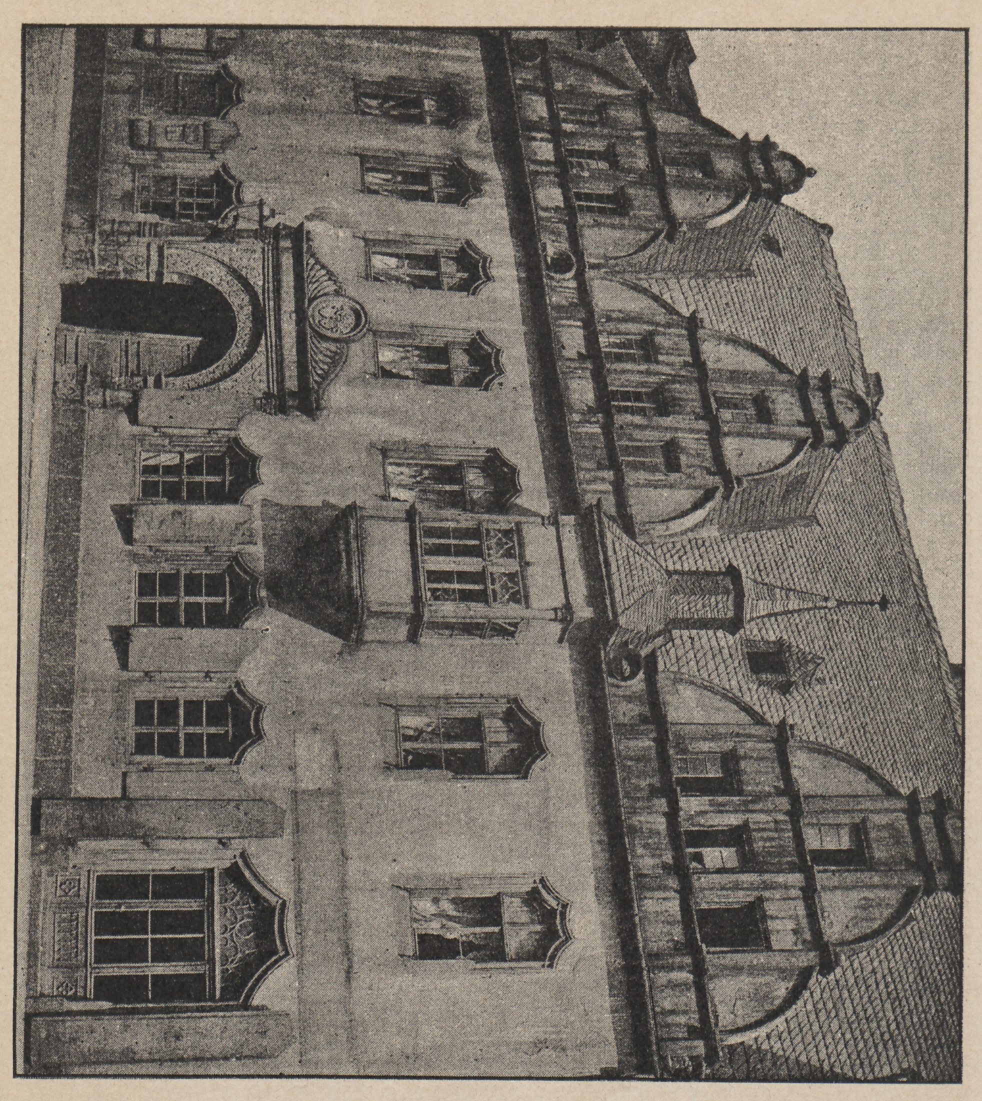


Fig. 68.

Caspar von Feilitzsch (Heft XI, S. 15. Ueber die Schule vergl. auch Dr. Fabian in Mittheilungen des Alterthumsvereins für Zwickau I, S. XI flg. und II, S. 1 flg. und Dr. Fabian, Petrus Plateanus etc. im Zwickauer Gymnasialprogramm v. J. 1878). Im Jahre 1542 erhielt die Schule den *Grünhainer Hof*, einen Theil der dem 1536 aufgehobenen Grünhainer Cisterzienser-Kloster (vergl. Heft VIII unter Grünhain) zugehörigen Baulichkeiten, zur Unterkunft. Der dem 15. Jahrh.

angehörende einfache Bau besitzt einige treffliche, auf Pfeilern ruhende, gerippte Kreuzgewölbe.

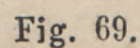


Fig. 69.

Den Grundstock der Bibliothek bildete die *Liberey* des Franziskanerklosters und der Mönche im Grünhainer Hof. Eine wesentliche Vermehrung erfolgte durch Peter Plateanus, Rector Daum und im Jahre 1546 durch die hierher

geschenkte Büchersammlung des Rector und Rathsherrn Stephan Roth, desgleichen noch im Jahre 1836 durch die des Leipziger Professors Clodius. (Näheres über die Bibliothek siehe Herzog a. a. O. S. 171.)

Handschrift: *Jac. de Cessolis, liber de moribus et officiis super ludo scaccorum.* Quart, mit bemerkenswerthen Figuren der verschiedenen Stände; 14. Jahrh.

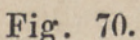


Fig. 70.

Schumann, Annalen der Stadt Zwickau bis zum Jahre 1549. 3 Bände.

Ausser kostbaren Handschriften und Drucken mit theilweise werthvollen Decken besitzt die Bibliothek verschiedenartige Kunst- und gewerbliche Werke, welche sie zum Theil der Liebe der Zwickauer zu ihrer Stadt verdankt.

Unter der grossen Anzahl von Bildnissen Gelehrter sind wegen ihres künstlerischen Werthes zu bemerken das in Oel gemalte

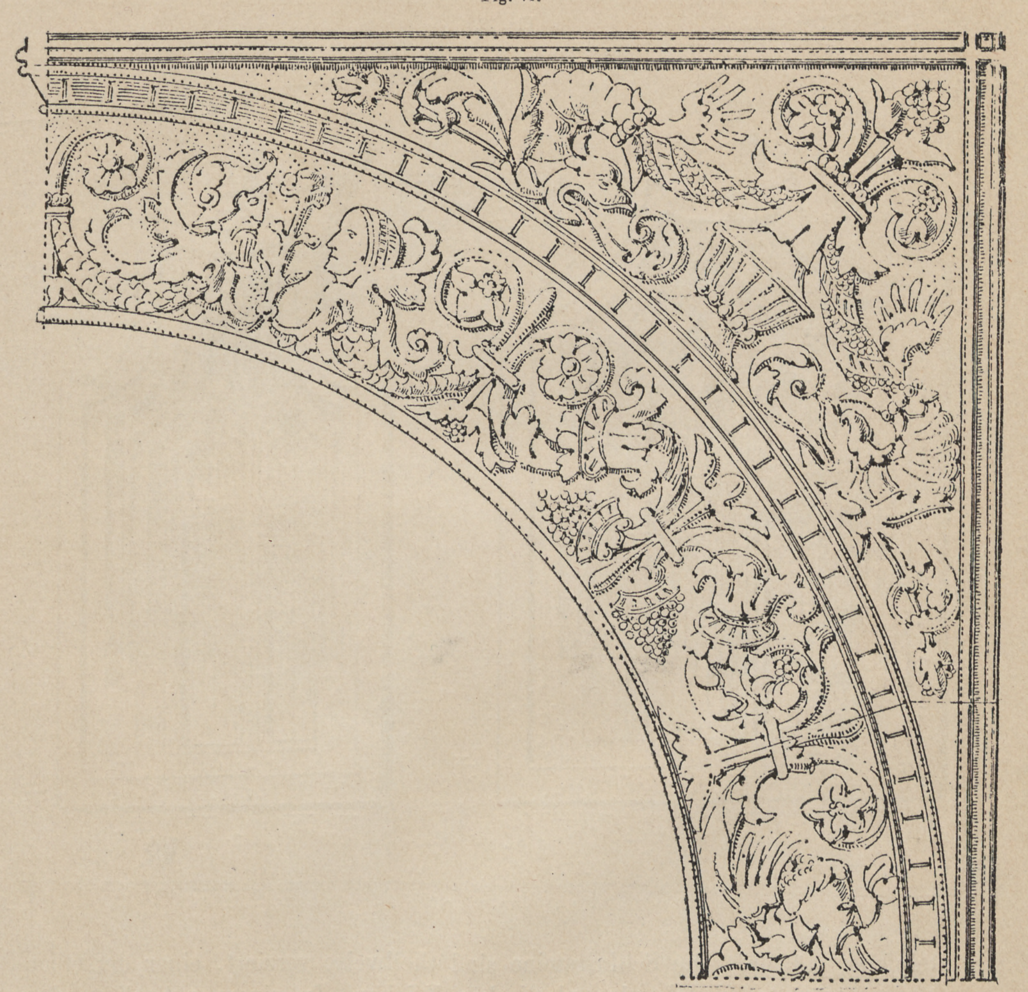
Brustbild des Rectors und Rathsherrn Stephan Roth aet. 40. Oelgemälde auf Holz, 23 auf 38 cm. Vorzügliche, unbezeichnete Arbeit vom Jahre 1540, mit kunstreicher farbiger Umrahmung, und das

Brustbild des Dr. med. Simon Zeidler, gemalt 1674 zu Jena.

Sammelbuch verschiedenartiger Zeugmuster; angelegt im 18. Jahrh.

Ofenmodell mit Aufsatz, 27 cm lang, 40 cm hoch, zerbrochen. Irdengut mit farbigem Schmelz, bez. 15HE70, somit Werk des Töpfermeisters Hans Elsesser (siehe oben S. 114). Das seltene, werthvolle Stück zeigt in erhabener Arbeit Isaaks Opfer, die Erhöhung der Schlange, die Kreuzigung, Maria mit

Fig. 71.



Kind, den Herrn mit Kreuz und Kelch. Am Aufbau fünf weibliche und eine männliche allegorische zierliche Figur und das Stadtwappen.

Privatbau. Am reichsten war die Stadt seit etwa 1470 bis Schluss des 16. Jahrh. mit Bürgerhäusern geschmückt. Nur geringe Reste sind erhalten, von ihnen gehören den letzten drei Jahrzehnten des 15. Jahrh. folgende an:

Hauptmarkt Nr. 8, mit verzierten Tragsteinen und dem Ehewappen Martin Römers, bez. **mertem romer** 1479.

Hauptmarkt Nr. 9 und 10, mit einfachen gothischen Fronten mit Bogenfries.

Innere Schneeberger Strasse Nr. 2, mit trefflichen Kreuzgewölben und Balkendecke.

Innere Schneeberger Strasse Nr. 19 und 22, mit Pforten; Nr. 20, mit Kreuzgewölben.

Kornmarkt Nr. 6. Enthält im Erd- und Obergeschosse zwei übereinanderliegende Räume, deren gerippte Kreuzgewölbe sich auf einen durchgehenden

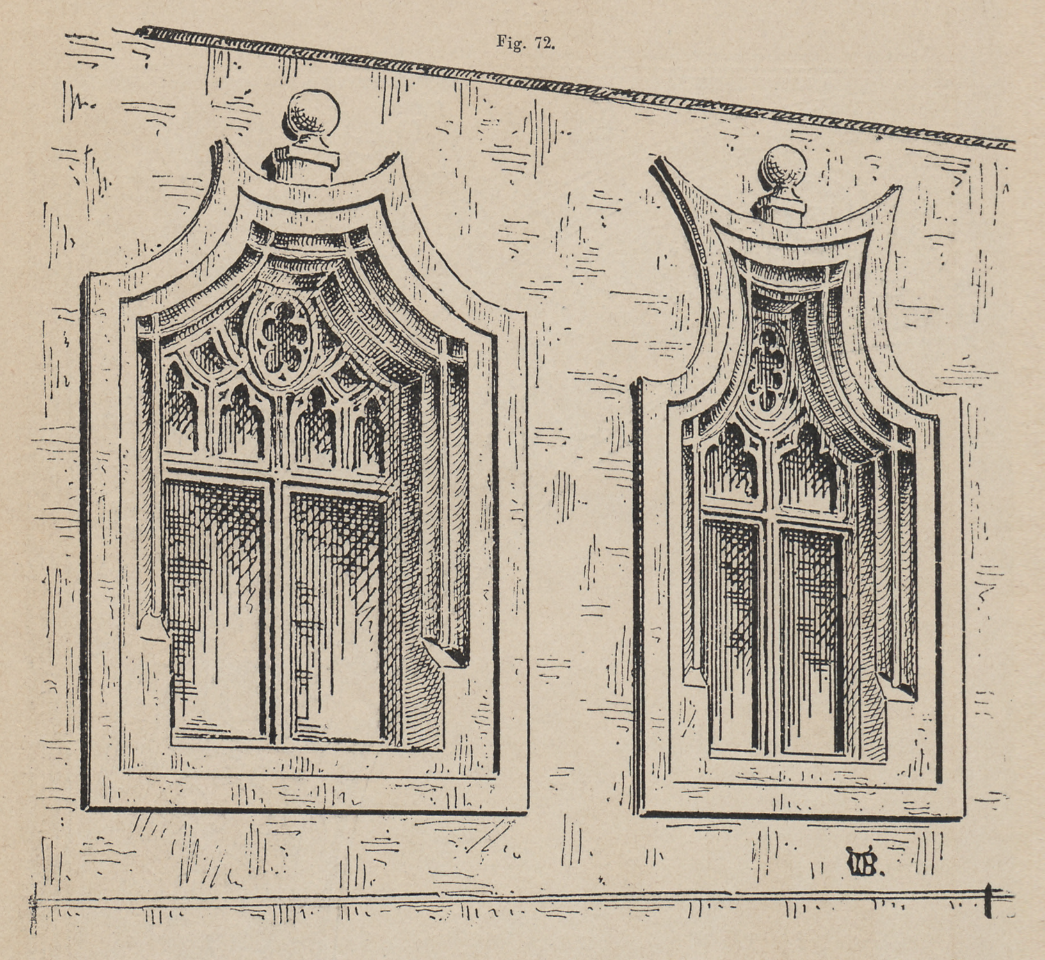


Fig. 72.

Mittelpfeiler stützen. Die Schlusssteine sind theilweise verziert, einer derselben trägt nebenstehendes plastisches Zeichen. In einem nebenliegenden Raume wurden vor einigen Jahren, jetzt wieder verdeckte Wandmalereien aufgefunden, über deren Ausführung der Bearbeiter nichts feststellen konnte.

Innere Plauensche Strasse Nr. 31 *(Amtshaus)*, mit trefflichen Fenstergruppen.

Königstrasse Nr. 1, desgl., aber einfacher.

Schulstrasse Nr. 8, mit Pforte.

Innere Leipziger Strasse Nr. 5, mit gerippten Sterngewölben.

Fig. 73.

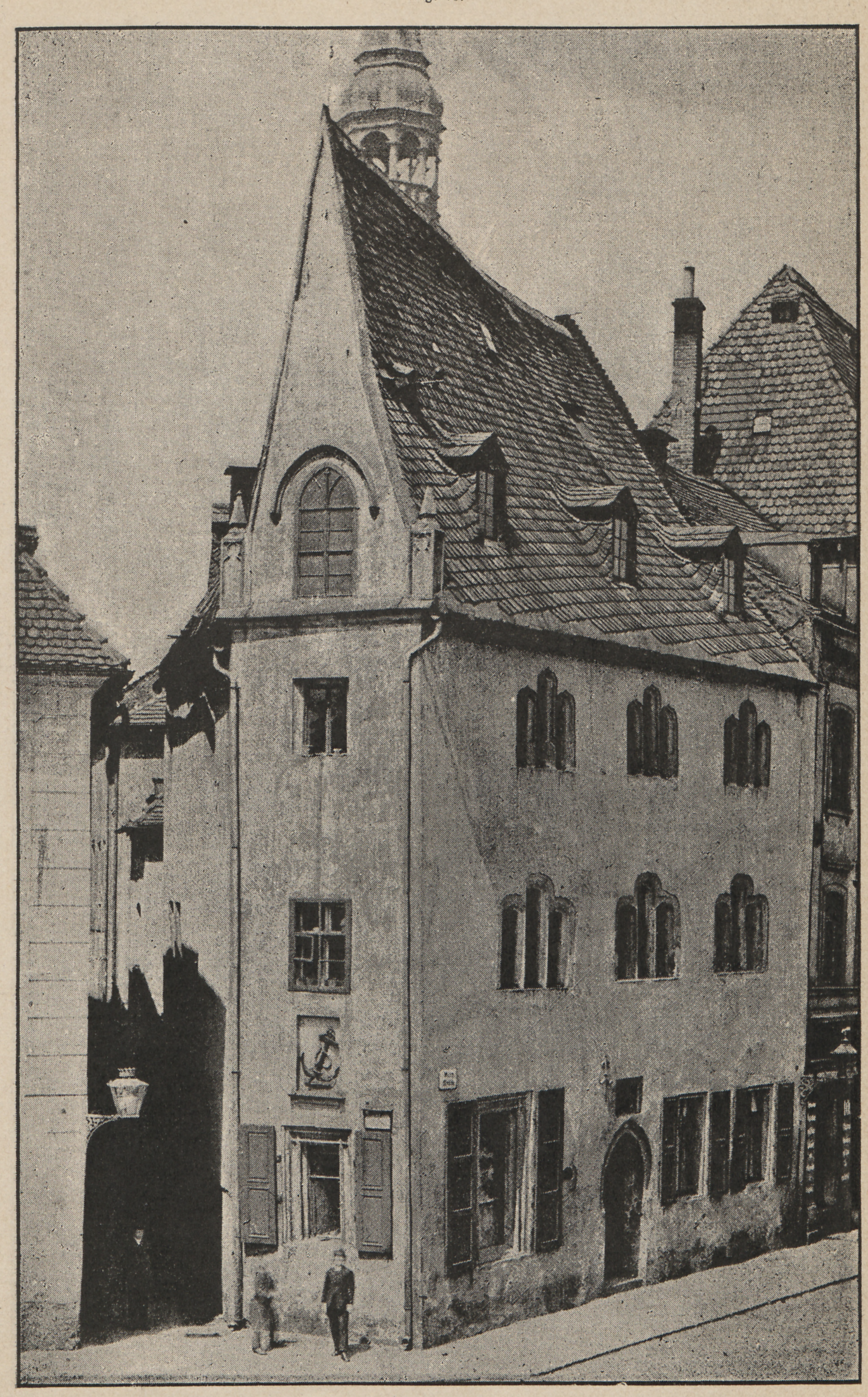
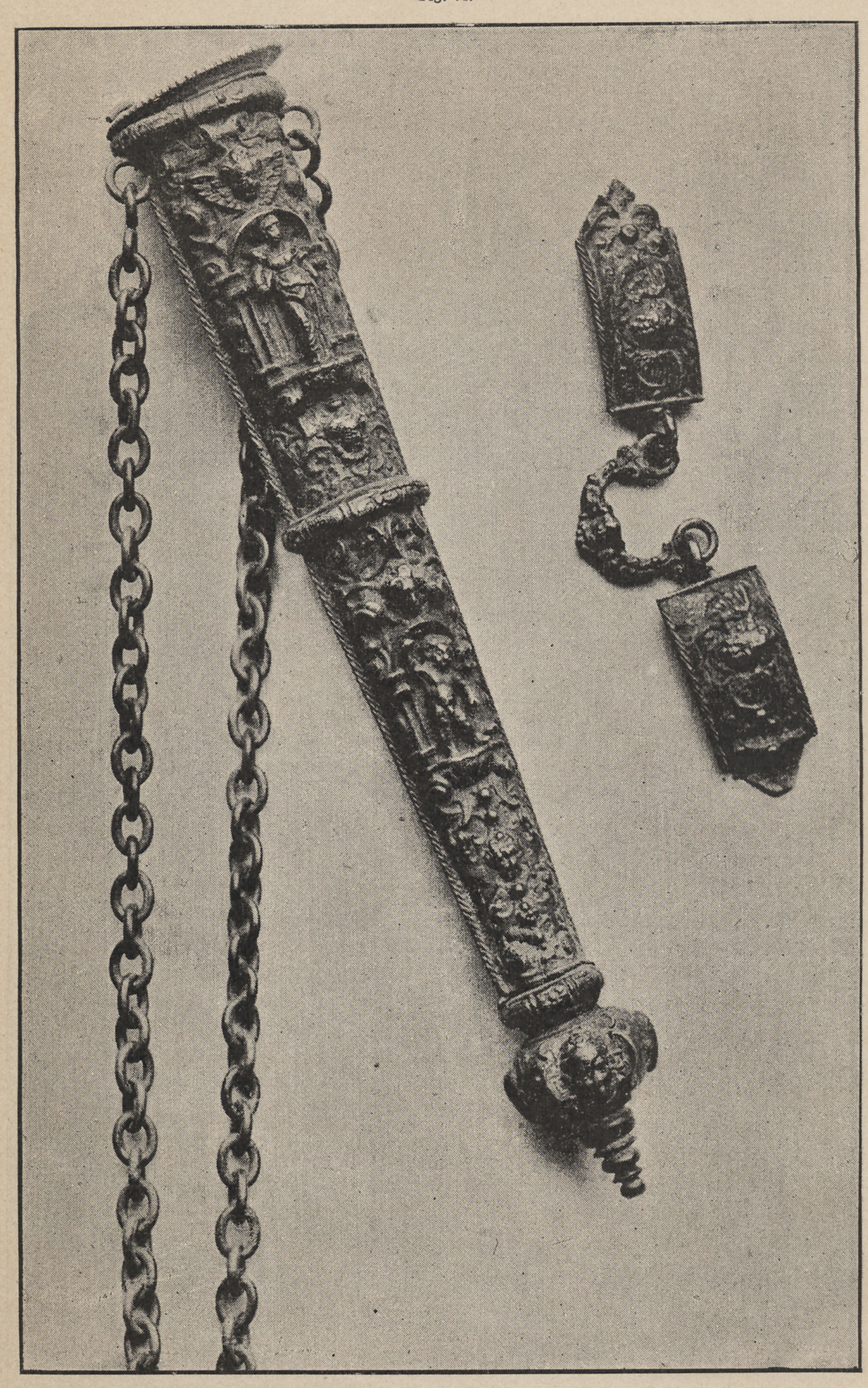


Fig. 74.



Das architektonisch werthvollste Gebäude, der *Anker*, ehemals am Hauptmarkte (jetzt Nr. 26) gelegene Wohnhaus der Römer, wurde im Jahre 1872 abgetragen. Abbildung bei Puttrich a. a. O. Ihm gehörte das sandsteinerne Wappen der Katharina Römer, geb. von Hermannsgrün, an, welches jetzt im Museum des Alterthumsvereins bewahrt wird. Ein in Kork ausgeführtes Modell des Gebäudes befindet sich in einer der K. Sammlungen zu Berlin.

Ein gleich werthvolles Gebäude mit reicher gothischer Fensterarchitektur und Giebeln der Frührenaissance befand sich bis zum Jahre 1884 in der inneren Schneeberger Strasse (Fig. 68). Seine reiche aber erst um 1540 errichtete Rundbogenpforte (Fig. 69), deren Bogenzwickel die Orthweins Werke über deutsche Renaissance entnommenen Figuren 70 und 71 zeigen, zierten die Wappen der von Metzsch und Weissenbach.

Wilhelmstrasse Nr. 27, im Volksmunde *das Kloster* genannt, ursprünglich also wohl geistlichen Zwecken dienend. Mit zwei gerippten Kreuzgewölben. Am Hofgebäude ein Rundbogenpförtchen bez. 1582; mit Längsrillen.

Innere Leipziger Strasse Nr. 1. Mit theilweise entarteten gothischen Fensterumrahmungen (Fig. 72).

Burgstrasse Nr. 8 mit Pforte und gegliederten Fensterumrahmungen.

Eckhaus Münzstrasse Nr. 12, im Volksmunde infolge seines eigenartig verdrückten Baukörpers *das Schiffchen* genannt (Fig. 73). Mit in der Fensterbehandlung ausgesprochener Mischarchitektur spätester Gothik und frühester Renaissance. Seitlich der gothischen Pforte Capitellrest eines überputzten Säulchens, welches eine Figur der h. Mutter Anna selbdritt trägt; mit der Inschrift ADESTO. METTERCIA INCLITA. AÑA.

Wilhelmstrasse Nr. 35. Im Flur des umgebauten Hauses eine sandsteinerne treffliche Marienfigur; um 1500.

Dem 16. Jahrh. gehören die Architekturen, bezw. deren Reste, der folgenden Gebäude an:

Klosterstrasse Nr. 1 mit Holzerker, welchen zwei Geschlechterwappen zieren.

Klosterstrasse Nr. 3 mit verstümmelter Pforte der Frührenaissance.

Münzstrasse Nr. 7; desgl.

Burgstrasse Nr. 10 mit reicher Rundbogenpforte bez. 1549.

Burgstrasse Nr. 23. An der veränderten Front in erhabener (in gebranntem Thon?) Arbeit ausgeführte Rundbildnisse des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen, des Landgrafen Philipp von Hessen, Luthers, Melanchthons und der Wappen von Wettin und Kursachsen. Kunstvolle Arbeiten im Stile der an der Kanzel der Marienkirche (S. 111) befindlichen.

Burgstrasse Nr. 6 mit reicher ausgestattetem Pförtchen der Wendeltreppe.

Wilhelmstrasse Nr. 12 mit reich geziertem Obertheil der im Uebrigen veränderten Rundbogenpforte; bez. 1538.

Eckhaus Hauptmarkt Nr. 20 mit ähnlichen Pfortenresten.

Schlossgrabenweg Nr. 37 mit zwei Rundbogenpforten; bez. 1549.

Innere Schneeberger Strasse Nr. 2 und Nr. 93 mit trefflichen Holzdecken, die letztere mit Tragsteinen, von welchen der eine mit Hausmarke und der Jahreszahl 1534 bezeichnet ist.

Innere Leipziger Strasse Nr. 58, mit eingemauerter gusseiserner Platte, die Relieffigur eines Ritters mit Schild zeigend; gute Arbeit aus der 1. H. 16. Jahrh.

Hauptmarkt Nr. 13, mit Thürklopfer in Gestalt eines gestreckten Wolfes, Messing; 16. bis 17. Jahrh.

Während der Zeit um 1569 hatte *Meister Hans Krötel der Bürger gebeu auf sich* (Schreiben des Rathes zu Zwickau an Kurfürst August, K. H.-St.-Archiv Loc. 4450).

Eine von C. G. Angermann im Jahre 1788 gefertigte farbige Darstellung des Gewandhauses und *Ankers* (S. 139 und 147), sowie von dem Mathematikus Demmrich im Jahre 1813 gezeichnete Ansichten des Ober-, Nieder-, Tränk- und Frauenthores besitzt Herr E. A. Kunstmann zu Zwickau.

Bei dem Abbruch des Hauses Mühlgrabensteg Nr. 19 im Jahre 1886 wurden verschiedene Kostbarkeiten aufgefunden, unter ihnen eine sehr kunstvoll in Silber gegossene ciselirte Scheide an silberner Kette für Messerchen mit zugehöriger Gürtelspange aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. (Fig. 74). Im Besitze des Herrn Baumeisters Frey zu Zwickau.

Im Besitze der im Jahre 1392 urkundlich genannten, 1660 erneuerten Schützengilde:

Schild, Silber, oval, 18 cm hoch, mit Wappen des Stifters vom Jahre 1660. — Ein desgl. 15 cm mit eingegrabenem Stadtwappen, vom Jahre 1660. — Dergl. aus den Jahren 1617 und 1673, ferner reich in Silber getriebene Schilde aus den Jahren 1709, 1716, 1720, 1727, 1734, 1738 und 1737. Das letztgenanntem Jahre entstammende zeigt in vollendet künstlerischer Arbeit des Meisters G. S. das kursächsische, königl. polnische und das Zwickauer Stadtwappen. Die von den Kurfürsten Friedrich dem Weisen und August gestifteten silbernen Schützenvögel, über welche die Inschrift der angeführten zwei Schilde vom Jahre 1660 berichten, wurden Opfer des 30jährigen Krieges.

Unter den in der Sammlung des im Jahre 1885 gegründeten Alterthumsvereins für Zwickau und Umgegend bewahrten Werken befindet sich eine von im Jahre 1674 in Wasserfarben gefertigte Ansicht der Stadt aus der Vogelschau während der Belagerung im Jahre 1632.

Zu Zwickau wurde im Jahre 1810 der Tonkünstler Robert Schumann geboren.

Lit.: Laurentius Wilhelmus, Descriptio urbis Cygneae d. i. warh. v. eig. Beschr. d. uhralten Stadt Zwickaw etc., das. 1633. — M. Tobias Schmidt, Chronica Cygnea oder Beschr. der sehr alten L. u. Churf. Stadt Zwickaw etc., das. 1656. — Dr. Emil Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau, mit Abb. das. 1839. — M. Tr. Wilh. Hildebrand, Die Hauptkirche St. Mariae zu Zwickau, das. ohne Jahreszahl (wohl 1840—41). — Moritz Schwanfelder (Dr. Herzog), Die Kreisstadt Zwickau etc., Hildburghausen 1847. — Puttrich, Denkm. d. Bauk. in Sachsen. — G. Freih. von Bernewitz, Die St. Marienkirche zu Zwickau, Annaberg ohne Jahreszahl (um 1839). — Quandt, Die Gemälde des Michel Wohlgemuth in der Frauenkirche zu Zwickau im Auftr. d. K. S. Alt.-Vereins, Dresden u. Leipzig i. C. b. R. Weigel, mit Abb. — Dr. O. Mothes, Baugeschichte der St. Marienkirche zu Zwickau. Separat-Abdr. a. d. Zw. Tageblatt und Anzeiger, das. 1885. — Mitth. d. Alt.-Vereins f. Zwickau u. Umg., H. I u. II, 1887 u. 1888.

Verzeichniss
der im zwölften Hefte angeführten Künstler und Gewerken.

Glockengiesser.

Orgelbauer.

Autotypieen, Zinkhochätzungen,
Buch- und Steindruck von C. C. Meinhold & Söhne
DRESDEN.

